

Veröffentlichungen  
der Historischen Landes-Kommission für Steiermark.

---

XVIII.

**Dr. Alois Lang,**

Professor am Diözesangymnasium in Graz und Mitglied der  
Historischen Landes-Kommission.

---

**Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark  
und ihrer Nachbarländer.**

aus römischen Archiven.



**Graz 1903.**

Selbstverlag der Historischen Landes-Kommission.

Veröffentlichungen  
der Historischen Landes-Kommission für Steiermark.

---

XVIII.

**Dr. Alois Lang,**

Professor am Diözesangymnasium in Graz und Mitglied der  
Historischen Landes-Kommission.

---

**Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark  
und ihrer Nachbarländer  
aus römischen Archiven.**



**Graz 1903.**

---

Selbstverlag der Historischen Landes-Kommission.

Vordruck des k. k. Hof- und Staatsdruckers  
in Wien, im Hof- und Staatsdruckerei-Verlag

XVIII

Dr. Alois Lang,

Verfasser des Buches, in Wien im Hof- und Staatsdruckerei-Verlag  
Verlag des k. k. Hof- und Staatsdruckers

Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark

und ihrer Nachbarländer

aus dem Archiv des k. k. Hof- und Staatsdruckers

1871

Druckerei „Leykam“, Graz.

## Vorwort.

---

Die „Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer“, die hiermit unter den Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark ans Licht treten, sind genau genommen weder im Programm der genannten Kommission vorgesehen noch auch nur Nebenfrüchte einer von ihr geplanten Arbeit. Das Interesse aber, das diese römischen Archivalien für die heimische Geschichte in Anspruch nehmen, rechtfertigt ihre Einreihung in die genannten Publikationen hinreichend.

Das Land Steiermark ist in kirchlicher Hinsicht noch viel mehr als in politischer Jahrhunderte hindurch ohne eigene Bedeutung geblieben, ein Nebenland, ja der äußerste Zipfel dreier hochangesehener Diözesen: der Hauptteil bildete ein gutes Drittel des umfangreichen Salzburger Erzbistums, die Landschaft südlich von der Drau war die nordöstlichste Ecke des Patriarchats Aquileja und das Quellgebiet der Traun um Aussee gehörte der volkreichen Diözese Passau an.<sup>1</sup> Von den kleinen Bistümern, Schöpfungen der Metropolen, lag zwar Seckau ganz innerhalb des Umfangs des heutigen Herzogtums Steiermark (ein schmaler Streifen vom Seckauer Zinken bis zur Mur bei Wildon), aber schon das zweite heutige Landesbistum Lavant umfaßte ehemals zum kärntnerischen Hauptgebiet nur noch den größeren Teil des Ost- und Südabhanges des Koralmzuges als zweite Diözesanhälfte. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Bezug auf die ehemaligen Unterabteilungen des

---

<sup>1</sup> Zur näheren Informierung über die kirchliche Geographie der Ostalpenländer mit dem zur Provinz Salzburg gehörigen Bayern, Teilen Sachsens und Böhmens verweise ich auf die Kartenbeilage (1:750.000) meiner „Acta Salburg-Aquilejensia“, Band I, 1316 bis 1378 (herausgegeben von der Österreichischen Leogesellschaft in Wien, Verlag von „Styria“ in Graz), dessen Inhalt hier vielfach verwertet, dessen topographische Angaben vorausgesetzt werden. Die Abteilung I des Bandes I ist eben erschienen.

Salzburger Bistums, die Archidiakonate, von denen, um etwa die Verhältnisse des 15. Jahrhunderts herauszugreifen,<sup>1</sup> nur die Erzdiakonate der Oberen und Unteren Mark vollständig in der heutigen Steiermark lagen — die Grenze muß zwischen Röthelstein und Bärnegg gewesen sein — während das Enns- und Paltental dem Propst von Salzburg als Archidiakon unterstanden, das obere Murtal aber (das Katschtal schon einschließend) und der Lungau (mit einem großen Teil des übrigen heutigen Herzogtums Salzburg, sogar vom Talgau, bis über Tittmoning in Bayern hinaus?) zum Archidiakonats Trans Thuronem (jenseits des Tauern) gehört haben sollen.

Wer demnach über bloße Lokalgeschichte hinausgehend eine Kirchengeschichte der Steiermark wenn auch nur in Hinsicht auf Verfassung und Verwaltung versuchen will, kann, je tiefer er in die Vergangenheit zurückgreift, um so weniger an den heutigen politischen Grenzen stehen bleiben. Das sei zur Motivierung des Untertitels dieser Publikation bemerkt. Damit ist freilich auch die Geltung des Namens Steiermark im Titel selbst beanständet, der aber im Hinblick auf die entschieden vorwaltende Materie dieser und etwa folgender „Beiträge“ und die publizierende Kommission doch seine Berechtigung findet.

In Ermangelung eines übrigens schon vor Jahren von der Österreichischen Leogesellschaft geplanten, aber aus Gründen, die außerhalb derselben lagen, bis heute nicht begonnenen kirchengeschichtlichen Organs sind der besseren Zusammengehörigkeit wegen hier auch einige Archivalien aufgenommen worden, deren Beziehungen zu dem in Rede stehenden Gebiete nicht ganz leicht zu formulieren sind. Keinen Anstand machten in dieser Hinsicht die den Metropolit und deshalb Ordinarius des größten Teiles von Steiermark betreffenden Nachrichten. Auch die von Kaiser Friedrich III. direkt oder indirekt herbeigeführten kirchlichen Verhältnisse können mit dem Zentrallande seines Hausbesitzes ganz gut verknüpft werden. Die Grazer Nuntiatur hatte ohnehin von Hause aus ein Territorium zu besorgen, welches mit dem staatlichen Begriff „Innerösterreich“ am entsprechendsten identifiziert werden muß. Die kirchliche Absperrung nach Ländern und Diözesen war der alten Zeit übrigens vollständig fremd und jene heute nur mehr in den blühenden Orden gewohnte Zusammensetzung aus Angehörigen der verschiedensten Länder, die auch im Weltklerus sicher noch die letzten Jahrhunderte des

<sup>1</sup> Vergl. die Matrikel im Notizenblatt, herausgeg. v. d. kais. Akademie in Wien, II (1852), S. 265 ff., 279 ff. Näheres darüber in meinen „Acta etc.“, I, Anhang.

Mittelalters überdauerte,<sup>1</sup> nötigt den Provinzialkirchenhistoriker ohnehin, auf Schritt und Tritt seine Blicke auch auf die Nachbarländer zu richten. Da Einleitung, Bearbeitung und Auswahl in Betreff der Konsistorialakten und der Supplikenregister gleichzeitig auch einer systematischen Behebung dieser archivalischen Schätze vorarbeiten sollen,<sup>2</sup> wurden auch historisch unwertigere, kanonisch aber interessantere vollständige Formeln in bescheidenem Maße mit aufgenommen, wobei selbstverständlich der territoriale Gesichtspunkt nicht allein maßgebend sein konnte.

Schließlich erfülle ich die angenehme Pflicht, den verschiedenen Archivs- und Bibliotheksvorstellungen in Rom und in der Heimat, deren freundlichstes Entgegenkommen ich im Vorwort zu „Acta Salzburgo-Aquilejensia I“ rühmend erwähnte, zu denen hier noch Fürst Mario Chigi in Rom und sein Bibliothekar, Professor (an der Sapienza) Cugnoni, kommen, auch an dieser Stelle den besten Dank auszusprechen.

G r a z, Weihnachten 1902.

*Der Verfasser.*

---

<sup>1</sup> Dazu bieten die Suppliken (unten IV) schon viele Beispiele; in annähernder Vollständigkeit für ein bestimmtes Gebiet führen dies die Benefizialurkunden meiner Acta I auf.

<sup>2</sup> Vergl. das Programm in Acta I, Vorwort.

## I.

**Der Informativprozeß über Marx Sittich.**

(Erzbischof von Salzburg 1612—1619.)

Mit der Gefangennahme zu Gmünd in Kärnten (Ende Oktober 1611) war die fünfundzwanzigjährige Regierungstätigkeit des Salzburger Erzbischofs und Landesfürsten Wolf Dietrich von Raittenau abgeschlossen. Weder die enttäuschten Vertreter der kirchlichen Restaurationspartei in Österreich und Bayern noch der Kaiser, damals machtloser als je und von Wolf Dietrichs selbststüchtiger Politik trotz vielfacher Umwerbungen abgestoßen, rührten eine Hand für ihn.<sup>1</sup> Nach vorübergehender Haft im Schlosse Werfen wanderte der Erzbischof in die Hohensalzburg, wo er bis zu seinem Tode (16. Jänner 1617), abgeschlossen von der Außenwelt, vielfach mit Bibelstudien beschäftigt, aus politischen Gründen gefangen gehalten wurde. Nachdem die Frage seiner Pensionierung durch die Dazwischenkunft des päpstlichen Nuntius Antonius Diaz in befriedigender Weise gelöst war, dankte Wolf Dietrich im Jahre 1612 ab (wahrscheinlich am 8. März),

<sup>1</sup> Doch hielten der Bayernherzog und das mit ihm verbündete Kapitel in Salzburg es für geboten, den Kaiser von der Notwendigkeit der Maßregeln nach „außweisung der hl. Canones und ihrer Statuten, auch des Stifts herkommen gemeß und wie sie es vor der päpstlichen Heiligkeit und bei E(urer) K(aiserlichen) M(ajestät) zu verantworten wissen und schuldig sein“ in sehr devoter Form zu verständigen. Codex Vaticanus lat. 6533, fol. 131 ff. lateinischer, fol. 134 ff. deutscher Text des Schreibens Maximilians von Bayern (1. November 1611) und des Salzburger Kapitels (16. November) an Kaiser Rudolf II. Über Wolf Dietrich s. K. Mayr-Deisinger, Wolf Dietr. v. R. Erzb. v. Salzburg 1587—1612, München 1886; Steinhauser, Regierung und Wandel . . . Wolf Dietrichs v. Salzburg, herausgeg. v. P. W. Hauthauser, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde XIII; ebenda im Jahrg. 1902 Versuch einer Würdigung des Erzbischofs in seinem Verhalten zur Gegenreformation von Erben; Jos. Mayr, Des Erzb. W. D.'s Gefangennahme und Tod, Programm des k. k. Staatsgymnasiums in Salzburg 1876; Zauner, Chronik von Salzburg, VII.

und die Neuwahl seines Nachfolgers<sup>1</sup> konnte nun ungehindert stattfinden (18. März). Der neue Erzbischof Markus Sittich Graf von Hohenems war ein Verwandter des abgesetzten Kirchenfürsten, der eine Schwester (Helene) des Jakob Hannibal I. von Hohenems (Marx' Vater) zur Mutter hatte. Seine eigene Mutter Hortensia Borromea, Gräfin von Arona, war eine Schwester des berühmten Mailänder Erzbischofs, des heiligen Karl Borromäus, deren Ehe Papst Pius IV. als Oheim persönlich eingeseget hatte.<sup>2</sup> In Rom beim Oheim, dem Kardinal Marx Sittich (gest. 1595) und dann in Ingolstadt (1588 ff.) erzogen, hatte der junge Sproß des damals auf dem Zenith seines Ruhmes befindlichen Grafengeschlechtes selbst nach dem Hingange seiner geistlichen Verwandten die Anwartschaft auf die höchsten kirchlichen Würden. Ernste Handhabung der Kirchengebote, der geistlichen Zucht, Beförderung religiöser Andachten, energisches Vorgehen gegen Prädikanten und ihren Anhang, Hebung von Bildung und Unterricht, die besonders durch die Gründung der Salzburger Universität erfolgte (Stiftungsbrief vom 20. September 1617, vorläufig bis 1623 Benediktinergymnasium nach dem Muster der Jesuitenschulen), und von Kunst, der er durch den großartigen neuen Dombau (Grundsteinlegung am 14. April 1614) und Errichtung von Kirchen und Schlössern (im ganzen 21 Neubauten) reichen Anlaß zur Betätigung gab, machen ihn zu einem der immerhin hervorragenderen Männer auf dem an bedeutenden Persönlichkeiten nicht armen Salzburger erzbischöflichen Stuhle.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Mayr-Deisinger, a. a. O., S. 175, Anm. 107, versprach einen „Bericht über diese merkwürdige Wahl“ zu bringen, der aber bis heute noch nicht erschienen ist. Für eine eventuelle Bearbeitung desselben mache ich hier aufmerksam auf Kodex 165, 35, F. 25, Bibl. Corsini (Rom, Sammelband), fol. 236—241: Instruktionen für Mons. Diaz, der von P. Paul V. an das Kapitel in Salzburg abgefertigt wurde, vom 9. Jänner 1612, und fol. 242—245: dessen Relation (vergl. Kiewning, Nuntiaturreportage aus Deutschland IV, 1, S. XXX); ferner Reichsarchiv München, Literalien, Hochstift Salzburg, 37½: Korrespondenz des Herzogs „Albrecht“ (doch wohl Maximilian?) von Bayern mit Erzb. Marx Sittich, seine Wahl und seinen Antritt betreffend, 1612. Die päpstliche Bestätigungsbulle vom 18. Juni 1612 ist im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (Rep. IX 1).

<sup>2</sup> Bergmann, Denkschriften d. kais. Akad., phil.-hist. Kl. XI (Wien 1861), S. 18, 31 ff. Stammbaum der Hohenemser, S. 111.

<sup>3</sup> Zauner, Chronik von Salzburg VIII, 1—104; A. Wolf, Marx Sittich, Erzb. v. S., in Geschichtl. Bilder aus Österreich I (1878), S. 172 (bes. 185)—237; Loserth, die Gegenreformation in Salzburg unter d. Erzb. Marx Sittich, Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. XIX, 676 ff.; Bergmann a. a. O., Pichler, Salzburgs Landesgeschichte (1865), S. 434 bis 442. Über die ältere Gesch. der Salzburger Universität vgl. Sattler in den Stud. u. Mitt. des Ben.-Ord. II, III, IV.



In der Wahlbewegung galt Marx Sittich als bayrischer Kandidat gegen den Erzherzog Leopold; in einer geheimen Konvention mit Bayern sicherte er denn auch dem Herzog Maximilian I. eine weitgehende Bevorzugung des bayrischen Elementes in der Frage eines etwa zu ernennenden Koadjutors und der Erwählung der neuen Domherren zu, sowie er in der Wahlkapitulation den Eintritt in die Liga und die Ersetzung der Kriegskosten für die Expedition gegen Wolf Dietrich hatte versprechen müssen. Beides bot Anlaß zu Reibungen, die 1615 bald zu ernstestem Zerwürf-nissen geführt hätten.<sup>1</sup>

Über Sittichs gleichzeitige Zerfahrenheit mit dem Kapitel, von dem 1615 der Grazer Nuntius berichtet (s. u. II a), sowie seinen hieraus entsprungenen Abdikationsgedanken ist bisher nur bekannt geworden, daß Max von Bayern ihn durch einen eigenen Spion überwachen ließ, um eine etwaige Nachfolge eines österreichischen Erzherzogs zu hindern.<sup>2</sup> Wie es scheint, war auch an dem ganzen Gerüchte nichts wahr.

Wir bringen hier den Informativprozeß, der anläßlich der Erhebung Marx Sittichs zum Erzbischof vor dem päpstlichen Nuntius in Salzburg abgehalten wurde. Das Original mit Notariatszeichen und Oblatensiegel befindet sich in der Bibliotheca Barberini in Rom (Ms. XXXIII 189); es ist ein Papierfaszikel mit ziemlich schmalen Blättern, nicht foliiert. Zur Sache vergl. unten III; ferner Concil. Trid. sess. XXII, cap. 2 u. XXIV., cap. 1, de reform., die Ergänzungen von Gregor XIV. „Onus ecclesiae“, 1591, Mai 5 (Bull. Rom. pont. ampliss. collectio V, 1, p. 268 n. 16), Urban VIII, 1627, Instruktion, *ibid.* VI, 1, p. 73, n. 234, und Bangen, die römische Kurie (1854) S. 468—475 (und Benedikt XIV. über den von der Propaganda zu leitenden Prozeß *super qualitatibus promovendorum*, Bangen, S. 475—479). Über die älteste Form vgl. Sägmüller, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Bonifaz VIII. (1896) S. 68 ff.

<sup>1</sup> Wolf, P. Ph. Gesch. Kurfürst Maximilians I. und seiner Zeit, München 1807—1809, III, S. 142—159. Unter den 1613/14 ernannten Kanonikern waren allerdings die Mehrzahl Nichtbayern, ein Lamberger und ein Wolkensteiner. (Mezger Hist. Salisb. S. 1164). Es war aber auch unmöglich, den exorbitanten Forderungen Maximilians zu entsprechen, wenn Sittich nicht die bitterste Feindschaft mit dem Grazer Hofe heraufbeschwören wollte, den er durch den Bischof von Lavant nach seiner Weihe und Inauguration (7. und 8. Oktober 1612) seine vollste Ergebenheit berichten ließ als Angehöriger einer Familie, „die seit vielen hundert Jahren Gut und Blut (für das habsburgische Haus) gegeben“ hätte. Georgii Stoboei de Palmaburgo . . . Epistolae ad diversos, a Hieron. Lombardi primum vulgatae, nunc denuo recusae, Vienna, 1758, S. 295.

<sup>2</sup> Wolf, a. a. O. S. 153, Zauner, VIII, S. 57, 58.

Coram Illustrissimo et Reverendissimo Domino Antonio Diaz, Nuntio apostolico. Processus informationis super statu metropolitane ecclesie Salisburgensis et qualitatibus Illustrissimi et Reverendissimi Domini Marci Sittici ex comitibus ab Altaemps dicte ecclesie Salisburgensis electi.

Nicolaus Bonus notarius.

In nomine domini nostri Jesu Christi amen. Per hoc praesens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter etc.,<sup>1</sup> daß 1612, Ind. X., am 14. April u. s. w. Gegenwärtig waren der Notarius publicus, der diesen Prozeß niederschrieb, Mauritius Costa von Pontremoli, Diöz. Luni-Sarzana (Toskana), Lucas Cagliardi, Kleriker von Mallorca, Familiaren des Nuntius, der sich im Kloster St. Peter in Salzburg befand. Nach Erwähnung der Art der Vakanz und der päpstlichen Vollmachten an den Nuntius, den Verzicht entgegenzunehmen und dieses Examen vorzunehmen (letztere vom 30. März 1612), werden die Zeugen genannt, die gefragt werden sollen: Ernst Graf Wolkenstein, Dekan von Trient, Ulrich von Königsegg, Markwart (von) Freiberg, Wolfgang Wilhelm von Schrattenbach, der Scholastiker Heggenberg, sämtlich Domherren in Salzburg; ferner der päpstliche Protonotar Johann Curtius, die Doctores theol. Rupert Rotmair, Johann Aidendorfer, Johann Eigatel und der Substitut des Salzburger Konsistoriums Johann von Rosp.

Nach Aufzählung der Fragen, die zu stellen seien, und der Namen der Erschienenen, die beeidet wurden, beginnt die Einvernahme mit dem Datum 16. April 1612:

1. Markwart (von) Freiberg: a) Über den Zustand der Kirche: Die Diözese (Salzburg) ist za. 255 italienische Meilen lang und reicht ungefähr bis zur Stadt Graz und über Mühldorf in Bayern hinaus; ihre Breite beträgt

<sup>1</sup> Da der Informativprozeß gerade nicht über sehr wichtige An-  
gelegenheiten Aufschluß gewährt, mag ein Auszug aus demselben genügen.  
Zur Vergleichung sei auf andere, aus kürzeren Aufzeichnungen geschöpfte  
Informativprozesse hingewiesen, welche im Drucke vorliegen: J. Korzen-  
niowsky, Excerpta ex libris manuscriptis Archivi Consist. Romani  
1409—1590 in *Analecta Romana* (Scriptores rer. Polonicarum XV)  
12 Prozesse für Polen, S. 5—23 (mit Aufzählung der sie enthaltenden  
Handschriften des Konsistorialarchivs bis 1627); Friedensburg, Informativ-  
prozesse über deutsche Kirchen in vortridentinischer Zeit (Quellen u.  
Forschungen aus italien. Arch. u. Bibl. hrsg. v. k. Preußischen hist.  
Inst. in Rom, I, 165—203), darunter für Wien 1513 (S. 168—174),  
Brixen 1539 (S. 182—183), Freising 1540 (S. 184—185), Laibach 1543  
(S. 185—187), Regensburg 1548 (S. 197—199); Ehse im *Pastor bonus*  
(Trier) 1900, S. 226—233 (f. Erzb. Jak. v. Eltz 1567).

200 italienische Meilen von Kufstein bis Admont.<sup>1</sup> Der Umfang ist so groß, daß man ihn nicht wissen kann. Es befinden sich viele hohe Berge und Täler in der Diözese. Besonders in Salzburg ist sehr gesunde Luft und entsprechende Fruchtbarkeit, Getreide und Fleisch. Die Einwohner sind meist katholisch, obwohl in Steiermark und Kärnten einige ketzerische Adelige und Kalviner, im Lande des Erzherzogs (sic!) viele Ketzer wohnen. Das Volk aber ist katholisch<sup>2</sup> und entsprechend devot.

Die Stadt Salzburg zählt mit ihren Vorstädten za. 1400 Feuerstätten; im übrigen weltlichen Besitz des Erzbischofs sind acht Städte, fünf<sup>3</sup> im Lande (provincia), drei außerhalb (Mühdorf, Friesach, St. Andrä), viele Schlösser, Dörfer (villae) und Lehengüter auch außerhalb des Bereiches seiner kirchlichen Jurisdiktion. Von den acht (aufgezählten) Suffraganen seien die vier kleineren aus der erzbischöflichen Mensa gegründet worden, daher ihre Besetzung und Bestätigung Sache des Erzbischofs.

b) Über die Kathedralkirche: Der obere Teil der Domkirche ist vom Feuer zerstört worden; der frühere Erzbischof hatte sie dann ganz abtragen lassen mit der Absicht, eine neue zu bauen, wie ja auch die geänderte Form und der neue Grundriß beweisen.<sup>4</sup> Die frühere Kirche war den heiligen Petrus, Paulus und Rupertus geweiht; sie sei vom heiligen Virgil erbaut worden, wie man in seiner Vita liest (sic!). Beim Brande war der Zeuge nicht anwesend.

c) Über die Dignitäten, Kanonikate, Benefizien: Die erste Dignität nach der erzbischöflichen ist die Propstei oder das Erzdiakonat mit dem Rechte, Stab und Mitra zu tragen. Die jährlichen Einkünfte der Propstei betragen samt dem

<sup>1</sup> Sic! Vgl. die Karte bei Acta Salzburgo-Aqu. I, nach der die Ostwestausdehnung bis etwa 248 *km*, die Nordstüdausdehnung bis 132 *km* reicht. Die italienischen Meilen haben verschiedene Längen nach den einzelnen Landschaften, 1·4 bis 1·8 und mehr Kilometer.

<sup>2</sup> Vgl. Zauner, Chronik, VIII, S. 39: Wenn man (die „nicht-katholischen“ Gebirgsbewohner Salzburgs) fragte, warum sie Protestanten heißen wollten, wußten sie nichts anders zu antworten, als daß sie nicht römisch-katholisch wären. Die wirklich „protestantischen“ Untertanen zählten während Sittichs „Gegenreformation“ doch nur nach Hunderten. Vgl. Loserth a. a. O.

<sup>3</sup> Salzburg, Radstadt, Hallein (vom welschen Schreiber Ale. geschrieben), Laufen und Tittmoning.

<sup>4</sup> 1598, Dez. 11, war das Dach vom Feuer zerstört worden; 1599, Jänner 18, begann der Erzb. Wolf Dietrich die ganze Kirche abtragen zu lassen. Mezger, Hist. Salisbg., S. 651 ff. Der Grundstein zum neuen Dom wurde erst am 15. April 1610 gelegt. Mayr-Deisinger a. a. O., S. 42.

Erträge des damit verbundenen Kanonikates etwa 3000 Gulden oder etwas mehr. Der zweite Dignitär, der Dekan, hat eine doppelte Präbende, also jährlich über 2000 Gulden. Der Scholastikus bezieht außer seiner Präbende noch jährlich 150 Gulden. Der Kustos (d. i. der Zeuge selbst) bezieht außer der Präbende noch jährlich etwa 300 Gulden. Die 24 Kanonikate haben eine Gesamteinnahme von jährlichen 20.000 Gulden, die unter die Anwesenden und Dienstleistenden verteilt werden. An der Domkirche seien auch zwei Rektoren, von denen jeder monatlich von der erzbischöflichen Mensa 20 Gulden beziehe; sie müssen Graduierte sein; ihre Aufgabe sei die Leitung des Gottesdienstes im Chore. Außerdem sind 18 Vikare, welche zu allen Horen und zur Zelebrierung der Messen verpflichtet sind. Sie erhalten monatlich 12 Gulden von der erzbischöflichen Mensa. Die 12 Choristen oder Sänger, fast alle Laien, müssen ebenfalls bei allen Horen gegenwärtig sein und beziehen aus derselben Mensa monatlich 5 Gulden, die auch die Ministranten bezahlt, nämlich vieren (Laien) monatlich (doch nicht je?) 2 Gulden 40 Kreuzer und vier anderen 2 Gulden. Sie müssen bei der Messe dienen. Derselbe Fond bezahlt endlich noch monatlich 2 Gulden den acht Knaben, welche die Antiphonen singen müssen, während die drei Sakristane jährlich je 4 Gulden beziehen und (dazu noch?) vom Kustos nach ihrem Verdienst entlohnt werden. Von den zwei Organisten lebt der eine von der erzbischöflichen Mensa, der andere erhält an den hohen Festtagen etwas vom Kustos.

An der Domkirche sind verschiedene Benefizien und Kaplaneien — folgt ihre Aufzählung<sup>1</sup> — deren Einkünfte verschieden sind, und von diesen habe ich keine wahre Kenntnis. Praebendae poenitentialis et theologalis (sic!), wie das Konzil von Trient befiehlt, waren, soweit ich weiß, nie an der Kathedrale, wohl deshalb, weil Erzbischof und Konsistorium, im Besitze der nötigen Vollmachten, zur Osterzeit für die vorkommenden Gewissensfälle immer vier (Priester) bestimmen, denen „vom Erzbischof und vom Konsistorium sukzessive die Vollmachten“ erteilt werden.

d) Über Gottesdienst: In der Salzburger Kirche besteht der römische Ritus vermehrt um einige eigene Feste und Zeremonien an einigen Tagen des Jahres, welche seit unvor-

<sup>1</sup> Es werden ohne Ordnung und ohne Angabe der Verleiher 16 Benef. aufgezählt. Von der Liste bei Mezger, Hist. Salisb. S. 1111/2, fehlen: s. Gertr., ss. Trinit. u. d. Welspergsche Benef., s. Greg. ist nur einmal genannt. Dagegen ist hier noch ein Benef. „confraternitatis sacerdotum“ aufgezählt, das bei Mezger zu fehlen scheint, außer es trägt dort etwa einen anderen Namen.

denklichen Zeiten nach dem Obsequiale Salisburgense, das die Zeremonien beschreibt, beobachtet wurden. An jedem Tage werden in der Domkirche die kanonischen Tagzeiten und zwei Ämter, eines von den Patronen der genannten Kirche, ein anderes von der feria occurrens, gesungen. Als Kathedralkirche dient jetzt die Pfarrkirche zur heiligen Maria.

Außerdem werden täglich 10 bis 12 stille (parvae) Messen gelesen; jeden Donnerstag findet eine Prozession mit dem Allerheiligsten innerhalb der Kirche statt, jeden Samstag wird das Salve Regina gesungen, an jedem Festtag findet am Nachmittag eine Predigt statt; nach den Erfordernissen der Zeiten werden noch andere fromme Andachtsübungen abgehalten.<sup>1</sup>

Die Domherren sind nach einer uralten Gewohnheit und nach der Bulle Leos X. (1514) verpflichtet, ein Drittel des Jahres zu residieren. Wenn sie während dieser Zeit dem Gottesdienste nicht beiwohnen, verlieren sie die täglichen Distributionen jenes Tages, welche dafür unter die Anwesenden verteilt werden. Ihr Betrag erreicht an einem festum duplex 10 Gulden, festum semiduplex 5 Gulden, für alle Gegenwärtigen, an den dies feriales erhalten sie eine Kleinigkeit.

e) Über die Seelsorge: Der Seelsorge an der Domkirche stand immer ein Kanonikus vor; sie wird jetzt ausgeübt durch zwei Weltgeistliche, welche auf den Wink des Erzbischofs und des Konsistoriums amovibel sind.

f) Über die kirchlichen Einrichtungen: Die Sakristei ist entsprechend mit gottesdienstlichen Erfordernissen versehen. Die nötigen kostbareren Pontifikalien befinden sich im erzbischöflichen Palaste. Chor, Orgel und die vier Glocken sind jetzt in der Marienkirche. Der Friedhof des Domes ist nicht mehr im Gebrauch (in rerum natura), wohl aber ist außer den Friedhöfen von St. Peter und von Mülln ein sehr stattlicher Friedhof jenseits des Flusses.

g) Über die Reliquien: Die Domkirche besitzt Reliquien von den heiligen Rupert, Virgil, Martin, Erasmus und von vier anderen, teilweise nur Stücke der heiligen Leiber; sie werden jetzt vor einer immer brennenden Lampe in der Magdalenenkapelle des erzbischöflichen Palastes aufbewahrt. Die in der Sakristei der Marienkirche aufbewahrten Reliquien stammen zum

<sup>1</sup> Vergl. die teilweise ausführlicheren Mitteilungen Mezgers (Hist. Salisburgensis, S. 1112 (3), der nur acht Jahrzehnte später schrieb (1692). Mehrere religiöse Vereine wurden von Marx Sittich selbst gleich am Beginne seiner Regierung eingeführt. Pichler, Salzburgs Landes-Gesch., S. 436.

größeren Teile von unbekanntem Heiligen oder Seligen. Ebendort werden an Festtagen andere dort aufbewahrte eingefaßte Reliquien auf den Altar gestellt.

h) Über die erzbischöfliche Wohnung: Der Erzbischof besitzt viele Paläste, einen, der sehr schön (insigne) ist und viele Bequemlichkeiten bietet, so daß jeder große Fürst darin wohnen könnte, einen anderen, der noch nicht vollendet ist, einen dritten auf der anderen Seite des Flusses mit einem Lustgarten, der sehr zur Erheiterung geeignet ist, außerdem noch viele andere in den verschiedenen Orten seines Fürstentums, wie in Hallein (Alae!), Laufen und a. a. O.

i) Über die Einkünfte des Erzbistums: Der Erzbischof kann jährlich mit Abzug der Ausgaben mehr als 300.000 Gulden einnehmen,<sup>1</sup> und zwar besonders von der Salzgewinnung, dem Bergbaue auf Gold, Silber, Eisen und Kupfer (aes), ferner aus Lehengütern und der Gerichtsbarkeit, welche gegen bestimmte Abgaben weiter verliehen werden, aus Wein-, Getreide- und dem Durchgangszoll von Waren. Getreide und Wein wird noch an verschiedenen Orten gesammelt. Die Ausgaben machen eine große, nicht näher bekannte Summe aus und bestehen in den 24.000 Gulden, welche für den resignierten Erzbischof bestimmt sind, ferner in den verschiedenen Summen, die der Erzbischof für die Seminare, die Kirchendiener, Hofhaltung, Reichssteuer, für das Kapitel und die Schuldenzahlung ausgibt.

j) Über kirchliche Institute: In der Stadt Salzburg ist keine Kollegiatkirche, aber drei Pfarren: zur heiligen Maria, in Mülln, wo Augustiner, im Bürgerspital, wo ein stets amovibler Weltgeistlicher die Seelsorge ausübt. Männerklöster sind vier: St. Peter (O. S. B.), s. Maria (Ord. conv. s. Franc.), Mülln (O. s. Aug.), s. Bonaventura (O. Cap. s. Franc.). Frauenkloster nur eines: s. Erntrud (O. S. B.). Es gibt ferner eine sogenannte Priester- und eine Allerseelenbruderschaft, deren Mitglieder kein eigenes Kleid tragen, vier Spitäler: Bürgerspital, zu den heiligen Sebastian, Eberhard und ein Leprosenspital. Das einzige Seminar hat jährliche Einkünfte von 1200 Gulden, wozu der Erzbischof noch jährlich ein bestimmtes Maß an Wein, Getreide, Brot und Holz beisteuert. In demselben wohnen 12 Alumnen, 1 Rektor, 3 Lektoren, 2 Diener; der Ökonom wohnt außerhalb. Die Wohnung ist entsprechend, aber noch nicht ausgebaut. Die Kapelle ist der heiligen Magdalena geweiht.

<sup>1</sup> Vgl. hiezu meine Acta Salzburgo-Aquilejensia I, S. LIII, Anm. 3.

k) Über den Umfang: Zeuge beruft sich auf seine obige Aussage (a), mehr weiß er nicht.

l) Über die Vakanz des Erzbistums: Vor einem Monat hat Wolfgang Theoderich in die Hände des Papstes Verzicht geleistet. Die Urkunde hat er selbst im Kapitel gesehen.

m) Über die Eigenschaften des zu Promovierenden: Der Zeuge lernte Marx Sittich vor 11 Jahren in Rom kennen, als er dort war, um an Papst Klemens VIII. (gest. 1605) die Servitien zu zahlen; er hatte nie Feindschaft gegen ihn, aber auch keine Vertraulichkeit, obwohl sie Freunde und im vierten Grade verwandt sind. Wie er gehört, ist M. S. in der Diözese Konstanz geboren, und zwar, wie er aus hinreichend beglaubigten Protokollen aus der Zeit seiner Aufnahme ins Kapitel im April 1589 (sic!) sah, aus verheirateten, adeligen und katholischen Eltern; wie er ferner einer öffentlichen Urkunde entnahm, die bei der Aufnahme unter die stimmberechtigten Kanoniker im September 1602 ausgestellt wurde, kam er im Juni 1574 zur Welt; 1602 mußte er demnach wenigstens Subdiakon gewesen sein. Über die Kenntnisse des Kandidaten in den kirchlichen Zeremonien weiß Zeuge nichts anzugeben. In Leben und Handeln, Glaube und Sitte genießt er einen guten Ruf. Klugheit und Ernst ist aus seinen bisherigen Handlungen zu erschließen. Jene Kenntnisse, die er für das christliche Volk wissen muß, besitzt er ohne Zweifel, wie er in verschiedenen Gesprächen bewiesen hat. Wie lange er studiert habe,<sup>1</sup> weiß Zeuge nicht anzugeben. M. S. war ehemals Propst zu Konstanz, wo er klug und sparsam war, ein Schloß kaufte und den Palast der Propstei restaurieren ließ. Wie er sich in der Seelsorge betragen hat, weiß der Zeuge nicht; er erklärt aber, nie von einem Ärgernisse des Erwählten in Bezug auf Glaube, Sitte oder Lehre gehört zu haben, noch von einem Defekt des Geistes oder Körpers oder sonst ein Hindernis zu wissen. Er glaubt also, daß der Erwählte tauglich ist zum Erzbischof. Deposuit etc. Die 12. (sic!) April. 1612.

<sup>1</sup> Die Vorsicht dieser Äußerungen ist interessant. Auch Maximilian von Bayern beruhigt den Vorwurf, Sittich soll nicht studiert sein, er habe zu wenig im Kopf (während ihm Eitel Fritz von Zollern zu gescheit war), mit dem Hinweise auf seinen guten natürlichen Verstand. Wolf, Gesch. Kurfürst Maximilians I., III, 145. Um 1585 studierte er, allerdings fast noch ein Knabe, durch 1½ Jahre im Collegium Germanicum in Rom, Steinhuber, Gesch. d. Coll. Germ. (1895) I, 163; I, 299: er sei kaum ein Jahr dort gewesen; später war er in Ingolstadt, wo er 1588 immatrikuliert wurde als Canon. Salisbg. (Annales Ingolstadtensis Academiae, contin. Mederer, 1782, II, S. 111). Auch in der Liste der Kanoniker bei Mezger ist er schon 1588 aufgeführt.

2. Ernst (Graf) Wolkenstein, 53 Jahre alt, erklärt nach ähnlicher Beantwortung von elf Fragen: er kenne den Erwählten schon lange — in Augsburg — in Salzburg — in Regensburg (von zirka 1595 angefangen) — in Trient und hier in Salzburg... und habe oft mit ihm gesprochen... Die 17. Apr. 1612.

3. Wolfgang Wilhelm (von) Schrattenbach, aus Graz, 31 Jahre alt, deponiert ähnlich auf eine Anzahl Fragen. Zur ersten Frage wies er die *designatio archidieocesis* vor, die ins Protokoll eingeschaltet wurde:

a) Erzdiakonate 9: Salzburg, Lungau, Baumburg, Gars, Chiemsee, Obersteier, Untersteier, Oberkärnten, Unterkärnten.

b) „Abteien“ 19: St. Peter in Salzburg, Michaelbeurn, Seeon, St. Veit a. d. Rot, Admont, St. Lambrecht (exempt), Ossiach, St. Paul, alle O. S. B., Raitenhaslach (exempt), Reun, Viktring, O. Cist.; Frauenklöster: Nonnberg, Chiemsee, Judenburg,<sup>1</sup> Göß, St. Georg am Längsee alle O. S. B., Kirchberg, O. s. Aug. u. Graz O. Praed., beide unter Priorissen; ferner „vulgo Hochmaister in Spital<sup>2</sup> in Carinthia, quem locum nunc P. P. S. S. Jesu occupant, sunt exempti et subsunt superioribus sui ordinis.“

c) Regular- und Säkularpropsteien 21: an der Domkirche in Salzburg, Högelwörth (augenblicklich von Weltgeistlichen besetzt), Gars, Baumburg, Chiemsee,<sup>3</sup> Reichenhall, Au, Pöllau, Rottenmann, Voralpe, Berchtesgaden (nunc exempta), Altötting, Völkermarkt, Maria Saal, St. Moriz in Friesach, Virgilienberg ebendort, Gurnitz, Maria Wörth, praepositura Hurmacensis in Carinthia<sup>4</sup> und Griffen (exempta). Das gibt aber nur 20 bzw. 19.

d) Regularklöster ohne Propsteien: Salzburg: Kapuziner, Franziskaner-Minoriten, Augustiner; Graz: Kapuziner, Dominikaner, Franziskaner-Minoriten, Clarissen; Judenburg: Franziskaner; Friesach: Dominikaner.

<sup>1</sup> O. S. B.! Gemeint ist wohl das Clarissenkloster in J. Bemerkt sei, daß die Reihenfolge der Klöster im Originale ungeordnet ist.

<sup>2</sup> Recte Millstatt bei Sp., welches schon vor 1600 dem Jesuitenkolleg in Graz übergeben worden war. Päpstliche Bestätigung 1600, Jänner 28. Krones, Gesch. d. Universität Graz, S. 12; eingehender Peinlich, Jahresber. d. (L.) Staatsgymnasiums in Graz, 1869, S. 47 bis 55.

<sup>3</sup> Gehört aber zur Diözese Chiemsee.

<sup>4</sup> Sic! So etwas existierte nie. Vergleiche auch die Karte zu Acta Salzburgo-Aqu. I. Soll es etwa eine Wiederholung von Gurnitz (Gurnocens.) sein? Hieran schließt sich im Originale (also vor Griffen): Praepositurae non sunt amplius in usu, was wohl heißen soll: mehr Propsteien existieren jetzt nicht?



e) Pfarrkirchen in der Diözese: 415; sie verteilen sich nach den oben (a) genannten Archidiaconaten: 45, 11, 20, 36, 11, 87, 91, 29, 85. Die 7. (sic!) April.

Joh. Curtius erklärt, er hätte diese Nota herausgeschrieben aus verschiedenen Büchern. Die 11. April. Dasselbe erklärt in Gemeinschaft mit ihm getan zu haben (der fünfundvierzigjährige):

4. Joh. Rosp: er lernte den Erwählten vor zehn Jahren in Rom kennen. Die 18. April.

5. Ulrich Baron von Königsegg (Kinsek), 67 Jahre alt. Die 17. April. Die Aussagen dieser beiden sind kurz und belanglos.

6. Joh. Curtius, 50 Jahre alt, aus Murnau in Oberbayern, erklärt unter anderem, M. S. sei 1602 in der erzbischöflichen Kapelle zum Subdiakon geweiht worden. Die 17. April.

7. Rup. Rotmair, 36 Jahre alt,

8. Joh. Ahendorfer (s. o. Aid.), 28 Jahre alt, aus der Konstanzer Diözese, deponieren wenig, alle: Die 18. April. 1612.

Den Schluß des Informativprozesses bildet die notariell aufgenommene Eidesformel des Erwählten, die er am 26. April vor dem Nuntius ablegte.

Datum Salisburgi in monasterio s. Petri O. S. B. in cubiculo nostrae solitae residentiae hac die 26. Aprilis 1612.

A. Diaz, Nuntius m. p. apostolicus.

Ita est. Nicol. Bonus notar. rogatus.

Siegel des Nuntius, Notariatszeichen mit BNV, semper fidelis.

## II.

### Aus den Registerbüchern der Grazer Nuntiatur.

Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation  
im 17. Jahrhunderte.

Zu den Päpsten, welche um die Durchführung der tridentinischen Reformdekrete sich große Verdienste erwarben, muß Gregor XIII. (1572—1585) in erster Linie gezählt werden. Zwei Ereignisse von einschneidender Bedeutung für diese seine Tätigkeit fallen schon in den Anfang seines Pontifikates, die Wiederbelebung der Congregatio Germanica, die schon 1568 zur

Beratung über die Mittel zur Wiedergewinnung der von der Kirche Abgefallenen ins Leben getreten, aber bald wieder eingeschlafen war,<sup>1</sup> und die Erweiterung und sicherere Fundierung des Collegium Germanicum.<sup>2</sup> Ein dritter Schritt folgte in Bälde, die Errichtung mehrerer Nuntiaturen neben der bisherigen am Kaiserhofe in verschiedenen deutschen Landesgebieten. Zwar waren vorher schon Versuche zu einer Reform der kirchlichen Zustände unserer Länder im päpstlichen Auftrage gemacht worden; 1569 hatte Commendone die Diözesen Passau und Salzburg zu visitieren und zu reformieren angefangen.<sup>3</sup> Aber trotz der 1569 für die Durchführung der Konzilsanordnungen gehaltenen Provinzialsynode in Salzburg<sup>4</sup> griffen energischer erst die von Gregor XIII. geschickten Nuntien ein: Der Dominikaner P. Felician Ninguarda, 1577 ff. Bischof von Scala, dann von S. Agatha de' Goti, als Visitator, der sich das volle Vertrauen des Erzbischofs Johann Jakob erwarb, und die für Süddeutschland ernannten Nuntien, zuerst (1573 ff.) Graf Bartholomaeus von Portia.<sup>5</sup> Er starb als Nuntius in Prag 1578. 1580 wurde, als

<sup>1</sup> Schwarz, Zehn Gutachten über die Lage der kathol. Kirche in Deutschland (1573/6) nebst dem Protokolle der deutschen Kongregation (1573/8) als II. Teil seiner Briefe und Akten z. Gesch. Maximilians II., Paderborn 1891, S. X ff.; einige Ergänzungen dazu von Schellhaß, Nuntiaturberichte aus Deutschland, III, 3, 1896; S. XIV ff. Demnach gehören die Vorbereitungen zu diesen beiden Aktionen noch dem Jahre 1572 an.

<sup>2</sup> Kardinal Steinhuber, Gesch. d. Collegium Germanicum Hungaricum in Rom, I, 1895, S. 85 ff.

<sup>3</sup> Starzer, Blätter des Ver. f. Ldk. v. Niederösterreich, 1892, S. 156—168, und M. Mayr, Studien u. Mitt. des Ben.- u. Cist.-Ord. 1893, 385—398, 569—589. Gleichzeitig visitierte der Graf Portia, Abt von Moggio, die Diöz. Aquileja. Sein Bericht (in Udine) erwähnt v. Schellhaß, Nuntiaturber. III, 3, S. XX, Anm. 2.

<sup>4</sup> Dalham, Consilia Salisburgensia, S. 348—556 (563).

<sup>5</sup> Über Ninguarda vergl. Schwarz a. a. O., S. XXIX, Schellhaß a. a. O., S. XV, XXV, XXX, LXVI und die dort verzeichnete Lit. Seine Visitationsberichte, 1572—1577, gibt Schellhaß heraus, Quellen und Forschungen aus ital. Arch. u. Bibl., herausg. v. preuß. hist. Institut in Rom, I—V; Schlecht, Röm. Quartalschr. 1891, 62 ff., 124 ff. für Eichstädt, aber auch a. O. (S. 68 Freising); P. Bruno Albers, Zur Reformgesch. d. Benediktinerordens im 16. Jahrh., Stud. u. Mitt. a. d. Ben.- u. Cist.-O. 1900, S. 197 ff., 1901, S. 113 ff., 334 ff., über Felicians Visitationen in Niederburg (Passau, 1581, 1583), Tegernsee u. Nonnberg (Salzburg) 1581, Jahrgang 1902, S. 126—154, Ninguarda 1572—77 in österr. Kl. (inhaltlich = Schellhaß); Portias Aufträge beschränkten sich anfangs nur auf die Salzburger Kirchenprovinz, Schwarz, S. XXXIX, Anm. 1, Schellhaß, S. 17—34, das sind die Länder der Fürstenhäuser in München, Innsbruck, Graz und Salzburg selbst. Die beiden Österreich blieben unter dem Wiener Nuntius. Ninguarda bekam auch in Böhmen und

der vorher in Aussicht genommene Bischof von Nepi und Sutri vorzeitig starb, Germanico Malaspina, Bischof von S. Severo, als Nuntius „ordinarius“ nach Graz geschickt an den Hof des Erzherzogs Karl II., der vom Bruder und Schwager eben vermocht wurde, dem Kampfe mit seinen Ständen um die Zugehörigkeit des Volkes eine energischere Wendung zu Gunsten der katholischen Kirche zu geben.<sup>1</sup> 1584, im November, erhielt er in Johann Caligari, Bischof von Bertinoro, einen Nachfolger, während Malaspina selbst an den kaiserlichen Hof übersiedelte.<sup>2</sup> Ihm folgten 1590 Graf Hieronymus von Portia, Bischof von Adria, gegen Ende 1606 Johann B. Salvago, Bischof von Luni-Sarzana, 1610 Dez. bis 1613, Dez. 16 (s. u.), Petrus Antonius de Ponte, Bischof von Troja, 1613 ff. Erasmus Paravicini, Bischof von Alessandria.<sup>3</sup>

Die Registerbücher dieses letzteren finden sich in der Biblioteca Chigi in Rom und füllen folgende Bände (Quart, durchschnittlich 200 Blätter, klein und eng beschrieben): M III 74:1613, Sept. 4, bis 1615 Dez.<sup>4</sup> — M III 75: 1616, Jänner

Mähren zu tun. 1578 wirkte er vorzugsweise in der Schweiz, kam aber 1579 noch einmal nach Graz; Mayer, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz (1901), I, S. 109 ff., 223 (aus Steffens und Reinhardt, Briefe des Nuntius J. Fr. Bonhomini, noch nicht erschienen). 1588 bis zu seinem Tode 1595 war er Bischof von Como, wozu auch seine Heimat (Morbegno im Veltlin) gehörte. Vier Jahre hatte er in Wien Theologie gelehrt, war dann Rat des Erzbischofs von Salzburg und dessen Gesandter auf dem Konzil von Trient, an Kaiser Ferdinand, an den Papst u. a. geworden. Vgl. Leu, Helv. Lex. Bd. 14, S. 143; Theiner, Annales eccl. I, p. 19, 105 ff., 489, 492 ff.

<sup>1</sup> Über den Anfang der Grazer Nuntiatur vergl. Schwarz a. a. O., S. XXXVIII—XLI, Hansen, Nuntiaturberichte aus Deutschl. III, 1, Exkurs, S. 715—730 (über Portia noch zu vergl. S. 4—9), Theiner, Annales ecclesiastici III, 135, auch hier unten Beil. I und Anm.

<sup>2</sup> Hansen a. a. O., S. 730, Anm. 3; Schuster, Fürstbisch. Martin Brenner, 1898, S. 647.

<sup>3</sup> Schuster a. a. O., S. 650, 655, 658, 659. Ich schreibe Salvago, wie ihn mein Registerband konsequent nennt und er selbst in einem Ablaßbrief schreibt, Wichner i. d. Beitr. z. Kde. steiermärk. Geschqu. XVIII, 41. Starzers Liste der Grazer Nuntien (Mitt. d. hist. Ver. f. Steierm. XLI, S. 119, Anm. 11) ist irreführend.

<sup>4</sup> Titel: Registro delle lettere al Signor Cardinale Borghese nella Nuntiatura di Gratz dal 1614 insino al 1616 (rückwärts) und auf dem vorderen Deckel: Registro delle lettere, che si scrivono all' Ill. Sign. Card. Borghese et ad altri di Palazzo nella Nuntiatura di Gratz et ai sr<sup>i</sup> Card. capi di Congregatione etc. Daß Kardinal Borghese oder auch nur ein anderer Kardinal der Adressat mancher oder aller Briefe sicher nicht ist, geht aus einigen Stellen, die im Folgenden ausgehoben werden, mit Gewißheit hervor. Sie können nur an einen Mann (oder mehrere) gerichtet sein, welche die Information der Kardinäle und des Papstes

bis 1617, Dez. — M III 76:1616, April 4 (sic!) bis 1617, Mai (mit 266 Bl.), — N I 1:1617 Mai 15. bis 1619, Febr. — N I 2:1619, März bis 1620, Okt. 19. — N I 3:1620, Okt. 23, bis 1622, Juni.<sup>1</sup> — N I 4:1622, Juni 28, bis 1624, Juni 22, noch immer „lettere di Gratz“, aber auch di Alessandria (fol. 1, 49<sup>v</sup>:1622, Juni, Sept.) und di Roma (f. 149:1624). Der Name des Nuntius selbst ist nirgends genannt; ebensowenig in M III 74 und 75 der des Adressaten. Nach Schuster wäre nun Paravicini 1617, also beiläufig gleichzeitig mit dem erzhertzoglichen Hofe, von Graz weggezogen und nach Wien übersiedelt, Schwarz und Hansen setzen das Ende der Grazer Nuntiaturs ins Jahr 1621, Starzer nennt als letzten Nuntius Karl Caraffa 1619—1621.<sup>2</sup> Der St. Lambrecht Chronist Weixler (er schrieb vor 1637) berichtet die Abreise des Nuntius Erasmus (Paravicini) von Graz nach Italien mit Bestimmtheit zum Frühsommer des Jahres 1623.<sup>3</sup> Ich muß mich begnügen, diese Anschauungen zu registrieren und auf die obige Handschriftenaufzählung zu verweisen, aus der hervorgeht, daß 1624 jedenfalls noch wenigstens eine Agentur in Graz war.<sup>4</sup> Das Inventar der im

und ihre Beeinflussung erst besorgten. Die ständige Anrede mit V. SS. (Vossignoria = Vostra Sign.) weist auf einen gesellschaftlich den Nuntius kaum überragenden Mann. Anfang September 1615 wird ihm zum Tode seines Vaters kondoliert (fol. 165).

<sup>1</sup> Unter den Briefen an den kaiserlichen Nuntius Caraffa (Bibl. Barberini LXIV, 32) kommen auch Briefe nach Graz vor für die Monate Jänner bis April 1622. Kiewning, Nuntiaturb. aus Deutschl. IV, 1, S. 16, Anm. 2.

<sup>2</sup> Das wäre der Bischof von Aversa, der von P. Gregor XV. (1621, Febr. 9 bis 1623) unmittelbar nach seinem Regierungsantritt (April 21) zum Nuntius am kaiserl. Hofe ernannt wurde, der Verfasser der *Germanica sacra restaurata* (zuerst Aversa, 1630). Daß er vorher in Graz tätig gewesen, finde ich weder in Ughelli, *Italia sacra* I, 495, noch bei G. Müller, Ausgabe der Relationen C. Caraffas (Arch. f. österr. Gesch. XXIII, 101 ff.) oder Pieper über dieselben Relationen (Hist. Jahrb. II, 388 ff.) erwähnt. Ist nach Weixlers Angaben auch ausgeschlossen.

<sup>3</sup> Weixlers Chronik des Stiftes St. Lambrecht, herg. v. Zahn, Steiermärk. Geschichtsblätter VI (1885), S. 153. Vgl. N I 3, fol. 190, 1622, April 19: Große Freude über die Gewogenheit des Kaisers, bei der Abreise (wohin?) seien ihm große Ehren erwiesen worden (dem Nuntius?), er verspricht ewige Treue. Schluß: Handkuß!

<sup>4</sup> Auch schließen in den beiden letzten Registerbänden einige Schriftstücke, wenn sie auch nur an Bischöfe gerichtet waren, so devot mit *bacio le mani* u. ä., daß sie unmöglich im Namen des Nuntius ausgestellt worden sein können. Näheres anzugeben, fehlt mir dermalen jeder Behelf. An meinem letzten Arbeitstag (1900) — das Archiv Chigi ist nur an Donnerstagen während des Studienjahres durch ein paar Stunden zugänglich — blieb das Archiv wieder einmal unerwartet

Archivio Borghese vorhandenen Originalkorrespondenz (und Kopien) mit der Nuntiatur in Graz und von ihr (angelegt vom preuß. hist. Inst., Abschrift im Vat. Arch.) führt von Serie I bis IV allerdings kein Schriftstück nach 1621 an.

Die genannten Registerbücher enthalten die Korrespondenz des Nuntius, und zwar die zwei ersteren ausschließlich die nach Rom geschickten Briefe, die späteren zumeist die übrigen Aufträge und Korrespondenzen. Der Nachrichtendienst, der in M III 74 und 75 zutage tritt, fußt meist auf persönlichen Unterredungen, die der Nuntius oder sein Uditore hatten; zeigt daher eine oft persönliche Färbung, häufig sogar Unzuverlässigkeit, die manchmal nachträglich in anderen Briefen ihre Korrektur findet.<sup>1</sup> Sie sind wertvoll nicht zum letzten durch die unmittelbarste Wiedergabe des persönlichen Eindrucks, der nicht geschwächt wird durch irgend welche offizielle Form.

Am 6. August 1613 schickte der neuernannte Nuntius sein Dankschreiben für diese Wahl (an den Kardinalstaatssekretär Borghese?) und versprach (Sept. 4) in vier Tagen sich persönlich einzufinden vor der Abreise nach Graz. Vom 15. Nov. 1613 ist ein Brief aus Venedig datiert. Der Nuntius lobt dann seine äußerst liebevolle Aufnahme beim Grafen „de Portia“ in Görz; in Laibach, im Jesuitenkolleg, erwartete er die Ankunft der nachgeführten Einrichtungen und kommt endlich am 12. Dezember in Graz an, von wo aus er am 16. d. M. berichtet, daß diesen Morgen sein Vorgänger abgereist sei (fol. 1, 2). Bald darauf

---

geschlossen; ich konnte diese Frage demnach nicht mehr ins Auge fassen. Andere archivalische Quellen einzusehen, gestattete mir für diese Nebenarbeit die ohnehin karg zugemessene Zeit nicht. Vielleicht daß in den Depositaria des Römischen Staatsarchivs (vgl. Ehses, Nuntiaturberichte, Quellen u. Forschgn., herg. v. d. Goerresgesellschaft, IV, 1895, S. X ff.) oder im Kod. 253 des vatikanischen Archivs, der ein Verzeichnis der Nuntien und Legaten in Deutschland von 1153 bis 1738 enthalte (Schwarz, a. a. O., S. XL, Anm. 7 von S. XXXIX), Näheres zu finden wäre. Ohne Schaden verzichten konnte ich wohl auf die mir nicht vorliegenden Druckwerke: *Reflexions sur les 73 articles du Promemoria . . . A. Ratisbonne 1738*, das von der päpstlichen Kurie inspiriert sein und S. 174 die Grazer Nuntien 1564! ff. aufzählen soll (Schwarz a. a. O., S. XXXIX, Anm. 7) oder auf *Series Vindobonensium Nuntiorum . . . ab anno 1513 usque ad annum 1789 in der Responso Smi. D. N. Pii P. VI. super Nuntiaturis apostolicis, Romae, 1789*.

<sup>1</sup> Dieselbe Beobachtung wird auch in anderen Nuntiaturberichten gemacht, z. B. Steinherz, Nuntiaturberichte aus Deutschl., II, 1, S. XIX.

meldet er seinen Besuch beim Regentschaftsverweser, Erzherzog Max; Ferdinand war eben abwesend. Damit beginnt seine eigene Tätigkeit in diesem Gebiete:

Der Bischof von Gurk benötigt eine Verlängerung des *Terminis* um 6 Monate, die *limina apostolorum* zu besuchen<sup>1</sup> und zugleich die Erlaubnis, verbotene Bücher lesen zu dürfen; für sich selbst wünscht der Nuntius die Vollmacht, die auch seine Vorgänger hatten, Duellanten und von den in der *Bulle Coena Domini* reservierten Fällen<sup>2</sup> absolvieren zu dürfen und sie auch anderen mitteilen zu können. Am 23. Dezember zeigt er den Empfang der Instruktionen und dreier Breven in bianco an, welche er dem Erzherzog Karl zugleich mit dem Haupte des heiligen Martyrers Bonifacius übergeben soll, am Christtag speiste er zu Hofe, wie es Gebrauch sei (f. 3).

In dieser Form führt sich sein Registerbuch ein; es gibt also in mancher Hinsicht ein förmliches Tagebuch, das alles enthält, was den Adressaten nur irgendwie interessieren kann. Wenigstens alle Wochen, oft in drei bis vier Tagen, bei besonders wichtigen Anliegen, zu denen die Admonter Abwahlen gehört, mehrmals an einem Tage werden Berichte geschrieben. Eine verhältnismäßig geringe Anzahl derselben, die beim Ausbruche des österreichisch-venetianischen Krieges 1616 auf 1617 größer wird,<sup>3</sup> ist in Chiffren geschrieben, die im Registerbuch der ersten Jahre meist aufgelöst sind. Dazu sind am Rande spezielle Signaturen notiert, aus Buchstaben und Ziffern bestehend, die ich hier ignorieren konnte.

### a) Erzbischof Marx Sittich und die Grazer Nuntiatur.

Die Zeit der Gegenreformation und der katholischen Reformation — beide vollzogen sich gleichzeitig — ist eine in Staats- und Kirchengeschichte gleich bedeutsame Periode tief ins Kulturleben des Volkes eingreifender Umwandlungen, deren markante Spuren in staatsrechtlicher, wirtschaftlicher, künst-

<sup>1</sup> Für ihren Empfang wird am 27. Jänner 1614 gedankt (f. 9v); za. 20. Febr. bittet er für denselben um eine Vollmacht, die *limina* durch einen Prokurator besuchen zu dürfen (f. 14).

<sup>2</sup> Seit 1610 waren zwanzig solche Fälle statuiert. Näheres in Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl. II, 1474 ff. Eine *Coena-domini*-Bulle von 1627, April 1, ist vollständig abgedruckt auch in Gärtner, Corp. jur. ecel. (Salzburg, 1797) II, S. 365—379.

<sup>3</sup> Für die Mitteilung von Angelegenheiten der Grenzgebiete angekündigt: 1615, Sept. 21. M III 74, fol. 168.

lerischer und wissenschaftlicher Hinsicht kaum weniger hervortreten als die greifbaren Umänderungen, die sich auf dem Gebiete der Konfession und Sittlichkeit, selbst zu einem Teile in dem der Theologie, des Kirchenrechtes und der Seelsorge vollzogen. Wie häufig wurden die Schäden einseitig übertrieben, fast ebenso häufig die wirklichen Verdienste für bedroht erachtet, wenn auf minder wertvolle Begleiterscheinungen hingewiesen wurde, die freilich auch gelegentlich ganz unbegründet als tatsächliche Errungenschaften ausgegeben werden.

In den Jahren, die wir hier ins Auge fassen (1613 ff.), war in den habsburgischen Alpenländern sowie in Bayern der Kampf um die Zugehörigkeit des Volkes zur katholischen Kirche schon entschieden. Nur im Fürstentum Salzburg waren die gegenreformatorischen Maßregeln des Erzbischofs Wolf Dietrich nach der Mitte der Neunzigerjahre des abgelaufenen Jahrhunderts wieder eingestellt worden,<sup>1</sup> ja Wolf Dietrich, der auch in seinem Lebenswandel und seinen sittlichen Anschauungen gleich einigen anderen Bischöfen seiner Zeit der kirchlichen Restaurationspartei Anlaß zu schwerer Besorgnis bot, mußte sich selbst jetzt wiederholt gegen den Vorwurf „protestantischer“ Gesinnung verwahren.<sup>2</sup>

Nach dem Zusammenbruche seiner Regierung nahm der Nachfolger Marx Sittich die Gegenreformation und die kirchliche

<sup>1</sup> 1595, doch fällt die Berufung des Kapuzinerordens nach Salzburg zur Hebung des kirchlichen Geistes des Volkes und damit zur Durchführung der katholischen Reform noch in die letzten Neunzigerjahre.

<sup>2</sup> 1596, Dezember 12, beteuert er, alles, selbst sein Leben für die katholische Religion und ihre Ausbreitung einzusetzen. (Vat. Arch. Nuntiatura di Germania 85, b1, Lettere di Vescovi 1585—1605, fol. 67.) Vgl. auch Mayr-Deisinger, Wolf Dietrich von Raittenau, Erzb. v. Salzburg, 1587—1612, München 1886, bes. S. 91—109. Für bes. „verdächtig“ hielt man, daß er 1611 Litaneien drucken ließ, in denen die Heiligen nicht angerufen wurden, um Gott zu bitten, sondern ähnlich wie bei den „Kalvinisten“, bloß um Gott zu danken, S. 107. Stoboei Epistolae S. 42—45, 50—55. Über das ungeistliche Leben des Bischofs Georg Agricola von Seckau und Lavant, 1572 (1570)—1584, die Untauglichkeit des Chiemseer Bischofs Christoph Schlattl, 1558—1589, vgl. Schellhaß, Nuntiaturber. III, 3, S. 194, Bericht des Nuntius Portia v. 28. Okt. 1573 und das päpstl. Breve v. 15. Nov. 1573 ebenda S. 228, Anm. 2; Theiner, Annales ecl. I, 104/5. Selbst noch Erzherzog Karl, der 1608—1624 Breslau, 1613 ff. auch Brixen regierte, gab „Ärgernis,“ so daß sein Bruder Ferdinand u. auch Eggenberg zeitweilig den Verkehr mit ihm einstellten, Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 173 (Bericht des Grazer Nuntius v. 29. Sept. 1615 nach Mittlgn. eines Jesuiten). Schuld trage ein bekannter Franziskaner. Vgl. Stoboei Epistolae (Editio 2., 1758) S. 274, 284: bis 1610 habe G. A. Rieder einen ungünstigen Einfluß ausgeübt (obwohl er von bester Seite empfohlen worden war).

Reform mit großem Eifer und Erfolg wieder auf. Die Missionen der Kapuziner und ein ernster Wink mit der Macht des Landesfürsten brachten die Masse des Volkes von 1612—1615 im wesentlichen vom „Protestantismus“ wieder zurück (vgl. aber oben I, 1, a), unterdrückten den Terrorismus der einen durch Gewaltmittel und zwangen andere, den Verkehr mit den Prädikanten aufzugeben. Geringen Erfolg erntete er aber bei den Flacianern und Wiedertäufern.<sup>1</sup> Gleichzeitig sorgte er innerhalb der Grenzen seines weltlichen Besitzes für die Durchführung der tridentinischen Kirchenreform im eigenen Klerus.<sup>2</sup>

So war im allgemeinen der Plan Ninguardas und des Erzherzogs Ferdinand von Tirol in Erfüllung gegangen, die Reform in einer oder der anderen Diözese zu beginnen, von wo aus sie sich schrittweise ausbreiten müsse.<sup>3</sup> An Stelle einer heillosen Halbheit und Verwirrung war Ordnung, statt Mißtrauen und Verstimmung gegen die römische Kurie<sup>4</sup> wieder Vertrauen zum Papste getreten, und das Ziel, daß die Schaffung mehrerer Nuntiaturen erreichen sollte, der Erfüllung nahe. „Durch das Eingreifen des Papsttums wurde der deutsche Katholizismus wieder gekräftigt; er gewann seine verlorene Verbindung mit Rom wieder und empfing so die Fähigkeit zu erfolgreichem Widerstande gegen den Protestantismus. Er war nicht fähig, sich aus sich selbst zu reformieren, wie die spanische Kirche, trotz mancher Anläufe, wozu auch die erasmische Richtung gehört, welche eine Zeitlang Karl V. zum Programm hatte und auch unter Hadrian VI. bevorzugt wurde.“<sup>5</sup>

So viel im allgemeinen. Wie weit die Grazer Nuntiatur an diesen schönen Zielen mitwirkte, werden die folgenden Beiträge wenigstens zum Teile lehren.

Gerade die länderweise Wiederherstellung der katholischen Kirche zeigt, wessen Mitwirkung in erster Linie den Erfolg bewirkte. Die Verhältnisse in Bayern, Tirol und Innerösterreich glichen sich auf ein Haar; hier wie dort wollen die übrigens schon recht alten Klagen über die Übergriffe der Fürsten auf geistliches Gebiet nicht verstummen; sie sind es auch, welche

<sup>1</sup> S. die zu I genannte Lit. und Eberl, *Gesch. der Bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz* (1902), S. 66 ff.

<sup>2</sup> Loserth, *Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch.* XIX, S. 695/6.

<sup>3</sup> Schellhaß, S. XXXI.

<sup>4</sup> Vgl. den dritten Punkt im Gutachten des Kard. Otto Truchseß v. Augsburg über die Lage der kathol. Kirche in Deutschland, 1573, bei Schwarz, *Zehn Gutachten etc.*, S. 1 und 2, wo das tiefgehende Mißtrauen gegen Rom geschildert wird.

<sup>5</sup> Hansen, *Nuntiaturber. aus Deutschland III*, 1, S. XXVI, XVI.



für die Errichtung von tridentinischen Seminarien und verwandter Anstalten, der Kollegien der Gesellschaft Jesu, die für ihre kirchenpolitischen Zwecke die reicheren Einkünfte älterer kirchlicher Stiftungen heranzuziehen trachten.<sup>1</sup> Um so schwieriger gestaltete sich die Lage des päpstlichen Stuhles, als er den Bitten um Erteilung von Vergünstigungen und Indulgenzen, die ihm von der um die Restaurierung der kirchlichen Verhältnisse best verdienten Seite vorgelegt wurden, in Rücksicht auf die alten Rechte, deren Wahrung den lokalen kirchlichen Gewalten oblag, oft genug seine Zustimmung verweigern mußte, wenn auch tatsächlich die Konzessionen auf diesem Gebiete zu eben der Zeit ganz bedeutende Dimensionen annahmen.

Die Nuntien waren nun die regulären Vermittler zwischen den Orten ihrer Residenz und dem päpstlichen Stuhle; sie hatten die Stärkung der päpstlichen Obergewalt, die Erneuerung der kirchlichen Disziplin, die Durchführung der Beschlüsse des Trienter Konzils als ihre erste Aufgabe anzusehen.

Wie die weltlichen katholischen Fürsten vorzugsweise der größeren Ausdehnung des Institutes einer ständigen Nuntiatur das Wort geredet hatten, so suchten sie dasselbe auch in erster Linie ihren Zwecken dienstbar zu machen. Schon diese Erwägung erklärt teilweise die gespannten Beziehungen, die wohl schon seit langem zwischen der Grazer Nuntiatur und den Erzbischöfen von Salzburg bestanden, die aus einigen Proben der Nuntiaturberichte für die Zeit des ohnehin eifrig an der Reform arbeitenden Erzbischofs Marx Sittich hier näher beleuchtet werden. Ein zweiter, hier unten ausgeführter, wichtigerer Erklärungsgrund liegt in der Tendenz speziell der Grazer Nuntiatur.

Die Verhältnisse des Salzburger Metropoliten zu den vier auf dem Boden seiner Diözese und mit den eigenen Mensalgütern errichteten kleinen Suffraganen von Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant waren ein kirchenrechtliches Unikum. Das

<sup>1</sup> Vgl. den nächsten Abschnitt und Beilage 1; die Motive des P. Lamormain in Beilage 2; Schellhaß S. XLVIII, LVIII, 79, 80, 87; Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol II (1888), S. 113; Knöpfler, Die Kelchbewegung in Bayern (1891), S. 193 ff.; die durch Ninguarda überbrachten Klagen der Bischöfe, Quellen u. Forschgn. (des preuss. hist. Inst.) V, 49, 54, 55. Hingewiesen sei hier auch auf die Körperschaften, denen die kirchlichen Angelegenheiten ganz vorzugsweise übertragen wurden: in Nieder- u. Oberösterreich dem Klostersrat (1567 ff.). Vgl. Theod. Wiedemann, Gesch. d. Reformation u. Gegenreformation im Lande unter der Enns I, 187—196; Huber, Gesch. Österreichs IV, 229; für Innerösterreich: Loserth, Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klostersrates für Innerösterreich, Arch. f. österr. Gesch. 84, S. 282 ff., bes. 324 ff. (eingeschaltet S. 299 ff.: Seckauer Diözesansynode v. 1569).

Ernennungs- und Bestätigungsrecht derselben hatten sich die Erzbischöfe trotz mannigfacher Unterbrechungen selbst über die Zeiten des tridentinischen Konzils herauf zu bewahren gewußt, nur in Bezug auf Gurk teilten sie sich 1535, Juli 8, mit den Habsburgern in die Rechte derart, daß sie wenigstens jede dritte Ernennung für sich retteten, ein Verhältnis, daß den von den weltlichen Regenten bei den Päpsten erwirkten (5) Providierungen (gegen 3) im 14. Jahrhundert etwa entsprach, während das 15. Jahrhundert den Erzbischöfen nahezu alle Nominationsrechte der kleinen Suffragane zu entreißen gedroht hatte.<sup>1</sup>

Diese wohlbegründeten Ausnahmeverhältnisse waren dem Grazer Nuntius begreiflicherwise ebenso unverständlich, als die von den Erzbischöfen seit 1179, April 12, bzw. 1184, Dezember 3,<sup>2</sup> dauernd geführten Titel apostolischer Legaten. Seiner Aufgabe, die päpstliche Oberhoheit fester zu begründen, schienen nun gerade diese rätselhaften Privilegien entgegenzustehen. Andererseits boten sie eine erwünschte Handhabe, mit Hilfe des allgemeinen Kirchenrechts auf diese Sonderheiten immer wieder Angriffe zu machen und so die kirchlichen Personen und Verhältnisse des engeren Nuntiaturbezirkes vom noch nicht nach Grazer Art reformierten Salzburg weg dem eigenen Einflusse zu

<sup>1</sup> Der Vergleich v. 1535 bei Hansiz, *Germania sacra* II, 603; die Bestätigungsverhältnisse von 1316—1378 in den vier Suffraganbistümern s. in meinen *Acta Salzburgo-Aquilejensia* I, Zusammenfassung S. XLV ff.; für das 15. Jahrhundert stehen den Bestätigungsbullen der Rechte Salzburgs v. 1402, Febr. 14, 1407, Juli 20, 1440, Dez. 22 (v. Basler Konzil), 1447, März 19, 1448, Nov. 1, 1466, Mai 4, 1523, Mai 12 (Haus-, Hof- u. Staatsarchiv in Wien, teilw. Mezger, *Hist. Salisburgensis* 986—1019: Bestätigungen der päpstl. Bullen von 1179, Apr. 12, 1184, Dez. 3, 1201, Febr. 3, 1216, Jänner 28, 1219, Juli 23, 1224, Juli 25, und Erweiterungen für alle Fälle der Vakanz 1523) zahlreiche kaiserliche Begünstigungen entgegen, die teilweise Mayer zusammengestellt hat im *Arch. f. österr. Gesch.* 55, S. 172, aus Chmel, *Materialien zur österr. Gesch.* I, 193—196, u. *Monumenta Habsburgica*, I, 316, 318, 330, 343, 386. Vgl. noch Starzer, *Arch. f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens)* XVII, S. 67 u. 69 (Bestätigung v. 1480, März 15) u. Chmel, *Mat. II*, 13, 88. Zur Privilegienfrage im allgemeinen ist zu vergleichen Zahlwein, *Princ. iur. eccl.* (edit. II, 1781) IV, qu. 4, c. 1 und 2, S. 802 ff., 832 ff.; Ficker, *Vom Reichsfürstenstande* I, 287; Hinschius, *System des kathol. Kirchenrechts* II, 611—613; Hirn, *Kirchen- u. reichsrechtliche Verhältnisse des salzburgischen Suffraganbistums Gurk*, Jahresbericht des Obergymn. i. Krems, 1872, für dessen ältere Partien über Gurk nunmehr Jaksch, *Monumenta Gurgensia* I, Einleitung, S. 7—35, heranzuziehen ist.

<sup>2</sup> Mezger, *Hist. Salisbg.* 985, 987; Hansiz, *Germ. sacra* II, 299, 303; Meiller, *Reg. der Salzburger Erzbischöfe*, S. 133, n. 27 und S. 144, n. 12. Über einige Schwankungen am päpstlichen Hofe in der Erteilung dieses Titels im 14. Jahrh. siehe *Einl. zu Acta Salzbg.-Aqu.* I, S. LX u. Anm. 2.

unterwerfen und, jede Schwäche klug ausnützend, die Metropole selbst allmählich dafür zu erobern. Die Neubesetzung des Seckauer Bistums gab ihm Anlaß, seine Anschauungen zu entwickeln und Vorschläge zu machen (unten 12). Ob der Erzbischof wohl hier die nötige Festigkeit bewahrt hätte?

Die Pflicht sämtlicher Bischöfe auf dem katholischen Erdkreise, in gewissen Zeitintervallen den päpstlichen Stuhl zu besuchen, die sogenannte *visitatio liminum* zu machen, deren Regelung im 13. Jahrhunderte eine vollendete Tatsache war, band wenigstens im 14. Jahrhunderte auch die genannten vier kleinen Salzburger Suffragane.<sup>1</sup> Weil die erneute Einschärfung dieser Pflicht, welche Papst Sixtus V. in der Bulle „*Romanus Pontifex*“ vom 20. Dezember 1585 (für die Bischöfe in Deutschland alle vier Jahre) vornahm, im Bereiche der Salzburger Diözese Widerstand fand, muß man annehmen, daß dieselbe mittlerweile vergessen wurde, vermutlich im Gefolge des großen abendländischen Schismas, in welchem ja auch andere kirchenrechtliche Umwälzungen vorkamen.<sup>2</sup> Nun war freilich in der Bulle Sixtus' V. nur von Bischöfen die Rede, qui a sede apostolica ordinandi sunt,<sup>3</sup> wozu die vier genannten Suffragane nicht gehörten. In Salzburg interpretierte man denn auch, daß Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant ihre Berichterstattung dem Erzbischof vorzulegen hätten, der sie selbst dem Papste unterbreiten werde, und daß dieselben nicht verpflichtet seien zur *visitatio liminum*. Auf diesem Punkte legte das Zudringen der Grazer Nuntien und die feste Haltung des päpstlichen Stuhles zuerst eine Bresche in die salzburgische Oberherrlichkeit.

Schon im November 1598 hat sich der Lavanter Bischof Georg Stobaeus von Palmburg schriftlich beim Papst entschuldigt über seine augenblickliche Verhinderung zur *Visitatio* der Apostelgräber. 1599, April 23, sandte er eine umfangreiche Berichterstattung über die Lage und Beschaffenheit seiner Diözese, über die Zustände in derselben und seine bisherige Tätigkeit ein,

<sup>1</sup> Siehe meine *Acta Salzburgo-Aquilejensia* I, n. 738 d, e, u. Einl. S. LXXVI, wo eine historische Skizze der Entstehung dieser Gewohnheit und der wechselnden Bestimmung über die Anzahl der Jahre gegeben ist, die zwischen je zwei persönlichen oder durch Prokuration zu vollziehenden Visitationen liegen darf. Urkundlich nachgewiesen ist dort auch die für je drei Jahre bestehende Besuchspflicht für Lavant.

<sup>2</sup> Z. B. der erst geglückte Exemptionsversuch Passaus, der aber nach Abschluß des Schismas wieder zurückgewiesen wurde. Bulle Martin V. vom 6. Aug. 1418; Mezger, *Hist. Salisb.* p. 1012/4. Einige andere Beispiele in meinen *Acta*, Einleitung zu Pilgrim von Salzburg (S. LIII ff.).

<sup>3</sup> Schuster, Fürstbischof Martin Brenner, 1898, S. 676.

welche am 4. November 1601 lobend erledigt wurde. 1610, Juli 4, und 1613, November 13, folgte der zweite und dritte Bericht;<sup>1)</sup> letzteren nahm der scheidende Nuntius selbst mit nach Rom.

War der Lavanter Bischof durch seine römische Erziehung<sup>2</sup> und seinen Konflikt mit Erzbischof Wolf Dietrich<sup>3</sup> von vorneherein geneigter, ohne Rücksicht auf die Wünsche seines Metropoliten den Befehlen des Papstes Rechnung zu tragen, so standen die Sachen in Betreff des Seckauer Bischofs doch anders. Seit 1599 wies der Papst die Interpretation des Erzbischofs entschieden zurück, gewährte aber Brenner auf sein Ansuchen bis zur Beendigung des Reformationswerkes einen Aufschub der Erfüllung seiner Pflicht. 1608 kam die Frage neuerdings in Fluß, worauf sich der Erzbischof direkt nach Rom wandte, um gegen diese Neuerung Vorstellungen zu erheben. 1610 ließ Brenner einen Bericht nach Rom gehen, dessen Erledigung die salzburgischen Ansprüche wiederum ablehnte. 1613, August 30, erfolgte das entschiedene Verbot des Metropoliten,<sup>4</sup> Berichte außer an ihn auch noch nach Rom zu senden oder die Visitatio dort vorzunehmen, da die Berichterstattung er selbst besorge. Auf Zureden des Nuntius, „ansehnlicher Theologen, Kanonisten und Juristen“ schickte Brenner im Oktober 1613 doch einen Prokurator nach Rom, beeilte sich aber, den Erzbischof darüber zu beruhigen. Hier setzt unser Nuntiatursbericht ein.

Erforderten schon diese schwierigen Verhältnisse ein hohes Maß von Klugheit und Mäßigung von den Persönlichkeiten, welche das päpstliche Ansehen von Graz aus stärken sollten, so vermehrten die von den Nuntien vorgenommenen Visitationen auf salzburgischem Diözesangebiet und ihre mit der erzbischöflichen

<sup>1</sup> Georgii Stoboei de Palmaburgo . . . epistolae ad diversos, a Hieron. Lombardi S. J. primum vulgatae, nunc denuo recusae, Vienna, 1758, S. 32—38 (erster Bericht). Das Datum der hier erwähnten Entschuldigung ergibt sich aus S. 24—28. Der zweite und dritte Bericht sind S. 268 u. 298, die Erledigung des ersten Berichtes S. 79; vergl. S. 80, 91.

<sup>2</sup> Er studierte 1575—1579 im Collegium Germanicum in Rom, Steinhuber, Gesch. des Coll. Germ. (1895) I, 313; gleichzeitig studierte Wolf Dietr. selbst dort 1576—1581, a. a. O. 298.

<sup>3</sup> Epistolae S. 42—45, 50—55. Stobäus gebraucht sehr scharfe Worte, um die Begünstigung eines Konkubinales zu brandmarken. Vergleiche Mayr-Deisinger, Georg Stobäus, ein Charakterbild aus der Restaurationszeit, Zeitschr. f. allgem. Gesch., Kultur-, Literatur- und Kunstgesch., herausg. v. Zwiedineck-Südenhorst, IV (1887), S. 124—138. Ausführlicher bei Stepischneg, Georg III., Stobäus v. Palmaburg, im Archiv f. österr. Geschichte, XV, S. 88.

<sup>4</sup> Schuster, Martin Brenner, S. 671 bis 688; der Auftrag vom 30. August 1613, S. 681, ausführlich.

konkurrierende Jurisdiktion in demselben die Schwierigkeiten noch wesentlich. Wir wissen, daß man in Salzburg vom Beginne der Tätigkeit päpstlicher Nuntien angefangen die Ordnung kirchlicher Verhältnisse am liebsten ohne diese besorgte; weder wurde Commendone 1569 noch Portia 1573 zur Provinzialsynode zugelassen.<sup>1</sup> Als Salvago 1607 die Klöster und Pfarren von Steiermark, deren größere Anzahl zur Diözese Salzburg gehörte, visitieren wollte, lehnte es Wolf Dietrich rundweg ab, seine Zustimmung zu geben: „Uns sind Land und Sitten und der Zustand der Religion und Frömmigkeit in unserer Diözese besser bekannt als Ausländern, die eben erst diese Gegenden betreten haben.“ Der Seckauer Bischof möge nichts der Jurisdiktion des Ordinarius Präjudizierliches vornehmen lassen.<sup>2</sup>

Selbst der Bischof von Lavant geriet (1608) über dieselbe Absicht des Nuntius für seine Diözese in heftige Erregung: „Ich besorge das Hirtenamt selbst und ich weiß, daß meine Schafe meine Stimme lieber hören als eine fremde,“<sup>3</sup> lautet unter anderem seine prompte Antwort.

In Bezug auf die Jurisdiktion hatte das Tridentinum vorgebaut, daß die bischöfliche Gewalt durch die Nuntien nicht beeinträchtigt werde. (Sessio XXIV, cap. 1 de reform.).<sup>4</sup> Dem Grazer Nuntius unterstanden wenigstens in der Zeit, die wir hier behandeln, sämtliche Länder des Erzherzogs Ferdinand vom Quarnero bis zum Dachstein, somit etwa zu gleichen Teilen Gebiete des Salzburger und des aquilejensischen Metropoliten. Waren nun die Instruktionen des Nuntius ungenügend — eine Äußerung scheint darauf hinzuweisen, die in folgenden Auszügen vorkommt — oder waren sie dem Erzbischofe nicht gehörig notifiziert worden, auf diesem Gebiete kam es am häufigsten zu Reibungen, welche den Schein haben, als ob jedenfalls einer der beiden Teile sein Ziel überschritten habe.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Schellhaß, Nuntiaturreport aus Deutschland, III, 13, S. XLIX, sonst zeigte der Erzbischof guten Willen.

<sup>2</sup> Schuster, M. Brenner, S. 555/6.

<sup>3</sup> Epistolae Stoboei, S. 230.

<sup>4</sup> Vergl. Steinherz, Die Fakultäten eines päpstlichen Nuntius im 16. Jahrh., Mitteilungen d. Inst. f. österr. Gesch., XIX, S. 330. Vollständige Aufzählung der za. 70 Vollmachten des Legaten Kard. Guido (1349/50) in meinen Acta Salzburgo-Aqu. I, n. 394 ff.

<sup>5</sup> Dieser Teil kann nur der Nuntius sein, dessen Einmischung in die Jurisdiktionsangelegenheiten der Erzbischof mit gutem Recht hätte zurückweisen können. Indem dies nicht geschah, geriet letzterer immer tiefer in Abhängigkeit von jener Reformbewegung, die einen teilweisen Erfolg ja schon durch seine Wahl errungen hatte. Die Irrungen unserer Jahre sollten nur noch die „Grazer Reform“, oder wie man sie nennen will, zum vollen Siege führen. Für die Beurteilung der einzelnen Fälle müßte freilich ein vollständigeres Aktenmaterial vorliegen.

Noch ist ein Punkt zu berühren, der für die besitzreichen Prälaten die härtesten Bestimmungen enthielt. Papst Klemens VIII. hatte 1600, Juli 1, die Veräußerung und Vergabung von Kirchengütern an Häretiker verboten.<sup>1</sup> Diese Maßregel konnte gewiß nützlich sein, sie sollte die Stärkung des protestantischen Elementes verhindern, den katholischen Adeligen zur Vergrößerung ihrer Lehen verhelfen und, was wohl das Wichtigste war, die protestantischen Herren von den Untertanen fernhalten, die in größter Gefahr waren, mit der Gutsherrschaft auch den Glauben wechseln zu müssen. Aber die Verhältnisse in unseren Alpenländern waren derart, daß der katholische Adel numerisch noch so unbedeutend war, daß diese Beschränkung in sehr vielen Fällen einem Verbot der Vergabung von Kirchengütern überhaupt gleichkam.<sup>2</sup> Schon

<sup>1</sup> Schuster, a. a. O., S. 651, Auszug. Die Erneuerung v. 1615, Juni 5, (s. o.) ist dem Nuntiaturberichte vollständig beigegeben (M III 74, fol. 151/2). An den Erzherzog: „Accepimus“, an den Nuntius für die Prälaten: „Ad perpetuam rei memoriam. Pastoralis officii.“ Vergleiche unten zu IIb.

<sup>2</sup> Über Konversionen protestantischer Adelige z. katholischen Kirche bieten die Nuntiaturberichte wenig Nachrichten: M III 74, fol. 3: Der Baron Gottfried „Stoller“ (wohl gleich von Stadl), das Haupt der Häretiker, ein sehr kluger Mann, gebe Hoffnung zur Bekehrung, da man ihn häufig mit dem Rektor der Jesuiten verkehren sehe; am Johammitag (27. Dez. 1613) habe er sogar bei ihnen gespeist, nachdem er in ihrem Oratorium das erstemal mit großer Andacht eine Messe angehört habe. Fol. 39: Elias Neumann, ein vornehmer Kärntner (oder Krainer) konvertierte vor Kardinal Mellini (Bericht vom 19. Mai 1614). Nicht hierher gehört, wenn von Khevenhüller berichtet wird, er sei gekommen, um in die Hände des Erzherzogs die *professio della fede*, wie man zu sagen pflege, abzulegen, da es für ihn besser sei, von Seiner Hoheit abzuhängen als vom Kaiser (M III 75, fol. 61<sup>v</sup> vom 15. Aug. 1616). Gemeint ist wohl Franz Christoph Kh., der spätere Diplomat und Geschichtsschreiber, der obnehin katholisch war (Czerwenka, die Khevenhüller, 1867, S. 356; doch betont sein Schwanken in diesem Punkte Stülz, Archiv f. österr. Gesch., III, 362 f., worauf ich auch über eine Wittib Neumannin, über F. v. Ortenbg. u. Khev. selbst verweise.) Es werden übrigens auch katholische Adelige nur gelegentlich erwähnt: so u. a. Ferd. von Ortenburg (M III 74, fol. 180<sup>v</sup>), ein Trautmannsdorfer (M III 75, fol. 3), oder (M III 74, fol. 187 vom 18. Nov. 1615): mein Nachbar Baron von Maspergh (= Graf Julius Weikhard von Mörsberg) heiratet die Tochter Sigmunds (recte Hans Ulrichs) von Eggenberg, welcher großen Aufwand machte, um die Verbindung zu ehren; Erzherzog Ferdinand und Maximilian sind dabei gegenwärtig gewesen. Vergl. Khevenhüller, Annales Ferdinandei VIII, 735, Zwiedineck, Hans Ulr. Fr. v. Eggenberg, 1880, S. 49. Jedenfalls war die Zahl der katholischen Adeligen 1615 kaum sehr viel größer als im Jahre 1600 und die Schwierigkeiten der Belehnung mit Kirchengütern noch recht zahlreich. — In dieser Aufzählung sah ich von den vielen in politischen Diensten stehenden Adressaten der Ms. N I 1 ff. ganz ab.

Es soll hier bemerkt werden, daß einst die Grazer Regierung selbst an den Papst herantrat, um Vergabungen salzburgischer Besitzungen in

nach dem Erscheinen dieser Bulle hatte man in Rom Vorstellungen gemacht, ohne aber eine Entscheidung zu erhalten. Marx Sittich erklärte sie bald nach seiner Wahl für nicht verbindlich. 1615, Juni 5, war sie von Paul V. erneuert worden, der Grazer Nuntius veröffentlichte sie, ohne den Erzbischof zu verständigen.<sup>1</sup>

Weniger faßbar ist die vom Nuntius gelegentlich gestreifte Stellungnahme des Erzbischofs gegen die Jesuiten. Ein Bischof der ganz aufging in Seeleneifer und Religiosität, war Sittich freilich nicht, er war nicht zum letzten auch Landesfürst, aber die Restaurationspartei hatte doch ganz andere Männer ertragen gelernt. Daß der im Kampfe gegen den großen Abfall in erster Linie stehende Orden in seiner Wirksamkeit gerade die von den Angreifern vorzugsweise bekämpften Anschauungen und Lehren, Gewohnheiten und Übungen erst recht pflegte, um gegen Irrlehre und Verachtung altkirchlicher Überlieferungen zu immunisieren, konnte ihm in den Augen eines Mannes, von dem der gesunde „Hausverstand“ fast die beste Empfehlung war, doch wohl nicht schaden. Die Scheu des Erzbischofs vor diesem Orden beruhte in erster Linie, wie aus dem Nuntiaturberichte hervorgeht, auf dessen seelsorglicher Tätigkeit, die damals, um von anderen Ländern zu schweigen, auch in unseren Alpenländern, soweit bis jetzt konstaterbar, selbst unter den Restaurationsmännern mitunter heftige Gegner fand.<sup>2</sup> Daß auch der große Güter-

---

Steiermark an ketzerische Adelige zu verhindern oder auch rückgängig zu machen. Der Regentschaftsverweser, Erzherzog Maximilian, der so wenig als die Landesbischöfe von dieser Preisgebung der salzburgischen Untertanen an häretische Gutsherren verständigt worden war, hatte seinerseits schon durch ein Verbot die Ausführung der Verträge zu verhindern gesucht (Vat. Archiv Nuntiatura di Germania, 85, b, 1, Lettere di Vescovi 1582—1605, fol. 39—41: Bittschrift des Bischofs Johann von Laibach, Statthalters in Graz, 1595, Febr. 27). Erzb. Wolf Dietrich verteidigte sich mit der Berufung auf ungünstige, auch die Nachfolger bindende Verträge, welche einst Kardinal Matthäus (Lang) abgeschlossen hätte (1535, Luschin, Österr. Reichsgesch., S. 394) und auf die schweren Abgaben (100.000 Dukaten), welche in den letzten 50 Jahren auf den salzburgischen Besitz in Untersteiermark gelegt worden wären. (Ibid. fol. 59—61, 1595, April 5). Auf diese Stücke machte mich P. Bruno Albers, O. S. B., aufmerksam.

<sup>1</sup> Darauf hätten sich die betroffenen Prälaten für die Verweigerung der Befolgung der Bulle berufen können, ausgenommen der exemte Abt von St. Lambrecht.

<sup>2</sup> Lehrreich ist die Rolle, die der Barfüßer (später Weibischof von Brixen) Nas als Innsbrucker Hofprediger spielte. Hirn, Erzberz. Ferd. II. v. Tirol I, 235 ff., 250 ff.; Schöpf, 10. Programm d. Gymn. in Bozen 1860; Bericht des Nuntius Portia bei Schellhaß, a. a. O. S. 47 ff., 357 ff.; Theiner, Ann. eccl. I, 514 ff.

erwerb der Gesellschaft Jesu im Sprengel der Salzburger Diözese dem Erzbischof unangenehm war, kann unter solchen Umständen begriffen werden.<sup>1</sup>

Obwohl bemerkt wird, daß die Salzburger Diözese in diesen Zeiten relativ wenige Jünglinge<sup>2</sup> zur Ausbildung ins Collegium Germanicum nach Rom schickte, so läßt sich eine ablehnende Stellungnahme des Erzbischofs gegen dessen Erziehung vorderhand nicht nachweisen. Die Beziehungen zu einem der eifrigsten Zöglinge des Kollegs, dem Bischof von Lavant, waren sogar sehr freundliche,<sup>3</sup> im eigenen Kapitel saßen solche in nennenswerter Zahl;<sup>4</sup> das angebliche Zerwürfniß mit diesem, von dem der Nuntius berichtet, war vielleicht nur leeres Gerede.

Bedenklicher waren die nahen Beziehungen des Nuntius zum Grazer Kolleg. Seine in den Berichten oftmals zum Ausdruck gebrachte entschiedene Abneigung gegen den Erzbischof, der oft geradezu häßliche Pessimismus, mit dem er dessen Handlungen verfolgte, ließ sich öffentlich auf die Dauer doch nicht verbergen; auch seine vielleicht auf Nichtkenntnis des monastischen Lebens und sicher auch auf schädlichen Uniformierungsversuchen beruhenden, wegwerfenden Urteile über die incapacità der Mönche, welche teilweise mit dem Erzbischofe gemeinsame Interessen gegen die Anordnungen des Nuntius hatten, werden in Salzburg nicht geteilt worden sein. Wird man hier nicht manche Wahrnehmungen auf die Freunde des Nuntius zurückgeführt haben?

Nun folgen die Exzerpte aus seinen Berichten, soweit in denselben das Verhältnis zu Marx Sittich berührt wird.<sup>5</sup> Anderes, auch den Erzbischof betreffendes, wird zur Geschichte der Admonter Abwahlen mitgeteilt werden.

<sup>1</sup> Vgl. die Aufzählung der Gütererwerbungen bei Krones, *Gesch. d. Karl Franzens-Universität in Graz* (1886), S. 262 ff.

<sup>2</sup> Steinhüber, *Gesch. d. Coll. Germ. I*, 420.

<sup>3</sup> Vgl. *Stoboei Epistolae*, S. 295/6.

<sup>4</sup> Aufzählung bei Steinhüber a. a. O. I, 296—299: Joh. Friedr. v. Weitingen, um diese Zeit Dekan, Joh. Jakob von Lamberg, Fürstbisch. v. Gurk, der allerdings des Erzbischofs wegen sein Kanonikat 1613 aufgegeben habe (s. u. II b), Ernfr. v. Künburg, Dompropst (u. Bisch. v. Chiemsee), Wolfgang Wilb. v. Schratzenbach, Joh. Ernst v. Wolkenstein.

<sup>5</sup> Ich gebe dieselben zum größeren Teil aus meiner stenographierten deutschen Übersetzung wieder, weil die Kürze der Arbeitszeit weitläufige Kopien in der so selten zugänglichen Bibliothek nicht gestattete. Der oft sehr weitschweifige Briefstil verdient wohl auch nur die vollständige Wiedergabe einiger interessanterer Partien.



1. 1614, Febr. 17.

Der Bischof von Gurk zeigt sich, wie ich schon geschrieben habe, gegen den päpstlichen Stuhl und den Nuntius sehr ergebnislos; er ist schon so vertraut mit mir, daß in seiner Verhinderung mir sein Theolog, ein italienischer Dominikaner, heute mitteilen durfte, daß gestern abends der Bischof von Seckau, Suffragan und Vikar des Erzbischofs hier, ihm einen langen deutschen Brief des Erzbischofs am 23. Jänner zeigte, in welchem sich dieser mit Berufung auf sein Verbot der *visitatio liminum* „per non pregiudicare alla sopraa autorità del suo arcivescovato“ vom August sich mit sehr bitteren Worten, um nicht Schlimmeres zu sagen, beklagte, daß er gegen das Verbot gehandelt habe, e che ne fara tal risentimento con la sede apostolica e con lui, che fara conoscere quanto si(a) grande la sua autorità. Je mehr dadurch der Bischof von Seckau eingeschüchtert wurde, desto mutiger hat der Bischof von Gurk erklärt, eigens jemanden nach Rom zu schicken zur Erfüllung dieser Pflicht, um dem Seckauer Mut zu machen und die Furcht zu benehmen.

Der Nuntius will nun den Seckauer Bischof, der per grassezza divenuto impotente nicht mehr aus dem Hause geht, besuchen, ihn beruhigen, die Anrufung der Unterstützung des Papstes empfehlen und den Brief zu sehen trachten, um unter Anführung seines Inhaltes mit dem Datum einen ausdrücklichen Befehl zur Besorgung der Visitationen zu erhalten, zugleich mit der Vollmacht, gegen den Erzbischof mit Zensuren vorgehen zu können.

Bitte um die Vollmacht für den Bischof von Gurk, durch einen Prokurator die *Visitatio liminum* vornehmen lassen zu können.

Bibl. Chigi, M III 74, fol. 13 v.<sup>1</sup>

2. 1614, Febr. 24.

Übersendung der italienischen Übersetzung des deutschen Briefes des Erzbischofs (s. n. 1). Derselbe ist nicht so bitter, als mir vorgestellt wurde, aber immerhin sieht man klar, wie schwer ihn der Bischof von Seckau fühlen mochte. Es bleibt also noch der Bischof von Lavant übrig, von dem ich die Erfüllung seiner Verpflichtung erwarte. Der Bischof von Chiemsee gehört nicht zu meiner Nuntiatursphäre, er hat die *limina apostolorum* wohl noch nie besucht.<sup>2</sup> (Fol. 15.)

<sup>1</sup> Wo im folgenden einfach die Folienzahl zitiert wird, ist immer dieser Kodex zu verstehen.

<sup>2</sup> In den letzten Registerbänden sind aber ziemlich viele Briefe an den Bischof von Chiemsee adressiert (z. B. N I 3, fol. 140, 145, 163, 169, 184), deren Inhalt näher anzusehen mir nicht möglich war. Es scheint also das unausgesetzte Bemühen des Nuntius denn doch allmählich über die Grenzen Innerösterreichs hinaus Erfolg gehabt zu haben.

3. 1614, März 10.

(Schluß eines Briefes über Errichtung eines Bistums in Graz s. u.):

Der Erzbischof hat schließlich verhindert, daß Jesuiten nach Klagenfurt kommen, damit sie nicht in die Orte seiner Diözese predigen gehen. (Fol. 20 v.)

In Klagenfurt bestand aber ein Kolleg dieses Ordens seit 1604 (Hohenauer, Kurze Kirchengesch. v. Kärnten, 1850, S. 175/76), welchem in eben diesem Jahre die Einkünfte der Propstei Eberndorf übertragen wurden (ibid. 102; vgl. die Bemühungen des Lavanter Bischofs um das Zustandekommen des Kollegs und dieser seiner Fundierung: Stoboei Epistolae S. 116/7).

4. 1614, April 24.

Der Erzbischof gibt dem Nuntius nicht den gebührenden Titel; letzterer erklärt, einen anderen Titel, als den man kirchlichen Prälaten gibt, nicht annehmen zu wollen. Erwähnung von Schwierigkeiten mit Salzburg wegen seiner Ansprüche, in allen erzerzöglichen Ländern die Jurisdiktion auszuüben.

(Fol. 32 v — 33 v.)

5. 1614, Oktob. 20.

Der Nuntius hat einen Priester in Kärnten suspendiert; der Erzbischof bestritt ihm das Recht dazu. Jetzt kam die Entscheidung von Rom, daß alle Länder des Erzherzogs zu seiner Nuntiatur gehören. Schon unter Graf Portia sei dies so geschrieben worden; seine Schriften wurden aber von seinem Uditore fortgetragen. Der Mons. Sarzana habe hier viele Prozesse geführt (um die Jurisdiktion), aber auch davon sei kein Blatt Papier mehr vorhanden, welches für diesen Punkt von Wert wäre. Der Bischof von Troja ließ sehr wenig zurück, weil er viele Monate ohne Uditore war. Er bittet also neuerdings, ihm ganz klar zu schreiben und ihm sichere Anordnungen zu geben. (Fol. 66.)

6. 1614, Nov. 24.

Sollte Seine Heiligkeit über die Jurisdiktion des Nuntius über Kärnten nach dem Wunsche des Salzburger Erzbischofs entscheiden und ihm (dem Nuntius) diese Provinz entziehen, so würde er sich gerne fügen, obwohl nach den jetzigen Vollmachten jenes Land unzweifelhaft zu seinem Distrikt gehöre, weil es ein Land des Erzherzogs sei. Übrigens strebt dieselbe Exemp-

tion von der Jurisdiktion der Nuntiatur auch der Bischof von Bamberg an für Kärnten. Nur für das Patriarchat Aquileja erfolgte bisher kein Widerspruch. (Fol. 81<sup>v</sup>.)

In Kärnten hielten sich die alten Zustände am längsten. Vgl. den Brief des Erzbischofs an Erzherzog Ferdinand vom 4. Jänner 1617, in welchem die weltliche Obrigkeit der Pflichtvergessenheit beschuldigt wird (Loserth in den Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch. XIX, 695/6). Ähnl. f. d. frühere Zeit Stoboei Epistolae S. 116/7. Der Bamberger Bischof hatte bekanntlich im Lavantale (Diöz. Salzburg) und im Kanaltale (Diöz. Aquileja) ausgedehnte Besitzungen. Hier war damals Joh. Gottfr. v. Aschhausen Bischof, der sonst sehr gelobt wird; Steinhuber, Gesch. d. Coll. Germ. I, 251—255, 355.

7.

1615, Febr. 2.

Über die Besetzung des Bistums Seckau.

(Am 3. März 1615 hatte Bisch. Martin Brenner infolge zunehmender körperlicher Gebrechen im Schlosse Seggau auf sein Bistum Seckau verzichtet. Nach reiflicher Prüfung der Rechtsfrage — in dem Gutachten sind aber zwei wichtige Privilegien übersehen, Mezger, Hist. Salisb., S. 1002 bis 1008 — wandte sich der Erzbischof nach Rom und entschloß sich am 24. Juli 1615, die Resignation anzunehmen, die dann am 1. Aug. d. J. feierlich vollzogen wurde. Am 30. August erfolgte in Salzburg die Konsekration des vom Erzbischof ernannten neuen Bischofs Jakob Eberlein, am 11. Nov. ergriff dieser Besitz von seiner Kathedrale zu Seckau; Schuster, M. Brenner, S. 846 ff.)

Nach längerer Einleitung über Lage und Ausdehnung, Residenz und Besetzungsverhältnisse dieser Diözese, die nichts Besonderes bietet, fährt der Bericht fort:

*Hora il presente Vescovo essendo ottuagenario<sup>1</sup> et infermo, come con altre mie ho dato a. V. S. conto, si dubita ogni giorno della vacanza. Et essendoci il Piovano<sup>a</sup> di Pruck suo parente allievo di P. P. Giesuiti<sup>2</sup> hanno questi indotto S. A. senza partecipazione del Consiglio a scrivere a Mons. Arcivescovo in sua raccomandatione, perchè succeda nel Vescovato, tantopiù essendoci voce, che Mons. Arcivescovo habbia applicato il pensiere in un suo Canonico di Scrotinpoek<sup>3</sup> Barone di Gratz*

<sup>a</sup> Heute noch dialektisch für pievano, Pfarrer.

<sup>1</sup> In Wirklichkeit 67 Jahre alt. — <sup>2</sup> in Graz, vgl. *Almae ac cel. Universitates Graecensis lustrum V*, S. 39, 40, *lustrum VI—VIII*, S. 3 (1606, 1610). Eine kurze Biographie Eberleins gibt Zahn in seinen *Steiermärk. Geschichtsblättern I*, 193, Anm., zum Tagebuch Eberleins. — <sup>3</sup> Gewöbnl. Schratzenbach genannt. Wolfgang Wilhelm v. Schr., Sohn des Hofmeisters Erzherz. Ferd., studierte in Graz und Ingolstadt, 1598—1604 im Coll. Germ. in Rom; Steinhuber, *Gesch. d. Coll. Germ. I*, 297. Um diese Zeit war er 34 Jahre alt, siehe oben I. Vier Söhne aus der Familie Schratzenbach waren auch zugleich mit Erzherzog Ferdinand in Ingolstadt: Balthasar (Hofmeister), Friedrich (Page), Johann und Karl, 1590, Mederer, *Annales Ingolst. II*, 118.

e figlio del più caro Ministro, che avesse Madama Madre di S. A. sin alla morte. Ma però questo oltre all' essere giovane fu quello, che arditamente più degli altri si oppose (come pur intendo) nell' elezione del presente Arcivescovo alla pretensione del Ser<sup>mo</sup> Leopoldo, per ilchè qui è poco accetto, se bene S. A. si serve del fratello in Regimento.

A questa raccomandatione ha risposto Mons. Arcivescovo, che non puo compiacere S. A., perchè oltre alla Capitulatione, che tiene con li suoi del capitolo di gratificarli di questi 4 vescovati in caso di vacanza et essendoci tra loro soggetti meritevoli, ha già destinato per questo imminente vacanza il detto canonico di Scrotinp. (se bene intendo in età di 30 anni), del quale spera, che S. A. debba havere molto gusto per l'antica servitù di suo padre e sue proprie buone qualità, dimaniera, che li P. P. Giesuiti per questa risposta si avvedono dell'errore havendo persuaso a S. Altezza che scriva.

Sopra di ciò n'è stato discorso meco et ho detto, che per non havere questo Prelato qua diffidente, quando succeda il caso della vacanza, S. A. replichi a Mons. Arcivescovo di havere saputo mai detta capitulatione nemeno la volontà di M. Arcivescovo nel detto canonico, del quale per più risp. egli resta contenta e che lo vederà volentiere. Il che è stato approvato e credo che si farà.

Ho voluto di tutto dar ragguglio a V. SS., perchè sappia questa dichiarazione del Arcivescovo, per la quale già qui si è publicato il Successore in questo Vescovato. Et a V. SS. etc. li 2. febr. (Fol. 102.)

Im Bericht vom 29. Juni 1615 (s. u. II b), der die Ankunft Schratzenbachs in Graz meldet, ist von seiner Erhebung zum Bischof von Seckau keine Rede mehr. Ein Salzburger Kanoniker, selbst wenn er vorher im Coll. Germ. studiert hatte, war damals eben uoch unmöglich als Bischof von Seckau (und Generalvikar von Steiermark).

S.

1615, April 13.

(Nach Erwähnung von Jurisdiktionsstreitigkeiten mit dem Erzbischofe): Seine Wähler selbst wünschen, daß der Nuntius auch über Salzburg gestellt sei, damit die päpstliche Autorität wachse über das Ansehen des Erzbischofs. (Fol. 122<sup>v</sup>.)

Sittich war mit Stimmenmehrheit gewählt worden; Bergmann, Denkschriften der Wiener Akademie, phil. hist. Kl. XI, S. 31 ff. Unter Wähler könnten hier wohl auch ganz einfach die Wahlberechtigten verstanden werden.

9. 1615, Sept. Ende.

Nach der Abreise des Erzherzogs Leopold erzählte man sich, daß Seine Hoheit mit Erzherzog Maximilian sich besprechen wolle über den Erzbischof, welchen Maximilian zur Verzichtleistung auf das Erzbistum zu Gunsten des Erzherzogs Leopold bewegen soll (disporre) unter Zusicherung einer jährlichen Pension von 30.000 Gulden. Man sagt nämlich, er trage sich mit Renuntiationsgedanken, da er sehe, wie er vom Kapitel und seinen Untergebenen fast noch weniger gelitten sei als der eingekerkerte Erzbischof. Man sagt, in dieser Angelegenheit wolle auch Herzog Max von Bayern seinen Einfluß wahren (sia in concorso); ich habe aber nicht erfahren können, daß dieser mit dem Erzbischof gesprochen habe, während Erzherzog Maximilian dort war. Ich wollte den Urheber dieser Nachricht kennen und ich fand, daß es der Kanzler des Erzherzogs Ferdinand ist, welcher Leopold begleitete bis Tirol. Nachtrag: *l'arcivescovo fa battere da un pezzo in qua assai moneta d'oro e non vedendosi ne pur una fuori fa credere che l'entrata dell'arcivescovato rimetta in oro e mandi<sup>a</sup> in Italia.*

(Fol. 170, Cifra.)

Vgl. 11, Schluß.

10. 1615, Sept.-Okt.

Der Nuntius weiß nicht, ob bei der Konsekration des neuen Bischofs von Seckau in Salzburg eine Neuerung geschehen ist, da der Erzbischof behauptet, daß seine vier Suffragane keine andere Abhängigkeit haben als die von jener Metropole. Bekanntlich wollte er sie exempt haben von der Visitatio liminum apostolorum, da er aber seine Privilegien in diesem Punkte nicht aufrecht erhalten konnte, wird er wohl in vielen anderen Punkten in Hinsicht des apostolischen Stuhles versuchen, um Autorität und Jurisdiktion für seine Metropole zu erwerben.

(Fol. 171<sup>v</sup>, 172.)

11. 1615, Okt. 26.

Die Abtei St. Lambrecht, Diözese Salzburg, unmittelbar unter dem römischen Stuhle stehend, hat viele Pfarren unter sich, welche theils von Mönchen theils von Weltgeistlichen geleitet werden. Für einige von ihnen zahlt man seit alters eine kleine Rekognition in Geld an die Metropole Salzburg, aber man findet nicht, daß sie je visitiert würden von Seite der salzburgischen Offiziale.

<sup>a</sup> So meine Kopie, etwa a mandarli?

Wohl aber wurden sie visitiert von Portia und von Salvago, als sie die Abtei selbst besuchten, wie auch ich einigemale. Jetzt aber hat der Salzburger eine Visitation angekündigt für die Pfarren, welche eine Rekognition zahlen. Er verlangte Weisungen (ordine) darüber. Ich antwortete ihm, daß auf Grund der alten Privilegien dieses Kloster keinen anderen Ordinarius anerkenne als den heiligen Stuhl e lo silo in conformità non ammette questa visita e si mantenga nel suo possesso.

In Bezug auf die Veröffentlichung des Breves wegen Nichtveräußerung (von Kirchengut) an Häretiker machen die zu Salzburg gehörigen Prälaten Schwierigkeiten, daß nicht der Erzbischof zuerst gefragt wurde. Ich erblicke darin keine Schwierigkeit, das Breve ist doch sehr allgemein.

Eine Witwe trat in das reformierte Kloster der Klarissen in Judenburg (Diözese Salzburg) ein, was aber nicht mit einfacher Erlaubnis (des Ordinarius) geschehen kann. In vielen Dingen gelten ja die Privilegien des Salzburger Erzbischofs als legatus natus de latere nichts. Es ist gut, hier die Autorität des Papstes hochzuhalten, perchè gli ordinarii dispongono troppo a loro beneplacito. (Fol. 179<sup>v</sup>, 180.)

Von der Abdankung des Salzburger Erzbischofs ist natürlich (sic!) kein Wort wahr! (Vergl. 9.) (Fol. 182.)

12.

1615, Nov. 2.

Über die von Salzburg beanspruchten Privilegien.

Quando si cominciò a trattare alli mesi passati la risegna del vescovato di Seccovia e che io intesi, che senza riconoscere in conto alcuno la suprema autorità della s. sede apostolica la dispositione di questo e delli altri vescovati ciò è Gurgh Lavanto et Chiems(ee) assolutamente dipendeva e riceveva perfettione da Mons. Arcivescovo di Salzburg Metropolitanano, mene maravigliai tanto, che se non havebbe dubitato d'incorrer nota di persona, suscitasse novità; ero quasi per inhibir al Vescovo destinato, che senza annullare quanto sopra ciò havea appuntato col buon vecchio Vescovo suo zio, non dovesse andare a Salzburg per la confirmatione, ma a Roma particolarmente per dar occasione in tal maniera a Mons. Arcivescovo di produrre li suoi pretesi privilegii come legato de latere,<sup>1)</sup> acciò che egli non usurpasse in questo punto giurisdictione, come pretendeva d'usurparla col prohibire li mesi passati alli sopradetti suoi 4 Suffraganei il visitar limina apostolorum, poichè come Mons. Arcivescovo non ha potuto sostentare

questo tentativo, così probabile si può credere, che non sosten-  
teria molt' altre proposizioni, nelle quali la Maestà e superiorità  
Pontificia viene diminuta insensibilmente in queste parti; e col  
tempo si conoscono (come di presente occorre) li pregiudizi alli  
quali poi con tanto maggiore difficoltà si può porger il rimedio,  
de che io so<sup>a</sup> così buon testimonio per quello, che in questi  
due anni me è succeduto con Mons. Arcivescovo oltre a quel  
più, che in molti particolari ho inteso discorrere, che mai  
essendo altrimenti ardirei con V. SS. dichiararmi con questa  
libertà ripiena sola di zelo in far conoscere la grandezza dell'  
autorità apostolica per tutto il mondo e massimamente qui.

Entsprechend der brieflichen Anweisung vom 10. d. M., mit  
großer Geschicklichkeit Kopien der Privilegien der Salzburger  
Kirche mir zu verschaffen, werde ich tun, so viel ich kann.  
Aber ich fürchte, ohne Erfolg.<sup>2</sup> Ich fürchte, es werden solche  
Privilegien sein, wie sie Khlesl für das Haus Österreich vorgibt  
zum Schaden der kirchlichen Immunität, welche niemand ans  
Licht gebracht hat, obwohl sie von Seiner Hoheit mehrmals  
gefordert wurden, um sein Gewissen zu beruhigen.<sup>3</sup>

Auch der alte Bischof von Seckau hat in einer Unterredung  
erklärt, daß er sie nie gesehen habe, der doch viele Jahre  
Stellvertreter des Erzbischofs in Steiermark war. In diesem Punkte  
werde ich also nicht dienen können. Ich lege also nur meine  
Meinung vor:

<sup>a</sup> son.

<sup>1</sup> Der Nuntius hält irrig die Vorrechte Salzburgs über die vier  
kleinen Suffragane für eine Folge der Legatengewalt. — <sup>2</sup> Es ist mir nicht  
bekannt, ob in Rom aus jener Zeit Abschriften der Privilegien der  
Salzburger Kirche existieren. Der Kodex Barberini XXXIII 114  
enthält fol. 73 (nach f. 348) bis 109<sup>v</sup> unter dieser Überschrift nur päpst-  
liche Bullen für das Salzburger Kapitel: 1147, Sept. 14, 1157, Dez. 30  
(Jaffé, Reg. Pont.<sup>1</sup> n. 6353, 6999), 1186 —, 1514, Sept. 22, 1554, Jänner 23,  
1561, April 1 (2 Bullen), 1586, Dez. 1, und ein Monitorium Prosp. Caffa-  
rellis v. 1657, Mai 20 (inseriert Papstbulle v. 1459, Apr. 20). Cod. Vat.  
lat. 8631 (17. Jahrh.), fol. 366—372: Salzburgen. archiepiscopi pri-  
vilegia, ist nur eine Abhandlung über die Legatenwürde der Erzbischöfe.  
— <sup>3</sup> Vermutlich sind die Privilegien gemeint, denen zufolge kein Öster-  
reicher von einem auswärtigen Richter gerichtet werden dürfe. Khlesl  
wenigstens nennt diese Ansprüche des Regentenhauses „Privilegien des  
Hauses Österreich“ (Brief an den Protektor der deutschen Nation, 1603,  
Okt. 7, Hammer-Purgstall, Khlesls Leben I, Urk. n. 155, S. 372). Es ist  
wohl nichts anderes darunter zu verstehen, als einer von den Punkten,  
die das Privilegium Fridericianum majus aufzählt, welches bekanntlich  
schon 1360 durch einen päpstlichen Legaten vidimiert, 1453 Gesetzes-  
kraft erlangte; doch beschränkt dasselbe in teilweisem Gegensatze zum  
privil. minus diese Rechte direkt auf Dinge für das weltliche Forum.

Wenn der Erzbischof in einem ähnlichen Falle wieder behauptet, der Nuntiatur nicht unterworfen zu sein, so gehe man innerhalb der im Breve gegebenen Fakultäten vor, in welchem die Klausel ist *non obstantibus quibuscunque privilegii de quibus non est facienda de verbo ad verbum mentio etc.*, damit er in diesem Falle, wenn er den Papst entschlossen findet, das Breve auszuführen, genötigt ist, zur Rechtfertigung seiner Behauptungen die Privilegien vorzuzeigen, und man würde die Quelle seiner unendlichen Ansprüche kennen lernen, deren behaupteter Besitz vielleicht von Anfang an usurpiert war.

Und unter diesem Mantel der Immunität versteckt sich nun der neue Abt von Admont u. s. w. s. II b. (Fol. 182<sup>v</sup>, 183.)

13.

Ich schreibe über die Anmaßungen des Salzburger Erzbischofs einen langen Brief an den Kardinal. Kein anderer Prälat entzieht sich so dem Nuntius, wie der Salzburger. (Fol. 184.)

14.

1616, Okt. 3.

Die Sanierung geschlossener Ehen ist mir für Salzburg und Bamberg, also in Gebieten, wo meine Jurisdiktion angefochten wurde, nun doch durch ein Breve verliehen worden.

(M III 75, fol. 75.)

### **b) Die Admonter Abtwahlen 1614 und 1615.**

Der Verfall der klösterlichen Zucht, des sittlichen und religiösen Lebens, der wirtschaftlichen Blüte und ihrer echtsten Früchte, wahrer Gottes- und Nächstenliebe, eifrigen Schaffens in Wissenschaft und Kunst, welche im 16. Jahrhunderte ihren Höhenpunkt erreichten, hatte auch das Benediktinerstift Admont hart mitgenommen. Nach schwerer Arbeit gelang es endlich in der Zeit der katholischen Restauration dem Abte Johann IV. Hofmann 1581—1614 seinem Kloster wieder einen gewissen Wohlstand zu verschaffen, Zucht und Ordnung in seine Familie und durch Förderung des Unterrichts, den Besuch auswärtiger Universitäten, Erweiterung der Bibliothek u. ä. wieder ein Stück des ursprünglichen Benediktinergeistes in die aber immer noch nur spärlich bewohnten Hallen des hl. Blasius zu



bringen.<sup>1</sup> Dadurch wurde es diesem Abte auch möglich, dem in steter Geldverlegenheit befindlichen Landesfürsten<sup>2</sup> mit Darlehen unter die Arme zu greifen, die im Jahre 1609 allein 60.000 Gulden, im ganzen aber bis zu 114.000 Gulden anwuchsen.<sup>3</sup> Es war wohl nicht das erstemal, daß man an die Verwendung des neu angewachsenen Stiftsvermögens für andere Zwecke dachte, als 1611 Erzherzog Ferdinand im eigenen Interesse und in dem seines Bruders Leopold daran dachte, mit Hilfe des Nuntius Antonio de Ponte und des päpstlichen Stuhles, dessen Einfluß hiermit die Abtei enger angegliedert würde, die auf ungefähr 40.000 Taler geschätzten Einkünfte Admonts für den Fall der Erledigung der Abtei als Kommende verleihen zu lassen.<sup>4</sup> Doch kam diesmal der Plan des Erzherzogs, der auch am päpstlichen Stuhle Widerstand fand, noch nicht zur Ausführung.

Wesentlich Neues kann auch in den Jahren 1612 und 1613 bis zum Einsetzen unseres Registerbuches des Nuntius Paravicini in dieser Frage nicht zutage gekommen sein. 1614 aber trat der Todesfall des Abtes ein (14. Okt.), der nun Anlaß gab zu sehr interessanten Versuchen, wenn nicht das ganze Stift, so doch eine ansehnliche Summe aus den von ihm angehäuften Ersparnissen, die man 1611 auf 100.000 Gulden geschätzt hatte, für die Zwecke der Regierung oder doch der Anstalten, Ziele und Pläne der kirchlichen Restauration zu gewinnen. Nebenbei spielt auch die Personalfrage eine wichtige Rolle, da ein Abt von Admont, als Mitglied der steirischen Ständeschafft, in politischen und kirchlichen Dingen eine besondere Bedeutung hatte.

<sup>1</sup> Vgl. P. Jakob Wichner, *Gesch. d. Ben.-Stiftes Admont*, IV, 215—265; L. Schuster, *Fürstbisch. Martin Brenner*, S. 602/3. Johann Hoffmann aus Kärnten, 1573—1581 Konventuale von St. Lambrecht, *persona molto modesta et religiosa, parla bene italiano et è stato altre volte in Roma*; er muß 1614 dreiundsechzig Jahre alt gewesen sein; Ninguarda (*Quellen u. F. d. preuß. Inst.* IV, 97, 98). Vgl. auch Bergmann, *Medaillen auf berühmte Männer des österr. Kaiserstaates*, II, 61—67.

<sup>2</sup> Auf die recht mißliche Finanzgebarung unter Erzherzog Ferdinand spielt auch der Nuntius Paravicini mehrmals an. Außer dem unten gebrachten Urteil folge noch eine Stelle aus der Klage des Erzherzogs an den Nuntius: *S. A. cavalcando meco discorse lamentandosi del Clero, che per interesse proprio, come è publica voce, lasci correre tanti inconvenienti, e che l' Imperatore con tutta Casa d' Austria venga tanto villipeso confessando di più che per se stessa (come è pur troppo vero in gran parte per il suo mal governo nell' economia) etc.* (f. 168, 1615, Sept. 21., chiff.).

<sup>3</sup> Schuster, a. a. O.

<sup>4</sup> Mich. Mayr, *Einiges aus den Berichten der Grazer Nuntiatur an die Kurie*, *Mitt. d. Hist. Ver. f. Steiermark*, XLI, 127—130, 132—136.

Im Berichte vom 20. Oktober 1614 meldet der Nuntius den Tod des Abtes von Admont „in Kärnten“. Die Einkünfte des Stiftes würden auf 50.000 Gulden geschätzt; dazu kämen noch viele ausständige Schuldforderungen. Unter dem verstorbenen Abte seien nur 15 Mönche gewesen, welche in der Wissenschaft sehr wenig gebildet waren — über anderes sei er nicht unterrichtet — so daß nicht ein einziger unter ihnen sei, der erwählt werden könnte.<sup>1</sup> Als der Abt einst darüber vom Erzerzog gefragt wurde, warum so wenig Mönche seien, soll er erwidert haben, die Vermögenslage gestatte dies (d. i. eine Aufnahme von mehr Mitgliedern) im Anfange nicht; nur sein Fleiß habe das Stift so aufge bessert. Der Bischof von Seckau spreche von einem österreichischen Mönch als Nachfolger, der einen guten Ruf genieße, namens Falb, doch handle es sich bei diesem nur um eine Kommende und nicht um den Titel *per fuggire la professione*. Für einen solchen Fall wäre sehr gut der der Studien wegen hier (in Graz) weilende Mathia d' Austria, (illegitimer) Sohn des verstorbenen Kaisers (Rudolf II.). Derselbe habe auch schon an Khlesl geschrieben und um kaiserliche Unterstützung gebeten. Auch noch andere (für Kommenden geeignete) Personen wären hier. Mir ist, schließt der Brief, dieses alles mitgeteilt worden von einer sehr verlässlichen Person, auf die der verstorbene Abt großes Vertrauen setzte.<sup>2</sup> Aber ich habe keinen Auftrag mich einzumischen. Ich wollte ihn nicht hören in diesem Punkte und begnüge mich, dies zu berichten. (F. 67<sup>v</sup>.)

<sup>1</sup> Wir berichten die Angaben des Nuntius, wie sie geschrieben wurden. Zur Würdigung bietet sich im folgenden Material genug. Die Anzahl der „Stiftskapitulare“ läßt sich aus Wichner IV, 234/5, 325/6 auf mindestens 12—16 berechnen. Daß auch sicher ein Dr. (mag.) theol. dabei war, gibt später der Nuntius selbst, aber ganz zufällig an. Auch wenigstens ein *magister artium* war im Kloster; Wichner, Kl. Admont u. s. Beziehgn. zur Wissenschaft u. Kunst (1892), S. 80 bis 82.

<sup>2</sup> Über diese Person ist nichts näher angedeutet. Der Bericht derselben hat, was die Bildungsverhältnisse betrifft, sicher nicht die ersten Jahre des Abtes Johann im Auge gehabt. (Unter ihm ist sogar viel geschehen; vgl. Wichner, S. 245/46.) Es ist doch merkwürdig, welche Unwahrheiten die Vertrauten des Nuntius über das noch nicht „reformierte“ Stift aussagen. Vgl. auch unten die Mitteilungen des ebenfalls „ergebenen“ Abtes von St. Lambrecht. Wenn der verstorbene Abt auf diese „verlässliche“ Person sogar großes Vertrauen setzte, dann war er dem Falle schon nahe. — Falb, über den im folgenden noch mehrfach die Rede sein wird, war damals nicht ein einfacher Mönch, sondern Abt von Göttweih. Manches verbessert der Nuntius selbst in seinen späteren Berichten.

Für einen dem Erzherzog sehr nahegehenden Wunsch schien die Erledigung Admonts gleichfalls günstig: für die **Errichtung eines eigenen Bistums** in der Residenzstadt **Graz**. Schon vor 1604 dachte man daran<sup>1</sup> in der Weise, wie in Bezug auf Innsbruck und München ähnliche Pläne bestanden hatten.<sup>2</sup> 1611—1613 war darüber mit dem Erzbischof, dem Bischof von Seckau und dem schließlich zur Inkorporation in die Mensa in Aussicht genommenen Chorherrenstift Stainz verhandelt worden; der Widerspruch der Chorherren scheint dieses Projekt zu Grabe getragen zu haben,<sup>3</sup> doch nicht die Sache selbst. Ende Dezember 1613 heißt es: Der Erzbischof habe sich zufrieden gegeben mit der päpstlichen Bestätigung des zu gründenden Bistums von Graz; es seien nur noch einige Punkte zu erledigen, für die er leicht zu haben sei. Seine Hoheit werde diesen Trost also wohl bald haben (f. 3, Dez. 30). Noch vor 10. März 1614 ist die Zustimmungserklärung des Erzbischofs in den Händen des Uditore der Nuntiatur gewesen (f. 20<sup>v</sup>); noch immer galt der Stainzer Propst Rosolenz als der in Aussicht genomene Kandidat (è stato destinato, f. 34<sup>v</sup>, Mai 1614).

Am 27. Oktober 1614 berichtet nun der Nuntius: In dieser Woche werde ein Rat gehalten werden im Hause des Bischofs von Gurk mit dem Hofkanzler und vier Vätern der Gesellschaft Jesu, um zu besprechen, ob es empfehlenswert wäre, ein Bistum in Graz zu errichten und ein anderes in Admont von den Einkünften dieser Abtei. Alles das hat mir heute spät abends in einer langen Audienz Seine Hoheit gesagt, indem er mich ersuchte, für die Hinausschiebung der Abtwahl zu arbeiten. Der Bischof von Gurk, der ein andermal mit mir sprach, hatte einen anderen Plan, zwei von den Patres schlossen sich ihm an, die beiden anderen hielten es mit dem Kanzler (f. 70). Am 2. November fand das engere Konsilium statt. Gegenwärtig waren: der Bischof von Gurk, der Hofkanzler, die Patres Viller, Beichtvater Ferdinands, P. Rektor,<sup>4</sup> P. Marzell,<sup>5</sup> Beichtvater des

<sup>1</sup> Epistolae Stoboei, (1758) S. 134: Über die Errichtung der juristischen Fakultät und eines Bistums in Graz war einst viel die Rede, jetzt aber tiefes Stillschweigen. Einige sagten mir, daß die proceres Gymnasii den Fürsten abhielten, indem sie fürchten, daß die Juristenschule der Akademie und das Bistum dem Fürsten lästig fallen würde. Ich kann aber von solchen Leuten eine solche Torheit nicht glauben u. s. w. 1604, Nov. 10.

<sup>2</sup> Hirn, Erzherz. Ferdinand II. v. Tirol, I (1885), 315 ff.; Schlecht, Röm. Quartalschr. IV, 363 ff. Keines kam zustande.

<sup>3</sup> S. Schuster a. a. O., S. 688—695.

<sup>4</sup> Der später so einflußreich gewordene Lamormain.

<sup>5</sup> Pollardt, Superior.

Erzherzogs Maximilian, und P. Decker<sup>1</sup> mit einem weltlichen Doktor der Regierung. Die Beratungsgegenstände waren: 1. Ob man ein Bistum in Graz errichten soll oder nicht. Der Propst von Stainz habe dazu 3000 Gulden versprochen, die Einkünfte der Pfarrei brächten andere 6000 Gulden, so daß für die bischöfliche Mensa schon 9000 Gulden da wären und noch ein Teil (sic!) für die Domherren, welche er in den Pfarrhof aufnehmen könne, wenn er zu dieser Würde gelangte.<sup>2</sup> 2. Ob man in der so reichen Abtei Admont ein

<sup>1</sup> Dieser Name Decherio kommt öfter vor in den Berichten des Nuntius. Fol. 49: Der sehr gebildete P. Giovanni Decherio hat viele Unrichtigkeiten in den Annalen des Baronius verbessern wollen. Er erfuhr dann, daß ein solches Werk schon in England erschienen sei und ließ es kommen; aber dieses Buch sei schlecht, voll falscher Lehrsätze und, wenn es ohne Erwiderung bliebe, gefährlicher als selbst Luther und Calvin. Der Papst möge ihm zu einer tauglichen Stellung verhelfen (7. Juli 1614). Fol. 54: Decherio will das Buch des „Casaubone“ widerlegen (26. Juli 1614). Fol. 70: P. Decherio hat von seinem General Erlaubnis erhalten . . . er geht nach Rom . . . er kann doch hier nicht sein Werk drucken lassen. Er starb in Graz 1619, Jänner 10. Peinlich, Jahresber. d. I. Staatsgymn. in Graz, 1870, S. 18. In seiner Lebensskizze (Lustrum Universitatis Graecensis, 1719/20, VI—VIII p. 51 ff.) wird eines Aufenthaltes in Rom nicht gedacht. Sonst heißt es von ihm: Er lebte nur dem Gebete und dem Studium, sprach nur mit oder von Gott. Dagegen bemerkt die *Bibliothèque des écrivains de la compagnie de Jésus, Liège 1853*, S. 255/6 zu Deckers *Velificatio seu Theoremata de Anno ortus ac mortis Domini* (Graz, Widmanstadius 1605): Er stimmt nicht ganz mit Baronius. Nach diesem Jahre sind hier nur noch Manuskripte Deckers aufgezählt. Isaak Casauboni, aus der Dauphinée stammend, 1614, Juli 1, in London als Kanonikus gestorben (Jöcher, Allgem. Gelehrten-Lexikon I, 1717/8), schrieb *Exercitationes 16 ad Cardinalis Baronii prolegomena in annales*, die in mehreren Ausgaben erschienen (Theoph. Georgi, Allgem. europäisches Bücherlexikon 1742, Leipzig). Deckers Gegenschrift scheint in den 3 Bänden (23 Bücher) Manuskripten vorzuliegen, welche in Löwen und Graz erliegen sollen. Sie haben das Imprimatur nicht erlangt. „Er ertrug die Unterdrückung dieses Werkes ohne Murren, obwohl er 40 Jahre daran gearbeitet hatte“ (*Bibliothèque l. c.*). Bischof Stobäus von Lavant hat mit P. Decker sehr viel korrespondiert, *Epistolae* S. 168, 183, 202, 204, 213, 216, 268, 275, 299, 305, 307—314, darunter über Drucklegung eines Werkes Deckers auf Kosten des Bischofs (1607) S. 216, über chronologische Fragen 183, Gutachten über eine Schrift des letzteren, S. 307 ff. Zahlreicher freilich waren die, übrigens recht inhaltsarmen Korrespondenzen des Bischofs mit dem erzherzogl. Beichtvater Barthol. Viller, über den unten (II b, Schluß) Näheres folgt.

<sup>2</sup> Vgl. Schuster a. a. O., S. 694: 1613 hatte derselbe außer drei Herrschaften seine Ersparnisse als Propst in der Höhe v. 40.000 fl. angeboten. Über den Propst Jakob Rosolenz von Stainz, den Verfasser des „Gründlicher Gegenbericht“ (Graz, 1606, September) möchte ich hier zu Loserths Kritik (Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch. XXI, S. 485—517) das abfällige Urteil anmerken, welches schon beim Er-

zweites Bistum errichten soll mit der Residenz im Stifte selbst, wofür sie nach der Kenntnis des Nuntius und anderer ganz geeignet wäre, da zudem ganz „Kärnten“ ohne Bischof und deshalb die am meisten von der Häresie angesteckte Provinz wäre.<sup>1</sup> Man könnte auch die Verhältnisse in Admont lassen, wie sie sind und nur die Ersparnisse der letzten Äbte zur Gründung der Bistümer verwenden.

Die Mehrheit sprach sich gegen den ersten Plan aus, da der Propst von Stainz am Hofe selbst Gegner habe. Der P. Rektor aber war aus Politik für die Ziele seines Ordens gegen die Errichtung eines Bistums in Graz und befürwortete die sicher nicht zu erwartende Gründung dieses Bistums aus den eigenen Mitteln des Erzherzogs, wenn er schon eines haben wolle.<sup>2</sup> Der Gurker Bischof hielt sich zwar zurück, fürchtete aber in der neuen Schöpfung einen Rivalen. Nur P. Viller sprach mit Entschiedenheit für die Errichtung und wurde vom Kanzler mit dem Hinweis auf den politischen Vorteil einer Vermehrung der Prälaten unterstützt. Vor dem Erzherzog sprach dann auch der Bischof von Gurk freimütig seine Meinung aus und damit war das Projekt begraben.<sup>3</sup> Die Regierung gab nun die Abwahl frei und wollte nur noch von dem Reichtum des Stiftes für das Jesuitennoviziat in Leoben und die Stiftung zweier Kapuzinerklöster (davon eines in Pettau) mit Hilfe des Papstes eine namhafte Summe erhalten.<sup>4</sup> Ohne rechte Hoffnung auf die Zustimmung des Papstes zu diesen Eingriffen in die kirchliche Freiheit, die auch der Nuntius verteidigen wolle, empfiehlt dieser das Anliegen der Regierung des guten Zweckes wegen doch; nur wünscht er, daß bei einer günstigen Erledigung der Sache man auch des noch nicht vollendeten Hauses der Nuntiatur scheinen des Buches Georg Stobaeus, Bisch. v. Lavant, dem Verfasser selbst schrieb, *Stoboei Epistolae* S. 210: Mehr Arbeit als Geist; ohne Klugheit. Stil, Anordnung, Stoff (tadelnswert). Ohne Datum, aber doch wohl zum Jahre 1607 gehörig.

<sup>1</sup> S. Beilage 2.

<sup>2</sup> Er war der Vertraute Eggenbergs (Näheres s. u.) wohl auch in dieser Frage. Der Nuntius betont ihr Einverständnis in der Admonter Sache und bemerkt, daß er trotz der Ergebenheit Villers auf Eggenbergs Seite stehen müsse, der ihm bisher sein Vertrauen geschenkt habe (f. 74 v). Il Padre Vill(ario) non puo esser più mio di quello che è, ma però non mi lascio muovere dalli suoi concetti perché è più necessario stare coll' Ecck(enbergh), il quale sin qui confida meco in man(iera?) che non posso se non lodarmene molto et havendo tutti li suoi fini grandi non applica l'animo a simili negotii.

<sup>3</sup> Die Versuche, in Graz doch ein Bistum zu errichten, von 1622 bis 1637, sehe man bei Schuster, a. a. O., S. 695 bis 706.

<sup>4</sup> S. Beilage 3.

gedenken möge. Von einer Kandidatur des Erzherzogs Leopold sei jetzt nur noch für den Fall die Rede, daß der Erzbischof eigennützig handeln wolle.

In einem weiteren Bericht von demselben Tage (3. Nov., f. 76) bemerkt der Nuntius, daß in Bezug auf Admont sich das Projekt jede Stunde zu ändern scheine. Heute morgen, als er frühstückte, seien P. Viller und P. Marzell zu Pferde zu ihm gekommen, im Begriffe, der Einladung der Mönche entsprechend, zu den Exequien für den verstorbenen Abt nach Admont zu reisen, hauptsächlich aber, um die Wahl auf Falb zu lenken, der davon schon verständigt sei.<sup>1</sup> Von ihm hoffen sie für ihr Noviziat besonders die 45.000 Gulden, welche die Abtei im Landhause (casa provinciale) in Graz zu 6 Prozent liegen habe. Der Erzherzog sprach sich bei einer Begegnung mit dem Nuntius (bei einer Aufführung, *atto recitato*, im Kolleg der S. J. „schnell nach meiner gesungenen Messe“) nicht näher aus. Wohl aber sei jetzt der Abt von St. Lambrecht hier, der in Admont größere Sympathien habe als Falb. Befragt vom Hofkanzler auf Betreiben der Jesuiten gab er zur Antwort, daß er nicht daran denke, sich um das erledigte Stift zu bewerben, und daß er, wenn er postuliert würde, die Wahl nur unter ganz besonderen Bedingungen<sup>2</sup> annehmen werde. In Graz sei er wegen landständischer Angelegenheiten. Im vertraulichen Gespräche mit dem Nuntius gab er dann aber doch zu, die Postulation zu wünschen, den Mönchen schon eine Antwort gegeben zu haben<sup>3</sup> und, nachdem er in Graz erfahren habe, daß man Admont nicht als Kommende vergeben lassen wolle, schnell einen seiner (Ordens)brüder nach Admont geschickt zu haben, um Falb entgegenzuwirken.<sup>4</sup>

Der Nuntius hofft, im Falle der Wahl dieses Kandidaten auch in Admont jene Reformen einführen zu können, welche er

<sup>1</sup> Georg Falb war Zögling der Jesuiten in Graz, wo er 1603 die philosophische Doktorwürde erlangte. *Peinlich*, Jahresber. d. I. Staatsgymn. i. Graz, 1869, S. 58; 1607, Aug 22, wurde er nach siebenjährigen Studien in Graz Dr. theol. *Almae . . . Universitatis Graecensis . . . lustrum V*, p. 47. Vgl. p. 24, 39.

<sup>2</sup> *Con altre condizioni assai ragionatevoli.*

<sup>3</sup> Also müssen die Admonter doch an ihn gedacht haben! Ein Beweis ihrer vollen Ratlosigkeit.

<sup>4</sup> In einem Nachtrag zu diesem Briefe bemerkt der Nuntius, der St. Lambrechter Abt habe ihm gesagt, daß in Admont nicht mehr als 8 oder 10 Mönche seien, fast alle an Podagra erkrankt oder sonst gebrechlich (f. 76 v). Dieser Abt Johann Heinr. v. Stadtfeld stammte aus Cochem, Diöz. Trier; er hatte in Graz studiert, wo er 1604 promovierte. *Peinlich*, a. a. O., S. 58. Näheres über ihn siehe unten.

größenteils schon in St Lambrecht durchgesetzt habe, wo vorher fast kein klösterliches Leben herrschte. In St. Lambrecht selbst aber, welches jetzt zirka 60.000 Gulden Schulden habe, könne dann ein besserer Ökonom nachfolgen.<sup>1</sup>

Bald hernach wurde bekannt, daß der Erzbischof den 7. Dez. d. J. als Wahltag bestimmt habe. Dieser auffallend frühe Termin gab dem Erzherzog Anlaß zur Befürchtung, daß der Metropolit eine Überraschung vorbereite (*voglia innovare qualche cosa et in tal caso si risentira*). Wenn nur keiner von den unfähigen Mönchen gewählt würde, sondern einer, der wie der verstorbene Abt, so lange er gesund war,<sup>2</sup> in den Landtagen sich hervortun und zu anderen Verrichtungen brauchbar wäre (f. 79, Nov. 14), oder wie der Abt von Reun, den er dann in der Regierung verwenden könne. Die Regierungskommissäre würden sich an der Wahl nicht beteiligen, wie die dazu berechtigten Abgeordneten des Erzbischofs. Augenblicklich scheine Falb die meisten Aussichten zu haben (f. 81, Nov. 24). Das am 15. Nov. (nach dem Wunsche<sup>3</sup> der Regierung) zur (eventuellen) Suspendierung der Wahl erhaltene päpstliche Breve bedürfe aber zur Ausführung der Zustimmung des Erzbischofs, die er wohl nie geben werde. Der Abt von Reun erzählte (mir heute morgen), daß im Auftrage des Erzbischofs vom Bischof von Seckau ein Mönch examiniert worden sei, der auch für den Fall seiner Wahl schon approbiert worden wäre. „Da ich nicht gerufen werde, schweige ich, um Schwierigkeiten zu vermeiden. Heute früh reisen die zwei schon genannten Kommissäre (der Regierung) nach Admont ab. Wenn der Papst will, daß diese Abtei nach der Wahl (von mir) visitiert werde, so muß man mir ein sehr deutliches Breve schicken, denn man kann nicht hoffen, daß der Erzbischof irgend einem päpstlichen Akte zustimmen wird tutto per sosten-

<sup>1</sup> Wichner IV, 265/6, erwähnt die Kandidatur des St. Lambrechter Abtes nicht, wohl aber die des Reuner Abtes, der ein Cistercienser und kein Benediktiner war. Von dieser Bewerbung ist in den Nuntiaturreportagen keine Andeutung gegeben. Der Lambrechter Chronist berichtet über die Vermögensgebarung unter diesem Abte das gerade Gegenteil. Siehe unten zu II d.

<sup>2</sup> In den letzten Jahren habe er an einem Nasengeschwür (*ulcera del naso*) gelitten, heißt es an einer anderen Stelle (fol. 108). Er habe eine Fistel unter dem Auge gehabt. Bergmann, a. a. O.

<sup>3</sup> Aber wie es scheint nicht von ihr erbeten, sondern für den Notfall vom Nuntius besorgt. Er berichtet wenigstens (1614, Dez. 15, f. 88): *Il Breve inuiatomi non è uscito dalle mie mani et a S. A. no lo fu partecipato*. Die Wahl war ohnedies nach Wunsch der Regierung ausgefallen.

tare li suoi privilegi, delli quali non ho altra cognitione“ (f. 82<sup>v</sup>, 83, Dez. 1).

Dieser Voreingenommenheit gegen den Erzbischof setzte der Nuntius die Krone auf in seinen Mutmaßungen vom 8. Dez.: Wenn gestern die Wahl in Admont stattgefunden hat, wie es bestimmt war, so, glaubt man hier, wird einer der dortigen Mönche gewählt worden sein, welcher Magister der Theologie ist. Und wenn dieser nicht gewählt worden ist, glaube ich bestimmt, daß der Erzbischof Kenntnis hatte von der Erklärung, welche P. Viller im Namen Seiner Hoheit an die Mönche zu Gunsten Falbs richtete. Da hat (dann) er seinen Kommissären den Befehl gegeben, keinen anderen wählen zu lassen, als einen Mönch der Abtei St. Peter aus demselben Orden in Salzburg. So wäre also die Freiheit der Mönche geraubt worden, was der Papst und der Erzherzog nicht haben tun wollen (f. 86).

In Wirklichkeit vollzog sich die Wahl ganz ordnungsmäßig. Die Salzburger Kommissäre<sup>1</sup> konstatierten, daß von den Mönchen keiner tauglich sei für die Abtwürde. Jetzt hatten die erzherzoglichen Vertreter leichtes Spiel mit den ratlosen Ordensmännern. Wirklich ging Falb aus der ruhigen Wahl als Abt hervor, worauf die Regierungsvertreter aus Höflichkeit von den Abgesandten des Erzbischofs zur Publikation der Wahl herbeigezogen wurden.<sup>2</sup> Unbegreiflich findet es der Nuntius aber, wie man hierzulande ein so wichtiges Ereignis mit nur drei Zeilen an den höchst interessierten Landesfürsten berichten konnte. So etwas könnte in Italien nicht vorkommen! Das noch am selben Tage aufgenommene Inventar ergab ein Barvermögen von 14.000 Gulden und von 150.000 Gulden, die (meist auf Zinsen) angelegt waren; außerdem eine große Menge von Wein und Getreide. Begreiflicher Weise freute man sich in Graz, der Erzherzog besonders, weil er die bei der Krankheit des Seckauer Bischofs nunmehr erste Stelle des Landtages in den Händen eines verlässlichen Mannes wußte. Selbst dem Rate des Nuntius, mit der Gründung eines Bistums in Graz nunmehr Ernst zu machen, wozu sich einige Güter des Stiftes in der Nähe dieser Stadt als Mensalgüter eignen würden, um nicht

<sup>1</sup> Es war wohl wieder ein Akt des Entgegenkommens gegen den Erzherzog, daß als erzbischöflicher Kommissär der wenigstens den Voraussetzungen nach bei Ferdinand beliebte Kanonikus Schrattenbach fungierte. Er selbst ließ es wohl auch deshalb an Zuvorkommen nicht fehlen.

<sup>2</sup> Vgl. den eingehenden Bericht unten Beilage 4, bes. den des Reuner Abtes.



immerfort die bei der Regierung betätigten Bischöfe zur Verletzung der kanonischen Residenzpflicht zu veranlassen, brachte er sein Wohlgefallen entgegen.<sup>1</sup>

Nun kam die Sorge, um die Fruktifizierung des Nachlasses für geistliche Stiftungen. Der Erzherzog und der Baron (Eggenberg) wünschten, daß eine Summe bis zu 50.000 fl. für solche Zwecke dem Fürsten zur freien Verfügung angewiesen würde in dem päpstlichen Breve, das man hierzu nötig haben werde.<sup>2</sup> P. Plico (der erzherzogliche Prokurator in Rom) würde vom Papste diese Zusage wohl erhalten, aber im Breve, rät der Nuntius, soll man die Widmungen genau spezifizieren, und zwar: für das Noviziat in Leoben 24.000 fl., für die Errichtung zweier Kapuzinerklöster 12.000 fl., zur Vollendung der Jesuitenkirche in Laibach 7000 fl., der Rest von 7000 fl. könnte für das Gebäude der Nuntiaturs in Graz verwendet werden. Das Breve soll aber ja ihm direkt zugeschickt werden (f. 93<sup>v</sup>, 1615, Jänner 5).

Am 12. Jänner 1615 hatte man aber noch keine Antwort von Falb, woraus man schloß, daß man ihn in Österreich nicht fortlassen wolle. Schon denke man an eine neue Wahl (f. 97).<sup>3</sup> Im Briefe eines Jesuiten stand sogar die Nachricht, daß der Kaiser (Matthias) und Khlesl die Antwort Falbs an Erzherzog Ferdinand hinauszuschieben trachten, damit derselbe die Abtei auf ein oder zwei Jahre als Administrator verwalte. Der Fürst habe dringend ersucht, dies beim Papste zu verhindern (f. 99<sup>v</sup>, 1615, Jänner 19), er habe auch schon beim Kaiser durch Eggenberg die Antwort urgieren lassen (26. Jänner, f. 100<sup>v</sup>). Inzwischen war aber P. Viller von Falb schon verständigt worden, daß er keine Erlaubnis erhalte und daß er dem Erzbischof die Notwendigkeit einer neuen Wahl zu wissen machte.

Diesem Bericht war in Chiffre angeschlossen: Erzherzog Ferdinand ist geneigt, diese Abtei für den Erzherzog Leopold zu verlangen. P. Viller hat aber dagegen schriftlich und mündlich dem Fürsten lebhaft ins Gewissen geredet, so daß jetzt weder von Leopold noch von Karl die Rede sei. Mit dem Kaiser

<sup>1</sup> Ibid. erster Teil.

<sup>2</sup> So sei es dem Nuntius schon in einer Unterredung vom 30. Okt. 1614 vorgelegt worden (f. 93<sup>v</sup>).

<sup>3</sup> Chiffriert (f. 97<sup>v</sup>): 929 sagte mir im Gespräche über Admont, daß für den Fall einer Neuwahl 812 die Abtei als Kommende für 116 verlangen würde. Derselbe 929 berichtete dem Nuntius später, daß Falb auf Admont überhaupt nicht verzichten wolle (f. 114, März 16).

werde Eggenberg bloß über Matthias (den Sohn Rudolfs II.)<sup>1</sup> verhandeln,<sup>2</sup> falls dieser in den Orden treten wolle. Derselbe sei 21 Jahre alt, trage schon ein langes Kleid, stehe bei Ferdinand in Gunst; doch zweifle man, ob er sich so schnell (zum Ordensstande) entschließen wolle (f. 100<sup>v</sup>).

Am 5. Februar (f. 105<sup>v</sup>) meldete der Nuntius den ablehnenden Bescheid des Kaisers: er könne Österreich nicht eines besonders für die Landtage so nützlichen Mannes berauben, wie Falb sei. Die Admonter baten nun den Erzherzog, die Administration ihres Stiftes zuzulassen, doch zeigte sich dieser durchaus abgeneigt.<sup>3</sup> Der ihm am 20. Februar von Rom gegebenen Weisung entsprechend, suchte nun auch der Nuntius, den Fürsten zu einer Neuwahl zu überreden und er fand dessen Zustimmung. (f. 108, Chiffre).

Noch ein anderer Grund drängte, auf einer baldigen Besetzung der Abtei zu bestehen. Der Präsident der Hofkammer, der Propst von Stainz,<sup>4</sup> habe von den 45.000 im Landhause deponierten Gulden Admonts bei den Mönchen „mit der Vollmacht, die sie haben“ 25.000 ohne Zinsen und ohne Zeitbestimmung, aber auf das Drängen der Stände gegen ein Pfand

<sup>1</sup> Und einer römischen Mutter, welche jetzt noch hochgeehrt in Prag lebe. Auf Befehl seines Vaters, dem er viel Dank schulde, habe er mit noch einem jüngeren Bruder in Graz sehr gut studiert und auch in der Tugend große Fortschritte gemacht. Er sei mehr Italiener als Deutscher. Leider beständen in Deutschland in Bezug auf kirchliche Stellen strenge Verordnungen gegen natürliche Kinder, auch wenn sie legitimiert seien, so daß ein sicheres Unterkommen nur im Johanniterorden möglich sei, wo keine solche Beschränkung bestünde (f. 179, 1615, Okt. 26).

<sup>2</sup> Er kam aber nicht sogleich nach Wien, weil er von Ischias heftig hergenommen wurde, so daß der Nuntius schon das Ende dieses „seit langem besten Ministers“ am Grazer Hofe fürchtet (f. 104<sup>v</sup>, Febr. 2).

<sup>3</sup> Der Nuntius stellt (fol. 108, chiff.) die Gründe zusammen, welche ihm gegen die Bewilligung der Administration zu sprechen scheinen: 1. Es ist bisher hier noch nicht vorgekommen, kommt es einmal vor, dann werden es die Fürsten anstreben. 2. Der abwesende Abt kann für die Pfarreien nicht die tauglichen Personen aussuchen, noch Zucht und Ordnung im Kloster überwachen, wo es doch jetzt schon fehle; dadurch ist der Rückfall der Leute in die Ketzerei drohend. 3. Da die anderen 5 oder 6 Prälaten im Landtag jetzt sehr schwach und, so weit er sehe, ohne Ansehen seien, gelte die Stimme des Abtes, die er nach dem, auch bei den fast ganz protestantischen weltlichen Ständen sehr geachteten Direktor des Landtags (des Bisch. v. Seckau) abgebe, sehr viel.

<sup>4</sup> Er hat die Chiffre 779. Ebenda: 812 bat den 210, vom Nachlaß 10.000 fl. für luochi pii verwenden zu dürfen. Vgl. f. 116<sup>v</sup>: (li Padri Giesuiti dicono, che l'Abbate morto fece il donativo spontaneamente di 10.000 fiorini. Eggenberg habe sie mißverstanden.

für die Bedürfnisse des Hofes ausgeborgt. P. Viller, der diese Tatsachen bestätigte, fürchtete auch um die noch übrigen 20.000 und noch um mehr, da die Minister sich gewöhnlich bereicherten. Schon glaubte man, daß so die Ersparnisse des Stiftes und deren Widmungen für fromme Zwecke vom Erdboden verschwinden könnten, wenn nicht bald ein Abt käme. Um so dringender sei die genaue Spezifizierung im Breve (f. 105, Febr. 5).<sup>1</sup> Nachträglich stellte sich diese Entlehnung allerdings als Schenkung an den Erzherzog heraus, wie der Nuntius von verlässlicher Seite (da buon loco so) erfuhr, ähnlich wie der verstorbene Abt vor seinem Tode einem Baron die schuldigen 6000 fl. geschenkt habe (f. 108, Febr. 16—23).

Am 30. März 1615 endlich konnte eine bestimmte Nachricht über Falbs Verzicht mitgeteilt werden: er habe schon eine schriftliche Verzichtleistung machen lassen. Von ihm wurde nunmehr ein Benediktiner aus Brünn in Vorschlag gebracht, dessen vortreffliche Eigenschaften (bontà, scienza, sofficienza) rühmend hervorgehoben werden. Auch Khlesl empfahl ihn und der Erzherzog schlug ihm dem Erzbischofe vor (f. 116<sup>v</sup>). Von dem Rechte der Einziehung des Nachlasses verstorbener Äbte, welches einst dem Kaiser vom Papste eingeräumt worden sei, als Steiermark noch dem Kaiser selbst gehörte, wolle Ferdinand keinen Gebrauch machen, ohne beneplacitum apostolicum, so sehr ihm einzelne dazu geraten hätten (f. 117<sup>v</sup>, Chiffre).

Die Sache des Matthias (Rudolfs II. illegitimen Sohnes) in Bezug auf die Beförderung zur Abtwürde in Admont machte in den nächsten Monaten Fortschritte. Im Mai berief Ferdinand fünf besonders geeignete Väter der Gesellschaft Jesu, um sein Gewissen zu beruhigen, wenn er diesen Jüngling, sobald er Ordensmann werden wolle, unterstütze (f. 130<sup>v</sup>). Matthias korrespondierte (darüber) wieder mit Khlesl (f. 138, Juni 8) und schickte einen eigenen Boten zum Erzbischof, der sehr günstige Nachricht brachte (f. 140). Kanonikus von Schrattenbach stellte ihm bei einem Besuche in Graz noch jede Unterstützung vonseiten des Erzbischofs in Aussicht (f. 144, Juni 29). Am 11. Juli 1615 wurden im geheimen Rat des Erzherzogs drei Kommissäre<sup>2</sup> zur Abtwahl in Admont auf die Person des

<sup>1</sup> Am 10. März 1615 dankt der Nuntius im Namen Ferdinands für das päpstl. Breve, welches die Verwendung von 50.000 fl. aus dem Nachlaß des Abtes gewähre. In der Spezifizierung wird „ein kleiner Betrag für die Vollendung des Nuntiaturpalastes“ in Graz aufgeführt (f. 130).

<sup>2</sup> Darunter Geheimrat Prainer (Breuner), der am 13. Juli einen Gegenbesuch beim Nuntius machte, nachdem ihn dieser durch seinen Uditore hatte besuchen lassen.

Don Marchese Mathia d' Austria ernannt, welche sofort zugleich mit dem Vertreter des Erzbischofs, dem Kanonikus (Schrattenbach), abreisen werden (fol 147<sup>v</sup>, Juli 13).<sup>1</sup> Am 26. Juli sollte die Wahl stattfinden (f. 150, 150<sup>v</sup>, 154<sup>v</sup>).

Knapp vor der Entscheidung tauchte ein neuer Kandidat auf. Johann Jakob von Lamberg, Bischof von Gurk (1603—1630), Geheimer Rat des Erzherzogs Ferdinand, einst Hofmeister des Erzherzogs Leopold,<sup>2</sup> glaubte, nachdem die vom Gurker beförderten Hoffnungen des letzteren auf Admont endgiltig ausgeschlossen worden waren, selbst nach der Abtei streben zu dürfen, was er dem Nuntius gegenüber offen aussprach und sich dafür bereit erklärte, auf sein Bistum zu verzichten; doch habe er gleichzeitig sich nicht geäußert, ob er auch den Habit nehmen wolle. Er beriet sich mit seinem Beichtvater, einem Jesuiten, „der ihn aber freier, als ich es wagte, die Schwierigkeiten erkennen ließ“, die entgegenständen, im übrigen aber sich unentschieden (*ambiguo*) äußerte, da er wußte, daß in der geheimen Ratssitzung die Bewerbung des Matthias zur Sprache kommen würde, wenn der kaiserliche Empfehlungsbrief für ihn vorgelesen werden wird. Später habe dann der Bischof einen langen und leidenschaftlichen (*ardente*) Brief an den Erzherzog gegen Matthias geschrieben, voll Versicherungen seines Eifers für das Kloster, so daß ihn der Fürst dem P. Viller zu lesen gab, welcher sich sehr darüber alterierte und (*sic!*) ihn sehr brüsk beantwortete, indem er seine frivolen Voraussetzungen widerlegte, seinen Rat verblendet (*appassionato*) nannte, ihm empfahl, darüber den Nuntius zu fragen und bedeutete, daß sein Wunsch unausführbar sei, auch wenn er auf das Bistum Verzicht leisten und den Habit nehmen wolle; er würde so vom Regen in die Traufe kommen.<sup>3</sup>

Der Erzherzog war verstimmt. Der Bischof verlangte dann mit Vorweisung einer Einladung Leopolds von Ferdinand einen einmonatlichen Urlaub und gestand dem Nuntius, den er vor

<sup>1</sup> F. 150, Juli 20, heißt es, daß die landesfürstlichen Kommissäre innerhalb dreier Tage (von Graz) abreisen würden.

<sup>2</sup> Über seine Beziehungen zu Leopold ist noch der Bericht des Nuntius vom 19. Okt. 1615 erwähnenswert (f. 178<sup>v</sup>): Es wird versichert, daß der Erzherzog Leopold den Bischof von Gurk als Governatore seines Bistums Passau wünsche, weil er jene Geschäfte und Einkünfte sehr gut kenne. Der Erzherzog Ferdinand habe zu dieser Sache dem Bischof auf seine Anfrage die Entscheidung gegeben: *Che servendo il fratello servira lei stessa*. Über J. J. v. Lamberg vgl. Steinhuber, *Gesch. d. Coll. Germ.* I, 297, *Stoboei Epistolae* S. 61 (er nähere die Jagdlust bei Erzherzog Leopold) u. 112.

<sup>3</sup> *Et sic (il Vill. per ultimo disse) ab equo descendet in asinum.*

seiner Abreise (sabbato, also 18. Juli) sprach, daß er sich zwei Tage in Admont, zwei andere in Salzburg aufhalten und eine große Begleitung mitnehmen werde. Der Nuntius fürchtete nun Wühlereien in Admont gegen die Wahl des Matthias, die natürlich der Kaiser und Khlesl dem Erzherzog in die Schuhe schieben würden.<sup>1</sup> Er ließ es durch P. Viller dem Fürsten mitteilen (noch Freitag abends), der diese Reise bedauerte, aber um Leopold<sup>2</sup> nicht zu beleidigen, sie nicht hindern wollte. Die Abtei würde er doch nicht erhalten. Während der Unterredung kam ein Paket von Leopold, das auch einen Brief an den Gurker Bischof enthielt. Ferdinand beschloß ihn zu öffnen und fand zu seinem Leidwesen das Einverständnis zwischen diesem und Leopold (bestätigt). Näheres wollte P. Viller nicht mitteilen, es sei eine ganz vertrauliche Sache. Tags darauf habe auch Eggenberg zum Uditore gesagt, daß der Gurker Bischof nicht nach Straßburg (sic),<sup>3</sup> sondern nach Passau reise, unter dem Anscheine, Leopold hier zu erwarten, in Wirklichkeit aber, um für den Fall, daß Leopold Erzbischof von Köln<sup>4</sup> würde, sich als Kanonikus von Passau um dieses Hochstift zu bewerben. Hierbei werde er aber in Khlesl einen Gegenkandidaten haben (f. 150, 150<sup>v</sup>, 1615, Juli 20).<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Auch der Salzburger Aufenthalt schien verdächtig, da der Gurker Bischof sich doch wiederholt geäußert habe, wie er mit dem Erzbischof nicht gut stehe, daß er deshalb sogar sein dortiges Kanonikat an einen Verwandten (nipote) weiter gegeben habe. (Er selbst war Kanon. 1576 bis 1613, von 1613—1632 Joh. Sigism. v. Lamberg; Mezger, Hist. Sal. p. 1162, 1164).

<sup>2</sup> Mit den Erzherzogen Maximilian und Karl verstünde sich Ferdinand nicht gut, wohl aber mit Leopold (fol. 18<sup>v</sup>).

<sup>3</sup> Poiche già io l'havevo penetrato.

<sup>4</sup> Was nicht ausgeschlossen sei. In Wirklichkeit behielt Ferd. v. Bayern das Erzbitum noch bis zu seinem Tode 1650. Leopold war bekanntlich Administrator von Passau und Straßburg bis 1625.

<sup>5</sup> Der lange Bericht schließt: Jo non mi son curato di tacere qualche cosa in questo proposito, perche l'Abbatia tanto principale (mit 23 Pfarren zu je 2000 Seelen — in Wirklichkeit aber heute nicht 1000 durchschnittlich!) non cada in un frate idiota, per non dir (più?) inetto, come sono la maggior parte di questi Prelati reg(ola)ri che conosco. Non me ne maraviglio per esser tutti nati vilmente e Dio sa con quanta poca buona educatione allevati; il che comprendo dal vedere, che ancora poco attendono all'educatione de'loro Novitii . . . Et io so che S. A. appunto conforme all'opinione mia se è lamentato col P. Villerio in proposito di lui, che trovava più dispositione nelli suoi Consiglieri secolari che negli ecclesiastici alle cose ecclesiastiche. Et io voglio pure che V. Ss. sapia, come buona parte di questi Prelati malvolentieri vedono in questa Corte il Nuntio parendoli che così habbino da vivere con più osservanza, che non succede agli altri, li quali

26. Juli (f. 154<sup>v</sup>): Heute ist Wahl in Admont; ma tuttavia è assai dubito per molti risconti, che questi frati faranno a modo loro. In zwei Tagen werden wir das Ergebnis (netto) wissen.

Wie mangelhaft schließlich doch der Nuntius über die wirklichen Vorgänge unterrichtet wurde, zeigt gerade diese zweite Abtwahl. Die Vorgänge, welche sich in den Kreisen abspielten, die mit ihm nicht in Verbindung standen, über deren malevolentia und incapacità denn auch seine Berichte voll sind, blieben ihm fremd, bis das mit keiner Silbe angedeutete Ereignis eintrat, daß nun doch ein Mönch zum Abt gewählt wurde, der noch überdies gute Eigenschaften besaß, die dem Nuntius Anerkennung abnötigten.

Der Erzherzog habe die Wahl des Matthias nicht sehr urgiert, was Khlesl wohl recht verstimmen würde, und so sei — ohne alle Vorbereitung! — Matthias Preininger, Mönch in St. Lambrecht, gewählt worden, ein Mann, der zu dieser Würde nach seiner eigenen Erfahrung tauglicher sei als sein bisheriger Abt. Von ganz armen Eltern in Böhmen abstammend, habe er hier (in Graz) studiert, indem er sich, wie so viele andere, aus deren Kreisen sich die Klöster bevölkerten, durch Betteln sein Brot erwarb.<sup>1</sup> Die Hereinbringung der 50.000 fl. überlasse er nunmehr der Initiative des Erzherzogs. Für die nicht pressante Visitation des Klosters brauche er ein ausführlicheres Breve.<sup>2</sup>

Nach Beendigung der Abtwahl blieben also noch die finanziellen Hoffnungen der Führer der Restauration in Graz zu erfüllen. Noch zum Berichte über die Wahl, also am 3. Aug., wurde ein (2.) chiffrierter Brief beigelegt, der von den littere efficacissime spricht, welche der Erzherzog durch den neuen Kammerpräsidenten an den nunmehrigen Abt von Admont habe abgehen lassen, um außer den früher (5. Febr.) gemeldeten

più lontani dalla vista de ministeri apostolici vivono ancora con più libertà. E tanto più si confermeranno in questa loro poco buona dispositione, quando li sarà intimato il Breve di N. S. ultimamente in-viatomi di non poter alienar in qualsiasimodo beni ecclesiastici in persone heretiche etc.

<sup>1</sup> Er war aber 1606 Zögling des Ferdinandeums in Graz! Hier erlangte er das Doktorat in Philosophie (Lustrum Univ. Graecens. V, p. 40/1). In demselben Jahre 1608 legte er auch die feierlichen Gelübde ab. Als Abt sandte er seine Untergebenen auf Studien nach Graz, Salzburg und Dillingen. Wichner, Kl. Adm. u. s. Beziehungen z. Wissensch. (1892), S. 82.

<sup>2</sup> S. den eingehenden Bericht Beilage 5.

25.000 fl. noch weitere 64.000 fl. „als Darlehen“ zu erhalten,<sup>1</sup> damit er den Bruder Leopold befriedigen könne: *E così si vive con far debiti giornalmente, di che li buoni ministri certo si dolgono assai per servizio di S. A.* Doch möge von diesem Berichte (dem erzherzoglichen Prokurator in Rom) Pico<sup>2</sup> keine Mitteilung gemacht werden (f. 157).

Als der Nuntius am 16. Aug. 1615 bei Eggenberg zu Abend speiste auf seiner benachbarten „Villa“, bedauerte dieser, daß er sich in das päpstliche Breve über die Verwendung admontischer Gelder nicht auch habe mit 3.000 oder 4.000 fl. für die Vollendung des Minoritenkonventes in Graz<sup>3</sup> eintragen lassen, in dessen schon vollendeter Kirche er eben eine schöne Kapelle bauen lasse. Der Nuntius versicherte ihm, daß mit Zustimmung des Erzherzogs schon 4000 abgezogen werden könnten von den für das Noviziat in Leoben bestimmten 24.000 fl. (f. 158, Aug. 17. Chiffre d. 86).<sup>4</sup>

Nachdem der neue Abt vor dem Erzherzog seine Reverenz bezeugt hatte (bei der Jagd), kam er auch nach Graz zum

<sup>1</sup> Wichner berichtet (IV, 266) von 57.000 fl., welche der Abt dem Landesfürsten mit der Hypothek auf Eisenerz als Darlehen geben ließ (1615, Okt. 31). Auch der Nuntius spricht später (f. 182<sup>v</sup>, 183, Nov. 2) nur von dieser Summe, s. u.

<sup>2</sup> Dieser Name wird im Registerband häufig genannt. Es ist der im Bruderschaftsbuch der Anima in Rom z. 1616—1618 mit vollem Titel eingetragene: *Alfonso ex nobilibus de Ruino de Montepico, abbas s. Petri de Alexandria, agens apud s. d. n. Paulum papam V. pro ser. Ferdinando archiduce Austrie.* S. meine Studien etc. in Röm. Quartalsschr. Ergbd. XII, S. 146, n. 308. 1616 suchte man ihn zum Propste von Maria-Saal in Kärnten zu machen (M III 75, fol. 42<sup>v</sup>). Ob mit Erfolg, weiß ich nicht anzugeben, da die Propstreihung dieses Kapitels noch fast unbekannt ist. Vgl. Jabornegg-Altenfels im Arch. f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens) XI, S. 75—100.

<sup>3</sup> Die strenge Observanz, die hier der P. Provinzial Montepole einhalte, findet das volle Lob des Nuntius (f. 172<sup>v</sup>). Der Erzherzog wolle dem Konvente jährliche 200 fl. verschaffen. Von der unter landesfürstlichem Patronat stehenden, durch Eberleins Bischofweihe frei gewordenen Pfarre Bruck dachte man ihnen za. 2.500 fl. zu verschaffen für eine von den Minoriten besorgte tägliche Messe, da infolge des Konkordates in Deutschland auf kirchlichen Einkünften keine Pensionen lasten dürften (ibid. 1615, Okt. 5). Am 24. Okt. habe der Nuntius das Breve erhalten, das diesem Ordenshause jährl. 200 fl. aus den Einkünften der Pfarre Bruck anweise (f. 186). Die Inkorporierung der Pfarre St. Veit wurde aber von Rom abgewiesen (M III 75, f. 188, 1617 Dez.), doch zogen sich die Verhandlungen noch weiterhin fort (N I 3, f. 140, 1621/2).

<sup>4</sup> Anfang Oktober 1615 berichtet der Nuntius: Der Baron ist sehr zufrieden mit den „3 bis 4000 fl.“, welche von Admont dem Konvent der Minoriten zur Vollendung desselben abgegeben werden sollen (fol. 172).

Nuntius, wo er sich über den Stand der Ökonomie der stiftischen Güter sehr befriedigt äußerte. Vor seiner Bestätigung und Konsekration in Salzburg lehne er aber jede Verfügung (impiego) über die von ihm verlangten Geldsummen ab. Es sei ihm übrigens gute Bürgschaft geboten worden und eine Verzinsung von 6 Prozent. *Dalla quale risposta si può comprendere assai spirito in questo Prelato!* (f. 160, Aug. 17). Doch hofft der Nuntius, die so notwendigen 50.000 fl. schon noch aus ihm herauszubringen.

Der neue Abt, jung, unerfahren und heißblütig, habe sehr offen zu verstehen gegeben, daß er sotto il manto d'immunità Salisburgense bei Gütervergebungen nur die Zustimmung des Erzbischofs einholen werde. Dies inconsiderato suo ardire werde ihm aber der Nuntius bei nächster Gelegenheit, wenn die Veröffentlichung des prohibitorischen Breves erfolgen wird, verleiden. Bei der Visitation Admonts<sup>1</sup> habe er sich vorderhand mit wenig Reformen begnügt, gab doch der Abt Zeichen einer guten Regierung. Nun habe aber der Erzherzog außer den vom verstorbenen Abte ausgeborgten 37.000 fl. noch 57.000 vom neuen Prälaten verlangt zu 6 Prozent.<sup>2</sup> Diese würden aber zweifellos jahrelang tot liegen bleiben, wenn sie nicht etwa ganz verloren gehen. Das wolle der Nuntius bei günstiger Gelegenheit dem Abte beibringen und trachten, ihn zu veranlassen, 50.000 fl. davon für gute Zwecke auf die herzogliche Kammer anweisen zu lassen, was der Fürst sicher ausführen werde, um in Bezug auf die beiden Noviziate seine Erkenntlichkeit (soddisfattione) zu zeigen (f. 182<sup>v</sup>, 183, Nov. 2).

Von jetzt an verschwindet die Admonter Angelegenheit, wie es scheint, aus den Augen des Nuntius. Ich fand nur mehr eine Erwähnung derselben, wo er mitteilt, daß die Zuwendung der Widmungen dieses Stiftes von jetzt an ihren gewöhnlichen Lauf gehen werde, bis P. Viller<sup>3</sup> von Rom zurück-

<sup>1</sup> Am 13. Sept. 1615 wurde berichtet, daß er am 8. d. M. in Admont eine gesungene Messe gelesen habe, worauf P. Prov. Montepole italienisch gepredigt habe in Gegenwart Ferdinands (f. 165<sup>v</sup>). In dem Breve, welches dem Nuntius gestattete, Salzburg (wohl die Salzburger Diöz. in Steierm. u. Kärnten) zu visitieren, sei auch Admont eingeschlossen (f. 165<sup>v</sup>).

<sup>2</sup> So viel zahlt er nunmehr auch für die alte Schuld, während sie der frühere Abt ohne Interessen, aber gegen die Verpflichtung einer Zurückzahlung in 6 Jahren gegeben habe.

<sup>3</sup> Dieser achtzigjährige Greis, der Beichtvater des Erzherzogs Ferdinand und Liebling des Nuntius (*accarezza questo buon vecchio con la sua solita humanità* schrieb er nach Rom) war Mitte September 1615 (f. 173) nach Rom abgereist (zum Generalkapitel des Ordens



komme (M III 75, f. 13, 1616, Febr. 8), der dort wohl auch für diese Sache zu arbeiten hatte. Seine Rückkunft darf nicht vor Februar 1617<sup>1</sup> angesetzt werden. Für den Palast des Nuntius in Graz ist wohl sicher nichts abgefallen.<sup>2</sup>

### c) Kardinal Khlesl und die Sukzessionsfrage.

Es sind nur gelegentliche Notizen, die der Nuntius über diese Fragen nach Rom berichtet. Seine Quellen sind dieselben, wie für die internen Angelegenheiten, die er für die beiden

„comitia“, s. *Almae . . . Universitatis Graecen. . . . Lustrum VII*, p. 33). Auf der Rückreise fiel er in die Gefangenschaft der Venetianer, welche damals mit Ferdinand im Kriege waren, und mußte 11 Monate in Verona zubringen (Krones, *Gesch. d. K.-Fr.-Universität in Graz*, S. 16), wo er aber ganz gut behandelt wurde (M III 75, f. 94, 1616, Dez., dagegen f. 117: er konnte lange Zeit wegen der finsternen Haft kein Brevier beten). Schon 1615, Juni, hatte Ferdinand um, wenn möglich, benannte 4 hl. Leiber aus den „Cimiteri Costé“ gebeten, und noch etwa einen fünften für Karl. Viller brachte die der hl. Martin, Vincenz, Maxentia und Agatha mit von Rom, die sich heute in prachtvollen Elfenbeinschränken im Grazer Dom befinden (Krones a. a. O.). Während Villers Abwesenheit, den wir schon in der Grazer Bistumsfrage seine von denen der Ordensgenossen abweichenden Wege gehen sahen, muß der Nuntius üble Erfahrungen gemacht haben, weil er seinen ganzen Zorn auf den P. Rektor ausläßt. (Siehe unten Anm. zur Charakteristik des Nuntius). P. Rektor war seit 1613 P. Lamormain (Krones, S. 380), der fünf Jahre nach P. Viller (bis 1619) der vielgenannte Biograph und Beichtvater des Kaisers Ferdinand II. wurde (1624 ff.). Vgl. die biographische Skizze über Viller (gest. 1626 in Graz) in Duhr, *Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts* (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgeg. v. L. Pastor, II. Bd., 4. Heft) S. 36 bis 56, wonach seine kirchenrechtlichen fürstenfreundlichen Anschauungen und seine antibayrische Haltung ihn in wiederholte Konflikte mit den Ordensgenossen brachten und ihm Vorwürfe, wie Höfling, Libertiner, extravagant u. a. eintrugen. Über Lamormain vgl. Dudik, *Korrespondenz K. Ferdinands II. und seiner erlauchten Familie mit P. Becanus und P. Lamormaini*, kaiserl. Beichtvätern S. J. im *Arch. f. österr. Gesch.* LIV, S. 219—350; Hurter, *Gesch. Ferd. II.*, Bd. IX ff.; Stieve, *Allgem. deutsche Biographie* VI, 661 ff., und unten II d, sowie Beilage 2.

<sup>1</sup> Mitte Februar war er „schon“ in Campo Veneto; er sei sehr müde von seiner Reise (M III 75, f. 110 v).

<sup>2</sup> Ich möchte diese Behauptung aber nicht urgieren. Es scheint mir, daß die ersten Registerbände mit den zahllosen Berichten nach Rom, den Anfragen und Plänen, die der Nuntius entwarf, seine Befähigung für den sehr eigenartigen Beruf in Graz soweit dokumentierten, daß er für die späteren Jahre größere Selbständigkeit gewann und nur noch weit seltener zu berichten brauchte.

Abtwhalen in Admont benützte, nämlich P. Viller und gelegentlich auch Äußerungen des Erzherzogs oder Eggenbergs oder auch des italienischen Sekretärs Ferdinands. Wie sehr er vom Fürsten selbst geehrt wurde, wie er zuweilen auf die Jagd ging mit ihm, lange Audienzen hatte, betont er wiederholt, aber keine irgendwie belangreiche Nachricht habe ich getroffen, die er auf den Erzherzog selbst zurückführte. Der höchst vertrauliche Ton, den der Nuntius an seinen Adressaten anschlägt, hindert die Annahme, er habe Mitteilungen von ganz offizieller Seite nicht verwerten wollen; er hat also solche von größerer Bedeutung überhaupt nicht erhalten. Daher beanspruchen manche der hier folgenden Details auch keine größere Sicherheit, als so viele von den Gerüchten, die er in der Abtwhalangelegenheit verwertete. Sie sind aber doch recht interessant und, weil bisher unbekannt, wert, publiziert zu werden.

Material zur Geschichte Khlesls und seiner Stellungnahme zur Nachfolge der steirisch-habsburgischen Linie nach dem kinderlosen Kaiser Matthias bieten Hammer-Purgstall, Kardinal Khlesls Leben (Wien, 1847 bis 1851), Kerschbaumer, Kard. Klesel (ebd. 1865), Gindely, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, I (1869), Hurter, Gesch. Kaiser Ferdinands II., Bd. VII (1854). Die Episode von der angeblichen Schwangerschaft der Kaiserin im Jahre 1615 erregte selbstverständlich in allen europäischen Kabinetten Aufsehen. Der päpstliche Sekretär gratulierte am 23. Mai (Kerschbaumer, S. 251, 2), eine türkische Botschaft schied mit Glückwünschen für den erwarteten Prinzen, der Großherzog von Toskana schickte schon eine prachtvolle Wiege. Mitte August (15.) erwartete man die Entbindung (Gindely, S. 29). Der Kaiser selbst soll Hoffnungen genährt (Hammer, Urk. 476), Khlesl aber im Glauben, bei der Geburt eines Prinzen Regent bleiben zu können, gerne von dem künftigen Erben gesprochen haben (Gindely, S. 30). Im Oktober (19. und 26.) melden Berichte aus Prag die nunmehr unzweifelhaft an den Tag getretene Täuschung.

Der Grazer Hof, Eggenberg voran, beurteilen diese Gerüchte vom Anfange an ganz ungläubig; immerhin hielt auch der Erzherzog Ferdinand die Kaiserin nicht für eine Betrügerin, sondern für das Opfer einer Täuschung, als deren Urheber sich der Arzt Mignoni herausstellte. Wie Erzherzog Maximilian trotz der Gerüchte die Verhandlungen über die Nachfolge nicht unterbrechen wollte, ist bekannt. Sein Auftreten in dieser Frage hat die Differenzen mit Khlesl gewiß gesteigert, aber nicht erst hervorgerufen. Das Ende des „Manövers“ mußte ein noch schlimmeres

Licht auf Khlesl werfen und zur baldigen Katastrophe vorbereiten (vergl. Hurter, VII, S. 68, 200, 261, 262, und Beilage n. CCLVI, Hammer, Khlesls Leben, IV, Urk. n. 916 bis 922).

Khlesls Abneigung gegen die Jesuiten reicht noch in die Zeit vor der Aufrollung dieser Sukzessionsfrage zurück. Schon vor 1607 hatte er mit ihnen gebrochen (Kerschbaumer, S. 398), sie bildete auch einen der 48 Anklageartikel gegen ihn (Hammer, Urk. 926, vergl. besonders III, S. 194 und IV., Urk. n. 652, S. 450: Khlesls Schilderung der Abhängigkeit Ferdinands von den Jesuiten). Ferdinands Verhalten gegen die Gesellschaft Jesu und wohl noch mehr Eggenbergs Beziehungen zu Lamormain, die oben erwähnt wurden, waren natürlich Öl im Feuer.

Zur Würdigung der ebenfalls sehr pessimistischen Beurteilung Khlesls muß noch betont werden, daß er ebenso wie Marx Sittich Reform und Gegenreformation durchführte, aber offenbar ohne den Jesuiten die führende Rolle zu überlassen, die in Salzburg selbst gar keine Niederlassung hatten.

- 1615, März 16: Erzherzog Maximilian will, um ein Gelübde zu erfüllen, das er in schwerer Krankheit gemacht hatte, nach Loreto gehen. Aber Ferdinand billigt es nicht, um nicht in Deutschland in Bezug auf seine Hoffnungen (der einstigen Königswahl) Anlaß zu (noch) größerem Verdacht zu geben (fol. 114).
- 1615, März 30, (chiffriert): Ein Brief des Kanzlers an P. Viller schloß mit der Nachricht: *Negotium nostrum successionis ita lente procedit, ut eam bene oblivioni traditam videatur.* Um die Lösung dieser und anderer Fragen noch länger hinauszuschieben, sei das Gerücht ausgesprengt worden, die Kaiserin sei schwanger, aber das würde für *artificio o prestato e non realtà* gehalten (fol. 118). Auch Eggenberg, mit dem der Nuntius darüber sprach, hielt diese Nachricht für ein künstliches Manöver (*artificio*), um die Frage der Nachfolge noch einen Sommer hinauszuschieben. Die Kaiserin habe der Erzherzogin ihre Schwangerschaft mitteilen lassen<sup>1</sup> (fol. 119<sup>v</sup>, März 31).
- 1615, April 7: *Il Cleselio è uno scoperto nemico de' P. Giesuiti dandoli ogni disg(usto) possibile per farli partir a Vienna e sopra di ciò mi ha essagerato il P. Villerio, che è stato suo maestro e che dice haverli dato il pane.*

<sup>1</sup> L'istesso Eck(enberg) . . . mi dice che l'Imperatrice dalla sua Camera maggiore avea fatto dar parte qui a Madama della sua gravidanza e che pensava di far il viaggio di Praga in secchietta alla Napolitana.

Der Arzt des Kaisers habe gesagt, daß man die Schwangerschaft der Kaiserin noch nicht als sicher ausgeben geben könne (fol. 122).

1615, Aug. 5 (chiffriert): Ferdinand äußert sich über dieselbe Sache „im größten Vertrauen“, *che fosse un sogno* (fol. 156<sup>v</sup>).

1615, Aug. 17 (chiffriert): Khlesl habe Briefe voll Schmeicheleien an den Erzherzog geschrieben. Eggenberg hielt dies für die reinste Täuschung, da Khlesl vorhersehe, daß die Hoffnungen der Kaiserin auf eine Geburt verschwinden; er wolle sich hier nur ins Vertrauen setzen (fol. 188).

1615, Sept. 21: Der letzte Brief aus Prag berichte, daß der Arzt Mignoni, *autore della gravidanza*,<sup>1</sup> *havesse fatto grossa scomessa che seguiria alli 10. corrente* (fol. 169<sup>v</sup>).

Der Erzherzog ist sehr böse gegen Khlesl, weil dieser über die Benefizien des Bischofs von Passau verfügt habe, sogar über die, welche er selbst schon vergeben hatte. Et in somma sopra ciò et altro fece una lunga esclamazione (fol. 170).

1615, Okt. 19: Jetzt ist schon jede Hoffnung auf die Schwangerschaft der Kaiserin geschwunden. Noch können wir nicht bestimmt wissen, ob der Erzherzog von Innsbruck schon mit den geistlichen Kurfürsten gesprochen hat; das wird sich erst zeigen, nachdem er mit dem Mainzer gesprochen hat. Maximilian ist hierher zurückgekehrt, Eggenberg wird in wenigen Tagen erwartet (ersterer hat Fieber, letzterer Podagra, fol. 178<sup>v</sup>).

1616, März 8: D. Mathia d'Austria kam von Prag zurück, wo er bei Khlesl gewohnt hatte. Er erzählte viel über ihn, unter anderen auch, daß er einmal, vom Weine erhitzt, sehr böse Worte gebraucht habe gegen die Fürsten von Österreich, wenn je Erzherzog Ferdinand ohne ihn mit Hilfe der Jesuiten das Kaisertum beherrschen sollte (und) fügte er im Scherze dazu, Eggenberg strebe nach der Autorität, die er jetzt besitze. Gegen diesen sei er zorniger als je, weil er gesagt habe, daß Khlesl den Krieg (Ferdinands gegen Venedig) hindere, weil er sein Herz, d. i. sein Geld in Venedig habe. Kl. soll gesagt haben: Wenn ich mein Herz in Venedig habe, hat der Kaiser seines in meinen Händen. Auch sonst sage man sehr böse Dinge über Khlesl,

<sup>1</sup> Vergl. Khevenhüller, *Annales Ferd. VIII*, 740 1, Hammer III, 174, Hurter, *Ferd. II.*, Bd. VII, 33: Mignoni machte mit Zuversicht Hoffnungen vermöge astrologischer Zusammenstellungen.

- welcher das Haupthindernis der Nachfolge Ferdinands im Reiche sei. Sie könnten es nicht mehr länger dulden, daß dieser Mann seine Machenschaften treibe (M III 75, fol. 21).
- 1616, Ende Juni: Über Khlesl beklagt sich der Erzherzog jetzt mir gegenüber mehr als je; er sagt, wenn er nicht Kardinal wäre, würde er ihn öffentlich als Betrüger (forfante) erklären lassen. Er verhindere jede Hilfeleistung (fol. 52<sup>v</sup>).
- 1616, Okt. 17: Für Khlesl werden über 100.000 fl. von Venedig nach Nürnberg geschickt (fol. 79<sup>v</sup>).
- 1616, Nov. 23: Die deutschen Fürsten haben vom traurigen Gesundheitszustand des Kaisers gehört. Khlesl hätte gesagt, es sei keine Hoffnung auf ein langes Leben. (Gerüchte von einer großen europäischen Verschwörung und eines Einverständnisses der österreichischen Stände mit Karl Zierotin, die Gelegenheit des Zwistes im Hause Österreich gegen dieses und die Kirchengüter auszunützen, fol. 89).
- 1617, April 24: Nun seien schon Hoffnungen auf die Sukzession. Der Erzherzog reist ab (fol. 126).

#### **d) Charakteristik des Nuntius Erasmus Paravicini.**

Nach der Durchführung der Gegenreformation in den Ländern des Erzherzogs Ferdinand II., das ist nach den Jahren 1580 bis 1590, 1599 bis 1604 — an den Adel wagte man sich erst nach der Niederwerfung der böhmischen Revolution — waren die Aufgaben, welche der Nuntiatur in Graz oblagen, längst nicht mehr so bedeutungsvoll als in jenen kritischen Zeiten. Diese haben wir hier nicht zu behandeln. Daß aber der päpstliche Vertreter in Graz schon damals mit den in erster Linie politischen Nuntiatoren an den großen Höfen recht wenig gemein hatte, daß seine Hauptwirksamkeit in ganz bestimmter Weise auf die kirchliche „Reform“ Bezug hatte, ergibt sich erstens aus den bescheidenen Gehaltsverhältnissen,<sup>1</sup> ferner den unten zu Beilage 1 gebrachten Zukunftsplänen der Grazer Reformpartei und ganz besonders aus dem, was hier über die Tätigkeit des letzten Grazer Nuntius ausgehoben wird.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> S. Ehses, Nuntiaturberichte aus Deutschl., Quellen u. Forschungen, herausg. v. d. Goerres-Gesellschaft, IV, 1895, S. XII: der Nuntius Caligari bezog monatlich 115 Scudi d'oro, andere 200 (= 4176·75 K nach dem Metallwert) und mehr; vergl. Steinherz, Nuntiaturber., II, 1, S. 6, 7.

<sup>2</sup> Die Gegenreformation im gebräuchlichen Sinne des Wortes tritt in den Registerbüchern fast gar nicht hervor. Daß sie doch auch zu

Er war ein Neffe des einstigen Protektors der deutschen Nation (und als solcher Mitglied der Congregatio Germanica), des 1611 verstorbenen Kardinals Ottavio Paravicini, dem er auch in der Verwaltung des Bistums Alessandria nachfolgte (1611 bis 1640). Das große Vermögen, das Ottavio einst gesammelt hatte, haben die Neffen rasch durchgebracht. Die Grabschrift in

den Aufgaben des Nuntius gehörte, ist zweifellos. Von der Instruktion für Paravicini kenne ich vorderhand nur den Punkt, den er gelegentlich selbst angibt: Die Immunität des Klerus besonders in Bezug auf die Laiengerichte wieder herzustellen (s. u.). Zum Ersatze setze ich einen Auszug aus der Instruktion seines Vorgängers hierher, dessen Tätigkeit 1610 bis 1613 allem Anscheine nach ganz dieselben Ziele verfolgen sollte. Sie findet sich im Codex Barberini, LXV 13, Fol. 1108 = 1 ff. Der Band enthält in etwas über 200 Blättern für die Zeit vom 6. Dezember 1610 bis bis 26. November 1611: Registro delle Lettere scritte dal Signore Gio. Batt. Confaloniero a Mons Vescovo di Troja Nuntio all' Arciduca Ferdinando a Gratz sotto L' Ill<sup>mo</sup> Card. Lanfranco e sottoscritte dall' Ill<sup>mo</sup> Card. Borghese.

Die Instruktion betont: La maggior difficoltà di quella Nuntiatura consiste nelle vigilanze, che si ha d'havere sopra le cose della Religione cattolica, e sopra alcune cose, che altre volte occorrono contro la libertà Ecclesiastica. Über andere Dinge kann er sich Nachrichten holen von seinem Vorgänger, dem Bischof von (Luni-) Sarzana. Mächtige Förderung werde er finden am Erzherzog und allen Mitgliedern seiner erlauchten Familie, denen (Fol. 1113/4) allen insgesamt und jedem einzeln hohes (gewiß vollverdientes) Lob über ihre Frömmigkeit und Eifer für den Katholizismus gespendet wird. Was die Häretiker betrifft (Fol. 1115<sup>v</sup> ff.), so scheine es, daß sie jetzt infolge der Energie Ferdinands ruhig seien und mehr keinen Lärm machen; doch wird es notwendig sein, immer auf der Hut zu sein, che non faccino qualche novità havendo occhio sopra di loro, acciò non infettino di più di quel che hanno fatto quei Paesi col morbo delle loro Eresie, perchè si vede chiaramente, che non lasciano quando tornano loro bene di tentare la libertà della coscienza d'introdurre in diversi luoghi il Predicante di trattare unioni secrete con altri Eretici... et in somma nelle Diète et in ogni magistrato cercano di havere la parte loro e se possono di restar superiori. Nun werden Ferdinands Verdienste aufgezählt in der Rekatholisierung des Landes, der Behörden, in der Wiedergewinnung der geraubten Benefizien und Kirchen, der Vertreibung der Prädikanten u. a. Resta all' hora (Fol. 1119<sup>v</sup> ff.)... di rimediare alla nobiltà, perchè la maggior parte de nobili professano intieramente l' Eresia e crescono ogni giorno in numero... il che non fanno i Cattolici... vanno tuttavia pululando e risorgendo i Predicanti.... per rimedio (si) potrebbe vedere, se fosse possibile prohibire, che gli figliuoli di essi nobili non andassero alle scuole de gl' Eretici, che alla cura e tutela de Pupilli non si assignassero se non Cattolici e che per l' avvenire nel Bossolo de Provinciali non vi potessero similmente esser compresi se non Cattolici, con i quali medi a poco a poco si sminuerebbe il numero de gl' Eretici e crescerà il cattolicissimo (sic)....

Sentiamo hora (novità in materia della Religione) dei Provinciali e massime di quelli della Stiria superiore, che vanno sovvertendo quei

seiner Titelkirche s. Alexius<sup>1</sup> hat ihm Erasmus errichten lassen. Vermutlich mehr durch die Beziehungen, die sein angesehener Oheim einst geknüpft hatte, als durch eigene hervorragende Tüchtigkeit, wird Erasmus die Stelle eines Nuntius in Graz

Villani trandoli alle sette loro . . . quasi tutti da quella parte che hanno barba sono già batezzati da Predicanti et alleviati alla Luterana, onde fin hora non si possono fare avvezzare alla Confessione auricolare contro ordine espresso di Sua Altezza, anzi si vanno a confessare e comunicare al modo loro nei confini di Avchspurgh (o?) nell' Ungheria (sic), il che non dà poco sospitione all' Altezza Sua. Gli Eretici della confessione Augustana poc(h)i mesi sono fecero istanza a S. Altezza con una Scrittura assai lunga per la ristitutione delle loro Scuole e concessione delle Chiese, che già erano distrutte per ordine dell' Altezza Sua; la quale con la consueta sua constanza et intrepidanza fece loro rispondere, che non poteva farlo, e che fin all' hora haveva procurato di dar loro sodisfatione in cose temporali e transitorie di questa vita, ma che per l' avvenire conoscendo l' obbligo, che teneva con dio di fare osservare la sua s. legge in tutti i suoi stati, non poteva mancare dal canto suo di non provvedere al bene dell' Anime loro. (Vergl. Stoboei Epistolae S. 297). Et questo non si sa, che habbino fin' hora replicato . . .

(Fol. 1124). L' Arciduca fa gran fondamento in quelli (castelli della Stiria Inferiore, che non si sono mai ribellati dalla sua obbedienza). Da Carinthia è proveduta sempre ogni dissordine, . . . in quelle parti . . . già tre Predicanti non lungo l' uo dall' altro più di 6 leghe, e che uno di essi andasse accompagnato da 70 huomini armati. Quei Provinciali sono i più cattivi e peggio inclinati di tutto lo Stato, perchè sono a vvezzi alla setta Luterana, e quei popoli si fecero cattolici per forza . . . perturbatori della Religione cattolica . . . come sono in specie quelli di San Paternione e di Villach, dove (sono) i Predicanti. Diese Bauern haben auch einen eigenen Boten hingeschickt zum Herzog von Sachsen am Fürstentag von Prag, damit er ihnen bei Ferdinand Gewissensfreiheit erwirke. In diesem Punkte muß der Nuntius eingreifen; es wird ihm wenig Mühe kosten, Ferdinand davon abzuhalten.

Große Beunruhigung des Fürsten habe ein an die protestantischen Stände der Länder des Erzherzogs Matthias gerichtetes Schreiben (mit 15 Beschwerden gegen Ferdinand) der innerösterreichischen Stände hervorgerufen. Auf dem Reichstage zu Preßburg seien zwei Briefe vorgelesen worden. Sicher bestehe ein Bund mit den österreichischen und ungarischen Ständen. Die innerösterreichischen Stände leugneten die Abfassung des Schreibens nicht, betonten ihre Treue (fedeltà e vassalità) gegen den Fürsten, aber den Urheber, den Ferdinand nicht pardonieren zu wollen erklärte, konnte er nicht erfahren (bis Fol. 1133v) u. s. w.

<sup>1</sup> So Ughelli, Italia sacra, IV, 323/4. Vergl. auch S. 328 u. Ciaconius, s. u. Moroni, Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica (Venetia 1878 ff.) LI, 162, nennt s. Giovanni a porta latina. Diesen Quellen wurden die dürftigen Nachrichten entnommen, die ich über die Person Paravicinis zu bringen vermag. Paravicini spricht einmal von der Rückkehr seines Bruders nach Rom (s. u.), Ottavio Paravicini wird direkt ein Römer genannt, die ewige Stadt ist demnach die Heimat unseres Nuntius. Ciaconius, Vitae et gesta Romanor. Pontif. (Romae 1601), S. 1266: Ottavius Paravicinus Romanus, presb. card. tit. s. Alexii.

erhalten haben. Hier war ja tatsächlich nicht mehr sehr viel zu leisten; das zeigen auch seine im allgemeinen doch nur über eng beschränkte Gebiete verfaßten, zwar sehr zahlreichen, aber minder inhaltsreichen Berichte. Die ersten Jahre, die er auf seinem neuen Posten zubrachte, waren erst die Schule, in der er sich bildete. Wie freute er sich beispielsweise, als sein „Entschluß“, das Breve über Admont (oben S. 139) nicht vorzuzeigen, „bestätigt und gebilligt“ worden ist (1615, Jänner 5, fol. 95<sup>v</sup>). Daß er sich aber bald vollständig einarbeitete, beweist die oft geradezu raffinierte Geschicklichkeit, mit der er bald gegen Bischöfe und Äbte vorzugehen wußte.

Die Erzählungen, die von Erzherzog Ferdinand oder anderen Hofbeamten über die Wechselfälle der türkischen, ungarischen und venetianischen Angelegenheiten, über die Uskokken, Familiensachen des erzherzoglichen Hauses und Ähnliches ihm berichtet worden waren, wurden hier nicht berücksichtigt. Die kirchlichen und religiösen Verhältnisse aber, die er berührt, erschöpfen sich entfernt nicht in dem Streben, zur Durchführung der tridentinischen Reform das Seinige beizutragen und die päpstliche Autorität fester zu begründen; und das in Ländern, wo unter den damaligen Verhältnissen eine gegenteilige Strömung ohnehin nicht mehr aufkommen konnte. Worin gipfelt nun seine eigentliche Tätigkeit?

Die Pflicht der *Visitatio liminum* bei den kleinen salzburgischen Suffraganen durchgesetzt zu haben, scheint er für sich in Anspruch nehmen zu wollen. Gewiß gebührt ihm hierin aber nur der Ruhm, sie energisch befördert zu haben.

Die Vornahme von Visitationen innerhalb des ihm zugewiesenen Distriktes, persönlich oder durch seinen *Uditore*, waren ein weiteres Gebiet, dessen er in seinen Berichten öfters gedenkt. Um von Salzburg zu schweigen, spricht der Widerwille der Bischöfe von Lavant und Bamberg gegen diese Versuche eines mit den Verhältnissen ganz und gar nicht vertrauten Mannes nicht sehr zugunsten dieser Visitationen.

Ein mächtiger Antrieb, den Beobachtungen des *Nuntius* bei der stets zu gewärtigenden Visitation kein allzu übles Bild der Zustände zu zeigen, war die Anwesenheit desselben für die visitationspflichtigen Organe immerhin.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Es ist notwendig, hier hinzuweisen auf die auch in diesen Jahren noch unausgesetzt fortdauernde Tätigkeit der Bischöfe im Reformationswerk. Gegen Verächter der Kirchengebote konnte der Erzherzog selbst sehr strenge sein. So berichtet z. B. Paravicini 1613, Dezember 30: In den verflommenen Tagen sagte mir der Erzherzog, daß



Es ist schade, daß uns seine Tätigkeit in den Benediktinerklöstern St. Lambrecht und Admont noch nicht näher bekannt ist. Besonders für das erstere, das von jedem Diözesanverbande exempt und daher dem Einflusse des Nuntius am unumstrittensten untergeben war, wahrte sich Paravicini geradezu das Verdienst, die Reform erst eingeführt zu haben, obwohl hier schon Portia und Salvago Statuten gegeben und Reformen eingeführt hatten.<sup>1</sup>

Dieses Stift hatte sich bis in die letzten Jahre des Abtes Johann Trattner (1562 – 1591) im ganzen gut gehalten; Ninguarda spendete 1575, Mai 5, dem Abte sogar ein ausgezeichnetes Lob.<sup>2</sup> Der mehrfache Abtwechsel von 1591—1599 habe es in großen materiellen und disziplinären Notstand gebracht, aus welchem es durch Abt Martin Alopitius 1599—1613, ein Schwabe von

---

er einen Katholiken zu 300 fl. Strafe verurteilt habe, weil er nach Art der Lutheraner am Samstag Fleisch aß (fol. 8). Erzbischof Wolf Dietrich, der in anderer Hinsicht sehr genau zu wissen vorgab, wie weit er gehen dürfe, ohne mit die Canones in Konflikt zu kommen, wird von bayrischer Seite auch beschuldigt, an Samstagen Fleisch gegessen zu haben (Zauner, Chron. S. 29). Andererseits mußte man noch Jahre hindurch in den Anforderungen an die Bildung des Klerus Bescheidenheit walten lassen; so mußte noch 1619, (N I 2, fol. 6 v, vom 3. März) einem vom Abt von St. Lambrecht empfohlenen Priester die Jurisdiktion verweigert werden, weil er die Absolutionsformel nicht kannte (die man ihm aber in zwei Minuten hätte beibringen können!).

<sup>1</sup> Weixlers Chronik, ed. Zahn (Steierm. Geschbl. VI) S. 131, 136, 137 (1597, 1598), 149 (1610). Vgl. Schuster, Fb. Martin Brenner, S. 653, 657. Darnach beurteile man die unglaubliche Äußerung Paravicinis oben S. 139. 1614, Ende Juni, berichtet er (nach Erwähnung der Rückkehr des Erzherzogs Ferdinand von Maria-Zell, wo er große Andacht zeigte und eine in Mailand anzufertigende große Lampe für 3000 fl. versprach): Dieser Ort gehört zur Abtei St. Lambrecht, dessen Abt in vielen Punkten meine Bestimmungen bei meinen Besuchen im verflossenen Jahre ausgeführt hat (fol. 144).

<sup>2</sup> Dieser ehrwürdige Abt führt den besten Lebenswandel, ist sehr eifrig nicht nur im katholischen Glauben, sondern auch in der monastischen Zucht, so daß ihn verdienterweise jedermann liebt und verehrt . . . Er hat viele und religiöse Brüder (um sich gesammelt), welche wahrhaft erbauen . . . Er wünscht sehnlichst, nach Rom zu kommen, den Jubiläumsablaß zu gewinnen, dem Heiligen Vater die Füße zu küssen . . . Viele, welche vom Irrglauben zur Buße zurückkehren wollen, kommen zu ihm, um durch ihn wieder in den Schoß der heiligen Mutter Kirche aufgenommen zu werden. Schellhaß, Quellen etc. IV, 97—99. Wenn ich nur eine einzige ähnlich warmherzige Äußerung bei Paravicini gefunden hätte, um in ihm wirkliche Religiosität und daher die Fähigkeit, reformierend einzugreifen, zu konstatieren! Ich kann auch nicht glauben, daß die offiziellen Berichte — hier haben wir es mit einer Privatkorrespondenz zu tun — diesen Mangel ersetzen.

ungewöhnlicher Derbheit, aber ein guter Ökonom,<sup>1</sup> und Johann von Stadtfeld (1613—1638), welcher der Wiederhersteller der Ordensdisziplin genannt wird, herausgezogen wurde.<sup>2</sup> So nach dem Chronisten. Mit diesem Abte hatte es Paravicini zu tun.

Seine Rolle in der Admonter Abtwahlangelegenheit ist oben gestreift worden; er gehört zu jenen, welche Unmögliches und ganz Unwahrscheinliches aussagten, ein Beweis, nicht daß er etwa die Unwahrheit sagen wollte, sondern daß er, der Trierer (aus Cochem), der in Graz studiert hatte und erst 1609 im Alter von 27 Jahren feierliche Profeß machte (Chron. S. 149), dem Schwesterkloster ganz fern stand und im eigenen Hause vielleicht ein halber Fremder blieb.<sup>3</sup> Er war also der rechte Mann, dem Nuntius zur vollen Durchführung der Reform zu dienen. Als Vorspiel brach ein erster Konflikt aus in der Belehnung häretischer Adeliger mit Klostergütern.

Der Abt hatte schon vor November 1615 mit Zustimmung des Erzherzogs einem Barone d'Ernestain (wohl gleich Herberstein) Güter auf acht Jahre zu verpachten versprochen, wie dem Nuntius durch mehrere Prälaten mitgeteilt worden war;

<sup>1</sup> Abt Martin hatte eine geplante Beunruhigung seiner Ordensbrüder in Afenz kräftig abgewehrt, indem er das Haus selbst kaufte, welches die Jesuiten hatten erwerben wollen. Beim Nuntius Salvago war er verklagt worden, daß er keine Schulden zahle; der Abt konnte aber nachweisen, daß er in wenigen Jahren 58.000 fl. (!) gezahlt habe. Um Salvagos Reformen durchzuführen, wurde P. Hieronymus Marchstaller (1616 ff. Abt von St. Paul) aus dem Kloster Ochsenhausen als Prior nach St. Lambrecht berufen!

<sup>2</sup> Die drolligen Ohrfeigengeschichten des Abtes Martin berichtet die Chronik in aller Offenheit, S. 150. Abt Johann v. Stadtfeld wird als hochgebildet, von hervorragenden Gaben des Geistes und Körpers geschildert, der von Rosolenz, dem Propst von Stainz, als schlechter Hausvater und Verschwender bezeichnet (vgl. Paravicinis ähnliche Bemerkung oben zur Wahl des Admonter Abtes 1615), vom Chronisten energisch, unter anderem mit einem tüchtigen Gegenhieb verteidigt wird, er habe das Gotteshaus von Schulden ganz befreit! (L. c. S. 160.)

<sup>3</sup> Wie konnte dieser Mann, kaum vier Jahre nach der Profeß, zum Abte gewählt werden? Nach der Darstellung der Admonter Abtwahlen und der Beeinflussungen, welchen die arglosen Mönche damals ausgesetzt waren, wird die Verwunderung nicht mehr am Platze sein. — Admont hat sich in dieser kritischen Zeit in Hoffmann und Preininger einheimische Äbte gegeben und ging allem Anscheine nach ohne tiefer eingreifende „Reformen“ aus der Zeit der Grazer Nuntiatur hervor. St. Paul und Ossiach bezogen gleichfalls Äbte aus St. Lambrecht, aber gelegentlich auch Prioren, Reun und Stainz sind in bekannten Beziehungen zum Nuntius gestanden: alle diese, Admont allein ausgenommen, sind in der Zeit der Klosteraufhebungen verschwunden oder wenigstens zum Aussterben verurteilt worden. Innerösterreich wurde damals überhaupt weitaus am meisten mitbetroffen.

und dieses, trotzdem Portia 1598, Salvago 1610 und Paravicini selbst nicht lange vor diesem Berichte (1616, Febr. 15) die päpstliche Konstitution dagegen dem Abt und Kapitel verkündet hatten. Der Nuntius verhängte Zensuren über den Abt, um deren Behebung sich dieser mehrmals bemühte. Selbst der Erzherzog suchte dies durch (Monte-)Pico beim Papste zu erreichen. Paravicini warnt darauf einzugehen, denn „die Prälaten hier haben eine solche Hochachtung vor der Meinung des Fürsten, daß, wenn sie seine Zustimmung erhalten haben, sie sich nicht weiter um die Absichten (beneplicitum) des Papstes kümmern“. Schließlich fügte sich der Abt in alles bis zur Erteilung der Lossprechung durch den Nuntius. „Der Abt hat sich in dieser seiner Erniedrigung in seiner ganzen Güte gezeigt. Ich habe es berichtet, damit Ihr seine guten Eigenschaften (besonders reverenza und ubediencia gegen den Papst) kennen lernt“ (1616, Juli 11).<sup>1</sup>

Nach solchen Vorbereitungen konnte Paravicini an die Ausführung der geplanten Reform schreiten. Der St. Lambrecht Chronist berichtet<sup>2</sup> zum Jahre 1622: Propter varias causas religiosis ex praepositoris amotis praefectos substituit saeculares (antistes noster) praeter Cellas b. Virginis . . . . Priusquam haec fierent ill<sup>mus</sup> Nuncius quoddam examen inter abbatem et Patres quosdam e conventu Graecii instituerat. Der Erfolg dieser Prüfung liegt in dem „erneuten, strikten Befehl“ des Nuntius vom 10. Dezember 1621 an den Abt, entsprechend den mündlichen Anordnungen, die bei der vor kurzer Zeit vorgenommenen Visitation gegeben wurden, ehestens einen Lektor zu bestimmen und die Mönche von den Pfarren und Ökonomien weg ins Stift zu berufen, nachdem sie vorher Rechnung gelegt und die rückständigen Schulden eingetrieben hätten. Da dies aus genügenden Gründen bisher nicht durchgeführt wurde, soll nun-

<sup>1</sup> M III 74, fol. 185, M III 75, fol. 13<sup>v</sup>, 14, 24, 54<sup>v</sup>. Vgl. auch unten den kategorischen Auftrag des Nuntius in Bezug auf die dem Herbersteiner ausgelieferte Pfarre Veitsch (1617).

<sup>2</sup> Weixlers Chronik, S. 153. Diesem Schritte des Nuntius war ein neues Zerwürfnis mit dem Abte vorangegangen (Sommer 1621), l. c. S. 152; der Chronist sagt: propter rem levem (also künstlich hervorgerufen?) Die Registerbände gewähren geringen Aufschluß: N I 3, fol. 89<sup>v</sup>: Nach vergeblicher Erwartung in Afenz und sogar in Kapfenberg wird der Abt auf den ersten Juli nach Graz zitiert, 1621, Juni 26. Ibid. fol. 86<sup>v</sup>, 87: Da er auch am 1. Juli nicht erschien und auch nicht antwortete, wird er, da es sich um wichtige Dinge handle, die sein Kloster und seine Person betreffen, unter Androhung der Suspendio ipso facto innerhalb 12 Tagen zitiert. 1621, Juli 6.

mehr an deren Verwirklichung geschritten werden. In (Maria-)Zell aber soll eine „genügende“ Anzahl Ordensbrüder zurückbleiben, deren Vorsteher aber nur den Namen eines Superior führen darf. Zum lector canonum et casuum conscientiae soll P. Paul Marterstuel bestimmt werden, der an den einzelnen nicht gehinderten Werktagen seine Pflicht unter allen Umständen zu erfüllen habe (N I 3, fol. 139<sup>v</sup>).<sup>1</sup>

Eine dem Benediktinergeist gewiß entsprechende gemeinsame Lebensweise in den Klosterräumen, das vor wenig Jahrzehnten dem Klostervermögen so verhängnisvolle Eindringen von Laien in die Ökonomien, ein bisher unbekannter Titel<sup>2</sup> aus einem fremden Orden für den bisherigen „Rektor“ von Maria-Zell, sowie die Ernennung einer bestimmten Person zum Vorleser und Einschärfung seiner Pflicht<sup>3</sup> waren demnach (vermutlich nebst rein disziplinären Verfügungen bei den Visitationen) das „am meisten drängende“ Ergebnis der Reformen. Welche andere fremdartige Neuerungen noch vorgenommen wurden, darf, da die Quellen darüber schweigen, hier auch nicht vermutet werden. Dem Chronisten ist überdies ein Ausdruck geläufig, den ein unverfälschter Benediktiner sozusagen gar nicht

<sup>1</sup> Al P. Abbati di S. Lamberto. Inter alia decreta a nobis condita et V(estre) P(aternita)ti' oretenus significata ex causa summarie visitationis a nobis proxime facte precipua illa sunt et que valde expedit, ut primum executioni demandentur, ut de amovendis monachis in Parochiis et oeconomiis existentibus illisque ad monasterium revocandis acceptis prius diligenter eorum ratiociniis et restantiis ab ipsis exactis necnon de lectore deputando. Cum autem iustis de causis adhuc non possint predicta decreta (doch wohl: non peracta sint pred. decr.), hisce nostris P. ti. V. interim precipiendum duximus prout precipimus in virtute s. obedientie, ut nulla interposita mora predicta duo decreta per impositionem poenarum, que tibi vise fuerint, inobedientibus exequatur relinquendo in C-llis sufficientem numerum monachorum, quorum prefectus superioris tantum fungatur nomine ac deputando P. Paulum Marterstuel (—stuch?) in lectorem canonum et casuum conscientie, qui singulis diebus ferialibus non impeditis omnino legere teneatur. Et Deus P. V. diu feliciter servet. Grecii X. Decembris 1621.

<sup>2</sup> 1610 war von Salvago angeordnet worden, daß stets sechs Ordensbrüder in Mariazell sein sollen. (Chron. S. 149.) Nach der Regel des heiligen Benedikt und den an mehreren Orten von mir eingezogenen Erkundigungen ist Superior im Benediktinerorden so viel wie Vorgesetzter im allg-meinen, aber kein spezieller Titel; er wird in diesem Sinne auch gebraucht, wenn erst ein paar Mönche angesiedelt sind, die noch kein Priorat bilden, wozu, wenn ich nicht irre, fünf Mönche (oder vier) hinreichend sind.

<sup>3</sup> Die Vorlesung der Canones und der Kasuistik fand wohl auch schon früher statt.

kennen soll. Jedenfalls hat St. Lambrecht seine „Reform“ teuer bezahlt.<sup>1</sup>

Großes Wohlwollen brachte der Nuntius dem in strenger Observanz lebenden Minoritenorden entgegen. An seiner Spitze stand ein Italiener, P. Provinzial Montepoie (der predigte oft in dieser Sprache und verkehrte viel mit dem Nuntius). Derselbe Fall tritt uns im Kapuzinerorden (ihr Lob aus dem Munde des Nuntius ist unten in Beilage 3 zu finden) und bei den damals in eben diesen Gegenden eingeführten Barmherzigen Brüdern entgegen. Als Führer der religiösen und charitativen Tätigkeit fungierten Leute aus dem Auslande, besonders aus Deutschland (für die Repräsentanz) und Italien<sup>2</sup> (für die eigentliche Seelsorge: Weihbischof, Novizenmeister).

Vollends Hand in Hand ging aber der Nuntius Paravicini mit den Gesellschaft Jesu im Grazer Kollegium. Sie hatten doch durch ihre Gelübde eines ihrer Ziele mit den päpstlichen Nuntien gemein, sie waren seit zwei Menschenaltern die unermüdlischen, ausdauerndsten Kämpfer für das römische Papsttum gewesen, sie boten durch ihre Verbindungen und ihre Verbreitung zugleich Gelegenheit, Nachrichten einzuziehen aus den entlegensten Teilen und von oft schwer erreichbaren Quellen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Zum Jahre 1617 notiert der Chronist (S. 151) die Verwunderung der Jesuiten, besonders des P. Adamus Conzen (in München!) über den heiligen Lebenswandel in den Klöstern, seit die Religiösen bei ihnen studierten! Da führt Paravicini noch 1621/2 diese frivole Komödie auf, denn dieser Abt hielt sicher alles für rechtlich bindend. Wie hatten sich die Zeiten geändert, seit Ninguarda hier visitierte!

<sup>2</sup> Auf Brenner (Schwabe), Stobaeus (Preuße), Rosolenz (Kölner) weist Luschin hin (Österr. Reichsgesch. S. 335, Anm.); bei den Jesuiten waren mehrere Niederländer. Den Theologen des Gurker Bischofs, einen *Domenicano italiano* (fol. 13 v), haben wir oben genannt. Über seinen italienischen Weihbischof vgl. unten. Der „Generalvikar“ der Barmherzigen Brüder war *Gabriele Ferrara* (M III 75, fol. 11), ein (anderer) Chirurg dieses Ordens aus Wien *Michaele italiano* (fol. 144 v). Der Novizenmeister der an der Wiederherstellung der Kirche nicht bloß in Salzburg, sondern auch in Innerösterreich bestverdiennten Kapuziner, die, nebenbei bemerkt, auch akademische Würden erstrebten (M III 75, fol. 57 wird die Promotion zweier Kapuziner gemeldet), war P. *Zoccolante* (ibid. fol. 119). — Über den Einfluß der italienischen Nation auf die Kunst (Malerei, Baukunst, Musik, Tanzkunst) u. ä. unserer Länder in jener Zeit, vgl. Zahn, *Styriaca* (1894): *Wälsche Gäste*; Wastler, *Das Kunstleben am Hofe zu Graz* (1898), *Bischoff, Beitr. z. Gesch. d. Musikpflege i. Steiermk., Mittlgn. d. hist. Ver. f. Steiermk. XXXVII*, 98 ff.

<sup>3</sup> Eine allgemeine Identifizierung von Kirche und Jesuitenorden durch die Päpste und ihre Nuntien ist abzuweisen. *Societatis et ecclesiae unam eandemque esse causam* (Schellhaß Nuntiaturler. III, 3, S. XXIV, Anm. 4) bedeutet dieses Schlagwort noch nicht, auch wenn

Die Zuverlässigkeit brauchte sich mit der Neuigkeit der Nachricht ja nicht immer auf derselben Höhe gehalten zu haben. Doch gewährten die wenigstens in kirchenpolitischen Dingen stets zu Rate gezogenen Patres, darunter ganz besonders der Beichtvater und Gewissensrat, wenn nicht gar gelegentliche Sekretär des Erzherzogs Ferdinand, P. Bartholomäus Viller, unserem Nuntius oft eingehende und sehr wertvolle Mitteilungen, die wir oben bei den Abwahlen und über Khlesl als fast die einzigen, wichtigeren Berichte vorbrachten. Wir sahen, wie übrigens Viller einige besonders vertrauliche Sachen dem Nuntius auch vorenthielt.

Es scheint, daß aber nicht alle gleich mittheilsam waren wie Viller. Während sich dieser ziemlich einsam unter seinen Ordensgenossen gefühlt haben muß und sich nun umso mehr an Paravicini hielt, der ihn denn auch in ganz besonderer Weise hochschätzte, hatte der P. Rektor Lamormain,<sup>1</sup> den Mann der Zukunft, Hans Ulrich von Eggenberg, auf seiner Seite, mit dem sich der Nuntius, schon seiner Aufgabe entsprechend, auch auf guten Fuß zu stellen suchte, ohne aber jenes Vertrauen zu erhalten, das ihm der vorderhand noch besser eingeweihte Viller entgegenbrachte. Als daher Viller auf einige Zeit nach Rom zur Wahl des neuen Ordensgenerals reiste, und von einer Seite, wohl der Eggenbergs und seiner Freunde, P. Lamormain dem Erzherzog als Beichtvater empfohlen wurde, geriet Paravicini in höchste Erregung: Dieser Rektor wandelt keine guten Wege, er hat sich noch mit keinem Nuntius vertragen, möchte er doch vom künftigen Ordensgeneral entfernt werden von seiner Stellung! Er ist ganz politisch, hängt vollständig von Eggenberg ab, es wäre ein Unglück, wenn er Beichtvater des Erzherzogs würde. Für meine schwersten Erfolge hat er keine Anerkennung und gibt teilweise ganz andere Ratschläge als Viller.<sup>2</sup> Das waren

es P. Gregor XIII. wirklich gesprochen hat, was übrigens nur ein anonymer Jesuitenprovinzial berichtet. Der erwähnte Brief (v. 30. Juni 1572) findet sich vermutlich auch bei Hansen, Rhein. Akten z. Gesch. d. Jesuitenordens 1542—1582 (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde, XV, 1896), die mir aber nicht vorliegen.

<sup>1</sup> Über Viller siehe das oben Anm. S. 149, Schluß, bemerkte, wo auch über Lamormain die wichtigste Literatur verzeichnet ist.

<sup>2</sup> Questo rettore non camina bene . . . per sua natura mai se l'intenderà nè meco nè con altri Nuntii come meno se l'intesi con (?) Mons. mio anteriore ancorchè all' hora non fosse rettore e (o?) non solo partito disposto a fare. Che dal Generale futuro sia levato da questo governo! Ma ancora ha dissuaso il sermo Principe a non prenderlo per confessore in questa sua (des P. Viller) assenza, come gli era stato da altri insinuato. Il che in summa confidenza mi ha detto, ma che con-

nun persönliche Sachen. In seiner Wirksamkeit waren die Patres doch seine festeste Stütze: sie geben dem Nuntius „Autorität“, wo sie nur können.<sup>1</sup>

So mangelhaft wir über die eigenen Anschauungen des Erzbischofs aus den bloßen Nuntiaturberichten informiert werden, das steht doch fest, daß Paravicini Max Sittichs Verhalten allzu voreingenommen beurteilte.<sup>2</sup> Es ist zu bedauern, daß er durch eine solche Art der Behandlung ein gemeinsames Arbeiten mit

forme al solito si vaglia d' un altro padre già Confessore della Madama et (Sua?) del sermo Massimiliano (P. Marzell, der tatsächlich Ferdinand als Beichtvater in dieser Zeit nach Kärnten begleitete, Lustrum VII, 33), come è stato fatto. Però io prevedendo, che è servitio publico rimuovere questo soggetto da questa Corte et stati, ancora ho risoluto darne parte a. V. SS., acciò parendole in discorso col vecchio (Viller) dia ad intendere, che sia informata delli disgusti passati e che meglio sarà per la compagn(i)a levarlo volontariamente che aspettare li (statt che?) sia ordinato come potria succedere. E perchè la natura di questo soggetto non è possibile mutarla nè con mortificatione nè con benefici, come io ho provato, sappia V. SS., che doppo haver fatto alla compagnia il beneficio avvisato della Madonna sopra il Monte delle gratie presso Pettovia, che era in mano d' un barone heretico, et applicatosi al Novitiato di Loyben, con le cui entrate si sono vestiti là per la prima volta quest' anno 30 novitii, ha havuto di dire queste formali parole: Quilibet potuisset havere hec beneficia, se de proprio voluisset redimere bona illius oppignorata propter steuras. Le quali hanno dato fastidio al P. Prov(incia)le et al P. Villerio, dubitando che io volessi fare risentimento; ma me sono posato in riso. (Vgl. unten am Schlusse dieses Abschnittes). Il Rettore è tutto politico, . . . e tanto che per adherire all' Eeck(enberg), dal quale tutto dipende, in alcune cose ha dato consigli contrari a quelli del P. Villerio tutto ripieno di buon zelo; il quale perciò prevedendo, che non saria servitio di S. A., (se) succedesse dopo la morte (des P. Viller) per Confessore l' ha dissuasa adesso. Però V. SS. può vedere, quanto sia necessario prevenire senza dar ad intendere questa fine, perchè quando mancasse il P. Vill. non saria poi possibile impedire, et adesso quietamente a mio giudizio si può rimediare solo con una parola di N. S. e di V. SS. ragionando col P. Vill. o col prov(incia)le de qua. (M III 74, fol. 173, 174: 1615, Sept. 29. und Oktob. 1—5.)

<sup>1</sup> . . . non mi persuade altro se non il desiderio, che io ho d' intendermela meglio, che si può con questi padri e massimamente col P. Villerio, li quali pur troppo s' ingegnano di scansare, diedono l' autorità del (also nicht al) Nuntio apostolico dove che possono (M. III 75, fol. 12: 1616, Febr. 8).

<sup>2</sup> Über den Nachfolger auf dem Salzburger Bischofsstuhle (Paris Graf Lodron), wo ebenso wie in Chiemsee (vgl. oben S. 125, Anm 2) 1619 der Bischofswechsel stattfand, weiß ich aus den Registerbüchern nichts anzuführen. Für die Erfolge der Grazer Nuntiatur hat dies übrigens nichts zu bedeuten, da ohnehin die Chiemseer Bischöfe zumeist Generalvikare von Salzburg waren und daher die kirchlichen Verhältnisse der Erzdiözese leiteten.

dem Metropolitentum und den diesem aus mehrfachen Gründen nahe-  
stehenden Äbten fast unmöglich machte.

Daß wir dem Nuntius nicht Unrecht tun, wenn wir ihm für  
seine Wirksamkeit diese Vorwürfe machen, wird noch klarer,  
wenn wir sein Verhältnis zu den übrigen Bischöfen ins Auge  
fassen.

Der nächstgelegene Bischof von Seckau, Martin Brenner,  
dessen Beiname eines Ketzers-„Hammers“ mir, nebenbei bemerkt,  
unzutreffend scheint,<sup>1</sup> trat während der Wirksamkeit Paravicinis  
vom Schauplatze ab; weder über ihn noch über seinen Nach-  
folger begegnete mir irgend eine charakteristische Äußerung des  
Nuntius. Aber schon Bischof Stobäus von Lavant hat es diesem  
nicht recht gemacht. Er war seit 1597 Statthalter von Inner-  
österreich; Papst Klemens VIII. dispensierte ihn am 29. November  
dieses Jahres von der Residenzpflicht.<sup>2</sup> Am Reformationswerk  
hatte er hervorragenden Anteil, seine kleine Diözese verwaltete  
er mit großer Sorgfalt; selbst wenn es in den benachbarten  
Teilen der Salzburger Diözese nicht nach Wunsch aussah, sparte  
er nicht mit Mahnungen beim Erzbischof (Wolf Dietrich) und  
Klagen beim Papste.<sup>3</sup> Er besaß das Vertrauen des Erzherzogs  
Ferdinand, der Erzherzoginwitwe Maria, der Königin von Spanien,  
Erzherzogin Margareta, die Freundschaft der PP. Viller und  
Decker S. J. und ihres Generals Aquaviva,<sup>4</sup> die Verehrung der  
Erzherzoge Leopold, Bischof von Passau und Straßburg, und  
Karl, Bischof von Breslau, rühmte sich, die Kardinäle Borghese  
und Paravicini (Ottavio) zu Patronen zu haben,<sup>5</sup> empfing an-  
erkennende Briefe vom Papst Klemens VIII., Paul V., vom  
Kardinal Borromaeus, Sylvius Cinthius, Dietrichstein, aber den  
Nuntien konnte er vielfach nicht entsprechen.

<sup>1</sup> Doch verstand die damalige Zeit den Ausdruck durchaus im  
Sinne der Wucht des Predigtwortes, da sie ja auch den beliebten  
Kapuziner P. Ludw. v. Sachsen trotz seines kurzen Aufenthaltes in  
Salzburg mit demselben Ehrennamen ausstattete. Eberl, *Gesch. d.*  
*bayr. Kapuziner-Ordensprovinz* (1902), S. 20. Denselben Namen erhielt  
P. Joh. Gretser S. J. infolge seiner Schriften. Stieve, *Allg. deutsche*  
*Biogr.* VI, 645. Brenner muß allerdings auch sehr kräftige Worte haben  
anwenden können. Vgl. Mayr-Deisinger „Stobaeus“ u. Bergmann,  
*Medaillen u. s. w.* II, 47–60 (über Brenner) aus *Epistolae Stoboei*,  
I. Aufl. Venedig. 1749, S. 59; in der mir vorliegenden 2. Editio fehlt  
dieser Brief.

<sup>2</sup> *Stoboei Epistolae* S. 2.

<sup>3</sup> *Ibid.* S. 42, 50, 54, 116.

<sup>4</sup> S. 124.

<sup>5</sup> S. 273, wo offenbar Paravicini zu lesen ist statt Palavicini,  
vgl. S. 42.



Gegen den Görzer Propst Lousca, der in Graz studiert hatte,<sup>1</sup> müssen (von mir nicht näher notierte) Klagen erhoben worden sein, worüber er von einem Richter gerichtet (also offenbar schuldig befunden) wurde, „der ihn nicht so genau kannte, wie der Patriarch von Aquileja“. „Jetzt lehnen die Jesuiten jede Verantwortung ab und schildern ihn als eine sehr unruhige Natur.“ Eine neuerliche Entscheidung war dem Bischof Stobäus, dem Abte von Reun und dem Prior von Seitz übertragen worden. Der Nuntius wünschte aber dringend den Patriarchen von Aquileja als Richter, welcher Lousca besser kenne, und betrachtete die ganze Angelegenheit geradezu als eine, die ihn selbst persönlich betraf.

Obwohl er sonst mehrfach Anlaß nahm, die Ergebenheit des Reuner Abtes (Matth. Gilger) zu betonen, muß dieser und der Prior sich als ganz unfähig, bestechlich und bäurisch, also zur Entscheidung einer offenbar heiklen Sache ungeeignet, denunzieren lassen.<sup>2</sup> Fast noch ärger ergeht es dem ersten Richter: Der Bischof von Lavant lebte seit den Zeiten des Grafen Portia mit allen Nuntien in Zwist; Salvago mußte ihm ernstlich befehlen, seine Stellung bei Hofe aufzugeben, um seiner Residenzpflicht als Bischof zu entsprechen. Schließlich wird noch sein Charakter verdächtigt. Mit Paravicini habe er freilich noch keine Differenzen gehabt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Z. 1606 erwähnt im Lustrum V., S. 40; seine theologischen Thesen widmete er dem Bischof Stobäus, Stob. Epist. S. 189.

<sup>2</sup> . . . sono semplici frati . . . non solo incapaci di giudicare . . . facili a poter esser corrotti per antica amicitia tra di loro et ancora per qualche similitudine de costumi paesani, havendo io cognitione dell' uno e l' altro u. s. w. in demselben Tone (fol. 159 v, 1615, Aug. 17). Über diesen Reuner Abt (aus Lüttich) vgl. Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates, II, S. 77—81.

<sup>3</sup> Mons. de Lavento sin al tempo, che Mons. di Portia fu Nuntio ad esso ed a suoi successori se mostrò sempre contrario . . . Mons. de Sarzana . . . risolutamente gli comandò in nome di N. S., che si ritirasse alla sua chiesa, mentre era qua Direttore del Consiglio secreto e luogotenente nel Reggimento, carichi giudicati adesso incompatibili. Et il maggior gusto, che abbia forse questo Prelato, è di biasimare li più principali e più eminenti soggetti di sua Chiesa . . . se ben io seco non ho havuto differenza alcuna (fol. 159 v). Zu den Differenzen mit Portia und Salvago, vgl. unten. Die päpstliche Entscheidung fiel zur Zufriedenheit des Nuntius aus (fol. 161 v). Lousca hatte offenbar Kirche und Welt etwas anders ansehen gelernt, seit er von Graz fort war. Es war ein Glück für ihn, daß ihm dies in italienischer Umgebung ermöglicht wurde, sonst wäre er „Kalviner“ oder „Ungebildet“, podagrakrank, in diesem Falle wohl noch Schlimmeres genannt worden.

Der Bischof von Gurk war schon in den Berichten über die Admonter Abwahl gelegentlich sehr realistisch gemalt worden, obwohl ihm die persönliche Behandlung durch den Nuntius ebenso wenig als dem Lavanter eine Ahnung davon geben konnte. Ein anderer Bericht von 1616, März 7, sollte etwaige Bemühungen desselben beim Papste<sup>1</sup> um einen untauglichen Koadjutor im Vorhinein unwirksam machen, indem der Nuntius von dem in Aussicht genommenen Neffen des Bischofs, dem Salzburger Kanonikus Joh. Sigismund von Lamberg, mitteilt, wie er einerseits noch sehr jung sei, andererseits aber bei seinem mehrmonatlichen Aufenthalt hier keinen guten Namen zurückgelassen habe, weil er sehr viel mit einem „Kalvinisten“ verkehrte, come si disse, perchè era fra loro similitudine di costumi poco honesti. Der Erzherzog sei von ihm schon verständigt worden und habe seine Mitwirkung in Rom und Salzburg in Aussicht gestellt.<sup>2</sup>

Hatte Bischof Lamberg von diesen Vorgängen Nachricht bekommen oder lagen andere Ursachen vor, kurz, das gute Einvernehmen mit seinem italienischen Weihbischof, Mons. Germano, den ihm der Nuntius verholfen hatte, war jetzt gestört. Er suchte ihn nun zu überreden, nach Italien zurückzukehren, „wo er sein Talent fruchtbarer ausüben könne“. Empfehlungsbriefe an den Papst, den Staatssekretär und an Kardinal Mellini gab er ihm mit. Im Herbst 1616 ging Germano wirklich nach Rom, wurde sehr freundlich aufgenommen, übte dann in Fano bischöfliche Handlungen aus. Gegen Mittfasten 1617 schickte aber der Gurker Bischof einen feierlichen Protest an seinen Weihbischof mit der Erklärung, wenn er am Palmsonntag nicht zurückgekehrt sei, werde er ihm die Pension nicht mehr zahlen und einen anderen Weihbischof nehmen. Germano beeilte sich zurückzukommen, worüber Lamberg nur noch zorniger wurde und ihn erst nach Dazwischenkunft des Nuntius neuerdings ins Haus aufnahm. Wieder bemühte er sich aber, ihn nach Italien zu bringen und gab ihm neue Empfehlungsbriefe mit. Mit dem Wagen, den der Bruder des Nuntius auf seiner Rückreise nach Rom benützte, konnte er nun Kärnten verlassen.<sup>3</sup> Diese eingehende Erzählung bildet die Einbegleitung

<sup>1</sup> Der Nuntius erhielt diese Mitteilungen über die Absichten des Bischofs im größten Vertrauen vom Gurker Weihbischof, während der Bischof selbst als Kommissär in Kärnten tätig war.

<sup>2</sup> M III 75, fol. 18v: 1616, März 7.

<sup>3</sup> Er scheint aber später doch wieder gekommen zu sein, weil noch 1620 (Juli 7, N I 2, fol. 187) an den Gurker Bischof geschrieben wird: Ich habe Ihrem Suffragan Mons. Germaniense (sic!) um so mehr

der vom Erzherzog gewünschten Bitte um fernere Dispens des Bischofs, „seines Beraters“, von der Residenzpflicht auf zwei Jahre. Der Nuntius willfahrt hiermit der Bitte, nicht ohne auf diese Wankelmütigkeit (volubilità) und vermutliche Zahlungsunlust des Gurkers sowie auf die wahrscheinlich dahinter steckenden Aspirationen anderer hinzuweisen.<sup>1</sup>

Von den Prälaten der Provinz Aquileja trat der Laibacher Bischof Thomas Chrön (1597—1630) fast allein in nähere Beziehungen zu Paravicini. Sein fast ausschließliches Verdienst ist die Rekatholisierung Krains, die er durch unermüdlige Visitationen (zweimal im Jahre heißt es in seinem Berichte an den Papst 1616, Aug. 25) und auch auf literarischem Wege zu bewerkstelligen trachtete. Er gehört zu den wenigen, welche einen eigenen Biographen gefunden haben,<sup>2</sup> wie Brenner und Stobäus, was in unseren Alpenländern fast etwas sagen will. Nach dem Rücktritt des Lavanter Bischofs (1609), bekam Chrön die Stelle eines Statthalters und Vertreters des Erzherzogs (1614) — der Gurker (1611 ff.) hätte diese Würde gerne beibehalten, er wurde dafür Geheimrat. Als der Hofkanzler vom Nuntius gefragt wurde, ob sich denn diese Prälaten auch für solche Ämter wohl eignen, erwiderte derselbe, daß der Fürst diese EntschlieÙung nur notgedrungen gefaÙt habe.<sup>3</sup> Paravicini hält

---

Wohlwollen gezeigt, als er mit Empfehlungsschreiben von Ihnen gekommen ist. In N I 3 sind nicht weniger als 25 Briefe an den Germ.<sup>no</sup> (sic!) suffragano di Gurk adressiert. Doch könnte dies auch ganz gut ein anderer Weihbischof sein, dessen Titularbistum mit der obigen Bezeichnung angegeben ist. Es hieß ja auch der frühere Weihbischof Karl von Grimming, der zugleich Gurker Dompropst war (1592 bis 1611, Personalstand, S. 27), Episcopus Germanicencensis (Dudik, Arch. f. österr. Gesch. XV, S. 211, Beilage X).

<sup>1</sup> M III 75, fol. 124: 1617, April 17.

<sup>2</sup> Stepischneg, Salzburg, 1856. Die kleine Schrift ist allerdings nicht viel anderes als ein Auszug aus Hurter. Über Chröns „Famos-schrift“ und seine Evangelienübersetzung vgl. Dimitz, Gesch. Krains, III, 346—370, über ihn selbst noch S. 273 ff., 374—379.

<sup>3</sup> Mons. Vescovo di Gurgh è un pezzo che pretendeva . . . esser dichiarato Consigliere secreto et ritenere l'ufficio di (durchgestrichen Luogotenente) Statolter . . . mà nell'ufficio di Luogotenente succederà Vesc. di Lubiana . . . havendo discorso della sufficienza di questi Prelati (il Cancelliere aulico) ha confessato, che per necessità S. A. ha fatta questa risoluzione. E si come li miei antecessori sono restati poco soddisfatti di Mons. di Lubiana particolarmente così è succederà già meco e tuttavia più dubito succederà augmentandosi la autorità, ma distreggiarò quanto si potrà partecipando tutto con S. A., della quale assicuro V. SS., che si ha più soddisfazione, che da ogni altro suo Ministro . . . (Fol. 59; 1614, Sept. 18.)

recht wenig von Chrön, er sei ein *Prelato assai semplice*, meldet er gleich nach der ersten Begegnung (1614, Sept. 29); schon seine Vorgänger seien mit ihm recht unzufrieden gewesen, er aber wolle schon trachten mit Hilfe des Erzherzogs, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Ein halbes Jahr später bat Chrön, ihm die Dispens vom Besuch der *limina apostolorum* zu verschaffen. In der Mitteilung dieses Ansuchens kann es der Nuntius nicht unterlassen zu bemerken, daß dieser Prälat es fast für ein Recht ansieht, die *limina* nicht zu besuchen, noch einen Prokurator zu schicken, obwohl er vielmehr ausgeben könnte, als die Bischöfe von Seckau und von Gurk.<sup>1</sup> Als ihm die Bedeutung der päpstlichen Bulle gezeigt werden sollte, habe er fast zu verstehen gegeben, daß sie überflüssig sei.<sup>2</sup>

Nun genug der Beispiele einer gegenüber den Adressaten<sup>3</sup> zwar offenen, geraden Sprache, der oft ins kleinste Detail gehenden, anschaulichen Berichterstattung des Nuntius Paravicini; der widerliche Pessimismus aber, mit welchem den gewiß willigen Prälaten an einer Stelle entgegengetreten wird, die allen verehrungswürdig war, ist ein dunkler Schatten in der Tätigkeit dieses Römers. Und doch scheint eine solche andauernde Beängstigung zu den Spezialitäten der Grazer Nuntiatur gehört zu haben. Schon Hieron. Portia und Salvago<sup>4</sup> arbeiteten nach demselben System. Die peinliche Korrespondenz, welche Bischof Stobäus von Lavant mit Kardinal Borghese führte,<sup>5</sup> über Verleumdungen, die gegen ihn in Rom und sogar bei Erzherzog Ferdinand, und zwar, wie sich herausstellte, von diesen beiden

<sup>1</sup> Ist nach der Taxierung dieser Bistümer in der päpstlichen Kanzlei ganz unmöglich. Gurk zahlte im 14. Jahrh. als *servitium commune* (etwa die Hälfte des Jahreseinkommens, vgl. meine Acta I, S. LXXIV) 1066  $\frac{2}{3}$ , im 15. Jahrh. 1500, Laibach aber nur 150 (Eubel *Hierarchia cath.* I. II) und Seckau im 14. Jahrh. 600 Goldgulden (Acta I. c.).

<sup>2</sup> Fol. 119, chiffriert, 1615, April 6. Fol. 132v: Die Dispens für Chrön, die *limina* durch Prokuration besuchen zu dürfen, ist angekommen, 1615, Mai 18.

<sup>3</sup> Über die Stellung dieses Unbekannten zum oder im Jesuitenorden vgl. S. 163, Anm. Daß der persönliche Verkehr des Nuntius freundschaftlich und liebenswürdig war, um das Vertrauen zu bewahren, hat er mit allen Diplomaten gemein. Das hätte Stobaenus auch bekannt sein sollen, seine Enttäuschung wäre dann nicht so groß gewesen.

<sup>4</sup> Giov. Batt. Salvago, einst Nuntius bei Kaiser Rudolf II. (irrig statt Erzherz. Ferd.?), wird sonst in der Verwaltung seiner Diözese sehr gelobt. Moroni, *Dizionario*, 61, S. 223.

<sup>5</sup> *Stoboei Epistolae* S. 243/4, 247, 254, 273, 298/9 (1609—1613).

Nuntien<sup>1</sup> verbreitet wurden, über die sich Stobäus schließlich auch beim Papst beklagte,<sup>2</sup> ist eine uns zufällig erhaltene Episode aus der Leidensgeschichte der heimischen Prälaten in jener Zeit. Wir dürfen wohl auch annehmen, daß man in Rom von den Schilderungen einen entsprechenden Abzug machte, ähnlich wie Stobaeus für die allem Anscheine nach grundlosen Verdächtigungen zweier Nuntien nicht aufhörte, im freundlichsten Verkehr mit den Päpsten und Kardinälen zu stehen, aber eine begreifliche deprimierte Stimmung blieb in ihm doch zurück von dem Augenblicke an, in welchem ihm von der Anschwärzung Kunde gegeben wurde. Die Arbeitsfreudigkeit wurde dadurch in ihm gewiß auch nicht gehoben.

Leider gewähren unsere Berichte für die Stimmung der großen Masse des arbeitenden Klerus nur wenige Streiflichter. Man sollte beinahe an eine angeblich fast paradiesische Harmonie à la Paraguay denken, wenn man die durch Martin Brenners Generalvikariat (wenn möglich noch weniger durch Eberlein) offenbar nicht gestörte Wirksamkeit (Ausführungen des P. Rektor in Beilage 2) der Jesuiten erfährt, bei denen doch um diese Zeit auch gewiß die überwiegende Mehrheit der Seelsorger ihren Unterricht genossen hatte. Was wir aber erfahren, widerlegt diese Voraussetzung gründlich. Der an Haß grenzende Widerwille des Klerus<sup>3</sup> gegen den Erzherzog und das

<sup>1</sup> Stob. nennt sie zwar nicht, aber S. 254: der eine war... Bisch., einst Nuntius in Graz, der andere sein Nachfolger (1609, Okt. 13) kann nur auf obige zwei bezogen werden, wie aus der Anm. S. 165 deutlich hervorgeht. Salvago, mit dem Stobaeus auch in der Frage der Visitation seiner Diözese sehr geradeaus redete (s. o. IIa), wurde auch im nächsten Jahre von Graz abberufen. Die Verleumdungssucht des Hieron. Portia (S. 254, Schluß) sticht sehr unvorteilhaft ab von der trefflichen Persönlichkeit des älteren Portia (Bartholomäus). S. Schellhaß, Nuntiaturreport, III, 3, S. LXXXVII/IX.

<sup>2</sup> Borghese habe ihm zwar auf seine Beschwerde freundlich geantwortet, „aber durch wichtigere Geschäfte gehindert, keine Heilung für diese Krankheit gebracht. Daher kommt es, daß unsere Saat keine Früchte trägt!“ Epistolae S. 298/9. Das unselige System dieser Art von „Überwachung“, das auch einzelne Nuntien besorgen zu müssen glaubten, kann nicht gründlicher verurteilt werden! Freilich, Stobäus scheint noch zu den selbständigeren Naturen gehört zu haben. Hat er etwa gar hie und da dem verwegenen Gedanken Raum gegeben, daß bei den bösen Nichtreformierten nicht alles so schlecht sei, wie man sagte?

<sup>3</sup> Dieses Zitat (S. 133<sub>2</sub>) ist zwar mitten aus Berichten über istrianisch-venetianische Angelegenheiten herausgenommen, aber zweifellos vom Klerus im allgemeinen zu verstehen. Zu allem Überfluß ist fol. 170 auch noch von Klagen „eines“ Kanzlers über den Klerus (ganz allgemein) die Rede.

Kaiserhaus (S. 133) offenbart nichts Gutes. Es hat den Anschein, als ob zur Beherrschung des Klerus selbst der Name des Kaisers hereingezerzt worden wäre, der wie andere Erzherzoge den innerkirchlichen Angelegenheiten dieser Alpenländer doch sicher ganz fern stand.<sup>1</sup> Es ist wohl auch in bezug auf diese Arbeiter im Weinberge des Herrn zu viel in Beunruhigung und, um mich bildlich auszudrücken, im Höherhängen des Brotkorbs geschehen, wie bei den Klöstern und den hohen Prälaten. Hätten diese von rechtswegen die nötige juristische Schulung haben sollen — eine tiefere Kenntnis der Theologie kommt erst in zweiter Linie in betracht — um gegen das oft mit nicht zu billigen Mitteln arbeitende Drängen des Nuntius und seiner Leute zu dieser Art „Reform“<sup>2</sup> standhaft bleiben zu können, so kann man vom niederen Klerus diese Voraussetzungen unmöglich machen. Die überwältigende „Autorität“, die dem Nuntius „ordinarius“ von bekannter Seite (und sicher auch umgekehrt) gegeben wurde, die zweifellos deutlich in die Augen fallende Besserung in wenigstens äußerlichen Sachen der Disziplin u. a., mußten allmählich doch jeden Widerstand erlahmen lassen, wenn ihn streitbare Naturen — und solche waren unbedingt erforderlich — überhaupt einige Zeit versuchten. So wurden schließlich alle überlistet und weit über die Grenzen des unumstrittensten Gebietes der Grazer Nuntiatur, Steiermarks, die hier geborne „Reform“ mit schlauser Benützung der geistlichen Machtmittel des päpstlichen Stuhles und unter tatkräftigster Unterstützung durch den Landesfürsten zum Siege gebracht. Damit war für diese Gegenden auch der Sieg der neuen Seelsorgspraxis entschieden und durch ihn der heißumstrittene theologische Fundamentalsatz über das Verhältnis des Menschen zu Gott und zur Kirche in einer so bestimmten Weise im anti-reformatorischen Sinne zur Anerkennung gebracht, daß auch die widerstrebenden katholischen Kreise, wollten sie auf diesen Namen fernerhin noch Anspruch erheben, sich fügen mußten. Die Anstrengungen, die noch der Franziskaner Nas (über ihn siehe oben S. 123, Anm. 2) gegen das zu häufige Beichten gemacht hatte, waren längst in den Sand verlaufen. Das mit einem sacrificio dell'

<sup>1</sup> Der Bericht möchte „nach allgemeinem Urteil“ den Eigennutz (also Abneigung gegen Steuerzahlen?) als Erklärungsgrund andeuten; da hätte das ganze Herrscherhaus und auch der Name des Kaisers aber erst recht nichts zu tun dabei.

<sup>2</sup> Ich denke hiebei in erster Linie an die schweren Opfer an Verstand (Beispiel: Aussagen über Admont), an Gemüt, Tatkraft (z. B. Behandlung des Bisch. Stobäus) u. s. w. u. s. w., die sie schon nach den Andeutungen unserer Exzerpte kostete.

intelletto sehr nahe verwandte Fabulieren über das noch nicht „reformierte“ Admont, welches unter den „ergebenen“ Prälaten Schule gemacht hatte, zeigt uns diese auch als Vertreter der neuen Seelsorge, die im Beichtstuhl fast schon die Haupttätigkeit erblickt. Und diese gewiß nicht angenehme Tätigkeit würde, sagt man (wohl nicht mit Unrecht), durch Liebe zur Legende, zur Erbauung, ja durch die in einem gewissen Maße unentbehrliche Vernichtung der eigenen Individualität mehr gefördert, als durch nüchterne Kritik, durch Freude an der nackten Wahrheit, durch Hochhalten der eigenen Persönlichkeit. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen also die Mittel auch beurteilt werden, will man sie ganz verstehen und würdigen, mit welchen durch die Grazer Nuntien und im Anschlusse daran nach abwärts von ihren Anhängern gearbeitet wurde. Für mich steht demnach auch die weitere Tatsache fest, daß die römische Mittelsperson, an die die Korrespondenz der beiden ersten Registerbücher gerichtet ist, mit dem Grazer Kolleg oder wenigstens seinen Gesinnungsgenossen in Rom, den Verbreitern der neuen Seelsorgsideale, in Verbindung stand. Beweisen läßt sich dies vorderhand freilich nicht. Ob dieser Gesichtspunkt in der Reform der Klöster derart vorwaltete, daß darunter andere Aufgaben derselben zu leiden hatten, diese Frage läßt sich endgiltig mit den Nuntiatuberichten allein nicht lösen.

Die Tätigkeit des Nuntius ist in dem bisher Gebotenen nur zu einem Teile skizziert; hinweisen wenigstens möchte ich auf die zahlreichen anderen Aufgaben, die ihm für seinen Distrikt oblagen.<sup>1</sup> Die Urgierung der tridentinischen Anordnungen, die Unterstützung der Verteidiger kirchlicher Immunitäten, die Besorgung des Gratialwesens seitens der päpstlichen Kanzleien, auch die Abschaffung grober Mißbräuche in der Kirchendisziplin, dem Pfründenwesens und ähnlichen Übeln, die seit der zweiten Hälfte des Mittelalters sich eingebürgert hatten, gehört zu seinem Geschäftskreis. Statt langer Aufzählungen folge hier nur eine Auswahl aus den genannten Gruppen:

Um die Freiheit der Gurker Dompropstwahl zu sichern, gelingt es ihm mit Hilfe des Gurker Bischofs, der selbst gegenwärtig sein müsse, und des Erzherzogs, auch seinen Uditore als Vertreter dahinzuschicken. So vollzog sich denn auch die

<sup>1</sup> Nochmals sei betont, daß nichtkirchliche Angelegenheiten hier prinzipiell nicht berührt werden.

Besetzung dieser reichen Pfründe (ihr jährliches Einkommen betrage 20.000 fl.) in vollster Ordnung (M III 75, fol. 133: 1617, Mai 29), wofür dem Bischof noch eigens Lob gesendet wird (N I 1, fol. 5).

Der Pfarrer von Marburg (eines Mensalgutes des Gurker Bischofs), Don Giorgio Pilleatore, besitzt noch eine zweite Pfarre in der Diözese Aquileja und noch zwei andere Pfründen, welche er mit eigenem Gelde aus den Händen der Häretiker gekauft hatte. Der Nuntius Salvago hatte ihm Dispens pro foro conscientiae verschafft. Der Bischof wünscht die Entfernung dieser den Kirchengesetzen widersprechenden Kumulation von inkompatiblen Benefizien. Da hier auch die Restitutionsfrage des unrechtmäßig bezogenen Einkommens zu entscheiden ist, berichtet der Nuntius in mehreren Schreiben eingehend darüber (M III 75, fol. 48: 1616, Juni 13) und bringt auch die darauf bezüglichen Bitten des Pfarrers selbst vor (M III 75, fol. 117<sup>v</sup>: 1617, März 20).

Der Nachfolger Eberleins in der Pfarre Bruck, Dr. Cullina Vallone, hatte den Nuntius mehrmals gebeten, ihm Dispens zu verschaffen für den Fortbezug der Einkünfte der Propstei in Kraig (Krich), Diözese Gurk, welche 1000 fl. jährlich ausmachen. Es war ihm jedesmal verweigert worden, weil Bruck allein jährlich zirka 3000 fl. trage, „was für einen einfachen Priester schon fast zu viel ist“. Auch müßte er fast die ganze Fastenzeit in Kraig sein, welches „zum Landtage in Kärnten gehört“. „So viel, wenn er sich etwa direkt an den Papst wenden wollte“ (M III 75, fol. 18<sup>v</sup>: 1616, März 7).

Seit Luthers Auftreten häuften sich die Klagen des Klerus über Vergewaltigung durch die Laien. Dieser noch fortbestehenden Mißachtung des geistlichen Standes, vorzugsweise in der Nötigung desselben, persönlich vor dem weltlichen Richter zu erscheinen,<sup>1</sup> entgegenzuwirken, war eine der Aufgaben, welche unserem Nuntius in seiner Instruktion gestellt worden sei. Am 26. September 1616 meldet er, daß mit Unterstützung des erzherzoglichen Kommissärs dieser Übelstand auf dem Landtage

<sup>1</sup> Vergl. J. Schmid, Des Kard. u. Erzb. v. Salzbg. Matth. Lang Verhalten zur Reformation, Jahrb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantism. in Österr., 1899 bis 1901 u. Sep.-Abdr. 1901, S. 38 ff. Eine Schilderung der Unzukömmlichkeit, welche der Verlust der Gerichtsprivilegien zur Folge hatte, gibt Stobaeus in einem Briefe an Kard. Sylvius (Epistolae S. 107, 1602, April 25, vergl. ibid. S. 110: päpstl. Antwort darauf v. 1602, Juli 13).



in Kärnten, wo die Stände zum größten Teil Häretiker waren, nun doch abgestellt worden sei<sup>1</sup> (M III 75, fol. 72).

Nach der pfandweisen Erwerbung der Veitsch durch den Grafen Herberstein vom Stifte St. Lambrecht waren die Seelsorgsverhältnisse dieses Ortes in schreckliche Verwirrung geraten. Durch einen energischen Befehl an den Abt des genannten Klosters, sich sofort um einen geeigneten Pfarrer für die Veitsch umzuschauen, sollte wieder Ordnung gebracht werden (N I 1, fol. 10: 1617, Mai 31).

Kleinere Gnaden, die der Nuntius zu erwirken sehr häufig übernahm, sind es, wenn er für den Hofkanzler Leonhard Götz (1619 bis 1640 Bischof von Lavant) ein Kanonikat in Konstanz erwirbt (M III 75, fol. 65<sup>v</sup>, 74), dem noch nicht vollendeten Spital der Barmherzigen Brüder (l. c., fol. 11<sup>v</sup>: 1616, Febr. 1) und dem Grafen Ferdinand von Ortenburg für seine Schlösser Murau und Greifenburg Messlizenz verschafft (M III 74, fol. 180<sup>v</sup>), der Stiftskirche in Stainz, deren Hauptfest (eines von den zweien) er eben zugleich mit dem Erzherzog mitgefeiert hatte, die Erneuerung eines Ablaßbrevé (M III 74, fol. 190<sup>v</sup>: 1615, Dez. 7) und für die Pfarre St. Martin bei Krainburg (wo er persönlich anwesend war und alles in schönster Ordnung gefunden hatte) einen vollkommenen Ablaß für mehrere Feste besorgt (M III 75, fol. 112<sup>v</sup>: 1617, Febr. 27), für den Kaplan des „eben angekommenen“ kaiserlichen Gesandten, des Grafen Trautmannsdorf, die Vollmacht, vor Tagesanbruch zelebrieren zu dürfen, erbeten wird (M III 75, fol. 3: 1616, Jänner 4). Am zahlreichsten aber kommen von Rom besorgte Dispensen verschiedenster Art vor.

Unergiebig sind, so weit ich sehe, diese Registerbücher, wenn man Belege für Bekämpfung des protestantischen Adels durch den Nuntius oder umgekehrt Verfolgungen des letzteren durch die Häretiker suchen wollte. Diese Zeiten waren jetzt vorüber. Von der Verbrennung von 20 Wagen voll häretischer Bücher in Laibach abgesehen, die der dortige Bischof auf Befehl des Erzherzogs vornehmen ließ (Bericht vom 13. März 1617, M III 75, fol. 115) finden sich Spuren eines Kriegszustandes höchstens in einigen Patronatsstreitigkeiten, deren eine schon erwähnt wurde.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Um diese Zeit besuchte Paravicini auch einzelne Landtage. M III 75, fol. 83: Dank für erhaltene Erlaubnis, dies in Kärnten und Krain tun zu dürfen.

<sup>2</sup> Oben S. 163 Anm. Scipio Sigismondo di Stubenbergh hat als Patron den Priester Simone Ungaro für die Kirche ernannt. „Das Volk war aber vereint mit diesem Herrn gegen den Priester, es erhob sich aufrührerisch, Klagen kamen vor den (Erz-)Herzog — ich habe das Ganze schon vor mehreren Monaten mitgeteilt.“ „Durch höchste Schlaueit“ brachte es

Es war das persönliche Eingreifen des Nuntius, das den Stubenberger, dessen Familie die Kapelle s. Maria del Monte di Gratie bei Pettau gegründet hatte, überlistete und die reichen Einkünfte der Kirche den Restaurationszwecken für das Leobener Noviziat zuführen sollte (M III 74, fol. 135: 1615, Mai 25). Gegen den bisherigen Pfründenverwalter wurde dann wegen des Konkubinales der Verlust des Benefizes auch auf kanonischem Wege ausgesprochen (l. c., fol. 141, Juni 22).

Für solche Erwerbungen im stillen Kriege war die Nuntiatür wie geschaffen, während die heimischen Prälaten des lieben Friedens willen ähnliche Versuche doch erst zweimal überlegen mußten. Doch bildete diese Seite der Tätigkeit nur einen kleinen Teil der eigentlichen Hauptarbeit in dieser Zeit.

### e) Beilagen.

#### 1.

#### Entwurf einer Supplik des Bernhard Walther, Kanzler in Graz, an den Papst.

1572—1576.

Cod. Vat. lat. 6786 (Miscell.), Faszikel fol. 126—130, davon 128<sup>v</sup>—130 unbeschrieben, fol. 130<sup>v</sup>: Postulationes D. Bernardi Waltheri Cancellarii excelsi Regiminis Graetii expediendae Romae apud S(anctissimum). Papier, ohne Wasserdruck, 28 × 22 cm. Links ist überall ein Rand frei gelassen, der einige Notizen von anderer Hand und mit anderer Tinte zeigt; alles andere stammt von einer einzigen Hand. Die Notizen sind keine Entscheidungen etwa des Papstes, sondern wohl nur das Gutachten eines vor der Überreichung gefragten Rechtsgelehrten. Auf dieses Stück machte mich H. Prof. Schrörs (Bonn) aufmerksam.

Quae mag(nifi)cus dominus doctor Bernardus Walterus excelsi Regiminis Gratii in Styria Cancellarius sibi a S(anctissimo) Domino nostro propter iustas et urgentes causas concedi desiderat.

der Nuntius zuwege, daß diese Kapelle den Jesuiten gegeben wurde, welche dadurch bis 6000 fl. Einkünfte erhielten, wofür sie in Leoben bei 50 Jünglinge aufnehmen könnten. Der Stubenberger sei gefährlich als Mitglied eines altadeligen Geschlechtes, welcher leicht als Führer der Ketzer hätte gefährlich werden können (fol. 135, 135<sup>v</sup>). Die Jesuiten bemühen sich sehr, die Briefe aufzufinden, um doch alle verpfändeten Güter für diese Kirche einzutreiben (fol. 141). Was denn der Nuntius hier meinen mag? S. Maria del Monte di Gratie kann nur das Dominikanerinnenkloster Studenitz sein, welches aber den Jesuiten überhaupt nicht übergeben wurde! Oder nahmen es diese schließlich nicht an, wie aus den Worten des P. Rektor (S. 163) geschlossen werden könnte?

Primo ut tam ipse quam alii consilarii possint confidenter et absque conscientiae scrupulo tractare causas ecclesiasticas easque contra haereticos defendere, quando Princeps tales Regimini tractandas committit vel catholicorum consiliorum de eis iudicium requirit.

Am Rande von anderer Hand: concedatur comissor(ium?)

Hic enim non est ecclesiasticum tribunal, ordinarius procul abest nec habet idoneum Archidiaconum et Princeps de Parochiis et ecclesiasticis beneficiis frequenter disponit sicut etiam de Monasteriis et Praelaturis.

Am R. v. and. H.: ponatur Idoneus vicarius ab archiepiscopo Salburgen. (sic!)

Ut absque conscientiae scrupulo possit expedire et subscribere literas sicut officium cancellarii postulat, etiam quando regimen aliquam causam illicitam scilicet usurariam confirmat ipso non consentiente sed repugnante. Nisi enim ille expedit et subscribat, literae nullam habent auctoritatem sive fidem, ita ut propterea vel officium deserere vel alium suum in locum substituere et sese absentare (quod non expedit) vel subscribere cogatur, ut sint authenticae literae; neque tamen ex ipsius subscriptione colligi potest eum cum aliis contractum illicitum consensisse.

Am R. v. and. H.: non potest fieri, weiter unten: Admonetur Archidux, deputetur missus (S[anctissimi]mo).

Ut absque conscientiae scrupulo vel abesse a regimine (quod vix expedire videtur) vel exequi expedire et subscribere possit Principis mandata, quando contra Sacerdotum et Praelatorum graves abusus deferuntur; exempli gratia Archidiaconus huius Provinciae accusatur in excelso regimine de comisso stupro violento virgini illato, regimen accusationem ad Principem retulit, qui mandavit, ut Archidiaconus ad regimen citatus examinaretur, et si crimen confiteatur aut negare non possit, arctetur domi suae, donec scribatur ordinario (qui procul hinc abest), qui deinde causam iudicet, et similes aliae causae hic sunt frequentes, veluti quando Praelati et Praepositi vel alii religiosi dilapidant bona ecclesiastica vel scandalose vivunt vel haereses fovent, in quibus domini Catholici regiminis ex commissione Principis coguntur vicem ordinarii absentis supplere, praesertim cum in hiis Provinciis pauci sint Episcopi, sed Archidiaconi non semper idonei.

Am R. v. a. H.: deputetur com(missa)rius apostolicus residens in Curia.

Quamvis ecclesiasticae personae non solum (in) Canonico sed etiam civili iure amplissima habeant privilegia, quibus a saeculari potestate exempti sunt, attamen in hisce provinciis ab immemorabili tempore haec privilegia sive immunitates non per omnia observata<sup>a</sup> esse, maxime in negotiis Judicialibus, in quibus ratione bonorum stabilium iurisdictioni saeculari subiecti fuerunt et sunt. Idemque servatur in causis bonorum stabilium provenientibus, ut puta, si de possessione turbata, de colonis male tractatis, de debitis contractis et similibus agatur. In contributionibus quoque publicis ad utilitatem provinciae et Principum (ex deliberatione tamen ipsorum et aliorum provincialium) sine speciali consensu suorum ordinariorum vel summi Pontificis a multis annis cum laicis contribuissent videntur. Praeterea in Monasteriis Serenissimi Principis tanquam supremi advocati plerasque dispositiones in administratione rerum temporalium iam longo tempore fecerunt; similiter etiam in parochiis et beneficiis plerunque etiam non adhibitis ordinariis. An autem haec inde originem duxerint, quod fortassis ab illo tempore, que hae Provinciae Christianam fidem susceperunt, canones in hac parte non per omnia fuerint in usu recepti, aut quod Principibus vel Provinciis istis summorum Pontificum indultis vel privilegiis antiquitus provisum fuerit: id propter longinquitatem temporis affirmari non potest. Extant tamen aliqua privilegia longo tempore ignorata et nuper in Archivis inventa, quibus Principibus istis non parva autoritas circa personas et bona ecclesiasticorum attributa apparet, sed hoc corrupto saeculo multi casus ex parte ecclesiasticorum contingunt, in quibus autoritas Principum necessaria videtur, qui tamen casus in praememoratis privilegiis sive indultis non exprimuntur. In quibus casibus si a summo Pontifice extensio praefatorum privilegiorum peteretur, forte Sanctitas sua propter varios respectus difficulter concederet nec facile omnes casus compendio sufficienter exprimi possent. Ideo non parum consultum videtur, ut Sanctitas sua confessoriis tam praesentibus quam futuris, maxime qui ex societate Jesu sunt, facultatem concedat in supra scriptis et similibus casibus pro ratione temporis et aliarum circumstantiarum in foro conscientiae libere decernere et tum Principi tum etiam ipsius consiliariis consilio adesse vel etiam dispensare, ita ut propter singulos casus ad Suam Sanctitatem recurrere opus non sit.

Quod si obiciatur supradicta negotia indistincte ab Ordinariis tractari debere, non autem a Principe, respondetur: ordinarios longe ab his locis abesse et licet Archidiaconos suos habeant, tamen videtur hos non sufficere tot negotiis occurrentibus,

<sup>a</sup> obscurata.

nec facile Provinciales induci posse videntur, ut patiantur iurisdictionem Principis et illorum diminui, imo turbae inde oriri possent.

Rursus si obiiciatur supradictam concessionem summi Pontificis superfluum esse, quia alias quoque praecepta divina et humana ex opitia interpretatione<sup>a</sup> in foro conscientiae recipiant et hoc pro facto suo ad quemlibet pertinere, respondetur: hoc periculosum videri, maxime conscientiosius tutiusque haberi, ut proprio sensui non facile innitantur, sed potius confessoriorum idoneorum consilio utantur, quibus propterea in hac parte facultas a Summo Pontifice modo supradicto concedenda videretur.

Quod si obiiciatur in praedictis casibus recursum ad ordinarios loci haberi posse, respondetur: ordinarios longe ab his locis abesse, variis sine dubio negotiis occupari nec forte suis Archidiaconis in hac re absolutam facultatem daturi sunt, quin et ipsorum ordinariorum facultas non ad omnes casus sese extendere videtur.

Die Datierung dieser Supplik ergibt sich aus dem Jahre der Berufung der Jesuiten nach Graz 1572, deren Anwesenheit vorausgesetzt wird, und dem Endtermine, in welchem Bernhard Walther (der Vater der österreichischen Jurisprudenz, Luschin, Österr. Reichsgesch., S. 365) die Stellung als Cancellarius (1565 ff.) seinem Nachfolger Wolfgang Schranz einräumte (Installierung 1576, Febr. 1), um Hofkanzler des Erzherzogs Karl zu werden (nach der gedruckten Liste bei Leuchsenhoffen, Saeculum Regiminis Austriae interioris anno 1665 im Steiermärk. Landes-Archiv).

1577, Mai 10, legte der „procancellarius aulicus“ Wolfgang Schranz im Namen des Erzherzogs Karl 10 „articuli“ in Rom vor in Sachen der Reform der Klostergeistlichkeit und des Klerus, welche mit ganz ähnlichen Randnotizen von der Hand des Kardinals Morone versehen sind, wie unsere Supplik Walthers (Akten zur Reformtätigkeit Felician Ninguardas insbesondere in Bayern und Österreich 1572—1577 n. 80, herausg. v. Schellhaß, Quellen u. Forschgn. des preußischen Instituts IV, 225—233). Inhaltlich berühren sich aber die Artikel mit den Wünschen Walthers nur wenig, so in der Schilderung der Archidiakone beider Kirchenprovinzen (Artikel 9, vergl. die Weisungen Morones an die Salzburger Provinz 1576, Sept., n. 7 über die Archidiakone, Quellen etc., IV, 127) und etwa in dem Streben, neben den berufenen Organen noch landesfürstliche Delegierte für die Durchführung der Reform auch in exempten Klöstern zu erhalten (vergl. Art. 2), wie überhaupt in der Zeit der Tätigkeit Ninguardas gerade die Ordinarien mit weitgehenden Rechten über die Klöster, besonders über exempte betraut worden sind. Die Forderungen des Fürsten 1577 sind tatsächlich maßvoll. Ninguarda hatte sie wohl beeinflußt. Bemerkenswert ist, daß für die jährliche Visitation der Cisterzienser ausdrücklich ein außerhalb des Landes geborner Delegat des Generals erbeten wird (Art. 1).

Ähnliche Versuche der Grazer Regierung fanden noch mehrmals statt: Hurter, Gesch. Ferdinands II., Bd. I, Urk. XXXVIII, S. 636 f. bringt einen discursus über den kirchlichen Zustand in Steiermark, Kärnten,

<sup>a</sup> interpretationem.

Krain und der Grafschaft Görz, der die Tätigkeit der beiden Ordinarien in Salzburg und Aquileja ähnlich schildert, sich eingehend mit der ungenügenden Institution der Erzdiakonate befaßt und Ratschläge zur Besserung bringt. Ohne Datum. Doch weist es schon auf das notwendige supplerende Eintreten eines eigenen päpstlichen Nuntius und auf Pläne neuer Bistumsabgrenzungen hin: es ist späteren Ursprungs, vielleicht aus 1579/80 und enthält ein sehr weitgehendes Programm von Vollmachten, welche dem Nuntius gegeben werden sollten (alle Defekte der Diözesanverwaltung zu supplieren oder in jeder Provinz einen Bischof einzusetzen). Der Schluß: Über alles dieses scheint der Hochwürdigste D. N. Apostolicus hic existens gefragt werden zu müssen, ist doch wohl auf Ninguarda zu beziehen, der sich 1579 in Graz aufhielt (s. o. S. 111, Schuster, Fb. M. Brenner, S. 182, Loserth, Die Reformation und Gegenreformation, S. 291 ff.).

In der Supplik, in welcher Erzherzog Karl II. von Papst Sixtus V. die Einsetzung eines Klosterrates oder Geistlichen Rates erbat (1588, März 25, Loserth, Arch. f. österr. Gesch. 84, S. 373 ff., n. 21) nach dem Vorbilde des Kaisers Maximilian II. für Österreich (1567 ff.), ist die Stellung der Ordinariate noch wesentlich die alte, indem dort ausdrücklich *accersito tamen semper si fieri poterit, ordinario loci vel eius vice gerente* die Neuerungen geplant werden. Bekanntlich ist aus diesem Projekt nichts geworden.

Die Ausführungen des P. Rektor in Beilage 2 über die Bewertung der Ordinarien, die Zentralisationstendenz und die oben gelegentlich gestreifte Einmischung des Nuntius Paravicini in die (erz)bischöfliche Jurisdiktion — trotz des Verbotes des Konzils von Trient — zeigt das siegreiche schließliche Durchdringen der Grundgedanken der Waltherschen Supplik, deren geistige (beileibe nicht direkte) Urheber leicht zu erraten sind.

Die in der Supplik erwähnte Auffindung der Privilegien des Hauses Österreich erinnert an das Regest eines Briefes des Bischofs Stobäus von Lavant an den angeblichen Finder Max von Schrattenbach (*Stoboei Epistolae*, edit. II. Viennae 1758, S. 199), ohne Datum. „Siehst du nicht, wie die Fürsten nach Kirchengut lüstern sind? Außerhalb der Kirche wird er (der Fürst) genug finden, was er braucht; erst wenn dies versagt, werden die Tore der Kirche offen stehen.“ Vergl. S. 107, 110, gegen die Anwendung dieser Beurteilung auf Ferdinand aber S. 99. Das Regest ist jedoch im Briefe selbst nicht ganz enthalten. Die Datierung des Schreibens könnte immerhin bis höchstens 1579 (Rückkehr des Stobäus vom Coll. Germ. in Rom, 1585 war Max v. Schr. Obersthofmeister) hinaufverlegt werden, da ja auch andere undatierte Briefe viele Jahre vor den sie umgebenden Briefen der Sammlung angesetzt werden müssen, wie S. 12, 25, 26, welche geschrieben sein müssen zwischen 1584 (Stobäus wird Bischof) und 1587 (März 12, Todestag des Lauretanus, des Rektors des Coll. Germ. in Rom; Steinhuber, *Gesch. d. Coll. Germ. I*, 179, 313.)

Ob diese Supplik oder eine etwas umgeformte dem Papst vorgelegt wurde, weiß ich nicht anzugeben. Jedenfalls begreifen wir die schwere Klage, welche der Erzbischof durch Ninguarda dem Papst vortragen ließ: Er habe (schon wieder) erfahren, daß einige weltliche Fürsten (durch unwahre Informationen ohne Wissen und zum Schaden der Bischöfe) vom Papste Privilegien erlangt hätten, was er nicht für möglich halte, da daraus ein nur noch größerer Ruin der Kirche folgen müsse (1577, August 17). Schellhaß, in den Quellen und Forschungen, V, 54, 55. Vergl. besonders *ibid.* I, 236 (1576).

## 2.

**Vorberatung über die Gründung eigener Bistümer in Gratz und Admont. 1614, Nov. 2.**

Bibl. Chigi, Rom, Ms. M III 74, fol. 72<sup>v</sup>, 73.

Il 2° punto, se coll' occasione della Abbazia si ricca vacata et ampla di territorio si debba non piacendo il primo partito<sup>1</sup> pensare al modo di fundare il Vescovato in Gratz et un altro nell'istessa residenza d'Admont, della quale non è incapace per quella cognitione, che di lui ho e sento da altri, essendo quasi tutta la Carinthia senza Vescovo, e però è anco la più infetta provincia d'heresie, che S. A. habbia: potendosi ciò fare commodamente con lasciare l'Abbatia nel suo primo stato e convertendo solo gli avanzi degli Abbati passati nella fondatione di questi Vescovati, stante mass(im)i<sup>a</sup> la propositione degli Abbati, che per gli sopr(adetti) avanzi non intendono sottoporsi a magg(iori) oblihi di quelli, che furono imposti nella fundatione.

La maggior parte de voti ha inclinato a quell'opinione, che hanno persuaso li fini privati (e per dirlo più propriamente) politici, poichè il primo partito facilmente è caduto non havendo il Preposito di Stanz col suo ufficio di Presidente di S. A. nella Camera superiore, che vuol dir maggior domo supremo, dato soddisfatto alla corte, li primarii della quale li sono contrarii.

E per gettar a terra in generale col 2° ogni altro partito e concetto non volendosi dalli Giesuiti assolutamente Vescovo in Gratz per havere manco superiori che sia possibile, si sono serviti di queste e simili ragioni: Che il multiplicare Vescovi è un confondergli fra di loro — che sono a soffienza questi che vi sono — che basta a conservare et accrescere la Religione con fondare Collegii della Compagnia, li quali fanno et oprano assai — che se in Gratz fosse Vescovo, la Compagnia perderebbe quel autorità, che se gli deve per tanto meglio esercitare le sue operationi potendosi dubitare, che non sempre li Vescovi se l'intenderiano bene con quella.

Autori de si fatti opinioni sono stati li tre ultimi nominati Giesuiti,<sup>2</sup> e più di tutti il Rettore, il quale nelle sue actioni procede con assai apparente politica. Mons. de Gurkh geloso,

<sup>a</sup> sic!

<sup>1</sup> Gründung des Bist. Gratz nach dem Vorschlage des Propstes in Stainz.

<sup>2</sup> P. Rector, P. Marzell u. P. Decker.

che altro Prelato non gli occupi quelli honori, che hora gode presso S. A., con assai vario ragionamento non si è dichiarato per non offendere il P. Villerio et per lasciare superiori li tre voti conformi. Il Rettore senz'altre ragioni ha rifiutato l'un e l'altro partito proponendo, che meglio saria, che S. A. della propria borsa erigesse il Vescovato in Gratz volendolo.

A tutti questi è stato contrario il P. Villario offerendosi di far apparire in scritto tutte le loro ragioni di nissun momento, il quale Padre è stato seguitato dalla pietà e religiosa prudenza de Cancelliere, le cui ragioni sono state: Accrescere con maggior numero de Prelati la grandezza della Chiesa in questi paesi (è) facilitare li me(z)ì per spiantar l'heresia — Augmentare il numero d'Ecclesiastici al Principe delli quali volentieri si serve ne' suoi principali magistrati, dove indignamente alt(r)e volte sono astretti comparire Ecclesiastici avanti laici e laici in buona parte heretici (ecetuando però il Reggimento et il Consiglio segreto). Ultimo perchè nelle Diete la parte de Catholici si faccia maggiore di quella degli heretici per poter fare risoluto, che conservino e non distrughino la Religione christiana introdotta in questi paesi dalla singolari pietà di S. A. si può dire miracolosamente.

Il P. Villerio nel riferirmi questo discorso deplorava gli errori più de suoi che degli altri dispiacendogli d'esser in età si ben robusta ottuagenaria ridotto a disputare di cosa tanto certa quanto pia e drizzata al Servizio di Dio et del Suo Principe in conseguenza e per non lasciare ogni Diligenza a lui possibile, sub(it)o mandò al Cancelliere un Memorialetto, del quale havendo potuto haver copia verrà inclusa con un'altra copia di littera scrittagli, perchè V. SS. habbia tutta quell'informazione, che in tal negotio posso darle.

Questa mattina<sup>1</sup> poi tutto ciò è stato rifer(it)o in Consiglio secreto, dove Mons. de Gurgh ha più liberamente contrariato e S. A. ha risoluto, che si vada differendo l'erettione del Vescovato in Gratz e venendo il Breve chiesto a nostro Signore con le antecedenti<sup>2</sup> si procuri, che li monaci faccino la Postulatione in persona dell'Abbate Falbio avvisato<sup>3</sup> e d'altro del quale ci sia buona relatione.

Ciò me ha detto oggi il S. Cancelliere aulico pregandomi, come ha fatto il P. Villerio, che tutto tenga in me, tanto più havendomene a parlare S. A., alla qual io non muoverò parola

<sup>1</sup> Der Bericht ist v. 3. Nov., wie auf dem Rande oben bemerkt ist.

<sup>2</sup> Im Bericht v. 29. Okt. (fol. 70).

<sup>3</sup> Ber. v. 20. Okt. s. v.



e parlandomene commenderò, che non s'alteri il solito dell'Abbatia, perchè sin da principio ho giudicato e rappresentato ancora qui il negotio più difficile; ma non potrò già laudare le ragioni addotte per escludere l'erectione del Vescovato col primo partito da quelli, che più doveriano desiderare, che li Prelati si moltiplicassero. E perciò in tal proposito non ho voluto tacere alcun particolare. Nemeno la qualità delle persone parendomi, che da questo scrutinio si possi temere, che le cose della Religione non sieno per passare sì bene, come sin hora quando mancasse il P. Villerio, il quale v'assiste diligentemente et altrettanto lo aiuta.

Però dobbiamo pregare il Signore, che ci conservi questo buon vecchio.

## 3.

**Zur Admonter Abtwahl. 1614, Nov. 3, nachmittags.**

Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 74.

Intorno all'Abbatia d'Admont.

Hoggi dopo haver cantato Vespere mi si è accostato il S. Barone<sup>1</sup> per riferirme la resolutione fatta questa mattina in Consiglio da S. A., che non si cura alterare lo stato della abbatia d'Admont, ma si bene che sia visitata da me col Breve chiesto con le antecedenti, il quale sarà molto al proposito per resistere alla Postulatione, acciò cada in soggetto degno e per obligar il futuro abbate a tenere quantità de monaci proportionata all'entrata e che haven(do) lasciato l'Abbate morto tanta somma de denari in diversi crediti si compiaccia N. S. applicarne una buona parte (accennandomi di 50.000 fiorini incirca) al Novitiato di Loyben e 20.000 per fabricare due conventi de Capuci(ni) già desegnati nel pensiero di S. A. a Pettovia et in un altro luogo, che non mi ricordo il nome ne'confini d'It(alia), del che me ha pregato in nome di S. A. assai, che voglia supplicarne S. B(eatitudi)ne, alla quale ricorrerà par tal gratia il S. Pico havendo ordinato S. A. come istesso<sup>a</sup> Barone me ha detto che se gliene scriva in conformità. Jo ho risposto che il pensiero è tanto e buono, ma che non suole N. S. fare simili gratie ch'io sappia. Al che ha repplicato il S. Barone, che altre volte N. S. al morto Abbate ha mandato Breve,

<sup>a</sup> Ms. ito.

<sup>1</sup> D. i. der Eggenberger.

perchè deve alli Giesuiti 10.000 fiorini (pagare) come fece<sup>1</sup> e che molto più opera S. A. adesso da S. S(anti)tà in questa vacanza con la commodità di tanti crediti.

In das Kolleg von Leoben, wo ihnen der Herzog einen schönen Palast schenkte, müssen sogar die Jünglinge von Brünn in Mähren kommen, um zu studieren. Als ich nach St. Lambrecht reiste, sah ich es. Drei Priester sind dort. Auch die Konvente der Kapuziner sind in diesem Lande sehr nützlich. Jetzt beginnt man zwei (neue zu errichten): in Cormons und in Triest. Die Häretiker selbst erbauen sich an ihrem Lebenswandel und sie verlangen nach ihnen. Ich bin gut über sie unterrichtet; der Pater (Guardian) ihres Konventes ist häufig bei mir. Per queste ragioni io non posso se non approvare il desiderio di S. A. tanto più, che li Prov(in)ci(ali) di Carinthia hanno qualche pensiero di prohibire a questi Abbati, che non possino più comprare stabili nella loro provincia. Jo ho replicato che quando sentesse altro sarebbe mio debito oppormi per difesa della libertà ecclesiastica.

Und wenn Seine Heiligkeit wenigstens zum Teil Seiner Hoheit nachgeben sollte, bringe ich die Notwendigkeit in Erinnerung, das Haus der Nuntiatur zu vollenden, wofür 6000 fl. genügen würden, damit dieses Haus auch jenen Glanz erhalte, der bei längerem Aufenthalte geziemend ist.<sup>2</sup> Con includere un foglio di cifra a V. SS. etc. li 3. Nov. Cifra: Per arciduca Leopoldo non si parla più nemmeno che commendare questa Abbazia per altri se non in caso del (che il) arcivescovo di Salzburg tentasse questa gratia per suoi adherenti.

<sup>1</sup> Das dies im päpstlichen Auftrage geschehen sei, war bisher unbekannt.

<sup>2</sup> Über die Residenz der Nuntien in Graz vgl. den gleichnamigen Aufsatz Starzers i. d. Mitt. d. hist. Ver. f. Steiermark XLI, S. 117—125. Demnach lag das 1613, Aug., um 2.522 fl. vom Stainzer Propst erworbene Gebäude gegenüber der erzherzoglichen Burg in buono sito eminente et allegro. In den Berichten aus Anfang März 1614 ist von der Verlegung der Residenz die Rede; der Erzherzog wünsche, daß der Nuntius in seiner Nähe sei (fol. 18<sup>v</sup>, 17<sup>v</sup>). Unser Registerband nennt einmal den Baron Mörsberg einen Nachbar (f. 187), dessen Haus (nach einer frdl. Mitteilung Dr. Kappers) auf der Nordseite der jetzigen Hofgasse lag, und schildert die Lage des Palastes mit folgenden Worten: Questa casa . . . all' incontro del Convento de' Patri Capuccini e sotto il castello nel miglior sito et aere di Gratz (M III 75, f. 111). Zu den 2.278 fl., welche die Prälaten beisteuerten (s. auch Starzer), habe er noch 1.826 fl. erhalten; die Fassade, der sehr bequeme und für diese Gegenden vornehme Empfangssalon mit Wohnungen für seine Hausgenossen ober- und unterhalb sowie ein sehr großer Keller habe schon

## 4.

**Bericht über Falbs Wahl. Inventar über den Nachlaß des Abtes Hofmann.**

1614, Dez. 15.

Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 87<sup>v</sup>, 88.

Alle 7 doppo la messa dello Spirito santo li monaci prontamente concorsero nella persona dell'Abbate Falbio in Austria, al quale sub quinto qua l'avviso fu spedito staffetta. Particolare di questa elettectione non posso dire a V. S., perchè la lettera delli commissionari di S. A. è di 3 righe solamente et appunto S. A. me la mostrò con qualche ammiratione; nel che io dissi, che se li ministri in Italia fossero così ristretti, presto sariano mutati, et in ciò S. A. ha conservato, che la diligenza degl' Italiani non habbia paragone. Jo me son rallegrato con S. A. assai, perchè della qualità di questo Prelato se ne spera gran servitio di Dio non solo nell'Abbatia ma ancora nella provincia di Stiria, perchè S. A. inclina a servirsene presto. E come nelle Diete d' Austria dicono che sia stato assai contrario alle pretensioni degli Heretici, così si spera che farà in queste di Stiria, nelle quali ha il 2<sup>o</sup>. loco, perchè il Vescovo di Secovia solo gli precede; ne questo pretende adesso ritrovarvisi resta egli il primo<sup>1</sup> punto d'assai consideratione. In tal proposito ho diffusamente rappresentato a. S. A., quanto doveria premere nel' erettectione di questo Vescovato con l'occasione di questa Abbatia, che promovendolo si potria avere il suo consenso di dismembrare parte de beni dell'Abbatia, che sono in questo contorno per due punti particolari, per avere più Prelati ecclesiastici nelle Diete da contrapesare la possanza degli heretici e perchè S. A. si potrà servire di questo Prelato

mehr als 699 car(le)ni(?) gekostet. Zur Vollendung habe der Abt von St. Lambrecht „zu seinem geringen eigenen Nutzen“ Zahlungen zu leisten versprochen, über die gleichzeitig die Rechnung nach Rom geschickt wird, um „auch diesen Abt bezahlen zu können“ (ibid. 1617, Febr. 20 u. fol. 119). Die gewünschten 7000 fl. von Admont (s. u.) scheinen also nicht gekommen zu sein. Was Starzer anführt und hier unten vollständiger gebracht wird über diese Summe, war erst der Gedanke, sie zu erwerben.

<sup>1</sup> Kurz vorher war berichtet worden (f. 86, Dez. 1), daß der Seckauer Bischof in seiner Residenz bei Leibnitz sich infolge des Alters, der Fettleibigkeit und anderer Übel nicht mehr vom Bette erheben könne und daß er als „Vikar des Erzbischofs in Gurk“ den Bischof von Laibach substituiert habe. Vikar des Erzb. v. Steiermark und Kärnten wird derselbe auch f. 102 genannt.

senzo levarlo di Residenza, come hora segue di due Gurgh et Lubiana. S. A. ha gradito il discorso e non è stata mala far questa passata, perchè son sicuro da alcune risposte da che ci farà consideratione.

Fol. 89<sup>v</sup>. 1614, Dez. 18.

Il P. Abbate di Runa Cisterc., che andò per commissario di S. A. all'Abbatia di Admont essen(do) tornato e stato hoggi da me e riferisce quanto dirò a V. S. qui sotto . . . Che un giorno dopo li Commissarii di S. A. arrivarono la quale di Mons. Arcivescovo; il primo è stato un suo canonico Barone di Gratz (Schrattenbach) et il 2<sup>o</sup>. un semplice Dottore in Theologia. Questi sentendo che S. A. desiderava (che) fosse eletto uno del monasterio in Abbate, quando ci fosse soggetto idoneo, esaminarono li monaci e tutti per la loro incapacità furono esclusi dalla voce passiva, anzi due furono sospesi dalla Cura d'anime. E però tutto il numero de monaci (è) 6 Sacerdoti e quattro Chierici.<sup>1</sup> Fatto ciò intimarono l' hora per electione dichiarandosi, che non propo(ngh)iano in nome di Mons. Arcivescovo alcuno, ma si bene che Mons. Arcivescovo non haveria confermata l' electione, se non di soggetto meritevole. Perilhè li Commissarii di S. A. praticarono co li Monaci a favore dell' Abbate Falbio eletto e facile fu persuadergli, perchè gli trovarono sprovisti de consiglio in maniera tale che l' electione seguì con molta quiete e prima di publicarla li Commissarii di Mons. Arcivescovo introdussero questi di S. A. per haverne il loro assenso per termine però di civiltà.

Fatta la publicatione si misero questi Commissarii unitamente a far l' Inventario delli denari crediti agenti e cose migliori nel convento. Nella Camera dell' Abbate morto in contanti hanno trovato 14.000 fiorini et in crediti la maggior parte con interesse all' usanza di qui circa 150.000 fiorini in argenti per più, di 4600 botte di vino e quantità infinita di grano. Alli 8 del corrente spedirono coll' avviso corrente all' Abbate Falbio, dal quale ancora non è risposta e però tanto più si dubita, che S. M. non vorrà lasciarlo partire e che meno egli se ne curi per più ragioni che adducono; et in particolare, perchè vacando un Abbatia in Austria assai migliore di questa d' Admont,

<sup>1</sup> Das wäre wieder eine neue Zahl! Doch vgl. oben S. 184; über den Berichterstatter selbst und sein Verhältnis der „Ergebenheit“ zum Nuntius S. 165. Diesmal ist es wirklich schwer, die Glaubwürdigkeit in Frage zu stellen, aber es muß doch sein!

essendo quell' Abbate decrepito pretende di esserne eletto e che questa sia opinione v(erisimi)le. Altra certezza non ho intorno a ciò.

Fol. 116<sup>v</sup>. 1615, März 30.

Der Nachlaß des verstorbenen Abtes bestand:

In eredità essegibili 122,544 fiorini, tra quali si comprendono li 45.000, che erano in questa Casa Provinciale hora restando a 20. 24.000, welche der Abt erhalten sollte von Albertinelli, mercante in Graz, der Bürgerschaft geleistet hatte für Schulden des Hofes, 12.000, welche mit Zinsen an den Erzbischof gegeben worden waren u. a. kleinere Summen. Außerdem 33.839 crediti, ma per metà (non?) essegibili, essendo molti sudditi inhabili a sodisfare la portione loro compitamente. In contanti wurden gefunden 14.429 fl. Im Keller 574 piene botte, im Speicher so viel Getreide, daß den Kommissären die Zeit fehlte, um es zu messen. Die Anzahl der Pferde und der anderen großen und kleinen Haustiere wolle er hier nicht aufzählen.

##### 5.

#### Die Abtwahl vom 27. Juli 1615.

1615, August 3.

Bibl. Chigi, Ms. M III 74, fol. 155<sup>v</sup>.

Habbiamo finalmente il nuovo Abbate d' Admont appunto com' io ho sempre dubitato, ma possiamo ringratiar il Signore, che sia manco male di quello (che) potevano li monaci fare, poichè conoscendosi loro in quel convento inhabili, come furono già da Mons. Arcivescovo dichiarati, hanno eletto alli 27. (sic!) passato il P. Matthia Breininger del medesimo ordine di S. B., Monaco dell' Abbatia di S. Lamberto, alla quale concorse quando si fece l' elettione del presente Abbate, et io havendolo esaminato quando fui là, lo giudicò più atto al governo del detto Abbate: perchè se ben è giovine, ha però assai intelligenza de lettere et attitudine alli negoti. Resta però di desiderare, che hora applichi questa sua vivacità in bene. E nato in Bohemia<sup>a</sup> di bassissima conditione essendo capitato qua putto<sup>b</sup> a studiare mendicando come infinitine sono sempre a questi scuoli de Giesuiti, m(anda)ti di loro se ne fanno religiosi per havere il pane in vita. Quando

<sup>a</sup> Durchgestrichen: nella Germania alli confini della Fiandra.  
<sup>b</sup> Als kleiner Knabe?

S. A. mi diede l'avviso conobbi, che effettualmente non si era premuto per il s. D. Matthia, appunto come . . . sempre ha dubitato il P. Villario, il quale teme, che Mons. Cles(elio) restarà mal contento di ciò e che sarà a S. A. di disservitio, come liberamente all' A. S. ha detto.

Ancora non sono tornati di là li Commissarii di S. A., però intorno a ciò non ho potuto penetrar altro havendo essi scritto l' eletteione semplicemente. Ben dico a V. SS. che io non promoverò il negotio dell' applicatione delli 50.000 fiorini, se da S. A. non sia solecitato, alla quale lascerò il pensiero di facilitare l' esecutione d' essa per conformarmi con gli ordini di V. SS. sopra ciò. Per visitar dett' Abbatia già scrissi, che il Breve inviatomi non era al proposito essendo necessario un più amplo, ma perchè farla prima dell' invernata sempre si potria scusare l' Abbate, che come nuovo non sia ancora informato di quelli negotii ne possa essere incolpato d' alcuna negligenza sarei di parere, che si differisse questi atti sin dopo Pasqua. Intanto si vederà come questo Abbate s' incaminarà e s' intenderà qualch' altra particolarità; ne io lascerò venendo egli in qua come credo di trattar seco et di tutto darò conto a V. SS. alle quale etc. 3. Ag(osto) 1615.

---

### III.

## Päpstliche Konsistorialakten 1480—1487.

War der Informativprozeß an der päpstlichen Kurie oder außerhalb derselben (wie oben I) über eine zur bischöflichen oder zur Abtwürde einer exemten Abtei erwählten Persönlichkeit aufgenommen worden, so mußte derselbe im päpstlichen Konsistorium über Vorschlag eines Kardinals rekognosziert werden, worauf die Proponierung der vakanten Kirche für diese Person im geheimen Konsistorium durch denselben Kardinal erfolgte. Das war der Akt der Praekonisation. Erfolgte kein Widerspruch, so erfolgte die propositio und confirmatio durch den Papst.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Bagen, die römische Kurie, Münster, 1854, S. 74 ff.; Philipps, Kirchenrecht, VI, 288; Hinschius, System des Kirchenrechts, II, 672 bis 674, § 131; Palaeotti, De sacri consistorii consultationibus, Rom, 1592; fünf einschlägige Gelegenheitschriften von Lutterbeck (1850) erwähnt Hinschius l.c. Die wichtigsten Bestimmungen über diese Informativprozesse sind oben zu I erwähnt.

Diese wichtigen Handlungen wurden selbstverständlich mit notariell beglaubigten Protokollen in giltige Rechtsurkunden gekleidet. Die an solchen feierlichen Aktionen zunächst interessierten Kardinäle, der Kämmerer und der Vizekanzler, sorgten ihrerseits für die Eintragung derselben in die über die Konsistorien offiziell geführten Bücher, wodurch zwei parallele Serien von *Protocollorum libri* entstanden, welche den wichtigsten Bestand des heute noch wenig ausgebeuteten päpstlichen Konsistorialarchives bilden. Die unten gebrachten Beispiele gehören zumeist dieser Gruppe von Konsistorialakten an, welche ja auch zu den allerwichtigsten Funktionen der päpstlichen Konsistorien gehören. Sie sind deshalb auch vorzugsweise in den zahlreichen Kopien<sup>1</sup> kurz oder

<sup>1</sup> Solche existieren in vielen Bibliotheken Roms. Bei einigen machte schon Dudik in seinem *Iter Romanum I* (1885) auf diese Bestände aufmerksam. Für das *Archivio di stato* vergl. Finke, *Forschungen zur westfälischen Gesch. in röm. Arch. und Bibl. in Zeitschr. f. vaterländ. Gesch. (Westfalen)* XLIV, S. 115/6. Zu den zahlreichen Originalcodices des Vatikans, die Pastor behandelt (*Gesch. der Päpste*, 3. Aufl. I, Anhang n. 16, S. 794—798; sie sind 1892 in einen anderen Saal übertragen und teilweise anders geordnet worden, *ibid.* Anm. S. 795/6), Korzeniowski eingehend gruppiert und für Polen (1887) verwertet (*Analecta Romana, Excerpta ex libris manu scriptis Archivi Consist. Romani 1409—1590 in den Scriptoribus rer. Polon. XV*), auch Ehrle für das Archiv der päpstlichen Zeremonienmeister berührt (*Arch. f. Lit. u. Kirchengesch.* 1889, V, 597), hat Korzeniowski auch die in den *Bibl. Barberini* (81 Bände) und *Corsini* (19 Handschriften) verwahrten Originalbände sowie Kopien der *Acta consistorialia, Decreta consistorialia, Memorabilia rerum consistorialium* für die Zeit bis zum Beginne des 17. Jahrh. namhaft gemacht. Zu letzteren vorzugsweise bringe ich hier aus der *Bibl. Barberini*, die übrigens neuestens in den Besitz des Vatikans übergegangen ist und in der Aufstellung vielleicht einige Änderungen erleiden dürfte, folgende Nachträge:

- Bibl. Barberini, Mss.* (zumeist nur Regesten enthaltend):  
 XXXVI. 8: *Acta et decreta consist. notabilia* (vergl. XXXVI. 6 bei Korzeniowski, S. 54).  
 XXXVI. 11: *Acta consist.* 1561—1584.  
 (XXXIII. 147: *Excerpta ex hist. Rom. Pont.*)  
 XVI. 37: 1565, Mai 18.  
 XXXIII. 58: 1605, Dez. 12, bis 1626, Sept. 26.  
 XXXIII. 166: *Index actorum consist. saeculi XVII.*  
 XXXV. 82: *Acta varia consist. et congregationis ceremoniarum.*  
 XXXV. 82 (sic!): *Nonnulla consist. decreta Julii III., Pauli IV., Pii IV., V., Gregorii XIII., XIV., Innocentii IX.* (1550—1591).  
 XXXV. 99: *Nonnulla acta originalia in consistorio Urbani VIII., Innoc. X., Clementis X.* (1623—1676).  
 XXXVI. 23: *Acta consist.* 1623, Sept. 27, bis 1643, Juli 13.  
 XXXVI. 25: *idem* 1655—1665.  
 XXXVI. 62: *idem* 1644, Okt. 17, bis 1654, Dez. 7.  
 XXXVI. 58: *idem* 1655—1660.  
 XXXVI. 59: *idem* 1661—1667.  
 XXXVI. 26: *idem* 1666—1668.

ausführlicher exzerpiert und gewähren mindestens das Datum der Provision, welches dann auch in der darüber ausgefertigten Bulle festgehalten wurde.

In den päpstlichen Konsistorien wurden aber noch viele andere Angelegenheiten beraten und Aktionen vorgenommen, zum Teil von eminenter Wichtigkeit. Sie bildeten gleichsam die Senatssitzungen zur vornehmsten Repräsentation der Kirche, deren Beschlüsse im Namen des Papstes gefaßt wurden.<sup>1</sup> Das geheime Konsistorium (*consist. ordinarium*) beschäftigt sich mit der Kreation der Kardinäle mit Ausnahme jener, welche der Papst *in petto* ernennt; mit der Verleihung von Bistümern, des Palliums, gewisser exemter Abteien. Materielle und personale Änderungen in den Diözesen, demnach auch Translationen, Resignationen u. a. der Bischöfe, gehören, wie die Absendung eines *legatus a latere* zu seinem Ressort. Auch die Errichtung neuer Bistümer ging vom Konsistorium aus.<sup>2</sup>

Das Konsistorium *extraordinare* galt den Heilig- und Seligsprechungen sowie dem feierlichen Empfange auswärtiger Monarchen und ihrer Gesandten.

Im Konsistorium wurden ferner außerordentliche und für die Kirche wichtige Ereignisse, wie Konkordate, Friedensschlüsse, Bündnisse, Kriegserklärungen, Verhängung von Kirchenstrafen über Fürsten u. a. mitgeteilt durch Allokutionen der Päpste.

XXXVI. 65, 24, 27 bis 41: 1650—1700.

XXXVI. 42—57: 1700 ff.

XL. 16: von Ughelli gesammelt.

Das vom preußischen hist. Institut verfaßte Inventar des nun auch im Vatikan befindlichen Archivio Borghese weist auch in diesem Fonde Konsistorialakten auf; ich notierte gelegentlich aus Serie I: 82, 83 (1566—1605); 210—214 (1570—1595); 307 (Excerpte, 1570—1595); 553 (Konsist.-Akten 1605—1621); 619 (*idem*, 1498—1620); 798 (*idem*, Aufzeichnungen); 859 (1498—1644).

Außerhalb Roms finden sich Konsistorialakten in vielen anderen Bibliotheken Italiens (Florenz, Bologna, Pistoja), auch in Toledo, Paris und in Wien (vergl. Pastor a. a. O., für letzteres Starzer im Arch. f. Gesch. u. Topogr. [Kärntens] XVII, 62).

<sup>1</sup> Ich folge hier Korzeniowski im Bulletin international de l'académie des sciences de Cracovie, année 1890, p. 155 ff., im Auszug auch bei Abbé A. Cauchie, De la création d'une École belge a Rome (Congrès archéologique et historique de Tournai en 1895, Tournai, Casterman, 1896) S. 39—42; es ist auch enthalten in Bangen, die römische Kurie, S. 74—83.

<sup>2</sup> Ehses, Aus den Konsistorialakten d. J. 1530—1534, Römische Quartalschr. VI (1892), S. 220 ff. Eingehender behandelt diese Konsistorien für die Zeit vom 11. Jahrhundert bis 1303: Sägmüller, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis P. Bonifaz VIII. (1896), S. 46 bis 146.



Wie daher diese Akten wichtige Aufschlüsse enthalten und Datum, Namen der beteiligten Personen, sogar die Wahl- und Todestage, die Abreise und Ankunft von Päpsten und Kardinälen genau wiedergeben, ist wiederholt schon betont und in zahlreichen Werken ausgenützt worden.<sup>1</sup>

Uns interessiert hier zuerst die provinzialgeschichtliche Ausbeute, welche aus den Konsistorialakten zu hoffen ist; da ist zu den obigen Ausführungen allgemeinerer Natur noch einiges nachzutragen. Im geheimen Konsistorium wurden außer den Beschlüssen über Verwaltung und Neuerrichtung von Bistümern und Erzbistümern auch solche über Dismembrationen und Vereinigungen derselben gefaßt.<sup>2</sup> Die Weihbischöfe und Koadjutoren im allgemeinen wurden im ordentlichen Konsistorium proponiert;<sup>3</sup> selbst finanzielle Beschlüsse über die Bitten um Ermäßigung des servitium commune für Konsistorialpfründen<sup>4</sup> und die Überprüfung der Prälatenwahlen sowie der schon erwähnten Informationen über die zu Promovierenden wurden in den mit dem Konsistorium in Verbindung stehenden Kongregationen beraten und ihre Beschlüsse den Konsistorien vorgelegt.

<sup>1</sup> Ich nenne in erster Linie Pastors Gesch. d. Päpste, Korzeniowski und Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi II* (1901), vorzugsweise Appendix I (annotationes) S. 27—66; ferner außer den bei Pastor angeführten Arbeiten (*Repertorium Germanicum I*, S. L.; Brady, *The Episcopal Succession in England, Scotland and Ireland 1400—1875* [Rom 1876]; Bartolini, *Alcuni atti consistoriali di Clemente X.* [Nozze Altieri-Rocca-Saporti, Rom, 1878]; Calenzio, *Metropol. ecclesiae Neapolit. provisiones consistoriales* [Rom, 1878]; Lämmer, *Analecta Romana* [1861], derselbe, *Zur Kirchengesch. d. 16. u. 17. Jahrh.* [1863]) noch Schrader, *Päpstl. Bestätigung der Wahlen Paderborner Bischöfe 1463—1786* in *Zeitsch. f. vaterl. Gesch. (Westfalen)* LVI (1898), 2. Abt., S. 17 ff.; Eubel in der *Röm. Quartalschr.* XIII, 285 ff.; Kirsch, ebenda, XIV, 120 ff.; (Ehses und Finke s. o.); Tacchi-Venturini, *Diario concistoriale di G. A. Santori cardinale di S. Severina* (Studi e Documenti di Stor. e Dir. 1902, 3/5, p. 297—347), sowie Pallavicino, *Istoria del concilio di Trento*, Raynaldus, *Annales eccles.*, die Bearbeiter der Nuntiaturreporte aus Deutschland, I. bis IV. Abtlg. (vergl. bes. I, 1, S. XXIII/IV) und Quellen und Forschgn., herausgegeben von der Goerres-Gesellsch. I, IV., VI, VII. Für Codices, die Korzeniowski nicht verzeichnet, sei bes. auf Eubel, Ehses, Brady (S. XVII) und Finke aufmerksam gemacht.

<sup>2</sup> Vergl. das *Decretum s. Congregationis Consistorialis* über die Aufteilung der alten Salzburger Diözese vom 26. März 1787 im *Personalstand d. Erzbist. Salzburg*, 1858, Anhang, S. 8—19, und Ehses, *Röm. Quartalschr.*, VI, S. 220 ff.

<sup>3</sup> Bangen, d. röm. Kurie, S. 79.

<sup>4</sup> Das sind Pfründen, Bistümer, Abteien oder Propsteien, deren jährliches Einkommen über 200 Goldgulden betrug. Über Versuche um

Wie Beilage 1 zeigt, war zur Entscheidung über die Beibehaltung von Pfründen neben dem bischöflichen Amte auch ein Konsistorialakt notwendig.<sup>1</sup> So bietet denn dieser Fond reiches Material zur Geschichte selbst der entlegensten Teile der Welt.<sup>2</sup> Wie die folgende Auswahl aus einem dieser Bände zeigt, sind die über Promotionen geführten Akten nicht einmal die wertvollsten, denn ihr Inhalt deckt sich im allgemeinen mit dem der Provisionsbullen; wo diese bekannt sind, werden die Konsistorialakten nur in einzelnen Fällen neues zutage bringen. Auch hierin werden unsere Auszüge zur Orientierung beitragen.

Der Cod. Vat. lat. 3478 (378 Fol., Pergament) umfaßt die Zeit vom 14. April 1480 bis 4. Juli 1487. Am Titelblatt steht: Antonii Car. Cardinalis munus bibliothecae ex testamento. Ant. Caraffa wurde unter Papst Pius V. zum Kardinal erhoben. Ein Wappen ebenda zeigt drei silberne Querbalken auf rotem Felde. Die Konsistorialpfründe, die vergeben wird, ist stets am Rande eigens ausgehoben.<sup>3</sup> Der Band gehörte zur Serie, welche vom Vizekanzler geführt wurde. Als solcher zeichnet sich meist am Schlusse der einzelnen Stücke: R. Episcopus Portuen. Cardinalis Valentin. S. R. E. Vicecancellarius, d. i. Rodericus (de Borja, später Papst Alexander VI.), Kardinalbischof von Porto (1476—1492), der auch das im 15. Jahrh. im ausschließlichen Besitze seiner Familie befindliche Erzbistum (vor 1458 Bistum) Valencia 1458—1492 administrierte.

Korzeniowski konstatiert in der Konsistorialaktenserie der Camerarii Lücken von 1434—88 (1504—28, 1550—58, 1584—97) und in der der Vizekanzler solche bis 1497

---

Servitiernmäßigungen vergl. Dr. Pfisters Reise nach Rom (f. Bisch. Moriz v. Freising, 1559—1560), herausg. v. Zahn, Steiermärk. Geschichtsblätter, I (1880), S. 15 ff.; Starzer, Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich, 1891, S. 140 zu Melk (1530, Mai 18) und auch Mayr-Adlwang, Über Expensberechnungen für päpstl. Provisionsbullen des 15. Jahrh., Mitteilungen d. Inst. f. öst. Gesch., XVII, 71 ff.; P. M. Baumgartner, Untersuchungen u. Urk. z. camera collegii cardinalium (1898), wo nach meiner Erinnerung nähere urkundliche Angaben über diese Sache zu finden sind, ist mir leider dermalen unzugänglich.

<sup>1</sup> Vergl. Bangen, a. a. O., S. 85 (6).

<sup>2</sup> Finke z. B. notiert für die Jahre 1573/74 aus einem solchen Konsistorialaktenband des röm. Staatsarchivs für Passau 54, für Trient 5, für Wien 39, für Prag 15 Folien Text. Zeitschr. f. vaterl. Gesch. (Westfalens) XLV, S. 116.

<sup>3</sup> Freilich manchmal irrig, wie unten zu n. 4. Der Kodex ist nicht mehr unbekannt; ihn erwähnt z. B. Mayr-Adlwang, Mitt. d. Inst. f. öst. Gesch. XVII, 72.

(1500—16, 1532—34, 1556—58). Demnach füllt unser Kodex einige Jahre für jene Materie aus, welche in den hier mitgeteilten Stücken behandelt wird.

Folgende Stücke betreffen die Ostalpenländer:

1. 1480, Dez. 4: Augustinus de Obrenalip<sup>1</sup> monachus . . . Milicen. (sic!) Patavien. dioec. . . . expresse professus . . . sacerdos . . . etatis legitime . . . legitimo matrimonio procreatus (post mortem Ludovici de Crems) confirmatur et providetur (eidem de dicto monasterio). Fol. 27<sup>v</sup>.
2. 1481, Dez. 10: Für Matthias Bischof von Seckau, vollständig unten Beilage 1.
3. 1482, April 20: Melchior von Meckau (prepositus Magdeburgensis et canonicus Brixinen. scriptor litterarum apostolicarum<sup>2</sup> in coadjutorem Georgii episcopi Brixinen. promotur). Fol. 69<sup>v</sup>.
4. 1483, Sept. 24: Abtwechsel in Melk, vollst. in Beilage 2.
- 5., 6. 1484, Dez. 20: Koadjutoren- und Bischofswechsel für Wien, Salzburg und Gran, vollst. in Beilage 3, 4.
7. 1486, Febr. 15: Bestätigung Friedr. Graf v. Öttingen als Bischof von Passau. Beilage 5.
8. 1486, Juni 9: Für den Bischof v. Triest Achacius. Beilage 6.

<sup>1</sup> Augustin von Oberalp, Abt von Melk 1480—1483; vgl. unten Beilage 2 und Anmerkung. Abt Ludwig II. Schanzler von Krems, war am 15. Sept. 1480 gestorben. Über Augustins Wahl, die Gesandtschaften und Urkunden bei dieser Gelegenheit handelt ausführlich Keiblinger, *Gesch. d. Ben.-Stiftes Melk*, I, 659 ff. und 1128—1131. Die Konfirmationsbulle ist bei Schramb, *Chron. Mellicense* 506, und Hueber, *Austria ex archivis Mellicensibus* 147 gedruckt; über seine Bestätigung und Servitienzahlung siehe auch Starzer, *Blätter d. Ver. f. Lk. v. N.-Öst.* 1894, S. 481.

<sup>2</sup> Eubel, *Hierarchia cath. m. a.* II, 125, Sinnacher, *Beitr. z. Gesch. der bischöfl. Kirche zu Säben und Brixen in Tirol* VI und VII, Pastor, *Gesch. d. Päpste*, III (2. Aufl.), S. 466, 865—868; meine *Studien zum Bruderschaftsbuch der Anima in Rom* (Röm. Quartalschr. Ergbd. XII) S. 129, n. 89, und Nagl *ibid.* S. 27, wo auch andere aus seinen zahlreichen Würden und Pfründen aufgezählt werden, so war er auch Pfarrer von Irschen in Kärnten, 1489—1503 Bisch. v. Brixen, 1503—1509 Kardinal u. a.

## Beilage 1.

**Matthias Scheit wird nach der Resignation des Joh. Serlinger ohne Präjudiz der Privilegien der Salzburger Kirche zum Bischof v. Seckau ernannt mit Belassung seiner bisherigen Benefizien.**

Reverendissime domine. Hodie die lune<sup>1</sup> decima mensis Decembris sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Sixtus divina providentia pater IIII. ad relationem meam in suo consistorio secreto ut moris est de reverendissimorum dominorum s. R. e. cardinalium consilio ecclesie Secovien. tunc ex eo pastoris solatio destitute, quod reverendus pater dominus Johannes Serlinger electus Secovien., de cuius persona eidem ecclesie tunc certo modo vacanti per reverendum patrem dominum Bernardum archiepiscopum Saltzburgen. vigore certi privilegii apostolici archiepiscopo Saltzburgen. pro tempore existenti concessi provisum fuerat, ipsius ecclesie regimen et administrationem illius possessionemque cum non haberet<sup>a</sup> in manibus sue sanctitatis sponte et libere cessit ipsaque sanctitacionem huiusmodi duxerit admittendum: de persona reverendi patris domini Mathie Scheit rectoris parochialis ecclesie s. Martini et Georgii in Emsishaim Basilien. dioc. decretorum doctoris in sacerdotio et etate legitima constistuti apostolica auctoritate providit ipsumque illi in episcopum prefecit et pastorem curam et administrationem ipsius ecclesie in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo ac secum, ut dictam ecclesiam parochialem cuius septem necnon perpetuum beneficium ad altare s. Johannis situm in ecclesia Basilien. cui cura imminet animarum, cuius similiter septem marcharum argenti fructus etc. secundum communem existimationem valorem annuum non excedunt, ac pensionem annui valoris triginta florenorum renensium super fructibus etc. decanatus ecclesie s. Bartholomei Frankefordensis<sup>b</sup> Maguntin. dioc. illiusque ac b. Marie ad<sup>c</sup> gradus intra et s. Petri extra muros Maguntin. canonicatum et prebendarum omniaque alia et singula beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura quarumcunque qualitatatum fuerint, quorum fructus idem sanctissimus dominus noster haberi voluit pro sufficienter expressis, que tempore provisionis et perfectionis earundem obtinebat ac in quibus et ad que ius sibi quomodo-

<sup>a</sup> So scheint gelesen werden zu müssen. — <sup>b</sup> Fraudefrodén. — <sup>c</sup> de. —

<sup>1</sup> Orig. Lune. In der Wiedergabe dieser Texte und der unten folgenden Suppliken hielt ich mich im allgemeinen an die heute vorherrschenden orthographischen Gewohnheiten. Vgl. die Begründung in Acta Salz.-Aq. I, Einleitung, S. XVII ff.

libet competebat et que ad jus huiusmodi per provisionem et perfectionem predictas et munus consecrationis impendendum etc. minime vacare decrevit una cum dicta ecclesia Secovien. quoad vixerit in titulum ut prius retinere ac ius huiusmodi prosequi et defendere libere et licite possit et valeat: motu proprio dispensavit. Voluit insuper idem sanctissimus dominus noster per provisionem huiusmodi de persona dicti domini Mathie ad ecclesiam Secovien. per suam sanctitatem nunc factam privilegiis indultis et concessionibus ecclesie Salzburgen. ac pro tempore ac illius archiepiscopo per Honorium sanctitatis sue predecessorem quo ad dictam ecclesiam Secovien. ac alias tres videlicet Gurcen. Chimen. et Laventin. concessis et factis etiam per ceteros s. Romane ecclesie pontifices etiam predecessores suos confirmatis et roboratis<sup>1</sup> in nullo preiudicare neque preiudicari debere eandem. Sed illa in suo robore de simili consilio reverendissimorum dominorum cardinalium perpetuo permanere et persistere motu simili statuit ordinavit et declaravit atque decrevit absolvens eundem Mathiam a quibusvis sententiis etc. ad effectum etc., in cuius rei testimonium presentem cedulam fieri manu propria et meo sigillo signavi.

Dat. domibus nostre solite residentie die ac mense quibus supra anno 1481, pontificatus prefati sanctissimi domini nostri anno undecimo.  
 Servitor<sup>2</sup> F(rancisci) Cardinalis  
 E. V. R. D.<sub>a</sub> Senen.<sup>3</sup> manupropria.

Cod. Vat. lat. 3478, f. 60.

Diese Reservation der Rechte der Salzburger Erzbischöfe wurde gleichzeitig mit einer eigenen Bulle zugesichert:

Sixtus episcopus servus servorum dei. Ad futuram rei memoriam. Romanum decet Pontificem etc. Cum itaque nos hodie ecclesie Secovien. tunc certo modo vacanti de persona dil. filii Mathie Scheyt rectoris parochialis ecclesie s. Mart. et Georg. in Einszheim (sic) Basil. dioc. etc. preficere intendamus etc. Nos privilegia et indulta huiusmodi in suo pleno robore alias permanere volentes motu proprio non ad alicuius petitionis instantiam, sed de nostra mera deliberatione et ex certa scientia auctoritate predicta per provisionem et perfectionem predictas eidem archiepiscopo nullum preiudicium afferri potuisse, quominus ecclesiis predictis cum inantea vacaverint de personis ydoneis iuxta

<sup>a</sup> sic. = Episc. Valentin. Roderic.?

<sup>1</sup> Bestätigungen von 1447, März 19, 1448, Nov. 1, der Bullen Alexanders III, 1179, Apr. 12, Lucius III, 1184, Dez 3, Innoc. III, 1201, Febr. 3, Innoc. III, 1215 (= 1216, Jänner 28), Honorius III, 1219, Juli 23, 1224, Juli 25, in Mezger, Hist. Salish. p. 999—1008, Originale (auch Bestätigung derselben durch das Basler Konzil v. 1440, Dez. 22) im H. H. St. Arch. in Wien.

<sup>2</sup> f. 213<sup>v</sup> steht sogar: humilis servitor Jo. cardin. de Aragonia.

<sup>3</sup> Der spätere Papst Pius III. (1503).

privilegia et indulta predicta (sie sind im vorhergehenden wörtlich gleich wie im Konsistorialakt angeführt worden) que plenam firmitatis robur obtinere decernimus providere libere valeat. Non obstantibus etc.

Datum Rome apud Sanctumpetrum anno Incarn. d. 1481, IV. Idus Decembris. pont. n. a. XI.

H. H. St. Arch. Wien, Orig. Perg. 52 × 34 cm, Bleibulle an rotgelber Seidenschnur.

Über diesen interessanten Seckauer Bischof entbehren wir noch einer Biographie. Seine Erhebung war das Werk des Kaisers Friedr. III. (sein Vorgänger Christoph v. Trautmannsdorf hatte sich dem Ungarkönige angeschlossen, Pray, Annales IV, 137, Fröhlich Dipl. I, 357, Fráknoi, Matth. Corvinus, 1891, S. 203 f., Mayer, Arch. f. öst. Gesch. 55, 206), der an ihm denn auch einen treuen Mitkämpfer fand, wie uns Pfarrer Unrest (Hahn, Coll. mon. I, 537 ff.) anschaulich zu schildern weiß. Der nach Christophs Tod (1480, Nov. 16) vom Erzbischof eingesetzte Serlinger (1480, Nov. 28, laut Mitteilung des Erzb. Bernhard an das Stift Seckau, Gausters Seckauer Chronik III, S. 45) scheint überhaupt nicht zugelassen worden zu sein. Scheit (dioc. Constantien.) hatte in Paris studiert (Denifle, Auctarium ad chartul. Universitatis Parisiensis II, 911, 1), wo er 1456 baccalaureus war, cuius bursa valet 4 sol. 2 lib. 10 sol. (bekanntlich wurden die Beiträge nach den Summen bestimmt, die jeder Student wöchentlich zu verbrauchen hatte, Auctar. I, S. XLV). Am 3. März 1482 wurde er im Besitze der Salzburger Zustimmungsurkunden im Stift Seckau als Bischof angenommen (Seckauer Chron. III, 59). Über Scheits Konflikt mit dem eigenen Kapitel (v. 1499 bis lange nach 1502), seine Gesandtschaft nach Rom im Namen des Kaisers (1500), vgl. noch meine Studien z. Bruderschaftsbuche der Anima (Röm. Quartalschr. Erg. XII) S. 119—121 mit Anm. 4 zu S. 120, S. 133 u. 146 und Beitr. z. K. steierm. Geschqu, II, XI (Weis, Luschin); über seinen Prozeß mit der Landschaft, Zahn, Beitr. a. a. O. (XI), S. 8/9. 1490—1493 war er Administrator des Bistums Wien, also wieder kaiserlicher Vertrauensmann in der eben aus den Händen der Ungarn zurückgewonnenen Stadt. Administrator von Aquileja, wie ein Bischofskatalog von ihm behauptet (Mezger, Hist. Salisb. 1151) war er wohl kaum. 1502 resignierte Matthias „reservato sibi regressu et certa annua pensione“, worauf im päpstl. Konsistorium Christoph von Zach ernannt wurde (1502, Juli 29, Acta consist. I, 110, Eubel, Hier. II, 257), dessen Weihe am 31. Dez. desselben Jahres in Rom stattfand (s. meine Studien u. s. w., S. 155). Für Nachrichten über Scheit, die nicht das Stift Seckau selbst betreffen, beruft sich Gauster meist auf „Thomas Jurichius“, der unermeßliche Aktenstücke des Bischofs in einen Band vereinigt hätte (Chronik, S. 59). Derselbe dürfte sich wohl in Wien oder Graz befinden. Über den Pfründenbesitz Scheits 1489 ff. vgl. Starzer, in den Beitr. z. K. steiermärk. Geschqu. XXV, 89.

## Beilage 2.

### Bestätigung des neuen, Pensionsbestimmung für den abtretenden Abt von Melk.

Hodie ... Sixtus (IV.) ... ad relationem episcopi Sabinen. cardinalis Neapolitan. monasterio s. Petri et Pauli Mellicen. ord. s. Ben. Patavien. dioc. Romane ecclesie immediate subiecto

(vacanti) ex eo, quod ven. pater Augustinus Obrein nelib<sup>a</sup> tunc ipsius monasterii abbas . . . in manibus sue sanctitatis hodie sponte et libere cessit, de persona ven. religiosi Wolfagangi Schaffenrath<sup>b</sup> ord. frat. Carthusien. expresse professo et in sacerdotio constituto providit ipsumque Wolfagangum<sup>c</sup> . . . prefecit . . . secum, ut ad dictum ord. s. Ben. transire et prefeci possit . . . dispensavit volens, quod dictus Wolfagangus illum gestaret habitum, qui in dicto monasterio geritur, ac eiusdem monasterii regularibus institutis in omnibus se conformaret. Et nichilominus prefato Augustino cedente, ne ex cessione huiusmodi nimium dispendium patiatur, pensionem annuam viginti librarum monete in partibus illis cursum habentis super fructibus etc. prefati monasterii per eundem Wolfagangum<sup>d</sup> et illius in prefato monasterio successores commendatarios vel abbates pro tempore existentes in locis et terminis in cancellaria apostolica exprimendis ac sub censuris et penis apponi solitis eidem Augustino quoad vixerit etc. annis singulis persolvendam reservavit constituit et assignavit necnon unam habitationem infra septa dicti monasterii per ipsum Augustinum quoad vixerit habitandam et usu fructuand(am); ita tamen quod ab omnibus domibus et bonis monasterii nullatenus separata censeatur victumque insuper et vestitum pro se et uno famulo sibi grato et a se eligendo ad libitum suum prebendamque pro eodem famulo dari solitam aliis familiaribus deservientibus in eodem monasterio reservavit ipsum etiam Augustinum et dictum familiarem ab omnibus oneribus conciliiis officiis servitiis atque laboribus et expensis tam conventus et chori capituli quam monasterii et ord. s. Ben. predictorum exemit et liberavit absolvendo prefatos Wolfagangum et Augustinum a censuris etc. ad effectum tamen etc. In quorum etc. Dat. Rome apud s. Petrum die Mercurii 24. Septembris 1483, pontificatus . . . anno XIII.

R. Vicecancellarius.

2. Podocatharus.

Ibid. fol. 129<sup>v</sup>.

Abt Augustin verzichtete auf seine Abtwürde über speziellen Wunsch Kaiser Friedrichs III.: 1483, Juli 26 (Keiblinger, *Gesch. d. Ben.-St. Melk*, I, 670), Postulationsinstrument an den Papst v. demselben Tage (Schramb, *Chron. Mellicense*, 514 / 15, dazu Keiblinger a. a. O., S. 671, Anm. 1). Wolfgang regierte 1483 (tatsächlich aber erst 1484) — 1497, Okt. 15, wo er starb. Von den sieben Bullen, die bei dieser Gelegenheit unter dem 24. Sept. 1483 nach Melk geschickt wurden (Schramb I. c., S. 526—528, Keiblinger I. c.

<sup>a</sup> sic! auch in heimischen Quellen: obern Nelib = Obernalp. — <sup>b</sup> Kod. § raisœucat! — <sup>c</sup>Woutfagangum. — <sup>d</sup>Wolfagangum.

S. 674, Anm. 2) sind in den obigen Konsistorialakt inhaltlich vollständig enthalten: bedingungsweise Lossprechung von allen Kirchenstrafen für Wolfgang (n. 1), Annahme der Verzichtleistung und Bestimmung der Pensionsrechte (n. 6), Verpflichtung Wolfgangs zu ihrer Ausführung (n. 7), so daß sachlich hier nichts Neues geboten wird. Eine Servitienzahlung dieses Abtes bringt Starzer, Blätter d. Vereines f. Lkde. v. N.-Öst. 1891, S. 140, vom 6. Okt. 1483.

### Beilage 3.

#### Vertauschung des Erzbistums Salzburg mit dem Bistum Wien zwischen Bernhard Rohrer und Johann Peckenschlager. Entschädigung des ersteren.

Hodie Salzeburgen. ord. s. Aug. per cessionem reverendi in Christo patris domini Bernardi archiepiscopi Salzeburgen. illius regimini et administrationi in manibus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Innocentii divina providentia pape VIII. sponte factam et per suam sanctitatem admissam ei Viennen. ecclesiis per obitum bo. me. Leonis Spaur episcopi Viennen. extra Romanam curiam defuncti<sup>1</sup> vacantibus prefatus sanctissimus dominus noster in consistorio suo secreto ut est moris ad relationem meam de reverendissimorum dominorum meorum s. Romane ecclesie cardinalium consilio Viennen. prefatum dominum Bernardum et Salzeburgen. ecclesiis predictis reverendum patrem dominum Johannem archiepiscopum Strigonien., quoad idem dominus Bernardus viveret, administratores (in) spiritualibus et temporalibus fecit constituit et deputavit, ita quod dominus Bernardus de episcopalis Viennen. et dominus Johannes de archiepiscopalis Salzeburgen. mensarum fructibus etc. disponere possent etc., et quod propter hoc idem dominus Johannes Strigonien. archiepiscopus durante administratione predicta esse non desineret, sed Strigonien. in archiepiscopum et Salzeburgen. ecclesiis predictis in administratorem interim preesset. Et si eundem dominum Bernardum decedere contingeret eodem domino Johanne superstite, ex hodie prout ex die obitus huiusmodi et e converso prefatum dominum Johannem a vinculo, quo dicte Strigonien. ecclesie tenetur, absolvit et ad prefatam Salzeburgen. ecclesiam tunc cessante iam administratione predicta per huiusmodi dicti domini Bernardi cessionem adhuc vacantem transtulit ipsumque dominum Johannem eidem Salzeburgen. ecclesie prefecit in archiepiscopum et pastorem trans-

<sup>1</sup> Der erste Bisch. v. Wien; 1469—1471 Bisch. v. Brixen, 1471, Dez., Ernennung zum Bischof von Wien, 1473, 24. Apr., Verzichtleistung zu Gunsten eines Verwandten, aber nicht ausgeführt. 1477, März 26, wurde Johann Peckenschlager sein Koadjutor.



latumque et prefectum fore decrevit liberam sibi tribuendo licentiam ad eandem Salzburgen. ecclesiam transeundi Strigonien. ecclesiam extunc per huiusmodi translationem vacare decernens ac eidem domino Johanni, ut durante sibi concessa administratione huiusmodi, pallio archiepiscopali, quo ratione ecclesie Strigonien. utitur<sup>a</sup>, etiam in ecclesia civitate dioc. et provincia Salzburgen. temporibus et locis, quibus archiepiscopus Salzburgen. pallio uti solitus est, non tamen ut Salzburgen. sed ut Strigonien. archiepiscopus ex speciali privilegio in missarum celebritatibus<sup>b</sup> ac alias de dicti domini Bernardi archiepiscopi consensu uti posset<sup>a</sup>.

Indulsit prefato viro domino Bernardo, ne ex cessione predicta nimium dispendium pateretur, nomen archiepiscopi Salzburgen., quo uti et se nominare ac nominari facere posset, necnon castrum et opidum Tutmaning Salzburgen. dioc. ad mensam archiepiscopalem Salzburgen. tunc pertinens cum theolonio ac officio in nemoribus Muldorff<sup>c</sup> nuncupato aliisque iuribus et pertinentiis suis et eorundem castri opidi et theolonii officii iuramentumque et pertinentiarum fructus redditus et proventus ac emolumenta, que, ut idem sanctissimus dominus noster accepit, mille trecentorum duorum florenorum auri ungarical(i)um communi existimatione valorem non excedunt, cum libera facultate castrum opidum theolonium et officium huiusmodi per se vel alium tenendi et possidendi, officiales solitos ponendi et amovendi eorumque fructus redditus et proventus ac emolument(a) huiusmodi percipiendi et levandi propria auctoritate ac in suos usus convertendi quoad viveret loco (et) nomine pensionis ei facte illa super aliis fructibus etc. dicte mense pensionem annuam se(x)centorum nonaginta octo florenorum auri supradictorum eidem domino Bernardo similiter quoad viveret per dictum dominum Johannem archiepiscopum et successores suos administratores et archiepiscopos Salzburgen. pro tempore existentes annis singulis in terminis et loco in cancellaria apostolica exprimendis ac sub censuris et penis apponi solitis integre persolvendam de dicti domini Johannis archiepiscopi expresso consensu reservavit constituit et assignavit secum, ut pensionem huiusmodi tam in fructibus etc. quam pecunia consistentem cum administratione dicte Viennen. ecclesie percipere possit ad vitam, oportune dispensans ac eosdem dominum Bernardum et dominum Johannem ad effectum premissorum omnium a censuris absolvens. In quorum fidem presentem cedula fieri

<sup>a</sup> sic! — <sup>b</sup> celebratibus. — <sup>c</sup> Muldroff.

et manu propria subscriptam soliti nostri parvi sigilli impressione communiri facimus.

Dat. Rome apud Sanctumpetrum die lune 20. Decembris 1484 pontificatus prefati sanctissimi domini nostri pape anno primo. R. Vicecancellarius.

L.<sup>a</sup> podocatharus.

Fol. 214, 214<sup>v</sup>. Am Rande: Ecclesia Viennen.

Vergl. Notizen zu Beilage 4.

#### Beilage 4.

#### Verfügung über das durch den Tausch (Beilage 3) nach Peckenschlagers Tod (ganz) frei werdende Graner Erzbistum.

Hodie sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Innocentius divina providentia papa VIII., qui ecclesiam Salzeburgen. ord. s. Aug. per cessionem reverendi patris domini Bernardi archiepiscopi Salzeburgen. in manibus sanctitatis sue sponte factam et admissam et Viennen. ecclesiis per obitum bo. me. Leonis Spario ultimi<sup>b</sup> episcopi Viennen. extra Romanam curiam defuncti vacantibus, Viennen. prefatum d. B(ernardum) et Salzeburgen. ecclesiis predictis sic vacantibus reverendum patrem dominum Johannem archiepiscopum Strigonien. in administratorem in spiritualibus et temporalibus ad dicti domini B. vitam prefecerat, ita ut dictus dominus Johannes durante huiusmodi administratione archiepiscopus Strigonien. esse non desineret; et si contingeret prefatum dominum B. decedere dicto domino Johanne superstite a vinculo, quo ecclesie Strigonien. teneretur, si illi etiam tunc preesset, extunc prout ex die obitus huiusmodi dicti B. et e contrario absolverat et eum ad prefatam ecclesiam Salzeburgen. transtulerat decernens<sup>c</sup> ecclesiam ipsam Strigonien. post obitum huiusmodi per eandem translationem vacare: in consistorio suo secreto ut moris est ad relationem nostram de reverendissimorum patrum s. Romane ecclesie dominorum cardinalium consilio eidem ecclesie Strigonien. in huiusmodi illius vacationis eventum de persona reverendissimi in Christo patris domini Johannis tituli s. Sabine presbiteri cardinalis providit ipsumque reverendissimum dominum cardinalem eidem ecclesie Strigonien. prefecit in archiepiscopum et pasto-

<sup>a</sup> Hier einem L sehr ähnlich, anderswo (dieser Sekretär kommt nämlich im Ms. sehr häufig vor) stark verzogen. — <sup>b</sup> Leonis Spario (oder Spauo) ultimi als Nachtragskorrektur am Schlusse des Stückes. — <sup>c</sup> detinens.

rem, ita quod per hoc idem reverendissimus dominus cardinalis, qui Salernitan. in archiepiscopum et Cosentin. ecclesiis in administrationem in spiritualibus et temporalibus preesse dignoscitur, propter hoc archiepiscopus Salernitan. et administrator dicte ecclesie Cosentin. esse non desineret, sed tituli s. Sabine presbiter cardinalis existens earundem Strigonien. et Salernitan. quo ad viveret pastor et per annum integrum a die obitus huiusmodi dicti B. dumtaxat Cosentin. ecclesiarum administrator insimul existeret et anno huiusmodi decurso ecclesiam ipsam Cosentin. et illius regimen et administrationem, quam extunc per annum huiusmodi cessare decrevit, dimittere teneatur, concessam sibi a fe. re. d. Sisto papa IV. predecessore suo<sup>a</sup> administrationem dicte ecclesie Strigonien. in spiritualibus et temporalibus ex causis tunc expressis confirmans iuxta litterarum eiusdem predecessoris continentiam atque formam, eundem ad effectum absolvens. In quorum etc. wie im vorhergehenden Stück, auch Datum und Unterschriften.

... Ibid. fol. 213, 213<sup>v</sup>. Am Rande: Ecclesia Salzeburgen. (sic! recte Strigonien.) gratis pro persona cardinalis.

Durch diese beiden Aktenstücke ist das letzte Ende eines für die östlichen Alpenländer verhängnisvollen, langwierigen Streites um die Salzburger Metropolitankirche markiert.

Die rücksichtslose Kirchenpolitik des Kaisers Friedrich III. und sein Streben, den aus Ungarn wegen gekränkten Ehrgeizes flüchtigen, reichen Graner Erzbischof Johann (Peckenschlager) als gefügigen Salzburger Kirchenfürsten zur Seite zu haben, hatte nach längerem Widerstande Erzbischof Bernhard 1478, Nov., in Graz endlich zur Verzichtleistung auf Salzburg bewogen. Der Widerspruch, den sein Schritt fand, und die eigene Wankelmütigkeit entzündeten den großen Krieg, den König Matthias von Ungarn nunmehr als Anwalt Salzburgs gegen den Kaiser führte. Bischof Christoph von Seckau (und der von Bernard selbst ernannte Nachfolger Serlinger, 1480—1481) standen an der Seite ihres Metropoliten, wodurch die Ungarn bis tief in die Alpentäler hinein vordringen und sich dort festsetzen konnten. Inzwischen gelang es aber dem Kaiser, durch päpstliche Provision das Bistum Seckau für sich zu gewinnen, die Salzburger Bürger wurden durch Privilegien der kaiserlichen Sache verpflichtet; so legte endlich Erzbischof Bernhard 1481, Nov. 29, seine Würde wirklich nieder, Johann stellte am 13. Dezember d. J. dem Kaiser seinen Revers aus. Die Gegnerschaft des Ungarnkönigs aber hat wohl die Vollendung dieser Verträge bis 1484, Dez. 20, hinausgeschoben. Vergl. F. M. Mayer, Über die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg und den Ausbruch des dritten Krieges zwischen Kaiser Friedrich und König Matthias von Ungarn (1477—1481) im Arch. f. öst. Gesch. 55, S. 169 ff.; ferner Mayer, *ibid.* 56, S. 369—401, oben Beilage 1, verschiedenes noch nicht verwertetes Material in einem Admonter Formelbuch, notiert von Zahn i. d. Beitr. z. K. steiermärk. Geschqu., XVII, S. 35—38, 47 (n. 6), S. 69, Urk. n. 3, F. M. Mayer, *Zeitschr. f. österr. Gymn.*, XXXV, 1—10

<sup>a</sup> pre deo suo.

und die vom ungarischen Episkopat besorgten Mon. Vat. Hung. hist. ill., Ser. I, Tom. 6: Mathiae Corvini H. r. epistolae ad Rom. pont. (1891), S. 131—134, 158, 159 u. a. Instruktionen an den auf Bitten des Erzbischofs Bernhard an den Kaiser geschickten päpstl. Gesandten: Bibl. Vittorio Emanuele (Rom), Ms. Ges. 151, fol. 76—79, schlechte Kopie, gleichzeitig.

Joh. Peckenschlagers Nachfolger in Gran, der Kardinal Johannes de Aragonia, der Bruder der Königin von Ungarn, war kurz vor diesem Konsistorialakt von einer Gesandtschaft nach (Deutschland und) Ungarn zurückgekehrt (19. Aug. 1484, Eubel Hier. II, 53, Annot. 470), starb aber schon 1485, Okt. 17. König Matthias hatte ihn schon nach Peckenschlagers Flucht in Gran eingesetzt.

#### Beilage 5.

##### Graf Friedrich von Öttingen wird als Bischof von Passau bestätigt.

Hodie ss. in Chr. p. et d. d. Innocentius d. p. p. VIII. . . . ex relatione rev. in Chr. p. d. M(arci Barbi) episcopi Penestrin. cardinalis s. Marci et domini F(rancisci Todeschini-Piccolomini) diaconi cardinalis Senen. (electionem) de persona r. p. d. Friderici ex comitibus de Oetting.<sup>a</sup> canonici Augusten. in minoribus ordinibus dumtaxat et legitima etate constituti ad ecclesiam Patavien. tunc per obitum bo. me. Friderici episcopi Patavien. extra Rom. curiam defuncti in episcopum Patavien.<sup>b</sup> per capitulum ipsius ecclesie concorditer factam de rev. d. s. R. e. cardinalium consilio apostolica auctoritate approbavit et confirmavit etc. wie 1, aber ohne deren spezielle Eigentümlichkeiten.

Dat. Roma apud s. Petrum die 15. Februarii 1486, pontificatus . . . anno secundo. R Vicecancellarius.

· | podocatharus.

Ibid. fol. 248. Am Rande: Eccl. Patavien.

#### Beilage 6.

##### Provision auf das Bistum Triest, Erlaubnis zur Beibehaltung der Pfarre Tüffer.

Ad relationem . . . M. episcopi Penestrini card. s. Marci ecclesie Tergestin. de iure patronatus ducis Austrie . . . ex privilegio apostolico esse dignoscitur<sup>1</sup>. . . per obitum . . . Antonii

<sup>a</sup> Ming! — <sup>b</sup> tunc bis Patavien. als Nachtragskorrektur zur Unterschrift des Vizekanzlers gesetzt.

<sup>1</sup> Dem Kaiser Friedr. III. verliehen 1446, Febr. 2, bestätigt 1447, Aug. 18, 1480, März 15. Chmel, Materialien zur österr. Gesch. I, S. 195, n. 73; Starzer (aus Reg. Vat.) Arch. f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens) XVII, 67, 69.

episcopi . . . extra Rom. curiam . . . vacanti de persona . . . Achacii de Sebriasco rectoris ecclesie parrochialis in Tifer Aquilegen. dioc. decretor. doctori in subdiaconatus ordine constituti et quem ser<sup>mus</sup> d. Fridericus Rom. imperator semper Augustus, qui et dux Austrie existit . . . per suas authenticas litteras eidem sanctissimo d. n. presentavit . . . (providit) secumque, ut non obstante defectu natalium de soluto genitus et soluta et . . . una cum eadem Tergestin. ecclesia, quamdiu illi prefuert, dictam parrochiale ecclesiam . . . cuius fructus . . . 10 marcharum argenti secundum communem existimationem valorem annum non excedunt, . . . retinere valeat, motu proprio dispensavit, decernens (parroch. eccl. per munus consecrationis minime vacare).

Dat. Rome apud s. Petrum 1486, die veneris nona Junii pontificatus . . . anno secundo.

R. Vicecancellarius.

L. podocatharus.

Ibid. fol. 297<sup>v</sup>. Am Rande: Eccl. Tergestin.

Die Provisionsbulle (Eubel Hier. cath. II, 272) nennt ihn de Sobriach; nach Buccellini („de Sebriach“) und Ughelli (Italia sacra, V, 582, „Achajus de Selriaco“) ist er ein Kärntner. Sigmund von Sebriach „bei Oberfalkenstein“ war kaiserlicher Rat und Hauptmann von Krain; Birk und Chmel, Arch. f. österr. Gesch., III, 129, 133, 136, X, S. 215, 386, Notizenblatt 1852, S. 59, 63, 185, 367.

#### IV.

### Aus den vatikanischen Supplikenbänden des 15. Jahrhunderts.

Die zirka 1100 Supplikenbände des 15. Jahrhunderts sind bisher zwar weit weniger als die 43 auch dem Umfange nach kleineren Bände der avignonischen Zeit ausgenützt worden. Und doch haben auch sie schon Bearbeiter gefunden. So fußt der wertvollste Teil von zwei umfangreichen Werken P. Denifles O. P. auf ihren reichhaltigen Angaben: *La désolation des églises monastères hospitaliers en France vers le milieu du XV<sup>e</sup> siècle*, I, Macon 1897, II (*La guerre de cent ans jusqu'à la mort de Charles V*), Paris, 1899, sowie auch größtenteils dessen *Chartularium IV* und *Auctarium II* der Pariser Universität. Die *Petitions of the popes, I* (1896) der englischen Mission am vatikanischen Archiv reichen in diese Zeit herein (1342—1419). Die gewaltigste Arbeit

auf diesem Gebiete hat aber die mittelalterliche Abteilung des k. preußischen historischen Instituts in Rom hinter sich, welches von 1378 bis zum Tode des Papstes Eugen IV. (1447) alle, das ehemalige deutsche Reich betreffenden Urkunden aufarbeitete. Sollte die Befürchtung sich bewahrheiten, daß ein vollständiges Publizieren der Regesten nicht mehr zu erwarten ist,<sup>1</sup> so wird für unsere Länder eine provinzielle Ausbeutung und gelegentliche Erweiterung der so gewonnenen Nachrichten angestrebt werden.<sup>2</sup> Auf keinen Fall wird durch die hier mitgeteilten Suppliken nach irgendeiner Richtung hin in die Quere gearbeitet; sind sie doch meist ausführlicher als sie auf Grund jener Vorarbeiten allein je gebracht werden, und umfassen sie auch zum größeren Teile einen Zeitraum, der hinter 1447 liegt.

Die Suppliken des 15. Jahrhunderts sind regelmäßig länger als die des 14., welche noch einfachere Rechtsformen im Auge hatten. Die zahlreichen, inzwischen erlassenen Kanzleiregeln, üble Erfahrungen in der Rechtspraxis, besonders bei Provisionen auf Pfründen, geboten erhöhte Vorsicht in der Formulierung der Bittschriften, die ja dann die Grundlage der auszufertigenden Bulle bildeten. Die Formelbücher dieser Zeit, die an den bischöflichen Kurien entstanden und benützt wurden, behandeln denn auch gerade diese Seite des geltenden Rechts am eingehendsten.<sup>3</sup> Schon aus diesem Grunde empfahl es sich, einige der hier folgenden Suppliken im vollen Wortlaute wiederzugeben. Im übrigen sind aber diese für die bittende Partei durch rechtskundige Kuriale stilisierten Dokumente inhaltlich oft wertvoller als der offizielle

<sup>1</sup> Siehe darüber Hist. Jahrb., XXV, 253/4, und Sitzungsber. der Berliner Akademie, 1901, Jänner 24 (S. 74). Für ein Jahr 1431/2 liegen die Regesten gedruckt vor: Repertorium Germanicum 1897, bearbeitet von Arnold.

<sup>2</sup> Eine Übersicht über den Bestand der Supplikenregister des 15. Jahrh. gibt Miltenberger, Hist. Jahrb., XV, 253. Vergl. Ehrle, ebendort, VIII, 487 u. Denifle, Désolation, I, S. XVII ff., während das gewöhnliche Handbüchlein f. d. vat. Arch.: Palmieri, Ad vat. arch. Rom. Pont. reg. manu-ductio (Rom. 1884) für die Zeit nach Ben. XII., 1394—1415 (1424) Suppl. nicht mehr anführt. An Lit. darüber nenne ich Kehr (f. d. 14. Jahrhundert) Mittlgn. d. Inst. f. österr. Gesch., VIII, 84 ff., und meine Acta Salz.-Aqu. I, Einleitung.

Gearbeitet wurde an den Suppliken Martins V. auch schon vom Institut der Görres-Gesellschaft und auf kurze Zeit auch einmal vom österr. hist. Institut. Doch ist darüber noch nichts publiziert worden.

<sup>3</sup> Die Aufzählung mehrerer solcher Formelbücher, Beschreibung der Rechtsformen und Kautelen, der Prozesse und Verhandlungen bei päpstlichen Provisionen siehe in meinen Acta Salzburgo-Aquilejensia I, S. LXVIII ff. Ebendort im urkundlichen Teile sehe man die vielen ganz oder stückweise mitgeteilten Suppliken für die Zeit von 1342 bis 1366 nach.

Wortlaut der Bullen selbst; sie sind trotz ihrer Anpassung an die herrschenden Rechtssatzungen ursprünglicher, oft noch erstaunlich naiv, enthalten auch die angestrebten, aber in der Gewährung eingeschränkten, teilweise verworfenen Wünsche der Bittsteller, was in den Bullen nicht zum Ausdruck kommt. Selbst der vermittelnde Interzessor (vergl. n. 24) ist, wenigstens im 14. Jahrhundert, selten in der entsprechenden Bulle genannt.

Die Veröffentlichung dieser Akten wird demnach, wenn sie allen Wünschen gerecht werden will, in vielen Fällen über Regesten, mögen diese noch so vollständig sein, doch hinausgehen müssen.

Daß das 15. Jahrhundert der sinkenden geistlichen Macht und der Verweltlichung der Kirche, die den Kampf um die spirituelle Verwaltung der Kirchenpfründen längst hinter sich hatte, an materiellem Erwerb von Kircheneinkommen das Höchste leistete, wie „Kumulation und Exspektanz, Pensions- und Annatenwesen blühten, die päpstlichen Provisionsmandate scharenweise hinausflatterten über die Lande“, das Institut der Inkorporationen eine übermäßige Ausdehnung annahm, die Diözesangewalt des Bischofs schmälerte und einer gesunden und heilsamen Verwaltung der Seelsorge allgemach jeden Boden entzog, ist wiederholt betont worden.<sup>1</sup> Aber so wenig als im 14. Jahrhunderte war dieser Umfang ein Erzeugnis der päpstlichen Kammer allein;<sup>2</sup> in noch höherem Grade als damals, Karl IV. vielleicht ausgenommen, wußte Kaiser Friedrich IV. die Päpste zu unerhörten Konzessionen zu bewegen. Hierfür bietet sein Bittschriftenrotulus (n. 24, *a—t*) nur ein ganz harmloses Beispiel. Hundert Pfründen, sechs Bistümer, verschiedene Abteien und Propsteien zu verleihen, die Klöster zu visitieren,<sup>3</sup> weiß er sich Rechte zu verschaffen und immer wieder bestätigen zu lassen. Mögen sich auch die heimischen Gewalten, um ihre Rechte besorgt, nach Neubestätigungen

<sup>1</sup> S. z. B. Wahrmond, Das Kirchenpatronat und seine Entwicklung in Österreich, 1894—1896, I, S. X, XI, woher obiges Zitat genommen wurde. Diese Charakterisierung ist recht drastisch, aber nicht allzu übertrieben, nur einseitig, weil sie den Druck nicht beachtet, der von den Gnaden heischenden Persönlichkeiten ausgeübt wurde.

<sup>2</sup> Für die Zeit v. 1316—1378 bieten die Acta Salzb.-Aqu. I den gesamten Verkehr mit der päpstl. Kurie und ihren Organen. Zu vergleichen ist bes. n. 38a und Einleitung. Es ist wohl nicht Zufall, sondern die noch andauernde Wirkung des Konkordats, daß hier (1448 ff.) keine Exspektanz vorkommt, die im 14. Jahrh. weitaus überwiegen.

<sup>3</sup> Chmel, Materialien zur österr. Gesch., I, S. 193—196, II, S. 13, 88. Vergl. noch oben Anm. zu IIa, III, Beil. 4. Päpstl. Bestätigung weitgehender Rechte der Görzer Grafen in Benefizialsachen 1444—1480 bei Wahrmond, Das Kirchenpatronatsrecht II, 3/4, Anm.

derselben umsehen,<sup>1</sup> der Kaiser wußte in seiner überlegenen Stellung sie zu umgehen (vergl. III, Beil. n. 1). Es braucht nicht erst betont zu werden, daß es verschiedene andere Fürsten und Könige nach besten Kräften dem Kaiser nachmachten. Die meisten der hier folgenden Suppliken verdanke ich gütiger Mitteilung des päpstlichen Archivars P. H. Denifle, der mich auf gelegentlich ihm unterkommene Stücke aufmerksam machte. Ich hoffe, mit ihrer Veröffentlichung, trotz der teilweise vom Zufall geleiteten Auswahl, wenigstens das Interesse für diese sehr wertvollen, rein provinzialgeschichtlichen Quellen zu heben und so eine planmäßige Bearbeitung um so eher anzubahnen.

1424, Sept. 9.

1. Bitte um Bestätigung der Maßregeln, welche der Ordinarius in St. Georgen am Längsee verfügte.

Beatissime pater! Alias etiam populi perstrepenste clamore ad devote creature vestre Eberhardi archiepiscopi Saltzeburgen notitiam deducto, quod Agnes olim abbatissa monasterii s. Georgii in Karinthia ord. s. Ben. Salzeburgen. dioc. suorum status fama et honore prodiga vitam duxerat plurimum dissolutam et quibusdam sibi coassumptis dicti monasterii monialibus res et bona diversa monasterii eiusdem distraxerat atque dissiparat, ex ipsius archiepiscopi desuper factis comissionibus devota creatura vestra Fridericus tunc episcopus Laventin. super premissis contra dictam A. vocatis qui vocandi fuerunt procedens eam a regimine et administratione bonorum ammovit necnon abbatisali dignitate dicti monasterii privavit et subsequenter electionem de persona devote vestre Elisabeth<sup>2</sup> Trucarini tunc monialis monasterii s. Petri<sup>a</sup> in Goss ord. et dioc. predictorum in abbatissam ipsius monasterii s. Georgii, cuius tunc decem inibi moniales erant, per quinque ex illis factam reliquis huiusmodi monialibus ad electionem abbatisse ibidem tunc procedere non curantibus, confirmavit per ipsam E. regiminis et administrationis eorumdem vel quasi possessione adepta et, ut electio et confirmatio huiusmodi uberioris roboris firmitate persistant, quibusdam asserentibus monasterium ipsum Romane ecclesie immediate subiectum fore:

<sup>a</sup> Recte s. Andree.

<sup>1</sup> Bestätigung der Rechte des Salzburger Metropolitens, Mezger, Hist. Salisburgensis, S. 984—1003. Näheres hierüber in den Anm. zu IIa.

<sup>2</sup> Kommt im (für diese Zeit allerdings lückenhaften) Verzeichnisse der Nonnen v. Göß nicht vor. Wichner, Gesch. d. Nonnenkl. Göß, S. 110 (Sep.-Abdr. aus Stud. u. Mittlgn. d. Ben.- u. Cist.-Ord. XIII, XIV)



Supplicat e. s.<sup>a</sup> dicta E., quatinus super hiis oportune con[sulen(s). electionem necnon et con]firmationem predictas et quecunq[ue] inde secuta rata haben(s) et grata ac etiam supplen(s) quosvis defectus etc., confirmatione et approbatione et nichilominus si et prout opus fuerit de persona ipsius E. eidem monasterio, cuius fructus etc. centum marcharum argenti communi existimatione valorem annuum non excedant, sive per privationem et amotionem huiusmodi sive alias quovismodo aut ex alterius cuiuscunq[ue] persona<sup>b</sup> vacet, et ex quavis causa ipsius dispositio ad sedem apostolicam specialiter vel generaliter pertineat, providere ipsamque illi in abbatissam preficere ac ei munus benedictionis impendi mandare dignemini, non obstantibus contrariis quibuscunq[ue] cum clausulis oportunis.

Fiat ut petitur et comittatur O. Fiat.

Dat. Frascat. Tusculan. dioc. V. Idus Septembris anno septimo. Suppl. 171, fol. 160, 160<sup>v</sup>.

Mit der Äbtissinnenreihe von St. Georgen, die Fritz Pichler (Carinthia 1885, Heft 5—7, Sep.-Abdr. S. 31 ff.) gibt, ist nichts anzufangen. Agnes wird nur im 16. Jahrh. eine genannt. Elisabeth (v. Auffenstein) im 14. Jahrh. Von der Vorgängerin der letzteren Gertrud (v. z. 1348 bis z. 1367!) und von Dorothea I. (1402—1415) wird eine der obigen Agnes entsprechende Lebensführung erwähnt. Dorothea sei deshalb vom Erzbischof abgesetzt worden. Über das noch nicht ausgenützte Kopiaibuch dieses Klosters vgl. Laschitzer, Carinthia 1883, n. 7.

1436, April 2.

2. Johannes Duster, Pfarrer in S. Jakob in Leibnitz, Diöz. Salzburg, licentiatus in iure canonico, bittet um die Erlaubnis, sich von einem beliebigen katholischen Bischof, den der Papst bestimmen wird, an drei aufeinander folgenden Sonn- oder Festtagen die heiligen Weihen erteilen lassen zu dürfen.

Concessum in temporibus successive. In presentia domini nostri pape. C.<sup>1</sup> Ariminen. Dat. Florentie IV. Non. Aprilis anno VI. Suppl. 314, fol. 276<sup>v</sup>.

Duster war nachweisbar 1441—1448 Pfarrer und Archidiakon in Gradwein, dann Pfarrer von Pöls (bis 1482) und sicher schon 1456 Dompropst in Breslau. P. Ant. Weis, Quellen u. Studien zur Gesch. der Pfarre Gradwein, in den Beiträgen zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen XXI, S. 16—18. Er schenkte eine (heute mit einer päpstl. Provisionsbulle gebundene) Summa Pisani an Vorau, Pangerl, Beitr. z. K. steierm. Gq. IV, 97/8.

<sup>a</sup> eidem sanctitati. — <sup>b</sup> sic?

<sup>1</sup> Christophorus de s. Marcello de Vicentia, Referendarius des Papstes und Bischof von Cervia (1431—1435), von Rimini (1435—1444) und von Siena (1444, Sept.-Nov.).

1436, Mai 15.

## 3. Supplik um die Pfarre Gradwein.

Beatissime pater! Cum Nicolaus (de) Furstenfeld (s. unten n. 8) rector parrochialis ecclesie in Gredewin Salzeburgen. dioc. ex eo, quod ipse ex certis causis in cancellaria apostolica exprimendis excommunicatus et excommunicatus publice denuntiatus divina celebrare ac se illis inmisceri non expavit, dicta ecclesia quam obtinet reddiderit se indignum:

Supplicat sanetitati vestre devotus vester Johannes Cranich clericus Wratislaviensis dioc., quatinus alicui perito comittere et mandare dignemini, ut si per diligentem inquisitionem premissa fore repererit, prefatum Nicolaum dicta ecclesia privet et amoveat realiter ab eadem, et nichilominus ecclesiam predictam, cuius fructus etc. quadraginta marcarum argenti communi estimatione valorem annuum non excedunt, sive per privationem et amotionem tunc sive alias quovismodo aut ex alterius cuiuscunque persone seu per liberam alicuius de illa in Romana curia vel extra eam coram notario publico et testibus sponte factam resignationem aut constitutionem „Execrabilis“<sup>1</sup> vacet, etiam si devoluta reservata seu cuius(cunque) status etc. litigiosa existat: eidem Johanni conferat et assignet gratia expectativa in dicta cancellaria declarand(a) cum aliis non obstantibus et clausulis oportunitis.

Concessum ut petitur in forma juris. In presentia domini pape C. Ariminen.

Dat. Bononie Idiis Maii anno sexto.

Suppl. 315, fol. 85.

Joh. Cranich ist unter den Gradweiner Pfarrern nicht bekannt; aber auch Nik. v. Fürstenfeld nicht, außer er wäre etwa identisch mit Magister Nicolaus Dastenda, utr. juris doctor et medicus (experientissimus), der 1428, 1431 oder 1432 genannt wird. Weis a. a. O., S. 16 u. 60. Vgl. Anm. zu n. 8. Zur Pfarrerliste von Gradwein sei als Ausfüllung der von Weis notierten Lücke für die Zeit nach 1378 (wo meine Acta Salzburgo-Aqu. I schließen) hier noch Ulrich von Wien genannt, der vom avignonischen Papst Klemens VII. 1381, Okt. 16, Dispens vom Empfange der Diakonats- und Priesterweihe auf drei Jahre erhält, obwohl er sich im „ruhigen“ Besitze der Pfarre G. befinde, Reg. Avin. 226, fol. 288.

1436, Mai 25.

## 4. Bitte um das Recht, Fremde begraben zu dürfen: für Ossiach.

Beatissime pater! Cum prope monasterium s. Marie in Ossiacho ord. s. Ben. Salzeburgen. dioc. sit quidam locus ad

<sup>1</sup> Verbot der Pfründenhäufung vom 19. Nov. 1317, Corp. iur. can. Extravag. tit. 3. Vgl. Acta Salzburgo-Aquilejensia I, n. 38 a.

ipsum pertinens, in quo nonnulli homines utriusque sexus ex fortuna<sup>a</sup> cum navibus periclitantur et submerguntur, hyemali vero tempore dictus locus ex immenso illius patrie frigore congelatus et homines ut moris est illius patrie causa piscationis et aliis de causis glacies dicti loci ascendunt et pertranseunt et aliqu(e) glacies rumpuntur et sic multi homines ut prefertur submerguntur et morte preveniuntur:

Ne autem tales submersi preventi et preveniendi omnino ecclesiastica careant sepultura: supplicatur s. v. pro parte devoti oratoris vestri Andree<sup>1</sup> abbatis dicti monasterii, quatinus quicumque fideles utriusque sexus in dicto loco quocumque tempore submersi preventi et ut prefertur preveniendi aut alias inibi mortui reperti fuerint, in predicto monasterio, quod ab antiquo sepulturam habuit prout et habet de presenti, sepeliri possint et valeant, licentiam facultatem et auctoritatem dicto abbati et successoribus suis misericorditer concedere dignemini de gratia speciali constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Concessum ut petitur. In presentia domini pape. C. Arianen. Dat. Bononie VIII. Kal. Junii anno sexto.

Suppl. 315, fol. 172<sup>v</sup>, 173.

1437, Jänner 31.

5. Johannes Pellific. presbiter Saltzburgen. bittet um Verleihung der Propstei Unterdrauburg (Traberg), Diöz. Lavant, die eine Dignität mit Seelsorge ist und durch Wahl besetzt wird. Sie ist vakant geworden, weil Erhardus Berkhamer, presbiter Saltzburgen., der sie besaß, zum Zwecke der Vertauschung (gegen eine andere Pfründe) auf sie in die Hände des Ordinarius verzichtete, der den Verzicht auch annahm; und doch war die Propstei dem Papste reserviert und von ihm keine Erlaubnis dazu gegeben. Ihre jährlichen Einkünfte übersteigen nicht 10 Mark Silber nach gemeiner Schätzung.

Concessum ut petitur in presentia domini nostri pape. Jo. de Mella.<sup>2</sup>

Datum Bononie pridie Kal. Februarii anno sexto.

Suppl. 324, fol. 215<sup>v</sup>.

<sup>a</sup> forinna.

<sup>1</sup> Gest. 1437. Er war auch zum Basler Konzil berufen worden. Marian, Austria sacra III, 5, S. 345/6.

<sup>2</sup> Johannes de Mella, Erwählter von Leon 1437 (1434)—1440, dann Bischof v. Zamora 1440—1465, von Siguenza in Spanien 1465

1437, Febr. 3.

6. Rodulphus Fresacher, rector parrochialis ecclesie s. Nicolai prope Villacum Salzburgen. dioc. de militari genere procreatus, bittet um Aufschub der Pflicht, sich wegen dieses oder anderer Benefizien weihen lassen zu müssen, auf fünf Jahre, da er an der römischen Kurie den Studien obliegt.

Concessum in studio. In presentia etc. wie 5. III. Non. Februarii anno sexto.

Suppl. 324, fol. 215.

Starzer, Archiv f. Topogr. u. Gesch. (Kärntens) XVII, 77: päpstl. Verleihung dieser Pfarre an R. (P statt F)resacher (1437, Nov. 27) Obligation für die Annate (1437, März 12); sein Vorgänger Georg war gestorben. 1439, März 8, lebte auch Rudolf von Friesach nicht mehr und die Pfarre St. Nik. b. V., „auch St. Ruprecht am Moos genannt“, wird vom Papste dem Heinrich Rembolt verliehen. Als Erträgnis wird 12, dann 10 Mark Silber angegeben, während Pfarrer Konrad Frey 1461, Okt. 3, als Annate (halbes Jahreseinkommen) 30 Gulden zahlen muß.

1437, Febr. 3.

7. Melchior (? Makchioci) de Zoldau, clericus Pomezanien. dioc., bittet um die Pfarre Neunkirchen, Diöz. Salzburg, mit einem jährlichen Einkommen von nicht über 21 Mark Silber, welche frei wurde durch den außerhalb der päpstlichen Kurie erfolgten Tod des Petrus oder Johannes (sic!) Crawczburg oder anderswie.

Concessum. In etc. wie oben 6.

Suppl. 324, fol. 215<sup>v</sup>. Vgl. n. 8 u. Anm.

1437, Febr. 3.

8. Die Pfarre Neunkirchen ist nach dem außerhalb der päpstlichen Kurie erfolgten Tode des Pfarrers Nicolaus von Fürstenfeld (s. oben n. 3) dem Nicolaus Hermanni de Fredelant clericus Gneznen. dioc. verliehen worden. Ihr jährliches Einkommen überschreite nicht 20 Mark Silber nach gemeiner Schätzung. Dieser an der Kurie gegenwärtige Nicolaus zweifelt nun aus gewissen Gründen an der Rechtsgiltigkeit der acceptatio und

bis 1467, war um diese Zeit protonotarius apostolicus, zum Kardinal promoviert von seinem Landsmann Papst Kalixt III. 1456, Dez. 17, 1459 war er Kämmerer des Kardinalkollegs. Eubel, Hierarchia II. Vgl. unten Anm. zu n. 24.

provisio und bittet neuerdings um die Verleihung der Pfarre, mag sie nun wie immer auch etwa durch freiwilligen Verzicht des Friedrich Korhener frei geworden sein.

Schluß wie 7.

Suppl. 324, fol. 216.

Vgl. n. 3 und Anm. Friedrich Kochner (sic!) war um diese Zeit im Besitze der Pfarre Gradwein, P. A. Weis, a. a. O., S. 16. Hat Nik. v. Fürstenfeld wirklich Gradwein in seinem letzten Lebensjahre verlassen und sich mit Neunkirchen begnügen müssen? Wahrscheinlicher ist aber, daß der am päpstlichen Hofe befindliche polnische Kleriker über die frei gewordene Pfarre im Irrtume war (vgl. n. 7), die Erwähnung Kochners scheint jede andere Möglichkeit auszuschließen.

1446, Febr. 9.

9. Bitte um Ablässe für die Karmelitenkirche in Wien.

Beatissime pater! Cum monasterium beate Marie virginis situm in civitate Wiennen. ordinis fratrum beate Marie virginis de Monte Carmeli Patavien. dioc. fuit et sit in suis structuris ac edificiis ex piis elemosinis christifidelium dictis fratribus, qui vitam ipsorum sub regulari ducunt observantia, caritative largitis, successive retroactis temporibus laudabiliter constructum in honore(m) sanctorum Johannis evangeliste conversionis Pauli et Sebastiani martiris ac gloriose virginis Marie atque sanctarum Anne eiusdem virginis matris<sup>a</sup> Barbare et Dorothee virginum ac martirum, ad quod populi multitudo devotionis causa confluere solet, et ut eo libentius ad illud devotio visitationis<sup>b</sup> augeatur et ardescat, et dictum monasterium in suis structuris et edificiis possit conservari: Supplicant s. v. prior et conventus prefati monasterii, quatenus omnibus dictum monasterium in diebus per cancellariam ordinatis necnon in diebus festivitatum seu festivitatis sanctorum et sanctarum, sub quibus vel sub quo dictum monasterium instauratum et fundatum fuerit,<sup>b</sup> visitantibus et de bonis suis largientibus octo annos et totidem quadragenas, in octavis vero sex dierum pentecostes quatuor annos et tot quadragenas perpetuis temporibus de iniunctis eis penitentiis misericorditer relaxare dignemini de gratia speciali, in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque cum clausulis oportunis.

Concessum ut petitur in presentia domini nostri pape. Jo. abbas.

Datum Rome apud Sanctum Petrum XIII. Kal. Martii anno quintodecimo.

Suppl. 402, fol. 26.

<sup>a</sup> martiris. -- <sup>b</sup> sic!

Das alte Karmelitenkloster in Wien, wo dieser Orden seit 1360 eingeführt war, stand seit 1386, nach dem Neubaue durch Herzog Albrecht III., neben der alten Herzogsburg am Hofe. An dessen Stelle wurde im 16. Jahrhunderte ein großes Kolleg der Gesellschaft Jesu errichtet, welches bis 1773 als Profeßhaus diente. Österr. Vierteljahrsschrift f. kathol. Theologie, 1867, 649/50, Hormayr, Wien, VI, 3, S. 105; Schmid O., Stud. u. Mittlgn. a. d. Ben.- u. Cist.-Ord., VI, 2, 169; Klein, Gesch. d. Christentums in Österr. u. Steiern., III, 8.

Der Prior der Karmeliten in Wien war damals eine zu wichtigen diplomatischen Diensten herangezogene Persönlichkeit. 1446/7 überbringt er vom sterbenden Papst an König Friedrich III. Geldanweisungen von 121.000 Dukaten. Voigt, Enea Silvio, I, 385.

1446, Febr. 19.

10. Bitte des Abtes von St. Peter in Salzburg um Absolutionsvollmachten.

Dignetur s. v. pro parte devote creature vestre Petri abbatis monasterii s. Petri apostoli ord. s. Ben. civitatis Salczburgen., quatenus sibi omnes et singulas promiscui sexus personas religiosas videlicet fratres et sorores infra septa dicti monasterii comorantes, qui confessionibus examinandi et<sup>a</sup> audiendi eorum confessiones, potestatemque alios ydoneos et sufficientes confessores subdelegandi et substituendi, et generaliter ab omnibus et singulis censuris ac penis ecclesiasticis videlicet excommunicationis suspensionis et interdicti sententiis tam ab homine quam a canone latis ac ab aliis excessibus communibus et delictis atque peccatis omnibus, propter que sedes apostolica et sanctitas vestra merito esset consulenda, etiam in casibus reservatis absolvendi necnon super irregularitatibus quoquomodo contractis seu contrahendis dispensandi hinc ad decennium licentiam et auctoritatem concedere misericorditer ac impartir(i) dignemini de gratia speciali; attento pater s(ancte), quod dictus abbas et conventus vitam ipsorum sub regulari ducunt observantia, igitur continuis . . . sinaticorum<sup>b</sup> vexationibus de cur(i)a archiepiscopi Salczburgen., que est sita iuxta prefatum monasterium, in divinis officiis perturbantur atque molestantur, quorum secte absque gravissimo ipsius monasterii detrimento minime resistere valent, nec facultates rerum dicti monasterii suppetunt pro singulis casibus ad sanctam sedem apostolicam et sanctitatem vestram recurrere.

Concessum pro semel in reservatis in foro penitentiali de preteritis. In presentia domini nostri pape. Jo(hannes) abbas.

<sup>a</sup> Sic! Man erwartet etwa: qui . . . sunt statt et, oder noch besser die Tilgung von qui. — <sup>b</sup> Die zwei oder drei Buchstaben, welche vorausgehen, kann ich nicht enträtseln.

Datum Rome apud s. Petrum XIII. Kal. Martii anno quinto-decimo.

Suppl. 402, fol. 25.

Abt Peter Klueghamer, 1436—1466, einer der um die Reform der Benediktinerklöster im 15. Jahrh. bestverdienten Männer. Mehrere Aufträge an ihn, fremde Klöster zu visitieren — im eigenen Konvent wurde die strenge Observanz von 1431 beobachtet — siehe in Seeauer, Noviss. chron. s. Petri (1772), S. 373—397. Dieser Abt erhielt den Beinamen Capellanus B. M. V.; Mezger, Hist. Salisburgensis, p. 1169.

1446, März 3.

11. Bitte um Ablässe für die St. Peterskirche in Salzburg.

Beatissime pater! Cum sub maiore altari monasterii s. Petri civitatis Salcburgen. ord. s. Ben. sit quedam cripta, in qua sunt tria altaria, et in ecclesia ipsius monasterii duo noviter sub vocabulo et honore gloriose virginis Marie sanctarum Anne eiusdem virginis matris et Cecilie martiris et virginis et sanctorum Martini Udalrici Benedicti et Leonardi confessorum atque Johannis evangeliste et Jacobi apostolorum Cristofori et Cristine virginis et sancte Crucis ac Helene inventricis eiusdem Crucis atque sanctorum Blasii episcopi et martiris ac Virgillii episcopi atque confessoris erecta et consecrata, ad que sub dicta cripta et ecclesia prefati monasterii populi multitudo devotionis causa confluere solet; et ut eo libentius ad illa devotio visitationis augeatur et ardescat et dicta altaria unacum tota ecclesia in suis structuris edificiis atque ornamentis decore possint conservari: Supplicant sanctitati vestre abbas et conventus dicti monasterii, quatenus omnibus dictam ecclesiam et altaria vel eorum aliquos in diebus per cancellariam ordinatis necnon in diebus festivitatis seu festivitatum sanctorum vel sanctarum, sub quibus vel sub que<sup>a</sup> dicta ecclesia et altaria vel unum eorundem instauratum seu fundatum fuerint seu fiunt, visitantibus et de bonis suis largientibus octo annos et totidem quadragenas, in octavis vero et sex diebus pentecostis quattuor annos et totidem quadragenas perpetuis temporibus de iniunctis eis penitentiis misericorditer relaxari dignemini de gratia speciali, in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque cum clausulis opportunis.

Concessum in forma. In presentia domini nostri pape. Jo. abbas.

Datum Rome apud s. Petrum V. Non. Martii anno quinto-decimo.

Suppl. 402, fol. 99.

<sup>a</sup> Sic statt qua? quo?

Dürftige Hinweise über die Tätigkeit dieses Abtes Petrus in Betreff der Ausschmückung seiner Kirche, bes. der Grabstätte der berühmten Vorgänger Rupert u. Vitalis (1462 kanonisiert), s. b. Seeauer, l. c., S. 383/4.

1446, April 21.

12. a) Bitte um päpstliche Ablässe für die Unterstützung der (Marien-) Spitalskapelle in Obdach.

b) Dasselbe für die Stadtpfarrkirche St. Joh. Baptist in Knittelfeld.

Suppl. 404, fol. 121. — Veröffentl. v. mir in „Der Kirchenschmuck, Blätter des christl. Kunstvereines der Diözese Seckau“, XXVIII (1897), S. 23, vollständig. Das dort irrig umgerechnete Datum sei hiermit richtiggestellt.

Die Spitalskirche in Obdach wurde vom dortigen Bürger Hans Walch von Clemun (Gemona) gegründet, der dort 1417 noch eine Stiftung für ein ewiges Licht machte. Wichner in den Beiträgen z. K. steiermärk. Gesch., XVIII, S. 35/6.

1447, Juli 11.

13. Leonardus Perthaymer, canonicus Berchtesgadensis ord. s. Aug. Salz. dioc. ex militari genere procreatus war durch päpstliche Oratores und den kleineren Teil des Kapitels in Salzburg gewählt und zum Kanonikus angenommen worden; doch wollte ihm sein Superior nicht die Erlaubnis geben, nach Salzburg zu ziehen. Er bittet, mit Erlaubnis des Papstes dorthin übersiedeln zu dürfen.

Fiat ut petitur, T.

Dat. Rome apud S. Petrum V. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 83<sup>v</sup>.

1447, Juli 13.

14. Bitte des Abtes von Neuberg um Ermäßigung der Abstinenzpflicht für die Fälle der Abwesenheit vom Kloster.

Beatissime pater! Exponitur sanctitati vestre pro parte devotorum e. s. v. oratorum abbatis et conventus monasterii Novimontis b. Marie virginis Cist. ord. Salzburgen. dioc., quod crebre et persepe tam in factis eorum propriis quam etiam rationabilibus de causis aliorum terram Austrie et alia confinia abbatem predictum aut alium ipsius officialem necessitate cogente perillustrare contingit. Et huiusmodi confinia eo pertranseunte raro vel nunquam victum et cibaria videlicet pisces ova et alia caseata,



que ordo eorum exigit, propter depopulationem dictorum confiniorum, et circa grangias, quas regunt extra septa monasterii, reperire possunt, ob quod ipsum abbatem aut alium officialem religiosum in legationis huiusmodi negotio existentem fames afficit et constringit. Recurritur igitur ad e. s. v. pro parte dictorum exponentium ipsi devote et humiliter supplicantes, quatenus ut dictus abbas cum capellano aut alius officialis in huiusmodi negotio legationis existentes necnon alii officiales in grangiis et circa ecclesias parrochiales, quas regunt extra septa monasterii eorum, esu carniarum uti possint temporibus, quibus christifideles eisdem utuntur: auctoritatem et licentiam indulgere dignemini de gratia speciali constitutionibus apostolicis necnon omnibus aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Fiat pro abbate presenti, quando fuerit in mensa alicuius principis comedentis carnes. T.

Dat. Rome apud S. Petrum III. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 59, 59<sup>v</sup>.

Siehe unten zu n. 16.

1447, Juli 13.

15. Bitte des Klosters St. Lambrecht um Bestätigung der bisherigen und Verleihung neuer Ablässe für die zu ihm gehörigen Kirchen.

Beatissime pater! Cum monasterio s. Lamperti in sancto Lamperto ord. s. Ben. Salzburgen. dioc. ac ipsius ecclesiis parochialibus et capellis, quas abbas et conventus eiusdem iam de facto regunt, per plures e. s. v. predecessores nonnullae indulgentiae ac aliae auctoritates christifidelibus idem monasterium s. Lamperti ac huiusmodi ecclesias et capellas visitantibus necnon manus adiutrices pro ornamentorum decentia et conservatione eorum in structura porrigentibus donate sint et concessae: Ut igitur eidem<sup>a</sup> christifideles maiora lucra stipendii in remissionem peccaminum suorum percipere valeant, dignetur s. v. eisdem christifidelibus vere confessis et contritis<sup>b</sup> huiusmodi monasterium necnon easdem ecclesias et capellas visitantibus ac ad ipsorum conservationem ornamentorumque ecclesiasticorum augmentationem manus porrigentibus adiutrices quinque annos indulgentiarum et totidem quadragenas temporibus perpetuis concedere necnon huiusmodi donationes et indulgentias per eosdem s. v. predeces-

<sup>a</sup> Sic statt iidem. <sup>b</sup> contrictis.

sores et quoscunque alios ipsi monasterio s. Lamperti ac ecclesiis et capellis quomodolibet concessas de novo confirmare dignemini cum ceteris non obstantibus.

Fiat de tribus annis una die ad viginti annos. T.

Datum Rome apud Sanctumpetrum III. Idus Julii anno primo.  
Suppl. 411, fol. 108.

1447, Juli 13.

16. Bitte des Abtes von Neuberg um erweiterte Vollmachten im Weißen kirchlicher Geräte und Erteilen der niederen Weißen.

Beatissime pater! Dudum quidem per predecessores e. s. v. abbat(ibus) Novimontis monasterii b. Marie virginis Cist. ord. Salczburgen. dioc. ad instantiam serenissimorum principum dominorum ducum Austrie eiusdem monasterii fundatorum concessum est et indultum, ut corporalia vestes et ornamenta ecclesiastica pro usu monasterii sui et capellis eidem annexis benedicere et consecrare valeant. Verum beatissime, de intentione eorundum dominorum ducum erat (et) pronunc de serenissimi et illustrissimi principis domini Frederici Romanorum regis moderni etc. intentionis est, ut idem abbas et sui successores monachos novellos in or(dinem) accolit(orum) ordinandi et calices consecrandi facultatem haberent, quod tamen per negligentiam sollicitatorum est omissum: Supplicatur igitur e. s. v. pro parte dicti abbatis, quatenus ipsi et eius successoribus auctoritatem et facultatem ac potestatem tribuere et impartire dignemini, ut monachos suos novellos in accolitos ordinare et calices pro ipsius monasterio ac cappellis eis annexis consecrare possit et valeat de gratia speciali. Attento beatissime pater, quod idem monasterium Novimontis est in extremis partibus dicte Salczburgen. dioc. constitutum et magna distantia accedendi habetur ad civitatem Salczburgen. atque alia loca suffraganeorum archiepiscopi Salczburgen. Constitutionibus apostolicis et quibusvis aliis contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Fiat de prima tonsura. T.

Dat. Rome apud s. Petrum III. Idus Julii anno primo.

Suppl. 411, fol. 108.

Abt von Neuberg war damals Johann von Tulln, 1445—1453. Sein Vorgänger Paul von Wien, 1428—1445, hatte 1444, Juni 8, vom Basler Konzil für sich und seine Nachfolger die Vollmacht erhalten, Pontifikalien zu gebrauchen, feierlichen Segen zu spenden, (kirchliche) Gefäße und Geräte zu weihen. Pichler, die Habsburgerstiftung Neuberg (1884), S. 62, 63.

1447, Juli 13.

## 17. Bitte um Neuverleihung der Pfarre Krieglach.

Beatissime pater! Vacante ecclesia parrochiali ss. Jacobi apostoli et Egidii confessoris in Chruclach Salzburgen. dioc. per liberam resignationem Conradi Piru(m)sider<sup>a</sup> ultimi immediati eiusdem rectoris devoto oratori e. s. v. Paulo de Traven.<sup>b</sup> Laugingen Augusten. dioc. presbitero de mandato per quondam concilii Basilien. etiam post translationem eiusdem provisum extitit de eadem. Verum beatissime pater, idem Paulus huiusmodi provisionem sibi factam dubitat iuribus posse subsistere: Supplicatur e. s. v. pro parte dicti Pauli, quatenus sibi gratiam facientes specialem de dicta ecclesia sanctorum Jacobi et Egidii, cuius fructus redditus etc. septem marcharum secundum comunem extimationem valorem annum non excedunt, sive tunc per resignationem huiusmodi seu alias quovismodo ex alterius cuiuscunque persona aut per constitutionem, que incipit Excerabilis<sup>1</sup> vacet, etiam si tanto tempore vacaverit, quod eius collatio iuxta Lateranen. statuta concilii ad sedem apostolicam legitime devoluta effecta vel litigiosa existat aut per liberam resignationem alicuius alterius ex causa permutationis vel alias in Romana curia vel extra eam etiam coram notario et testibus sponte factam vacet, de novo misericorditer providere dignemini, constitutionibus apostolicis et quibusvis aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Fiat ut petitur de novo. T.

Datum Rome apud Sanctumpetrum III. Idus Julii anno primo.  
Suppl. 411, fol. 60.

1447, Juli 18.

## 18. Bitte um Inkorporierung der Pfarre Hernstein in das Kloster Neuberg.

Beatissime pater! Cum fructus etc. monasterii b. Marie Novimontis Cist. ord. Saltzburgen. dioc. per Ottonem<sup>c</sup> primum ducem Austrie fundati,<sup>2</sup> in quo religiosi plures altissimo sub regula sua, quantum fragilitas humana permittit, servientes re-collecti sint, propter maxima dampna dicto monasterio illata, cuius etiam ecclesia incompleta existat, multum diminuti existant,

<sup>a</sup> Oder Pirunsider. — <sup>b</sup> Traven am Rande nachgetragen, im Texte nur Auslassungszeichen: an, welches, wie das voransgehende de, zwischen den Zeilen steht. — <sup>c</sup> Octonem.

<sup>1</sup> S. o. Anm. 1 zu n. 3.

<sup>2</sup> Sich meine Acta I, n. 98, Anm.

et si parochialis ecclesia s. Laurentii Hertantstain Patavien. dioc. prefato monasterio in perpetuum uniretur annecteretur et incorporaretur exinde indigentis et necessitatibus religiosorum ac fabrice ecclesie monasterii predictorum multipliciter consuleretur, que etiam devotus vir Johannes Himel<sup>1</sup> sacre theologie professor rector dicte ecclesie s. Laurentii considerans ipsam in favorem unionis et incorporationis predictorum resignare intendit sive exnunc in manibus s. v. resignat: Quare supplica(n)t s. v. devotissimus e. s. et s. Romane ecclesie filius Fridericus Romanorum rex et abbas et conventus dicti monasterii et Johannes Himel, quatenus dictam ecclesiam s. Laurentii, que de iure patronatus domini Ladislai Austrie ducis etc. existit, eidem monasterio cum omnibus iuribus et pertinentiis suis in perpetuum unire incorporare et adnectere ac dictam resignationem admittere sive admitti mandare, ita quod liceat abbati pro tempore ipsius monasterii, cuius nonaginta, prefate ecclesie, cuius quadraginta marcharum ac fructus etc. secundum communem extimationem valorem annum non excedunt, cum illam per cessum vel decessum dicti Johannis seu alias qualitercunque vacare contigerit et ipsius Friderici Romanorum regis dicti Ladislai ducis tutoris seu<sup>a</sup> administratoris consensus intervenerit, corporalem dicte ecclesie s. Laurentii possessionem auctoritate propria libere apprehendere ac huiusmodi illius fructus in suos usus convertere perpetuo pariter et retinere ac ipsi ecclesie per unum ex monachis suis per abbatem et conventum predictos eligendum ad eorum nutum removibilem deservire diocesani loci et cuiusvis alterius licentia super hiis minime requisito; et nichilominus dicto Johanni, qui resignationem huiusmodi fecerit, ne ex ea nimium patiatur dispendium pensionem annuam in locis et terminis, de quibus partes concordaverint solvendam reservare constituere et assignare sive reservari constitui et assignari mandare dignemini, non obstantibus const. et ordinationibus apostolicis monasterii et ordinis predictorum statutis ceterisque contrariis quibuscunque.

Fiat ut petitur etiam cum pensione et reservetur congrua portio pro perpetuo vicario. T.

Datum Rome apud Sanctumpetrum XV. Kal Augusti anno primo. R. de noxeto.

Suppl. 411, fol. 202<sup>v</sup>, 203.

<sup>a</sup> Folgt ad.

<sup>1</sup> Joh. Himmel von Weits (Joh. Coeli), gest. 1450, wahrscheinlich ein Steiermärker. S. Aschbach, Gesch. d. Wiener Universität I, 471 bis 473; Schier, spec. Styriae literat. p. 7. Er spielte auf dem Basler Konzil eine bedeutende Rolle.

Durch diese Supplik suchte Kaiser Friedrich die von seinen Vorfahren (Herzog Otto und Albrecht II.) für die Vollendung der Kirche zu Neuberg bestimmten Einkünfte zu regeln. Weil aber der Pfarrer Himmel in dieser Zeit, als seine Verzichtleistung und die Bestimmung seiner Pension (jährlich 200 Pfund Pfennige in 4 Raten) vorgenommen wurden, im Banne war, trachtete der Abt vom Kardinallegaten Johannes (s. Anm. 1 zu n. 20) eine neuerliche Durchführung der Einverleibung zu erhalten, die dann Ende März 1448 vollzogen wurde. Die Anfechtung der kaiserlichen Verfügung über die Rechte seines Mündels durch Herzog Albrecht VI. blieb ohne Erfolg. 1475 bestätigte Papst Sixtus IV. dem Kloster diesen neuen Besitz. Jos. v. Zahn, *Gesch. von Hernstein in Niederösterreich und der damit vereinigten Güter Starhemberg und Emmerberg.* (Hernstein in N.-Öst., Hrsg. v. M. A. Becker, II. Band, 2. Hälfte), Wien 1889, S. 263 ff.; *Topographie von Niederösterreich*, IV, 200—205.

Den gesamten Vorrat an Urkunden, den eine solche Inkorporation hervorzurufen pflegt, siehe in einem Beispiele vorgeführt in meinen *Acta Salzburgo-Aquilejensia I*, n. 862 und die dort verzeichneten Nummern; für diesen Fall in Zahn a. a. O., S. 266—269, in *Regesten*, aber ohne den Supplikenapparat.

In diplomatischer Hinsicht erwähnenswert ist auch hier, was ich für das 14. Jahrh. in meinen *Acta Salzb.-Aqu. I* mehrfach wahrnahm, daß die auf Grund der Supplik angefertigte Bulle häufiger weniger, manchmal aber auch mehr sachlichen Inhalt enthält als die Bittschrift. Die hierhergehörige Bulle (Steierm. Landes-Arch. Urk. n. 6082, Orig.), erwähnt ausdrücklich, daß die Dotierung des Stiftes für viele Ordensbrüder ausreichend war, daß aber im gegenwärtigen Kriege „durch die Ungarn“ dem Kloster schwere Schäden zugefügt wurden. Die Zustimmung des Ordinarius wird neben der des Königs (Friedrich) als notwendig erklärt. Daß Himmel auch unter den Petenten gewesen sei, wird mit keinem Worte angedeutet, ja die Inkorporierung zu seinen Lebzeiten wird nur bewilligt, wenn er Verzicht leisten würde. Beauftragt wurde der Abt von St. Lambrecht „*Digna reddimur*“ vom obigen Datum.

Die Kirche war 1344 vollendet worden bis auf die Gewölbe; diese wurden erst 1461—1496 gemacht. Pichler (s. o. zu n. 16) S. 19.

1447, Juli 24.

19. Georg Hoffmayer clericus Salczeburgen., familiaris und continuus commensalis des Johannes episcopus Prenestinus presbiter cardinalis Tarentin. vulgariter nuncupatus<sup>1</sup>, bittet um die Pfarrkirche s. Georgii in Gavinstorff<sup>2</sup> Patavien. dioc., welche frei wurde durch den an der römischen Kurie erfolgten Tod des Petrus Prantsteter de Tebbrens Dorf cleric. Ratisponen; ihr jährl. Erträgnis überschreitet nicht 4 Mark Silber nach gewöhnl. Schätzung. Er streitet über die Pfarre St. Georg in Metten-

<sup>a</sup> Sic! Der Patron St. Georg weist auf Gaunersdorf, nicht Seibersdorf, wie aus Sawerstoff (S. 218) geschlossen werden könnte.

<sup>1</sup> Joh. de Tagliacotio, päpstl. Großpönitentiar, gest. 1449.

heim, Diöz. Salzburg, im Palast der apostolischen Kanzlei, welche er aber aufzugeben bereit ist, wenn er den Besitz der genannten Pfarre s. Georgii Saw(n)erstoff<sup>a</sup> erlangt hat, deren<sup>b</sup> jährliche Einkünfte elf Mark nicht überschreiten.

Fiat ut petitur.

Datum Rome apud S. Petrum IX. Kal. Augusti anno primo.  
Suppl. 411, fol. 97.

1447, Juli 27.

20. Bitte um Übertragung des Prozesses über Mariapfarr an Richter in Deutschland.

Beatissime pater! Exponit e. s. Jacobus Werdel rector parochialis ecclesie b. Marie in Pfar Salczburgen. dioc. et dicit, quod licet ipse dictam ecclesiam tunc extra Romanam curiam et in partibus vacantem auctoritate ordinaria assecutus fuisset et illam aliquamdiu pacifice possedisset, tamen quidam Johannes Stadler assertus clericus prendens sibi in eadem ecclesia ius competere causas, quas movet et movere vult et intendit contra prefatum exponentem super dicta ecclesia et illius occasione certo domino sacri apostolici palatii causarum auditori committi fecit, qui forsan citationem cum inhibitione ad partes contra eundem exponentem decrevit. Verum pater sancte, dictus exponens, qui devotissimi s. v. et s. Romane ecclesie filii Frederici Romanorum etc. regis secretarius est et in cancellaria eiusdem domini regis continuos subiit labores, sperat facilius de bono jure suo in partibus quam in Romana curia posse<sup>c</sup> constare, et quia causa huiusmodi est in prima instantia et adhuc in ea ad observationem alicuius termini substantialis non est processum, ut cum minori incommodo et paucioribus expensis partium finiri et terminari valeat:

Supplicat s. v. prefatus exponens, quatenus e. s. huiusmodi ipsorum status et tenoris habendo present(ia) pro sufficient(er) expressis ad se ex certa scientia ducere<sup>d</sup> advocare et illas alicui prelato in partibus illis vel, si placet, reverendissimo domino Jo(hanni) s. Angeli s. Romane ecclesie cardinali in partibus Germanie de latere s. v. legato<sup>1</sup>, qui ad partes provincie

<sup>a</sup> Sic! Sieh oben Note <sup>a</sup> zu Seite 217. — <sup>b</sup> cuius, grammatisch zu Gaunersdorf gehörig, ist aber dem Stile solcher Provisionsurkunden und Suppliken zufolge notwendig auf Mettenheim zu beziehen. — <sup>c</sup> posset. — <sup>d</sup> duces?

<sup>1</sup> Ernannnt zum legatus de latere 1447, März 27 (Enbel, Hierarchia II, 31, Annot. 91a). Abreise 1447, Sept. 15. (ibid. Annot. 97).

Salzburgen. accedere habet, committere in statu debito resumendum et ulterius audiendum cognoscendi et fine debito terminandi cum suis emergentibus incidentibus dependentibus et connexis cum non obstantibus et clausulis oportunitis.

Fiat et committatur legato. T.

Datum Rome apud S. Petrum VI. Kal. Augusti anno primo. Suppl. 411, fol. 281<sup>v</sup>.

In der Reihe der Pfarrer (Hist.-statist. Handb. d. Erzdiöz. Salzburg, 1862, das Dekanat Tamsweg, S. 72) wird wohl Jakob Widerl (sic!) zum Jahre 1448, nicht aber Joh. Stadler aufgeführt. 1444, Okt. 9, lebte sicher noch der Vorgänger Peter Grillinger (Kanonikus v. Friesach). Notizenblatt 1853, S. 297.

1447, Nov. 21.

21. Bitte um Ablässe für die Kirche in Gradwein und um besondere Vollmachten für die dort angestellten Geistlichen.

Beatissime Pater! Cum per devotam creaturam vestram v. s.<sup>a</sup> archiepiscopum Salzburgen. ordinatum extitit, quod ecclesiam parrochiam sancti Ruperti in Gredwein Salzburgen. dioc. obtinens archidiaconatum inferioris Stirie dicte Salzburgen. dioc.,<sup>b</sup> ad quem in subditos huiusmodi archidiaconatus iurisdictionem ecclesiasticam in<sup>c</sup> matrimonialibus criminalibus et civilibus causis exercere et in foro anime ab omnibus peccatis, etiam in casibus episcopo de iure vel consuetudine specialiter reservatis, homines eiusdem archidiaconatus absolvere ex longeva hactenus observata consuetudine spectare et pertinere consuevit spectatque et pertinet, eademque ecclesia sancti Ruperti in suis structuris et edificiis admodum reformationibus indiget, ad quas ipsius ecclesie fabricae non suppetunt facultates, necnon in festivitibus sancti Ruperti et dedicationis eiusdem ecclesie causa devotionis magna plerumque christifidelium multitudo ad eam confluere consuevit:

Ut huiusmodi devotio ferventius vigeat et augeatur, dignetur sanctitas vestra omnibus christifidelibus, qui in s. Ruperti et dedicationis eiusdem ecclesie festivitibus ipsam ecclesiam devote visitaverint annuatim et ad ipsius ecclesie conservationem ac fabricam manus adiutrices porrexerint etc. septem annos et totidem quadragenas necnon per ipsarum festivitatum octavas quadraginta dies indulgentiarum, que perpetuo durent, elargiri et eosdem dicti archidiaconatus et alias undecunque de diocesi

<sup>a</sup> Sic! v. s. ist aber überflüssig, in anderen Suppl. steht es vor devotam, worauf aber vestram fehlt. — <sup>b</sup> Zu ergänzen etwa: quoque habere (obtinere) solet. — <sup>c</sup> et statt in.

tamen Salzeburgen. duntaxat homines quocunque tempore confluentes et rectori ibidem pro tempore existenti sive deputandis sacerdotibus ab eodem peccata sua confiteri volentes, ut eosdem a peccatis etiamsi homicidia commiserint, absolvere ipsisque confitentibus penitentiam salutarem iniungere possint et valeant, misericorditer concedere et indulgere dignemini, cum non obstantibus et clausulis oportunis.

Fiat de quinque annis in uno festo. T.

Datum Rome apud Sanctum Petrum XI. Kal. Decembris anno primo.

Suppl. 414, fol. 86<sup>v</sup>.

Vgl. unten n. 24 r, wo ähnliche Vollmachten für die Beichtväter erbeten werden. Im 14. Jahrh. kam mir kein solcher Fall unter.

1447, Dez. 16.

22. Bitte um Suspendierung einer päpstlichen Verordnung in Betreff der Pfarre Gradwein — für einen päpstlichen Skriptor.

Beatissime pater! Sanctitas vestra devoto oratori vestro Henrico Senflebem canonico Wratislaviensium litterarum apostolicarum scriptori et abbreviatori de parrochiali ecclesia in Gredwein Salzeburgen. dioc. tunc certo modo vacante seu vacatura gratiose concessit provideri; et dudum fel. rec. Eugenius papa quartus predecessor vester ad instantiam bo. me. Johannis archiepiscopi Salzeburgen. inter alia per suas litteras statuit et ordinavit, quod extunc in antea per quascunque sedis apostolice vel legatorum eius litteras sub quacunque verborum forma etc. de quatuor parrochialibus ecclesiis tunc expressis,<sup>1</sup> de quarum numero dicta ecclesia in Gredwein una existit, nulli nisi<sup>a</sup> in theologia magistro vel bacallario formato seu in altero iurium doctori vel licentiatum, seu qui cum rigore examinis in altero iurium huiusmodi bacallariatus gradum suscepisset et postea per biennium in eo studuisset ius acquiri posse, quodque dictarum ecclesiarum rectores apud illas personaliter residere et si ac prout archiepiscopis Salzeburgen. pro tempore existentibus videretur iurisdictionem ecclesiasticam intra dictarum ecclesiarum limites exercere, et si desuper pro tempore archiepiscopi requisiti forent, antequam ad dictas ecclesias admitterentur corporaliter,<sup>b</sup> et quod illius relaxationem non peterent

<sup>a</sup> nisi aus der hier exzerpierten Bulle ergänzt. — <sup>b</sup> corporale.

<sup>1</sup> Es sind die vier Archidiakonatsitze für Ober- und Untersteiermark, Ober- und Unterkärnten: Bruck (vgl. unten n. 25, Anm. 1), Gradwein, Gmünd und Kappel (am Krapffelde).



nec ea quavis auctoritate concessa quomodolibet uterentur, iuramentum prestare tenerentur, et si per sex menses sine causa legitima sine dictorum archiepiscoporum licentia se a dictis ecclesiis absentarent, eis absque monitione quacunque privati forent et ille vacarent eo ipso, ac decrevit irritum etc.<sup>a</sup> Ut igitur apostolice super petitione pro dicto H(enrico) per eandem sanctitatem signate ei sint fructuose littere: Supplicat eidem sanctitati prefatus H(enricus), qui doctor seu licentiatus vel alias graduatus non est, quatenus litteris predecessoris et omnibus in eis contentis clausulis hac vice derogare, ipsique H(enrico), quod apud dictam ecclesiam personaliter residere sive iuramentum huiusmodi prestare non teneatur, concedere et secundum hoc dictas<sup>b</sup> conficiendas litteras expediri mandare dignemini cum aliis clausulis et non obstantibus in prefata petitione contentis.

Fiat ut petitur T.

Datum Rome apud sanctum Petrum XVII. Kal. Februarii anno primo.

Suppl. 415, fol. 169.

Heinrich Senffteleben, päpstlicher Skriptor und Abreviator, kaiserlicher Rat (Ant. Weiß, Aeneas Sylvius Piccolomini, 1897, S. 165, 241), Kanonikus vom hl. Grab in Liegnitz, in Breslau und Glogau, 1444, (Malagola et Friedländer, Acta nationis Germanicae univ. Bononien., S. 191, Z. 11), Dekan von Breslau (sicher noch 1453) und Archidiakon von Glogau (s. meine Studien zum Bruderschaftsbuch der Anima in Rom, Röm. Quartalschr., Ergbd. XII, S. 122), hatte schon 1432 eine Provision auf eine salzburgische Pfründe erhalten (Repertorium Germanicum, 1897, n. 2194). Allem Anscheine nach erlangte er weder diese noch die Pfarre Gradwein, wo 1443 bis wenigstens 1448, vielleicht bis 1452, Johann Duster (siehe oben n. 2, 3), von spätestens 1452 an Erhard Kornmeß als Pfarrer vorkommen (P. Ant. Weis, Quellen und Studien zur Gesch. der Pfarre Gradwein, in den Beiträgen zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen XXI, S. 17, 18, 58, 59 u. Kernstock, ibid. XXII, S. 38 (n. 31, 32).

Für die Beziehungen dieses, an der päpstlichen Kurie weilenden Skriptors zum kaiserlichen Hofe und besonders zu Aeneas Sylvius verweise ich auf die Briefe des letzteren, von denen viele an Senffteleben adressiert sind: Voigt, die Briefe des A. S. im Arch. f. österr. Gesch. XVI, S. 321 ff., n. (156), 207, 211, 259, 270, 277, 328, 349, 462, 476, 485, 499, 517, 538; Weiß, Aen. Sylv. Picc. S. 126 ff., n. 22, 55, 107, 131; ferner Pastor, Gesch. d. Päpste, I (3. Aufl.), S. 477. — 1453, Aug. 13, leistete er Bürgschaft für die Servitienzahlungen des Melker Abtes, Starzer i. d. Blätt. d. Ver. f. Landeskd. v. N.-Öst. 1891, S. 139 = 1894, S. 480.

<sup>a</sup> Bis hierher Auszug aus der päpstl. Bulle. — <sup>b</sup> Statt debitas?

Die oben erwähnte Bulle des Papstes Eugen IV. vom 30. Mai 1436 ist vollständig gedruckt in Weis, Quellen u. s. w., S. 56—58; vgl. Kleinmayrn, Juvavia, Text, S. 304, § 239.

1453, Mai 18.

23. Bitte des Klosters Reun um die Erlaubnis, die St. Ulrichskapelle niederreißen und neu aufbauen zu dürfen, um darin Gottesdienst feiern zu können.

Beatissime pater! Exponitur s. v. pro parte devotorum abbatis et conventus monasterii in Runa ord. Cist. Salzeburgen. dioc., quod licet dudum capellam s. Udalrici in monte s. Udalrici prope dictum monasterium et illius fundo sita de lignis constructa et fabricata fuerit, nichilominus abbas et conventus prefati ex eo, quia christifideles illarum partium ad illam frequenter causa devotionis confluunt et accedunt, capellam ipsam demolire et de novo ex lapidibus et calcina taliter construere et fundare proponunt, quod christifideles ad illam confluentes missas inibi celebrari et divina officia videre et audire secure possint. Supplicant igitur s. v. abbas et conventus prefati, quatenus ipsis capellam ligneam huiusmodi destruendi et demoliendi ipsamque de novo ex lapidibus et calcina pro securitate christifidelium cum aliis ad hec necessariis construendi et fundandi pro celebrandis inibi missis et aliis divinis officiis plenam et liberam auctoritate apostolica licentiam et facultatem concedere dignemini de gratia specialis, constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque gratiis non obstantibus quibuscunque, et cum clausulis oportunis.

Fiat ut petitur.

Datum Rome apud S. Petrum XV. Kal. Junii anno septimo.

Suppl. 461, fol. 188<sup>v</sup>.

Die Ulrichskapelle wurde vom Abt Hermann (1439—1470) erbaut; am 4. April 1453 war damit begonnen worden und am 4. Juli, dem Feste des hl. Ulrich, vollzog der päpstliche Legat Aeneas Sylvius in Gegenwart des Kaisers die feierliche Konsekration, nachdem der Widerstand des um die Opfergelder besorgten Pfarrers Erhard Kornmeß von Gradwein überwunden war. P. Ant. Weis in den Beitr. z. Kunde steiermärk. Geschqu. XXI, S. 59—62; Ant. Weiß, Aeneas Sylvius Piccolomini (1897), S. 158/9 und 283—285. Die obige Supplik hatte demnach nur defensiven Charakter gegen die Ansprüche des Gradweiner Pfarrers, die auch der Kaiser, auf dessen Bitten die Weihung der Kirche vollzogen worden war, nachträglich durch eine Schenkung an die Pfarrpfründe zu befriedigen suchte; Weis, Beitr. a. a. O. S. 62—64, vom 19. Aug. 1453; Birk, Arch. f. österr. Gesch. X S. 187/8, n. 34, 35.

24.

1455, Sept. 25.

**Rotulus des Kaisers Friedrich III.,**

dem neugewählten Papst Kalixt III. überreicht bei Gelegenheit seiner Obödienzgesandtschaft<sup>1</sup> (unter Aeneas Sylvius und Johann Hinderbach).

Beatissime pater! Supplicat s. v. devotissimus e. s. et sancte Romane ecclesie filius illustrissimus princeps Fredericus Romanorum imperator semper Augustus, quatinus ipsum in petitionibus infrascriptis pro nonnullis suis domesticis atque dilectis gratiosius exaudire . . . illaque . . . concedere dignemini . . .

a. Beatissime pater! Cum alias devotus s. v. filius Albertus marchio Brandeburgen. dicti domini imperatoris magister curie in guerra generali, que tunc in patria sua vigeat, per se et suos adiutores et alios sui ex parte quibusdam ecclesiis dampna intulisset et illas dampnificasset ipseque ea confessorij suo exponens sibi ab eodem, ut dictis ecclesijs certam pecuniarum summam pro reparatione earundem assignare deberet, iniunctum extitit. Et quia eodem ecclesie per subditos earum et alios christifideles reparate sint ipseque Albertus marchio conscientia et pia devotione motus cum dictis pecunijs in recompensam et recuperationem earundem ecclesiarum assignandis in aliis locis pijs et congruis duas missas perpetuas fundare atque illas dotare intendit:

Supplicat igitur dictus imperator in personam dicti domini Alberti marchionis, quatinus confessor ydoneus, quem duxerit eligendum, ut iniunctam alterius confessoris penitentiam commutare ac ipsum ab excommunicationis sententia, quam propterea incurrit, absolvere ac ipse marchio pecuniam ecclesijs dampnificatis pro reparatione restituendam illam in fundationem et dotationem missarum et beneficiorum aliorum predictorum in locis per eum eligendis fundandj atque dotandi convertere possint et valeant<sup>a</sup>, facultatem concedere et indulgere dignemini de gratia speciali cum non obstantibus et clausulis oportunis.

<sup>a</sup> Sic!

<sup>1</sup> Vgl. Voigt, Enea Silvio (1856 ff.) I, 159—163: Die Petitionen von geringerem Inhalte seien vom Papst dem Bischof von Zamora übergeben worden, der als Vorsteher der Kanzlei sie prüfen und darüber berichterstaten mußte. Dies war damals Joh. de Mella. Somit ist der Jo(hannes), der diese Suppliken signierte, identisch mit dem in n. 5 oben. Über Hinderbach vgl. Hoffmann-Wellenhofs Monographie in d. Zeitschr. d. Ferdinandeums N. F. 37, S. 203 ff.

Fiat ut petitur, ita quod teneatur fundare et dotare duo beneficia perpetua cum redditibus annalibus quinquaginta ducatorum auri. Joh.<sup>a</sup>

Commutatio penitentie et absolutio.<sup>b</sup>

b. Beatissime pater! Cum devotus s. v. filius illustris princeps Albertus marchio Brandeburgen. serenissimi domini imperatoris magister curie volens anime sue providere: Supplicat igitur dictus Fredericus Romanorum imperator in personam dicti domini Alberti marchionis, quatinus confessor ydoneus secularis vel regularis, quem duxerit eligendum, eum ab (fol. 181<sup>v</sup>) omnibus suis peccatis et criminibus ac excessibus, etiam si talia sint, propter que sedes apostolica merito sit consulenda, totiens quotiens opus fuerit, absolvere et penitentiam salutarem sibi iniungere ac plenariam remissionem sibi impendere possit et valeat, concedere atque indulgere dignemini de gratia speciali.

Attento pater sancte, quod pater dicti marchionis a fe. re. Martino papa V. s. v. predecessore simile indultum habuit ipseque contra Turchos ut capitaneus cum exercitu ire paratus est.

Fiat ut petitur in forma. Joh.

Confessionale.<sup>1</sup>

Albrecht (Achilles) von Brandenburg war bekanntlich einer der berühmtesten Krieger dieser Zeit. Ihm wird der Ausspruch in den Mund gelegt (1449/50): „Der Brand zielt den Krieg, wie das Magnifikat die Vesper.“ 250 Dörfer hat er in Süddeutschland anzünden lassen. Vgl. Denifle, La désolation des églises II, S. 1.

c. Bittet für seinen Consiliarius Ulricus Ruederer, doctor decretorum, prepositus Frisingen. prebendatus canonicus Constantien., um Dispens vom Empfange der Weihen.

Gewährt, nur muß er sich innerhalb eines Jahres zum Subdiakon weihen lassen.

Ulr. Riederers Eidesformel nach seiner (päpstl.) Provision zum Freisinger Propst ist gedruckt in Chmel, Materialien zur österr. Geschichte I (1837), S. 340. Er wurde 1462 vor der Türe seines Hauses ermordet; Voigt, Enea Silvio I, 275.

d. (Fol. 181<sup>v</sup>, 182.) Beatissime pater! Cum parrochiam sive plebisam parrochialis ecclesie in Teyssingen<sup>2</sup> prope castrum

<sup>a</sup> Jo. von zweiter Hand, so im ganzen Rotulus. Die Gewährung ist hier stets an den einen Rand geschrieben. — <sup>b</sup> Am anderen Rande.

<sup>1</sup> Den vollen Wortlaut von n. 24 a, b verdanke ich der Güte Dr. Pogatschers.

<sup>2</sup> Theißeneck, bei Schloß Waldenstein, Lavanttal in Kärnten.

Waltenstain Salczburgen. dioc. degentes<sup>a</sup> in capella s. Pangratii extra muros dicti castris sita a tanto tempore citra et per tantum tempus, de cuius initio sive contrario in memoria hominum non existit, ob loci a parrochia distantiam et viarum discrimina, que plerumque contingunt, missas audire necnon a capellano benedictiones aque palmarum candelarum ignis carniū solitis temporibus recipere et alia christianitatis et pia opera facere et oblationes, que sub missis et in paraseves et aliis festivitatis (sic!) diebus in ea fiebant, absque alicuius plebanorum impedimento per capellanum sublevari et recipi consueverunt, cumque dicti parrochiani sive plebisani ad principalem ecclesiam tam propter distantiam quam viarum discrimina an den Festtagen nicht kommen können und damit nicht ihre Seelen in Gefahr kommen und weil die Kapelle in dom(ini)o temporali des Kaisers gelegen ist:

Supplicat idem ser. princ. Frid. Rom. imp. in personam dilecti sui Johannis Ungnad domino (sic!) dicti castris ac ipsius magistri camere consiliarii et fidelis, daß jene um das Schloß herumwohnenden Gläubigen (plebisani sive parrochiales) an den bisher gewohnten Tagen auch weiterhin die Messe des (dortigen) Kaplanes hören dürfen, und daß dieser Kaplan auch zur Zeit der Not die kirchlichen Sakramente ohne Schaden der pfarrlichen Rechte spenden dürfe.

Gewährt.

e. Beatissime pater! Da die Propstei von S. Nicolaus in Straßburg, Diöz. Gurk, durch die Vorfahren des jetzigen Bischofs von Gurk<sup>1</sup> feierlich gegründet und dotiert worden ist, bittet der Kaiser, damit immer taugliche Personen hinkommen, für den Bischof Ulrich von Gurk, daß er die Propstei, so oft sie frei wird, selbst besetzen dürfe mit geeigneten Personen.

Fiat ut petitur ad vitam moderni episcopi.

f. (Fol. 182<sup>v</sup>.) Beatissime pater! Da die Pfarrkirche zur heiligen Maria in Wiener-Neustadt durch den Verzicht des kaiserlichen Beichtvaters Martin Lewtwen frei geworden ist, der

<sup>a</sup> Sic statt habitantes oder in parr.... deg.

<sup>1</sup> Ulr. „Hinnenberger“ recte von Sonnenberg, Protonotar des Kaisers, regierte 1453 bis 1469. Das Kollegiatstift (mit einem Propste und 6 weltlichen Chorherren, Marian, Austria sacra III, 5, S. 237) wurde vom Bischof Gerold (gest. 1333) gestiftet. P. Beda Schroll, Series episcoporum . . . Gurens. im Arch. f. vaterl. Gesch. u. Topogr. (Kärntens) XV, 19.

Kaiser als Patron sie dann dem Wolfgang prepositus Novi collegii novofundationis in castro dicte civitatis unter gewissen Vortheilen zur Leitung übergeben hat: bittet der Kaiser für diesen Wolfgang, Propst und Pfarrer von Hartberg (mit jährl. Einkünften von nicht über 12 Mark Silber), Diöz. Salzburg, daß er diese und die Propstei und die Pfarre in Hartberg als Kommende behalten dürfe.

Fiat ut petitur de speciali (gratia) ad vitam.

Päpstliche Erlaubnis zur Errichtung eines Chorherrenstiftes in (der Burg zu) Wiener-Neustadt vom 7. April 1452; Chmel, Materialien II, S. 7. Vgl. ebenda S. 12, 185, 282 für diese und die Propstei zur heil. Maria. Dasselbe in Reg. aus römischen Quellen: Starzer, Bl. d. Ver. f. Lkde. v. N.-Ö. 1894, S. 482/3 = 1891, S. 142 f. Martin Lewtwin ist Pfarrer in Pottenstein u. a.; Starzer a. a. O. 1891, S. 142; wohl derselbe wurde (als Pfarrer v. Obdach) Kanonikus in Wien 1441 und wieder 1442 (gestorben 1456); Zschokke, Gesch. d. Metrop.-Kapitels etc. (1895), S. 382.

Zur Vervollständigung der Pfarrerreihe von Hartberg sei bemerkt, daß 1382, Juli 27, der avignonische Papst Klemens VII. seinen capellanus und cubicularius (diensttuender Kammerherr) Heinrich Bayler (nobili genere procreatus), registrator litterarum apostolicarum, einfacher Clericus, Pfarrer von Hartberg, Diöz. Salzburg, die schon 1380, Aug. 25, auf zwei Jahre erteilte Dispens vom Empfange höherer Weihen „motu proprio non ad tuam vel alterius pro te nobis super hoc oblate petitionis instantiam“ auf weitere drei Jahre erneuert und auf alle möglichen neu zu erlangenden Pfründen erweitert. Reg. Avin. 229, fol. 416 v. H. Bayler wurde 1387 ff. nacheinander Bischof von Konstanz, dann von Valence-Die und von Alet in Frankreich und hing noch 1420 Benedikt XIII. an. Eubel, Hierarchia I, 246.

g. Beatissime pater! Da das Benediktinerkloster Admont, Diöz. Salzburg, in altissimis et maximis alpibus et montibus gelegen ist, so daß Abt und Konvent, Brüder und Schwestern, die zur Zeit dort sind, nur mit Schwierigkeiten von weither Fische haben können oder (et!) ihrer entbehren (müssen), bittet der Kaiser, in dessen Herrschaft das Kloster gelegen ist, damit sie ruhig Gott dienen und dem Gottesdienst obliegen können, um die Erlaubnis für Abt und Konvent, an drei Tagen in der Woche Fleisch essen zu dürfen.

h. (Fol. 183.) Item für das Kloster St. Lambrecht, ders. Diöz.

Fiat pro utroque monasterio, quod servant in esu carnum consuetudinem antiquam servari solitam. Joh(annes).

Dieselbe Erlaubnis hatte 1452, April 30, das Nonnenstift Göß erhalten. Wichner, Gesch. d. Nkl. Göß, S. 44 (Sep.-Abd. a. Stud. u.

Mitt. d. Ben. u. Cist.-O. XIII u. XIV). Für St. Lambrecht erwähnt in Klein, Gesch. d. Christent. i. Öst. u. Steierm. III, 128: Fleisch zu essen und Leinwand zu tragen; ersteres allein Weixlers Chronik, ed. Zahn (Steierm. Geschbl. VI, 24), als Erleichterung der strengen Reform, die Nikolaus v. Cusa eingeführt hatte.

i. Johannes episcopus Waradien.<sup>1</sup> in regno Ungarie, im Dienste des Königs Ladislaus und des Königreichs, ist gehindert, nach seinem Eide alle zwei Jahre die limina apostolorum Petri et Pauli zu besuchen. Er bittet um Absolution und Erleichterung.

j. Für Wolfgang Forchtenawer, familiaris et cancellarie imperialis scriptor, Subdiakon, Pfarrer von Kuchel, Diöz. Salzburg, bittet der Kaiser, daß derselbe, so oft er am kaiserlichen Hofe oder der Studien wegen an einem anderen Orte sich aufhalte, nicht zur Residenz verpflichtet sei, daß er jene Pfarre oder jedes beliebige Benefiz<sup>a</sup> behalten oder annehmen dürfe, ohne sich vor sieben Jahren zum Diakon oder Presbyter weihen lassen zu müssen.

Fiat ut petitur. Johannes.

Die Pfarrerliste von Kuchel kennt um diese Zeit nur den Vikar: Oswald, 1457 (Hist.-stat. Handb. d. Erzd. Salzburg [1862], J, Ruraldekanate, S. 521). Der Vorgänger Jeron. Posser, mag. et lic. in decr., starb 1454.

k. (Fol. 183, 183<sup>v</sup>.) Beatissime pater! Exponitur s. v. pro parte devotissimi e. s. et s. Rom. ecclesie filii illustrissimi principis et domini domini Frederici Rom. imp. semper Aug., quod licet dudum fe. re. Nicolaus papa quintus predecessor vester sub data XIII. Kal. Aprilis pontificatus sui anno sexto<sup>2</sup> ad ipsius imperatoris humilem supplicationem ex certis tunc expressis causis mandavit alteram ex in s. Viti in Moskirchen<sup>b</sup> et s. Laurentii in Hengsbergh parrochialibus ecclesiis Seccovien. dioc., quarum cuiuslibet decem et octo, monasterio in Stentz per prepositum soliti gubernari ord. s. Aug. dicte dioc., cuius

<sup>a</sup> „oder j. bel. Ben.“ erst hineinkorrigiert von der Hand, welche Joh. schrieb, der in diesem Bande stets mit anderer Tinte und anderer Schrift eingetragen ist als der Text. — <sup>b</sup> Mosbuchen.

<sup>1</sup> Joh. Vitéz, Bischof von Großwardein 1445—1465, Erzb. v. Gran 1465—1472. 1471 zum Kardinal ernannt, aber nicht ordnungsmäßig veröffentlicht. Eubel Hierarchia II, 15/16. Nota 8. Die zweijährige Visitationspflicht der „ultramontanen“ Bischöfe ist nach der avignonischen Zeit wieder festgesetzt worden. Vgl. meine Acta Salzburgo-Aquilej. I, Einleitung, S. LXXVI.

<sup>2</sup> 1452, März 20.

quadraginta marcharum argenti fructus etc. secundum communem extimationem valorem annum ut asserebatur valerent annuatim (sic!), cum illarum alteram per cessum vel decessum aut aliter quovismodo vacare contingere sub certis modo et forma perpetuo uniri annecti et incorporari mandaverit, certo executore super hoc deputato, prout in litteris apostolicis de super confectis, quarum tenores etc. presentibus haben(dis) pro expressis plenius continetur. Nichilominus quia dictus predecessor antequam dicte littere prefato executori presentarentur, sublatus fuit de medio<sup>1</sup> et deinde e. s. omnes et singulas uniones etc. de quibusvis beneficiis ecclesiasticis etc. monasteriis etc. quavis auctoritate factas et non sortitas<sup>a</sup> effectum in primordio assumptionis sue ad summi apostolatus apicem revocavit etc. ab aliquibus revocatur in dubium, an e. s. in generali revocatione huiusmodi prefatas litteras mandati de uniendo alteram ex dictis parrochialibus ecclesiis ad supplicationem dicti imperatoris emanatas voluerit revocare.

Ne igitur prefate littere mandati . . . censeantur . . . revocate, supplicatur s. v. dictus imperator, quatenus . . . e. s. . . nunquam voluisse seu velle revocare etc.

Fiat ut petitur et remittatur loci ordinario. Johannes.

Es ist mir nicht bekannt, daß eine dieser beiden Pfarren der damals noch so kleinen Diözese Seckau an Stainz gekommen wäre. Im 18. Jahrh. (1773) waren sie sicher bischöfl. Verleihung. S. Anhang des Seckauer Diözesan-Schematismus für 1873, S. 6, 7. Mooskirchen war später dem Bistum selbst inkorporiert; Schuster, Fb. M. Brenner, S. 114.

l. (Fol. 184.) Beatissime pater! Exponitur sanctitati vestre pro parte devoti vestri Thome Pawscher canonici ecclesie sancti Mauritii Augusten., quod licet ipse dudum certos canonicatum et prebendam dicte ecclesie per obitum quondam Ludovici Schilling ipsius ecclesie canonici extra Romanam curiam defuncti vacantibus, vigore certe nominationis de se per devotissimum filium eiusdem sanctitatis et sancte Romane ecclesie illustrem principem Albertum ducem Austrie domini imperatoris germanum facte etc. infra tempus legitimum acceptaverit et de illis sibi obtinuerit provideri, illorumque possessionem fuerit assecutus, nichilominus quidam Wilhelmus Rosertauscher assertus clericus contra prefatum Thomam super dictis canonicatu

<sup>a</sup> Wie non sortur, so hineinkorrigiert von der Hand des Joh. anstatt inde scrutat(?).

<sup>1</sup> 1455, März 24.



et prebenda et illorum occasione in palatio apostolico coram certo illius auditore litigat et inter alia pretendit facultatem dicto duci per fel. rec. Nicolaum papam V. predecessorem vestrum de se factam, nominationem ante vacationem dictorum canonicatus et prebende iuxta tenorem cuiusdam regule super hoc per dictum predecessorem edite non fuisse publicatum.

Cum autem, pater sancte, facultas et nominatio predictae fuerint in civitate Augusten. adeo et taliter publice, quod maior pars canonicorum dicte ecclesie illam sciverit, nec credatur, quod tam acerbe regula ipsa, que tantum in hunc finem edita presumitur, quod sciretur, quis nominatus foret, debeat intelligi: ne igitur propterea dictus Thomas in canonicatu et prebenda huiusmodi, in quibus alias bonum ius habet et quos possidet, succumbat:

Supplicat s. v. dictus dux<sup>a</sup>, quatinus auditori cause huiusmodi mandare dignemini, ut constito sibi de acceptatione et provisione et assecutione dictorum canonicatus et prebende, et quod nominatio et facultas huiusmodi erant note maiori parti canonicorum dicte ecclesie sancti Maurittii, in causa huiusmodi procedat, ac si facultas et nominatio predictae iuxta tenorem dicte regule ante vacationem dictorum canonicatus et prebende in dicta Augusten. ecclesia sufficienter publicate fuissent; juribus necnon constitutionibus et ordinationibus apostolicis, stilo palatii, statu cause, in qua citra tamen conclusionem processum existit, quem et omnium in eadem actuatorum, necnon prenarrate regule tenores hic habentes pro sufficienter expressis, et aliis etiam regulis cancellarie eiusdem s. v. huiusmodi concessionem quomodolibet quoad effectum supradictum obviantes, ipsarum etiam tenores hic similiter habentes pro sufficienter expressis, ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Ein Pewscher (Gebhard) war Vitzdom in Friesach, Notizenbl. 1851, S. 358, und kaiserlicher Lehensmann (erhält Saldenhofen aus dem Cillier Erbe), Birk, Arch. f. öst. Gesch. X, S. 216, 217.

m. (Fol. 184<sup>v</sup>.) Der Kaiser bittet (ferner) für seinen Kaplan Gaspar Melchior ord. fr. pred: Erneuerung und Erweiterung der einst von Nicolaus V. auch auf Fürsprache des Herzogs Albert von Österreich erteilten Erlaubnis und Dispens, jedes beliebige Benefiz, welches von Weltgeistlichen besessen werden kann, selbst eine Pfarrkirche und Kirchen, die unter

<sup>a</sup> Sic, kann doch nur der Kaiser Friedrich sein?

Laienpatronat stehen, anzunehmen und nach Belieben damit zu tauschen.

Fiat et dispensamus de una parrochiali ecclesia cum uno simplici beneficio ad vitam. Johannes.

n. (Fol. 185.) Supplicat s. v. devotus orator vester Franciscus de Boronus<sup>a</sup> subdiaconus archidiaconus et canonicus ecclesie Tergestin., devote creature vestre Enee episcopi Senen. serenissimi domini imperatoris ad eandem sanctitatem vestram ambassiatoris familiaris continuus commensalis, quatinus secum, ut unacum dicto archidiaconatu, cui cura imminet animarum et qui inibi dignitas non tamen maior post pontificalem existit, quem obtinet et cuius fructus quadraginta florenorum auri de camera secundum communem extimationem valorem annum non excedunt, unum aliud, seu illo dimisso quecunque duo curata seu alias invicem incompatibilia beneficia ecclesiastica, etiam si due parrochiales ecclesie aut earum perpetue vicarie seu portiones aut dignitas personatus administratio vel officium in cathedralibus etiam metropolitanis vel collegiatis ecclesiis huiusmodi principales fuerint, et ad illam illud vel illa consueverit quis per electionem assumi eique cura immineat animarum, si sibi alias canonice quacumque auctoritate apostolica vel ordinaria conferantur, eligatur vel assumatur ad illa, recipere et, quoad vixerit, simul retinere illaque simul vel successive simpliciter vel ex causa permutationis, quotiens sibi placuerit, dimittere et loco dimissi vel dimissorum aliud<sup>b</sup> vel alia simile vel dissimile aut similia vel dissimilia beneficium seu beneficia ecclesiasticum seu ecclesiastica duo dumtaxat retinere libere et licite possit et valeat misericorditer dispensare dignemini de gratia speciali. Statutis et consuetudinibus ecclesie vel ecclesiarum, in qua seu quibus beneficium seu beneficia huiusmodi forsan fuerint, et generalis concilii ceterisque apostolicis constitutionibus et ordinationibus in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque, et cum clausulis oportunis.

Et de speciali ad vitam.

Fiat ut petitur ad vitam. Joh.

Es ist wohl gestattet, den Namen des Bewerbers in Bonomus zu ändern und ihn für einen Verwandten des kaiserlichen Sekretärs und späteren Bischofs von Triest (1502 ff.) Petrus Bonomus (aus Triest, Ughelli Italia sacra V, 582) zu halten.

o. (Fol. 185<sup>v</sup>.) Supplicat s. v. devotissimus eiusdem s.<sup>tis</sup> et sancte Romane ecclesie filius Fredericus Romanorum im-

<sup>a</sup> oder Boinonus. — <sup>b</sup> alia!

perator in personam devoti vestri Johannis Landenburg artium et legum doctoris etc. rectoris parochialis ecclesie sancti Petri in Pheffingen WORMATIEN. dioc., quatinus secum, ut unacum dicta ecclesia duo alia, seu absque illa quecunque tria ecclesiastica curata et se invicem incompatibilia beneficia, etiam si parochiales ecclesie vel earum perpetue vicarie, aut dignitates personatus administrationes vel officia etiam curata et electiva in cathedralibus etiam metropolitanis post pontificales<sup>a</sup> maiores vel collegiatis principales aut tales mixtim fuerint, si sibi alias canonice conferantur, aut eligatur vel assumatur ad illa, recipere et simul quoad vixerit retinere, necnon illa simul vel successive simpliciter vel ex causa permutationis, quotiens sibi placuerit, dimittere, et loco dimissi vel dimissorum, aliud vel alia, simile vel dissimile, similia vel dissimilia, beneficium vel beneficia, ecclesiasticum vel ecclesiastica, curata et se invicem incompatientia, dummodo plus quam due parochiales ecclesie vel earum perpetue vicarie aut due dignitates maiores vel principales non sint, simpliciter recipere et insimul quoad vixerit retinere libere et licite valeat, gratiose dispensare dignemini de gratia speciali. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque cum clausulis oportunis. Et de tertio ad vitam de speciali. Et ad parochiales ecclesias ut prefertur. Et cum clausula permutandi. Et quod omnes non obstantes etc.

Fiat de duobus incompatibilibus ad vitam et de tertio ad biennium. Joh.

p. Item supplicat idem imperator in personam dicti Johannis Landenburg artium et legum doctoris rectoris parochialis ecclesie s. Petri in Pheffingen WORMACIEN. dioc., quatenus secum, ut ratione predictae quam obtinet aut cuiuscunque alterius aut quarumcunque aliarum parochialium ecclesiarum, quam vel quas ipsum canonice vel ex dispensatione apostolica obtinere contigerit, cuiuscunque spiritualis vel temporalis principis vel domini obsequiis insistendo vel in beneficiis suis residendo ad alios preterquam subdiaconatus ordines se promoveri facere minime teneatur, nec ad id a quoquam invitatus coartari non possit, quodque interim et illius fructus etc. cum ea integritate percipere (valeat), cum qua illos perciperet, si in dictis ecclesiis personaliter resideret, et ad residendum in illis etiam compelli non possit usque ad decennium a data pre-

<sup>a</sup> principales.

sentium computandum: dispensare ac ei concedere et indulgere dignemini de gratia speciali. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque contrariis quibuscunque, cum clausulis oportunitis. Et quod fructus huiusmodi percipere possit ut preferatur. Et in obsequiis Domini huiusmodi, vel beneficiorum suorum residendo. Et ad decennium, non obstante regula etc. Et quod omnes non obstantes dicti Johannis habeantur pro expressis non obstante regula.

Fiat ut petitur in servitio ducis Palatini. Joh.

q. (Fol. 186.) Supplicat devotissimus s. v. filius Fredericus Romanorum imperator in personam devoti eiusd. s. v. Ciriaci Lechstein canonici ecclesie sancti Victoris extra muros Maguntin., litterarum apostolicarum et de presidentia minori abbreviatoris, ac rectoris parochialis ecclesie in Bar Argentin. dioc., familiaris sui dilecti, quatinus secum, ut unacum dicta parochiali ecclesia, quodcumque aliud, vel absque illis quecunque duo ecclesiastica beneficia invicem incompatibilia, etiam si dignitates personatus administrationes vel officia curata et electiva in cathedralibus metropolitanis vel collegiatis, et dignitates ipse in cathedralibus etiam metropolitanis post pontificales maiores, vel in collegiatis ecclesiis huiusmodi principales fuerint, si illud vel illa sibi alias canonice conferantur vel conferatur, recipere et insimul quoad vixerit retinere, eaque simul, vel alia quevis per eum imposterum canonice assequenda beneficia, simul vel successive simpliciter vel ex causa permutationis, quotiens sibi placuerit dimittere et loco dimissi vel dimissorum aliud vel alia simile vel dissimile aut similia vel dissimilia beneficium seu beneficia ecclesiasticum vel ecclesiastica, duo dumtaxat invicem incompatibilia etiam excepta similiter recipere et insimul quoad vixerit retinere libere et licite valeat dispensare sibi que, ut omnia et singula ecclesiastica beneficia cum cura et sine cura, que obtinet et imposterum obtinebit, etiam si canonicatus et prebenda dignitates etiam maiores vel principales aut personatus administrationes vel officia etiam curata et electiva in cathedralibus etiam metropolitanis vel collegiatis ecclesiis ut supra fuerint extra Romanam curiam in ordinarii vel ordinariorum aut persone vel personarum in dignitate vel dignitatibus ecclesiasticis constitute vel constitutarum seu cathedralium etiam metropolitanarum ecclesiarum canonici vel canonicorum manibus resignare libere et licite valeat, concedere et indulgere dignemini de gratia speciali. Non

obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis etiam per eiusdem s. v. predecessorem editis, quibus cavetur, quod similes dispensationes nisi certis exceptis personis, de quarum numero idem Ciriacus non existit, non concedantur, quibus dignemini pro hac vice derogare. Cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis. Et ad vitam. Et de speciali. Et cum derogatione premissa. Et quod quecumque beneficia huiusmodi resignare et permutare possit. Et quod dicti Ciriaci non obstantes beneficiales habeantur pro expressis.

Fiat ut petitur ad vitam. Joh.

r. (Fol. 187). Beatissime pater! Cum capella gloriosissime b. Marie virginis in Feustricz Saltzburgen. dioc. inchoata sit magnificis structuris ad laudem dei et gloriam ac incrementum, ut inibi divina domino laudum persolvendarum fidelium suffragiis citius debite consumationis ope perfrui valeat et ad quam non modica fidelium multitudo causa devotionis conflui consuevit ac ipsam in structuris huiusmodi ac ornamentis indigeat reparatione, ad quas ipsius capelle non suppetunt facultates: Supplicatur s. v. pro parte dicti domini imperatoris ac Leonardi Harracher militis ducatus Carinthie capitanei generalis ipsius domini imperatoris et consilarii, quatenus omnibus christifidelibus capellam ipsam in assumptione eiusdem b. Marie ac aliis festivitatibus, quibus affluit populus devote visitantibus ac ad structuram et fabricam ac ornamentorum reparationem manus porrigentibus adiutrices quinque annos et totidem quadragenas de iniunctis eis penitentiis perpetuis temporibus misericorditer relaxare atque plenariam remissionem omnium peccatorum suorum etiam si talia fuerint, propter que sedes apostolica esset consulenda, concedere dignemini de gratia speciali cum clausulis oportunis.

Fiat de tribus annis ad viginti annos, Joh(annes).

S. oben zu n. 21. Die Kapelle ist wohl die heutige Pfarrkirche Hohenfeistritz bei Eberstein in Kärnten zu der 1446, Juli 26, der Grundstein gelegt wurde. Personalstand d. Diöz. Gurk, 1897, S. 133. Leonhard (II.) v. Harrach ist begraben in „St. Paul unter Grünberg“ in Kärnten; er besaß die Herrschaft Eberstein (irrig Ebersberg) von Görz zu Lëhen und starb 1461. Wißgrill, Schauplatz IV, 149, 150.

s. (Fol. 187<sup>v</sup>). Der Kaiser bittet für Johann Muldorffer, profess. mon. Celleangelorum<sup>a</sup> Cist. ord. Patavien. dioc., der das

<sup>a</sup> Colleangelorum! Engel(hart)szell.

Wort Gottes in Rom, Italien und lange Zeit auch in Deutschland predigte, um ein Benefiz.

Gewährt: ein benef. curatum.

t. Beatissime pater! Cum devotus s. v. Andreas Met-  
schucher (= Mitterkircher?) clericus Salzeburgen. dioc. de mili-  
tari genere procreatus in XIII. sue etatis anno constitutus zelo  
devotionis accensus ad statum ecclesiasticum tanquam ad bravium  
sempiternae glorie consequendum tutiorem sectari desiderat, bittet  
der Kaiser für ihn um Dispens, damit er trotz des zu geringen  
Alters jedes beliebige Benefiz, auch eine Dignität annehmen,  
behalten und nach Belieben vertauschen könne.

Fiat ut petitur postquam compleverit vicesimum annum.

(Fol. 188.) Fiat de omnibus prout in margine cuiuscunque  
supplicationis continetur et est scriptum per manum regentis  
cancellariam A<sup>a</sup> Et cum clausula permutandi fiat A.

Dat. Rome apud S. Petrum VII. Kal. Octobris anno primo.  
R Ragatz.

Suppl. 478 (Calixt. III ann. I lib. VI) fol. 181—188.

25.

1456, Apr. 6.

Beatissime pater! Devote in Christo filie vestre abbatissa  
et conventus monasterii in Goss ord. s. Ben. Salzeburgen. dioc.  
wünschen die an ihr Kloster anstoßende, unter ihrem Patronat  
stehende Pfarre St. Andrä in Göß aus gewissen Gründen mit  
Zustimmung des dermaligen Pfarrers, des Dr. decretor. Heinrich  
Lang<sup>1</sup>, für immer ihrem Kloster zu inkorporieren. Supplicat  
igitur s. v. devotissimus filius Fredericus Rom. imp. predicti  
monasterii advocatus, es möge der Bischof von Gurk beauftragt  
werden, sich über die erwähnten Gründe zu informieren, und  
wenn er sie für genügend (rationabiles) fand, die genannte  
Pfarrkirche mit nicht über 16 Mark Silber jährlicher Einkünfte

<sup>a</sup> Sic! d. h. das Zeichen ist einem A ähnlich. Alle anderen hier  
nicht gebrachten Gewährungen lauten: Fiat ut petitur. Jo(hannes).

<sup>1</sup> Kommt vor 1452—1457 als Archidiakon der Oberen Mark und  
Pfarrer von Göß, Wichner, Gesch. v. Admont III, 170, 187, 474. 1457  
starb H. Lang „von Seßlach“. 1440/1 war er Pfarrer von Leoben. Aus  
seiner Hinterlassenschaft sind Bücher in Reun und Admont. Wichner,  
Gesch. d. Nonnenkl. Göß, S. 45 (Sep.-Abdr. a. d. Stud. u. Mittlgn. des  
Ben. u. Cist.-Ord., XIII u. XIV). Ein Traktat Langs über die Beichte  
ist in Vorau; Pangerl, Beitr. z. K. steierm. Geschqu. IV, 124. Sonst  
war Bruck Archidiakonatsitz in dieser Zeit, siehe oben n. 22, Anm. 1.

dem Kloster, welches nicht über 200 Mark Silber jährlich nach gemeiner Schätzung einnimmt, zu inkorporieren und dem Pfarrer eine zwischen ihm und dem Kloster zu vereinbarende jährliche Pension, dem perpetuus vicarius ein angemessenes Einkommen zu reservieren, der auf den Vorschlag der jeweiligen Äbtissin vom Ordinarius einzusetzen ist. Alles: diocesani loci aut alterius cuiuscunque licentia super hoc minime requisita.

Committatur cardinali s. Petri et provideat oportune A.

Dat. Rome apud Sanctumpetrum VIII. Idus Aprilis anno primo.

Suppl. 482 (Cal. III. lib. XI, ann. I), fol. 68.

Die Pfarre Göß wurde dem Nonnenstift Göß erst 1513 einverleibt; der damalige Pfarrer erhielt eine Pension von 80 Gulden. Wichner a. a. O. S. 57/58.

1456, Mai 13.

26. Bitte um Ablässe für die Greißenegger Kapelle in Judenburg.

Beatissime pater! Cum in opido Judenburg dioc. Salzburgen. sit quedam magna et honesta capella in honorem omnipotentis dei et s. spiritus etc. per quendam Andream de Greiseneck militem dicte dioc. nunc carissimi s. v. in Christo filii Friderici Romanor. imperatoris ad s. v. oratorem missum aut per eius genitorem per intercessionem devotionis constructa ac per nonnulla altaria dotata<sup>a</sup> et fundata per eundem Andream aut eius genitorem existat: Ut igitur eadem capella in suis constructuris et edificiis longeve in esse conservetur aliisque ornamentis in futurum necessariis ornetur ac populus in eadem capella devotionem singularem habere possit<sup>b</sup>: Dignetur s. v. omnibus christifidelibus vere confessis et contritis<sup>c</sup> dictam capellam devote visitantibus et ad eius conservationem ornamentorumque ecclesiasticorum augmentationem manus porrigentibus adiutrices quinque annos indulgentiarum et totidem quadragenas perpetuis temporibus duraturum concedere dignemini.<sup>d</sup>

Fiat ut petitur de 5 annis et 5 quadragenis A. Et ad duo festa. Fiat A. Et quod littere desuper ubique gratis expediantur. Fiat gratis ubique A.

Datum Rome apud S. Petrum III. Idus Maii anno secundo. Suppl. 483 (Cal. III. ann. II, lib. I), fol. 78<sup>v</sup>, 79.

<sup>a</sup> doctata. — <sup>b</sup> possint. — <sup>c</sup> constrictis. — <sup>d</sup> sic! dign. überflüssig.

Das Hl. Geist-Spital in Judenburg ist 1420 (Urkunde v. 25. Juli 1425) von Hans Greißenegger (gestorben 1428), dem Vater des obigen Andreas, für 12 Arme gestiftet worden. Letzterer verlor 1469 infolge seiner (und Baumkirchers) Verschwörung gegen den Kaiser seine Güter, die aber 1500 zugleich mit dem Patronatsrecht über das Spital seinen Kindern zurückgegeben wurden. Nach dem Aussterben der Familie (1603) schenkte Erzherzog Ferdinand II. das Patronatsrecht dem Kollegium der Gesellschaft Jesu in Graz (1607). Krones, in den Beiträgen zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, XXII, S. 16–19. Vgl. Peinlich, Judenburg u. d. Hl. Geist-Spital daselbst, Graz, 1870 (Separatabdr. aus d. Grazer Volksblatt). Der Verfasser dieser Supplik hat offenbar vergessen, ob der Vater oder Sohn das Spital gründete. Schon 1430 habe Papst Martin V. für Besuch und Unterstützung des Spitals Ablässe erteilt: 2 Jahre, 40 Tage. Peinlich S. 26.

### Verbesserungen und Nachträge.

Seite 99, Zeile 6 (Anm.) von unten, lies Hauthaler statt Hauthauler.  
Seite 161, Anm. 2, ist die Erwähnung des „Novizenmeisters der Kapuziner P. Zoccolante“ (demnach auch die darauf bezügliche Stelle im Text) als nicht hierher gehörig zu tilgen. Zoccolanti, etwa zu übersetzen mit Barfüßer (genau: Holzpantoffel tragend), sind ein Zweig der reformierten Franziskaner. Die Stelle lautet vielmehr: (Ein) P. Zoc., Novizenmeister in Graz (d. i. der Novizenmeister der Zoccolanten in G.), will Kapuziner werden.

Als Ergänzung zu Seite 126, 3, sei noch auf Starzer verwiesen, der in den Mitteilungen des Inst. f. österr. Gesch., Ergbd. VI, S. 624 bis 633, die Übergabe des Chorh.-St. Eberndorf an die Jesuiten behandelt.

Eine mittlerweile von mir eingesehene Visitationserledigung des Grazer Nuntius Hieron. Portia für das Chorherrenstift Stainz (Steierm. Landeschiv, Ms. 65, fol. 299–310) vom 3. Oktober 1597 beweist, daß der Propst Rosolenz nicht so unfähig gewesen wäre, den Lousca-Fall zu entscheiden, wie die drei anderen Richter (S. 165) — der entscheidende Ausdruck im ersten der in Betracht kommenden Punkte ist übrigens auch hier allgemein und unjuristisch, ein Verfahren, das der ehrliche Ninguarda in den von Albers veröffentlichten Visitationserledigungen nie anwandte. Soviel sei bemerkt zum Verständnis des groben Briefes des Bischofs Stobäus (S. 136<sub>2</sub>) und der Polemik des St. Lambrecht Chronisten gegen Rosolenz (S. 158<sub>2</sub>) sowie der geringen Beliebtheit des letzteren bei Hofe (S. 137, 179; damit ist zu vergleichen der Ausdruck „unfähig“ S. 139). Nähere Erklärungen hierüber oder zu den Kränkungen P. Villers (S. 162<sub>2</sub> = 163) zu geben (des ersten Ratgebers Ferdinands!), enthalte ich mich hier grundsätzlich. So stand es also mit der „Beratung“ des Fürsten und der Prälaten!



## Personen- und Ortsregister.

- Admont, Ben.-Abtei 103, 108, 114, (124), 138, 4, 156, 157, 158<sub>2</sub>, 170<sub>2</sub>, 182<sub>2</sub>, 226, 234<sub>1</sub>.  
 — Abt von 132, 138.  
 — Abtwahlen 132—149, 150, 166, 179—186.  
 — Abt Joh. IV. Hoffmann, Matthias Preininger s. d.  
 — Bistumsgründung 135—137, 179, 180.  
 Adria, Bistum (O.-Italien) 111.  
 Affenz 158<sub>1</sub>, 159<sub>2</sub>.  
 S. Agatha de' Goti, Bistum (U.-Italien) 110.  
 Agricola, Georg, Bisch. v. Seckau (1572 ff) u. Lavant (1570 bis 1584) 115<sub>2</sub>.  
 Aidendorfer, Ahendorfer Johann, Dr. theol. 102, 109.  
 Aigatel, Joh., Dr. theol. 102.  
 Albertinelli, Kaufmann in Graz 185.  
 Albrecht (Albert), s. Bayern, Österreich, Brandenburg.  
 Aldobrandini, Cinthius, s. d.  
 Alessandria (O.-Italien), Bisch. Ottavio Paravicini (1584—1593) 154; Erasmus Paravicini (1611 bis 1640) 111, 112, 115.  
 Alexandria, Abtei St. Peter, s. Pico.  
 Alet (s. Carcassone, Frankreich), Bisch. Heinr. Bayler, s. d.  
 Altaemps = Hohenems, s. d.  
 Alopitius, Martin, Abt v. St. Lambrecht (1599—1613) 157, 158<sub>1</sub>, 2.  
 Altötting (Bayern) 108.  
 St. Andrä (Lavanttal) 103.  
 Antonianus, s. Sylvius.  
 Aquaviva, Jesuitengeneral (1581 bis 1615, Jänner 31) 164.  
 Aquileja, Patriarchat 110<sub>3</sub>, 121, 127, 165, 167, 172, 178, 194.  
 Aragonia, s. de s. Sabina, Kard.  
 Ariminen., s. Rimini.
- Arona, Gräfin von, s. Borromea Hortensia.  
 Aschhausen, Joh. Gottfr. v., Bischof v. Bamberg (1609—1622) 127, s. Bamberg.  
 Au (am Inn, O.-Bayern) 108.  
 Auffenstein, Elis. v., Äbtissin von St. Georg am Längsee 205.  
 Augsburg 103, 116<sub>4</sub>, 153<sub>1</sub> (= 155), 229.  
 — Diözese 215.  
 — Kanonikus: Friedr. Graf v. Öttingen, s. d.  
 — St. Moriz, Kanonikus Ludw. Schilling, Pawscher Thom., Konkurrent: Rosentaucher Wilhelm, s. d. (228, 229).  
 Aversa (U.-Italien) 112<sub>2</sub>.
- Bamberg 132, 156, s. Bisch. Aschhausen.  
 Barr (Elsaß), Pfr. Lechstein Ciriacus 232, 233.  
 Barbus, Markus, Kard. v. S. Marco, Bisch. v. Palestrina (1478 bis 1491) 200.  
 Basel, Diöz. u. Altarbenefiz 192.  
 — Konzil v. B. (1431—1449) 193<sub>1</sub>, 207<sub>1</sub>, 214, 215, 216<sub>1</sub>.  
 Baronus, Kard. (gest. 1607) 136<sub>1</sub>.  
 Baumburg (O.-Bayern) 108.  
 Baumkircher 236.  
 Bayern 99, 101, 102, 105; Oberbayern 109.  
 — Max v. B. 99, 100<sub>1</sub>, 101<sub>1</sub>, 107<sub>1</sub>, 129.  
 — Albr. v. B. 100<sub>1</sub>.  
 Bayler, Heinr., Pfr. v. Hartberg, Bisch. v. Konstanz, Valence-Die, Alet (s. Papst) 226.

- Berchtesgaden 108.  
 — Chorherr Perhthaymer s. d. (212).
- Berkhamer, Erhard, Propst v. Unterdrauburg 207.
- Bertinoro (M.-Italien) 111.
- Böhmen 110<sub>5</sub>, 146, 185.
- Bonomus (Boronus, Boinonus), Franz, Archidiak. v. Triest, Tischgenosse d. Aeneas Sylvius 230.  
 — Petrus, Bisch. v. Triest (1502 bis 1546, s. Kaiser) 230.
- Bonus, Nik., Notar 102, 109.
- Borghese, Kard. 111<sub>4</sub>, 113, 164, 168, 169<sub>2</sub>.
- Borja, Roderigo de (Papst Alexander VI.), Vizekanzler, Erz. v. Valencia, Kard.-Bisch. v. Porto 190, (195—201).
- Borromea, s. Hohenems.
- Borromaeus, Karl v., Erz. v. Mailand (1560—1584) 100.  
 — B., Kard. 164.
- Brandenburg, Albrecht (Achill) v. (s. Kaiser) 223, 224; sein Vater 224.
- Breiningen, s. Pr.
- Brenner, Martin, Fbisch. v. Seckau (1585—1615) 120, (131), 161<sub>2</sub>, 164, 1, 167, 169.
- Breslau 115<sub>2</sub>, 206, 220.  
 — Fbisch. Erz. Karl (1608 bis 1624) 164 (s. Erzherz.).  
 — Dompropst Duster Joh. (1456) 205.  
 — Dekan, Kanonik. Senffteleben Heinr. 221.
- Breuner, Geheimrat 143<sub>2</sub>.
- Brixen 115<sub>2</sub>.  
 — Bisch. Georg (Golser, 1464 b. 1489) 191.  
 — Weihbisch. Meckau, Melch. v. s. d.; Weihbisch. Nas, s. d. (123<sub>2</sub>).
- Bruck a. d. Mur, Archidiakonatssitz 220, 234<sub>1</sub>.  
 — Pfr. Eberlein Jak. 127, 147<sub>3</sub>; Dr. Cullina, Vallone 172.
- Brünn 143, 182.
- Caffarelli, Prosper, 131<sub>2</sub>.
- Cagliardi, Lukas, Kler. v. Mallorca (s. Diaz) 102.
- Caligari, Joh., Bisch. v. Bertinoro (1579—1613), Nuntius in Graz 111, 153<sub>1</sub>.
- Calvin 136<sub>1</sub>.
- Caraffa, Anton Kard. 190.  
 — Karl, Nuntius, Bisch. v. Aversa (1616—1644) 112, 1, 2.
- Casaubone, Isaak, Kanonikus in London 136<sub>1</sub>.
- Cervia (M.-Italien), Bisch. v. 205<sub>1</sub>.
- Chiemsee 108, 3, 130.  
 — Bischof v., 117, 119, 125<sub>2</sub>, 163<sub>2</sub>, 193.  
 — Bisch. Schlattl, Kuenburg, s. d. Chrön, Thomas, Fbisch. v. Laibach (1597—1630) 167, 2, 168.
- Cilli-er Erbe 229.
- Cinthius (Aldrobandini), Kard. 164.
- Cochem, Diöz. Trier 138<sub>4</sub>, 158.
- Commendone, päpstl. Visitor (1569) 110, 3, 121.
- Como, Bisch. von, Ninguarda, s. d. (110<sub>5</sub>).
- Conzen, P. Adamus, S. J. (in München) 161<sub>1</sub>.
- Cormons 182.
- Cosenza, Administr., s. S. Sabina, Kard.
- Costa, Mauritius, v. Pontremoli, (s. Diaz) 102.
- Cranich, Joh., Kler. v. Bresl. (Pfr. v. Gradwein?) 206.
- Crawczburg, Petrus od. Joh. de, Pfr. v. Neunkirchen 208.
- Curtius, Joh., (s. Papst) 102, 109.
- Cusa, Nik. v. (Kard., gest. 1464) 227.
- Dachstein 121.
- Dastenda, Nik., Mag. jur. utr. doct., medicus, Pfr. Gradwein (1428, 1432) 206, s. Nik. v. Fürstenfeld.
- Dauphinée 136<sub>1</sub>.
- Decker, P., Joh. S. J. 136<sub>1</sub> (Werke), 164, 179.
- Deutschland 142<sub>1</sub>, 200, 217, 234.

- Diaz, Antonius, Nuntius 99, 100,  
102, 109.  
— Familiaren: Costa M., Cagliardi L., s. d. (102).
- Dietrichstein, Kard. 164.
- Dillingen, Universität 146<sub>2</sub>.
- Duster, Joh., lic. in jur. can., Pfr. in Leibnitz (1436), in Gradwein (1441, 1448), Pöls (1482), Dompropst Breslau (1456) 205, 221.
- Eberlein, Jakob, Bisch. v. Seckau, Pfr. v. Bruck 127, 147<sub>3</sub>, 169, 172.
- Eberndorf (im Jauntale, Kärnten) 126, 236.
- Eberstein in Kärnten 233.
- Eggenberg, Hans Ulr., „Sigismondo“, „Baron“ 115<sub>2</sub>, 122<sub>2</sub>, 137, 141, 142, 4, 145, 147, 4, 150, 152, 162, 3 (= 163), 181.
- Eichstädt 110<sub>5</sub>.
- Eisenerz 147<sub>1</sub>.
- Engel(hart)szell, Cella Angelorum, Cist.-Klost. (sö. Passau) 233.
- England 136<sub>1</sub>.
- Ensisheim (Emsish., Einszh., im Elsaß), St. Martin und Georg, Diöz. Basel, Pfr. Matthias Scheit 192, 193.
- Erzherzog, Herzog v. Österr., Steier 101, 200.  
— Otto I. (gest. 1339) 215; Albrecht II. (gest. 1358) 217; Albrecht III. (gest. 1395) 210; Ladislaus (gest. 1457) 216, 217, 227 König; Albrecht VI. (gest. 1463) 217, 228, 229; Karl II. v. Innerösterr. 111, 177, 178; Karl, Fbsh. v. Breslau u. Bisch. v. Brixen 114, 115<sub>2</sub>, 145<sub>2</sub>, 148<sub>1</sub>, 164; Max 114, 122<sub>2</sub>, 129, 136, 145<sub>2</sub>, 150, 151, 152, 162<sub>2</sub> (= 163); Matthias 153 (= 155); Leopold, Bisch. v. Straßburg u. Passau, s. Leop.; Ferdinand v. Tirol 116; Ferdinand II., s. Ferd.; Erzherzoginwitwe Maria 128, 164; Erzherzogin Margareta 164.
- Falb, Abt v. Göttweih 134, 2, 138, 139, 140, 141, 3, 142, 143, 180, 183, 184.
- Fano (M.-Italien) 166.
- (Hohen-) Feistritz bei Eberstein, Kärnten, St. Maria 233.
- Ferdinand II., Erzherzog v. Innerösterreich 103, 115<sub>2</sub>, 121, 122, 2, 126, 127, (128, 129), 133, 2, (135), 137, 138, 139, 140, 141, 143, 145, 146, 147, 148<sub>1</sub>, 150 - 153, 154, 155, 156, 162, 2 (= 163), 164, 166, 168<sub>4</sub>, 171, 173, 175, 178, 181, 182, 236.
- Ferrara, Gabriele, Generalvikar d. Barmherzigen Brüder 161<sub>2</sub>.
- Forchtenawer, Wolfgang (s. Kaiser), Pfr. in Kuchel 227.
- Frankfurt, St. Bartholomäus, Dekan Matthias Scheit 192.
- Frankreich 226.
- Fredelant, Nicol. Hermanni, Pfr. in Neunkirchen 208, 209.
- Freiberg, Markwart v., Kanon. in Salzburg 102.
- Freising 110<sub>5</sub>.  
— Propst v. F. Ulr. Ruederer 224.
- Frey, Konrad, Pfr. in St. Nik. b. Villach 208.
- Friesach 103.  
— St. Moriz 108.  
— Virgilienberg 108.  
— Dominikaner 108.  
— Vitzdom Rewsker Gebh. 229.
- Friesacher, Rudolf, Pfr. in St. Nik. bei Villach, stud. an der röm. Kurie 208.
- Fürstenfeld, Nik., Pfr. v. Gradwein, exkomm. 206 († Pfr. v. Neunkirchen? 208, 209).
- Gars (O.-Bayern) 108.
- Gaunersdorf (N.-Österr.) St. Georg, Pfr. 1. Peter Prantsteter de Tebbrens Dorf; 2. Georg Hoffmayer, s. d.
- Gemona (Clemun), Hans Walch v. 212.

- St. Georgen am Längsee, Kärnten 108; Äbtissinnen: Agnes, Elisabeth (Truncarin) 204, 205; Elis. v. Auffenstein, Gertrud, Dorothea, Agnes 205.
- Germanicens. (Karl v. Grimming), Weihbisch. v. Gurk 166<sub>3</sub>.
- Germano, Weihbisch. v. Gurk 166.
- Gilger, Matthias, aus Lüttich, Abt in Reun, s. d.
- Glogau, Kanon. und Archidiak. Senffteleben Heinr. 221.
- Gmünd, Kärnten 99, 220<sub>1</sub>.
- Görz 113, 178.
- Grafen v. G. 203<sub>3</sub>, Lehen: Eberstein (Ebersberg) 233.
- Propst v. G., Lousca, s. d.
- Göß (bei Leoben) 108, 226, 234, 235; Nonne Elis. Truncarin 204<sub>1</sub>.
- Pfr. Dr. deor. Lang Heinrich, s. d. (234, 235).
- Göttweih, Abt Falb, s. d.
- Götz, Leonh., Hofkanzler in Graz, Bisch. v. Lavant, Kanon. in Konstanz 173.
- Gradwein 220<sub>1</sub>, Vollmachten 219, 220.
- Pfr. Ulr. v. Wien (1381) 206.
- Nik. v. Fürstenfeld = Mag. Nic. Dastenda, utr. jur. doct. medicus? (1428, 1432) 206.
- Cranich, Joh. (1487) 206.
- Duster, Joh. (1441, 1448) 205, 221.
- Senffteleben, Heinr., bittet um G. 220—222.
- Kornmeß, Erhard (1452) 221, 222.
- Gran 191.
- Erzbisch. Vitéz, Joh. (1465 b. 1472) 227.
- Peckenschlager, Joh. 196—200.
- Kard.-Priester Joh., tit. S. Sabinae 198—200.
- Graz 102, 108, 112, 127, 128, 134, 136<sub>1</sub>, 137, <sub>3</sub>, 140, 142<sub>1</sub>, 143, 146, 147, 149<sub>2</sub>, 155, 159<sub>2</sub>, 169<sub>1</sub>, 177, 184, 185, 194, 198.
- Regierung, Hof 101<sub>1</sub>, 110<sub>3</sub>, 122<sub>2</sub>, 133, 137, 138<sub>1</sub>, 139, 141, 142<sub>2</sub>, 144, 150, 164, 167, 173, 174, 177, 178, 179, 180, s. a. Walther, Schranz.
- Graz, Hofkammer, Präsid., 142, 179.
- Nuntius 101, 109—186; Aufzählung 111; Palast 141, 149, 182<sub>2</sub>.
- Bistum 126, 135, 136, 137, 140, 179, 180.
- Dom 149<sub>1</sub>.
- Jesuitenkolleg und Universität 124, 135, <sub>1</sub>, 138, <sub>4</sub>, 158, 161, 165, 171.
- Ferdinandeum 146<sub>1</sub>.
- Landhaus 138.
- Minoriten - Kirche, Kloster 147<sub>3</sub>, <sub>4</sub>.
- Spital der Barmherz. Brüder 173.
- Kapuziner, Dominikaner, Minoriten, Clarissen, Dominikanerinnen 108.
- Greifenburg, Schloß Ferd. v. Ortenburg 173.
- Greißenegger, Hans, Andreas 235, 236.
- Gretzer, P. Joh. S. J. 164<sub>1</sub>.
- Griffen 108, <sub>4</sub>.
- Grillinger, Peter, Kanon. in Friesach, Pfr. in Mariapfarr (1444) 219.
- Grimming, Karl v., Propst v. Gurk, Weihbisch. 166<sub>3</sub>.
- Großwardein, Bisch. Vitéz 227.
- Grünberg, s. St. Paul.
- Guido, Kardinallegat 1349/50 121<sub>4</sub>.
- Gurk 172; 118, 130, 183<sub>1</sub>, 189, 193, 225.
- Bisch. Gerold (gest. 1333) 225<sub>1</sub>.
- Sonnenberg, Ulr. v., „Hinnenberger“ (1453—1469) 225.
- Lamberg, Joh. Jakob v. (1603 b. 1630) 114, 117, 119, 124<sub>1</sub>, 125, 135, 137, 144<sub>2</sub>, 145, 166<sub>3</sub>, 167<sub>3</sub>, 168<sub>1</sub>, 171, 172, 179, 180.
- Weihbisch. 161<sub>2</sub>, 166, <sub>1</sub>, <sub>3</sub>.
- Dompropst, s. Grimming, K. v., Wahl 171, 172.
- Gurnitz (M.-Kärnten) 108, <sub>4</sub>.
- Habsburg 101, 118 (115); s. Erzherzoge, Österreich.
- Hallein 103<sub>3</sub>, 106.
- Harrach, Leonhard (II. gest. 1461) von (s. Kaiser, Görz) 233.

- Hartberg, Pfr. Bayler Heinrich (1380 ff.), 226; Wolfg. (Propst u. Pfr. v. Wiener-Neustadt (1453) 226.
- Heggenberg, Kanon., Scholast. in Salzburg 102.
- Hengsberg, St. Lorenz, Pfr. 227, 228.
- Herberstein, „Baron“ 158, 159<sub>1</sub>, 173.
- Hernstein, St. Lorenz, Pfr. Joh. Himmel; Patron Herz. Ladislaus, inkorp. a. Neuberg 215 bis 217.
- Himmel, Joh., von Weits, Theol.-Prof. in Wien, Pfr. in Hernstein 216, 217.
- Hinderbach, Joh., (s. Kaiser) 223. „Hinnenberger“, s. Sonnenberg.
- Hoffmann, Joh. IV., aus Kärnten, Abt v. Admont (s. d.) 132, 133<sub>1</sub>, 139<sub>2</sub>, 158<sub>3</sub>.
- Hoffmayer, Georg, Kler. v. Salzburg (s. Palestina, Kard. Joh.) bittet um Gannersdorf, streitet um Mettenheim 217, 218.
- Högelwörth 108.
- Hohenems (Altaemps), Helene v., Jak. Hannibal I. v., Gemahlin Hortensia Borromea, Gräfin v. Arona; Max Sittich v., Kard., Erzbisch. 100, 102.
- Hohensalzburg 99.
- „Hurmecensis“ 108, 4.
- Ingolstadt 100, 107<sub>1</sub>, 127<sub>3</sub>.
- Innsbruck 110<sub>5</sub>, 152; Bistum 135.
- Johannes (Carvajal), Kard. tit. s. Angeli, Legat in Deutschland 217.
- Johanniter 142<sub>1</sub>.
- Irschen (O.-Kärnten), Pfr. Meckau, Melchior v. 191<sub>2</sub>.
- Italien 112, 129, 140, 161, 181, 183, 234.
- Judenburg, Greißenegger Kapelle (Hl. Geist-Spital) 235, 236; Klarissen 108, 1, 130.
- Jurichius, Thomas (Aktensammlung) 194.
- Kaiser (König) Karl IV. (1347 bis 1378) 203.
- Friedrich III. (IV., 1440 bis 1493) 194, 195, 198, 200, 203, 210, 214, 216, 217, 218, (222), 223—234.
- Karl V. (1520—1556) 116.
- Ferdinand I. (1556—1564) 110<sub>5</sub>.
- Max II. (1564—1576) 178.
- Rudolph II. (1576—1612) 99, 142, 1, 168<sub>1</sub>.
- Matthias (1612—1619), 141, (142), (145), 150, 152, 153, (184); Gemahlin 150—152.
- Ferdinand II. (1620—1637) 148<sub>3</sub>.
- Gesandte, kaiserl., s. Scheit (1500), Aen. Sylvius u. Hinderbach.
- Magister Curiae, s. Albr. v. Brandenburg.
- Capitaneus gener., s. Harrach.
- Rat, s. Senfftleben, Ungnad (auch mag. camerae).
- Sekretär, s. Bonomus Peter.
- Kaplan, Beichtvater, s. Melchior Lewtwn.
- Schreiber in der Kanzlei, s. Forchtenauer.
- Lehensmann, s. Prewscher Gebh.
- Kanaltal (sw. Villach) 127.
- Kapfenberg 159<sub>2</sub>.
- Kappel (am Krapffelde) 220<sub>1</sub>.
- Kardinal 101, 132, s. M. Barbus, Borghese, Caraffa, Cinthius, Dietrichstein, Franz v. Siena, Guido, Johannes v. s. Sabina, de Mella, Erzbisch. v. Neapel, v. Tagliacozzo, tit. s. Angeli, Khlesl, Lang Matthäus, Mellini, Morone, Sylvius, Otto Truchseß.
- Kärnten 103, 126, 127, 133<sub>1</sub>, 134, 137, 147<sub>2</sub>, 148<sub>1</sub>, 153<sub>1</sub> (= 155), 162<sub>2</sub> (= 163), 166<sub>1</sub>, 172, 173, 1, 177, 179, 182, 183<sub>1</sub>, 204, 233.
- Ober-, Unter-K. 108.
- Khevenhüller, Franz Christoph 122<sub>2</sub>.
- Khlesl, Kardinal 133, 3, 141, 143, 145, 149—153, 162, 186.
- Kirchberg (N.-Österr., am Wechsel) 108.
- Klagenfurt 126.

- Klueghamer, Peter, Abt v. St. Peter in Salzburg (1436—1466) 210, 211.
- Knittelfeld, Pfr.-Kirche St. Joh. 212.
- Kochner, Friedr., Pfr. Gradwein (u. Neunkirchen?) 209.
- Köln 161<sub>2</sub>; Erz. Ferd. v. Bayern 145<sub>4</sub>; Erz. Leopold 145.
- Königsegg, Ulr. v., Kanon. i. Salzburg 102, 109.
- Konstanz, Bisch. Bayler Heinr., s. d. — Propst, 107, 109. — Kanon. Götz L. 173; Ruederer Ulr. 224.
- Kornmeß, Erhard, Pfr. v. Gradwein 221, 222.
- Kraig (Kärnten) Propst, 172.
- Krain 167, 178; Hauptmann v. 201.
- Krainburg 173.
- Krems 191<sub>1</sub>.
- Krieglach, St. Jak. u. Egid, Pfr. Konr. Piru(m)sider, Paul de Traven. Lengingen 215.
- Kuchel (Salzburg) Pfr. Posser, Jeron., mag., lic. i. decr. († 1454) 227. — Forchtenawer Wolfgang, Vikar Oswald 227.
- Kuenburg, Ernfried v., Dompropst v. Salzburg, Bisch. v. Chiemesee (1610—1618) 124<sub>4</sub>.
- Kufstein 103.
- Laibach 113, 141, 173, 183<sub>1</sub>, 184. — Bisch. Johann (Tautscher 1580 bis 1597), Statthalter in Graz 122<sub>2</sub>, 173. — Chrön Thomas, s. d.
- Lamberg, Joh. Jakob v., Fbisch. v. Gurk, Kanon. v. Salzburg u. Passau, s. Gurk. — Joh. Sigismund v., Kanon. v. Salzburg (101<sub>1</sub>), 145<sub>1</sub>, 166.
- St Lambrecht 108, 129, 139, 157 bis 161, 182, 213, 214, 226, 227. — Abt 123<sub>1</sub>, 134<sub>2</sub>, 138, 4, 139<sub>1</sub>, 156<sub>1</sub> (= 157), 173, 182<sub>2</sub> (= 183), 185, 217. — Abt Trattner, Alopitius. Stadtfeld, s. d. — Prior Marchstaller, s. d.
- St. Lambrecht, Lektor: Marterstuel, s. d. — Konventuale: Hoffmann (133<sub>1</sub>), Preininger (146), s. d. — Chronist: Weixler, s. d.
- Lamormain(i), P. Rektor (1613 ff.) im Jesuitenkolleg in Graz 117<sub>1</sub>, 135, 137, 148<sub>1</sub>, 151, 163, 163<sub>2</sub>, 173<sub>2</sub> (= 174), 178, 179, 180.
- Landenburg, Joh., Dr. art. et leg., Pfr. in Pheffingen, Diöz. Worms (s. Kaiser) 231, 232.
- Lang, Matthäus, Kard., Erz. v. Salzburg (1514—1540) 122<sub>2</sub>.
- Lang v. Seßlach, Heinr., Dr. decr. Pfr. in Göß, Leoben 234, 235.
- Längsee, s. St. Georgen.
- Laufen 103<sub>3</sub>, 106.
- Laugingen, Diöz. Augsburg 215.
- Lauretanus, Rektor d. Coll. Germ. in Rom 178.
- Lavant, Bisch. u. Bist. 101<sub>1</sub>, 117, 119<sub>11</sub>, 120, 121, 124, 125, 126, 130, 156, 166, 193, 207. — Agricola Georg, s. d. — Stobäus v. Palmburg, s. Stob. Götz, Leonhard v., s. d.
- Lavanttal 127.
- Lechstein, Ciriacus, Kanon. v. St. Viktor außerhalb Mainz, Pfr. in Barr (s. Kaiser) 232, 233.
- Leibnitz 183<sub>1</sub>. — Pfr. Duster Joh. 205.
- Leon (Spanien), Erwählter von, s. Mella Joh. v.
- Leoben, Pfr. Lang, Heinr., s. d. (234<sub>1</sub>). — Jesuitennoviziat 137, 141, 147, 162<sub>2</sub> (= 163), 173<sub>2</sub> (= 174), 181, 182.
- Leopold, Erzherzog, Bisch. v. Passau (1595—1625) und Straßburg 101, 128, 129, 133, 138, 141, 144, 2, 145, 4, 147, 152, 164, 182.
- Lewtwen, Martin, Pfr. in Wiener-Neustadt, Pottenstein, Obdach, Kanon. in Wien (gest. 1456) 225, 226.
- Löwen 136<sub>1</sub>.
- Liegnitz, Hl. Grab, Kanon. Senfftleben, Heinr. 221.
- Lodron, Paris Graf, Erz. v. Salzburg (1619—1653) 163<sub>2</sub>.

- London, Kanon. Casaubone 136<sub>1</sub>.  
 Loreto (M.-Italien) 151.  
 Lousca, Propst v. Görz 165, 3. 236.  
 Lungau 108.  
 Luni-Sarzana, s. Sarzana.  
 Luther 136<sub>1</sub>, 172.  
 Lüttich 163<sub>2</sub>.
- Madonna, s. Maria.  
 Magdeburg, Propst Meckau, Melchior v., s. d.  
 Mähren 110<sub>5</sub>, 182.  
 Mailand 157<sub>1</sub>.  
 — Erzb. Karl Borrom., s. d.  
 Mainz, Kurfürst 152.  
 — St. Maria ad gradus (in der Stadt), Kanon. Scheit M., s. d. (192).  
 — St. Peter (außerhalb) Kanon. Scheit M., s. d. (192).  
 — St. Viktor (außerhalb), Kanon. Lechstein C., s. d. (232, 233).  
 — Diözese 192.
- Malaspina, Germanico, Bisch. v. S. Severo, Nuntius in Graz 111.  
 Mallorca 102.  
 Marburg, Pfr. Giorgio Pilleatore 172.  
 Marchstaller, P. Hieronymus, aus Ochsenhausen, Prior in St. Lambrecht, Abt v. St. Paul (1616 ff.) 158<sub>1</sub>, 3.  
 S. Maria (oder Madonna) sopra (in) Monte di gratie presso Pettovia s. Studenitz.  
 Mariapfarr (im Lungau), Pfr. Grillinger Peter, Kanon. Friesach 218, 219.  
 — Werdel (= Widerl), Jakob (s. Kaiser), Gegner: Stadler Joh. 218, 219.
- Maria-Saal 108; Propst? 147<sub>2</sub>.  
 Maria-Wörth 108.  
 Maria-Zell 157<sub>1</sub>, 159, 160, 160<sub>1</sub>, 2.  
 Marienwerder (Pomesanien) 208.  
 Marterstuel, P. Paul, Lektor in St. Lambr. 160, 1.  
 St. Martin b. Krainburg 173.  
 P. Marzell, S. J., s. Pollardt.  
 Matthias, Don Marchese d' Austria, illegit. Sohn d. K. Rudolph II. 134, 142, 143, 144, 145, 146, 152, 186.
- Meckau, Melchior v., Kanon., Koadjutor, Bisch. v. Brixen, Kard., Propst Magdeburg, Pfr. in Irschen u. a. 191<sub>2</sub>.  
 Melchior, Gaspar, Ord. praed. (s. Kaiser) 229, 230.  
 Melk, St. Peter u. Paul 221.  
 — Abt Ludwig Augustin 191<sub>1</sub>.  
 — Wolfgang Schaffenrath 194 b. 196.  
 Mella, Joh. de, Erwählter v. Leon, Bisch. v. Zamora, Siguenza, Kard.-Kämmerer (s. Papst) 207<sub>1</sub>, 223<sub>1</sub>, 223—234.  
 Mellini, Kard. 122<sub>2</sub>, 166.  
 Metschucher, s. Mitterkircher.  
 Mettenheim (b. Mühldorf in Bayern) 217, 218.  
 Michael e italiano, Chirurg, Wien 161<sub>2</sub>.  
 Michelbeurn 108.  
 Mignoni, Arzt, Prag 150, 152, 1. Millstatt 108<sub>2</sub>.  
 Mitterkircher (? Metschucher), Andreas, Kler. Salzburg 234.  
 Moggio, Abt (Graf Portia) 110<sub>3</sub>.  
 Montepole, P. Provinzial d. Minoriten 147<sub>3</sub>, 148<sub>1</sub>, 161.  
 Mooskirchen, St. Veit 227, 228.  
 Morbegno im Veltlin 110<sub>5</sub>.  
 Morone, Kard. 177.  
 Mörsberg, Graf Julius Weikhard 122<sub>2</sub>, 182<sub>2</sub>.  
 Mühldorf (O.-Bayern) 102, 103, 197.  
 Muldorffer (Mühldorfer), Joh., Cistercienser in Engelbartzell 233, 234.  
 München 110<sub>5</sub>, 161<sub>1</sub>.  
 — Bistum 135.  
 Murau (Schloß Ferd. v. Ortenburg) 173.  
 Murnau (O.-Bayern) 109.
- Nas, Barfüßer, Hofprediger in Innsbruck, Weihbisch. v. Brixen 123<sub>2</sub>, 170.  
 Neapel, Erzb.-Kard. v. Sabina, s. d.  
 Nepi (M.-Italien), u. Sutri, Bisch. v. (Stradella, Alex., gest. 1580, Aug. 27) 111.

- Neuberg, Cist.-Kl., Obersteier 212, 213, 214.  
 — Abt: Paul v. Wien, Joh. v. Tulln 213, 214, 215—217 (Pfarre Herstein).
- Neumann, Elias, Neumannin 122<sub>2</sub>.
- Neunkirchen (bei Wiener-Neustadt), Pfr. Crawczburg, Petr. oder Johann, Zoldau Melchior (?) v., Nik. v. Fürstenfeld (?), Kochner Friedr. (?) 208.  
 — Fredelant, Nic. Hermanni de 208, 209.
- Niederburg (in Passau) 110<sub>5</sub>.
- St. Nik. b. Villach „oder St. Rupr. am Moos“, Pfr. Georg, Friesacher Rudolph (1437); Remboldt Heinr. (1439); Frey Konrad (1461) 208.
- Ninguarda, Felician, Nunt., Bisch. v. Scala, s. Agatha, Como 110, s, 116, 117<sub>1</sub>, 157<sub>2</sub>, 161<sub>1</sub>, 177, 178, 236.
- Nonnberg (in Salzburg) (106), 108, 110<sub>5</sub>.
- Nürnberg 153.
- Oberalp, Augustin v., Abt i. Melk 191<sub>1</sub>, 195.
- Obdach, Pfr. Lewtwen 225, 226; Spitalskirche St. Maria 212; Bürger Hans Walch 212.
- Oberfalkenstein (in Kärnten) 201.
- Ochsenhausen, Ben.-Kl. (Schwaben) 158<sub>1</sub>.
- Ortenburg, Ferd. v. 122<sub>2</sub>, 173.
- Ossiach, Ben.-Kl. (Kärnten), St. Maria 108, 158<sub>3</sub>.  
 — Abt Andreas 206, 207.
- Österreich (Austria), s. Erzherzoge (Herzoge), Kaiser. 99, 110<sub>5</sub>, 131, s, 133<sub>2</sub>, 141, 142, 152, 178, 183, 184, 215, 229.  
 — Nieder-, Ober-Österr. 117<sub>1</sub>.  
 — Innerösterr. 117<sub>1</sub>, 158<sub>3</sub>, 164.  
 — Matthias d'Austria, s. Matth.
- Öttingen, Graf Friedr. v., Bisch. v. Passau, Kan. in Augsburg 200.
- Palmburg, Georg Stobäus v., s. Stobaheus.
- Papst 107, 110<sub>5</sub>, 119, 120, 122<sub>2</sub>, 132, 136<sub>1</sub>, 137, 139, 140, 141, 143, 159, 161, 162<sub>2</sub> (= 163), 166, 169, 172, 174, 178, 180, 181, 182, 195, 198, 199, 204 bis 236.  
 — Alex. III., Lucius III., Innocenz III., Honor. III. 193<sub>1</sub>, 193.  
 — Bonifaz VIII. (1294—1303) 101.  
 — Klemens VII. (1378—1394) 206, 226.  
 — Benedikt XIII. (1394—1417) 226.  
 — Martin V. (1417—1431) 224, 236.  
 — Eugen IV. (1431—1447) 202, 220, 222.  
 — Nikolaus V. (1447—1455) 227, 229.  
 — Kalixt III. (1455—1458) 207<sub>1</sub> (= 208), 223.  
 — Sixtus IV. (1471—1484) 191, 199, 217.  
 — Innocenz VIII. (1484—1492) 198—201.  
 — Alexander VI. (1492—1503) 190.  
 — Pius III. (1503) 193<sub>3</sub>.  
 — Leo X. (1513—1521) 105.  
 — Hadrian VI. (1522—1523) 116.  
 — Pius IV. (1559—1565) 100.  
 — Pius V. (1566—1572) 190.  
 — Gregor XIII. (1572—1585) 109, 110, 161<sub>3</sub>.  
 — Sixtus V. (1585—1590) 119, 178.  
 — Gregor XIV. (1590—1591) 101.  
 — Klemens VIII. (1592—1605) 107, 122, 164.  
 — Paul V. (1605—1621) 100<sub>1</sub>, 123, 147<sub>2</sub>, 164.  
 — Benedikt XIV. (1740—1758) 101.  
 — Nuntien, Legaten, päpstliche, s. Karmelitenprior in Wien, Aeneas Sylvius (222), Comendore, Portia Barth. u. Hieron., Malaspina, Caligari, Salvago, de Ponte, Palavicini, Diaz.  
 — Staatssekretär: Borghese 113, 166, (150).



- Papst, Vizekanzler: s. Borja, Rod. de.  
 — Protonotar: s. Mella, Joh. de, Curtius.  
 — Skriptor, Abbreuiat.: s. Senfftleben, Lechstein.  
 — Kaplan u. Kämm.: s. Bayler H. Palestrina (Praeneste), Kard.-Bisch. Marcus Barbus 200.  
 — Joh. „Tarentinus“, de Tagliacotio 217.
- Paravicini, Ottavio, Kard., Bisch. v. Alessandria 154, 155<sub>1</sub>, 164.  
 — Erasmus, Bisch. v. Alessandria, Nuntius in Graz 111—186.
- Paris 194.
- Passau 110, 119<sub>2</sub>, 144<sub>2</sub>, 145, 191, 194, 216, 217, 233.  
 — Bisch. Friedr. (Mauerkirchner) (1482—1485) 200.  
 — Graf Öttingen, Friedr. (1485 bis 1490) 191, 200.  
 — Leopold, Erzherzog, s. d.  
 — Kanon. Lamberg, J. J. v., s. d. St. Paternion (Kärnt.), 153<sub>1</sub> (= 155).  
 St. Paul, Ben.-Kl. 108, 158<sub>3</sub>.  
 — Abt Marchstaller, Hieron., s. d. St. Paul „unter Grünberg“ (Kärnt.) 233.
- Pawscher, Thomas, Kanon., Augsburg 228, 229.  
 — Gebhard (Pewscher), Vitzdom Friesach (s. Kaiser) 229.
- Peckenschlager, Joh., Erzbisch. v. Gran, Koadjut. in Wien, Administr. v. Salzburg 196—200.
- Pellific., Joh., Priester (Salzburg), Propstei Unterdrauburg 207.
- Perhthaymer, Leonhard, Kanon. Berchtesgaden, Salzburg 212.
- St. Peter, Ben.-Kl., Salzburg 102, 105, 108, 109, 140, 211.  
 — Abt Klueghamer, Peter (1436 bis 1466) 210, 211, 212.
- Pettau, Kapuzinerkl., 137, 181.  
 — Studenitz b. P., s. Stud.
- Pewscher, s. Pawscher.
- Pheffingen, Diöz. Worms, Pfr. Landenburg, Joh. 231.
- Pico (Montepico) de, Alphonsus ex nobilibus de Ruino de Montepico, abbas s. Petri de Alexandria, erzherzogl. Prokurator in Rom (Propst v. Maria-Saal?) 147<sub>2</sub>, 159, 181.
- Piccolomini, s. Todeschini.
- Pilleatore, Don Giorgio, Pfr. in Marburg 172.
- Piru(m)sider, Konr., Pfr. in Krieglach 215.
- Pollardt, P. Marzell, S. J., Superior in Graz 135<sub>5</sub>, 138, 163<sub>2</sub>, 179.
- Pöllau 108.
- Pöls, Pfr. Duster Joh. (bis 1482) 205.
- Pomezanien, Pomesanien, s. Marienwerder.
- Ponte, Petr. Antonius de, Bisch. v. Troja, Nuntius in Graz 111, (120), 126, 133, 153—155<sub>(1)</sub>.
- Pontremoli, Diöz. Luni-Sarzana 102.
- Portia, Graf Bartholom., Nuntius f. Süddeutschland 110, 111<sub>1</sub>, 115<sub>2</sub>, 121, 169<sub>1</sub>.  
 — Hieronymus, Graf, Bisch. v. Adria, Nuntius in Graz 111, (126, 130), 157, 159, 165<sub>3</sub>, 168, 169<sub>1</sub>, 236.  
 — Abt von Moggio 110<sub>3</sub>.  
 — Graf in Görz 113.
- Porto (Kard.-Bisch. v.) 190.
- Posser, Jeron., Pfr. i. Kuchel 227.
- Pottenstein, N.-Öst., Pfr. Lewtwen 226.
- Prag 110 (Nuntius), 150, 151<sub>1</sub>, 152, 153<sub>1</sub> (= 155 Fürstentag)
- Prainer s. Breuner.
- Prantsteter, Petr. de Tebbrensdorf, Pfr. Gainersdorf, Kler. v. Regensburg 217.
- Preuinger, Matthias, Mönch in St. Lambrecht, Abt v. Admont 146, 146<sub>1</sub>, 158<sub>3</sub>, 185.
- Praeneste, s. Palestrina.
- Preßburg, Reichstag 153<sub>1</sub> (= 155).
- Pruck, s. Bruck.
- Quarnero 121.

- Radstadt 103<sub>3</sub>.  
 Raittenau, Wolf Dietr. von, Erzbischof v. Salzburg 99, 100, 101, (106), 107, 115, 120, 2, 121, 122<sub>2</sub>, (129), 156<sub>1</sub> (= 157), 164, Mutter Helene 100.  
 Raittenhaslach, Cist.-Kl., (n. Salzburg) 108.  
 Regensburg 108, 217.  
 Reichenhall, Aug.-Chorh. 108.  
 Rembolt, Heinr., Pfr. v. St. Nik. b. Villach 208.  
 Reun, Cist.-Kl. 108, 158<sub>3</sub>, 184, 222, 234<sub>1</sub>.  
 — Abt Hermann 222, Matthias Gilger (1605—1628) 139, 1, 165, 2, Ulrichskapelle 222.  
 Rieder, G. A. 115<sub>2</sub>.  
 Riederer s. Rued.  
 Rimini (Ariminen), Bisch. v., Chr. de Valentia, s. d (205<sub>1</sub>; C. 206, 207).  
 Rohrer, Bernh., Erzb. v. Salzburg (1466—1484), Administrator v. Wien (1485—1487), 192, 196—200.  
 Rom 100, 101, 107, 111, 112, 116, 4, 120, 124, 126, 127, 131<sub>2</sub>, 136<sub>1</sub>, 142, 147, 3, 148<sub>3</sub>, 149, 2, 155<sub>1</sub>, 162, 166, 169, 171, 174, 177, 182<sub>2</sub> (= 183), 194, 234.  
 — Collegium Germanicum in R., 110, 120<sub>2</sub>, 124, 127, 128, 155, 1.  
 — s. Alexius (s. Giovanni a porta latina) 155, 1.  
 Rosentauscher Wilhelm streitet über Kanonikat in Augsburg 228, 229.  
 Rosolenz, Propst Stainz, s. d.  
 Rosp, Joh. v., Salzburg 102, 109.  
 Rottenmann, Aug.-Chorh. 108.  
 Rotmair, Rupert, Dr. theol. 102, 109.  
 Ruederer (Riederer), Ulr., Dr. decr. Propst Freising, Kanon. Konstanstanz (gest. 1462), 224.  
 St. Ruprecht am Moos, s. St. Nik. bei Villach.  
 S. Sabina, Kard.-Priest., Johann v. Aragonien, Erzb. v. Gran, Salerno, Admin. v. Cosenza 199, 200.  
 Sabinen., Kard.-Bisch. (Oliverius Carafa), 194.  
 Sachsen, Herzog von 153<sub>1</sub> (= 155).  
 — Ludwig v., Kapuziner 164<sub>1</sub>.  
 Saldenhofen 229.  
 Salerno, Erzbisch., s. S. Sabina.  
 Salvago, Joh. B., Bisch. v. Luni-Sarzana, Nuntius in Graz 111, 3, 121, 126, 130, 153<sub>1</sub> (= 154), 157, 158<sub>1</sub>, 159, 160<sub>2</sub>, 165, 3, 168, 4, 172.  
 Salzburg, Provinz, Erzbistum 102, 108, 109, 110, 5, 114—124, 129, 148<sub>1</sub>, 164, 166, 184, 191, 199, 206, 207, 208, 210—212, 213 bis 222, 225—227, 233.  
 — Erzbischof 204<sub>1</sub>.  
 — Eberhard III. (1403—1427) 204, 205.  
 — Johann II. (1429—1441) 220.  
 — Bernhard Rohrer (1466—1482) 192, 196—200.  
 — Peckenschlager Joh. (1482 bis 1489) 196—200.  
 — Lang Matthäus (1514—1540), Kard. 122<sub>2</sub>.  
 — Jakob Johann (1560—1586) 110.  
 — Wolf Dietr. von Raittenau, s. Raitt.  
 — Marx Sittich v. Hohenems, s. Sittich.  
 — Paris Graf Lodron, s. d.  
 — Koadjutor 101.  
 — Kanoniker, Kapitel 99, 101, 103 ff., 107, 124, 4, 131<sub>2</sub>, s. Freiberg, M. v., Heggenberg, Königsegg, U. v., Kuenburg, E. v., Lamberg, J. J. v., und J. S. v., Perthaimer, L., Schrattenbach, W. W. v., Weitingger, J. F. v., Wolkenstein, J. E. v.  
 — Dom 100, 103, 4, 104.  
 — Universität 100, 146<sub>2</sub>.  
 — St. Peter, Nonnberg, s. d.  
 — Institute, Pfarren, Friedhöfe 105, 106.  
 — Stadt 103 ff., 108, 109, 110<sub>5</sub>, 127, 129, 130, 145, 148, 164<sub>1</sub>, Bürger 199.  
 — Kapuziner, Minoriten, Augustiner 108 (115<sub>1</sub>, 106).

- Salzburg, Fürstentum 115.  
 — Privilegien 118, 1, 2, 130—132, 193<sub>1</sub>.
- Sarzana, Luni —, in Toskana, Bisch. (Monsignore) Salvago, s. d. (102, 111).
- Scala (U.-Italien), Bisch. Ninguarda 110.
- Schaffenrath, Wolfgang, Abt v. Melk 195, 196.
- Schanzler Ludw. II, Abt v. Melk 191<sub>1</sub>.
- Scheit Mathias, Dr. decr., Benef. Basel, Pfr. Ensisheim, Dekan Frankfurt, Kanon. i. Mainz (s. d.) Bisch. v. Seckau (1481—1502), 191, 192, 193, 194.
- Schilling, Ludw., Kanon. Augsburg 228.
- Schlattl, Christoph, Bisch. v. Chiemsee (1558—1589) 115<sub>2</sub>.
- Schranz, Wolfgang, Kanzler i. Graz 177.
- Schrattenbach, Balthasar, Friedr., Joh., Karl (in Ingolstadt) 127<sub>3</sub>.  
 — Wolfgang Wilhelm, Kanon. Salzburg 102, 108, 124<sub>4</sub>, 127, 128, 140<sub>1</sub>, 143, 144, 184.  
 — Max (Obersthofmeister) 178.
- Schweiz 110<sub>5</sub>.
- Scrotinpock s. Schrattenbach.
- Sebriach, Achacius von, Dr. decr., Pfr. i. Tüffer, Bisch. v. Triest 201.  
 — Siegmund v. S. „bei Oberfalkenstein“, Hauptmann v. Krain (s. Kaiser) 201.
- Seckau, Bisch. 117, 119, 120, 121, 125, 127, 128, 129, 130, 131, 134, 135, 139, 140, 168, 1, 183, 1, 227, 228.  
 — Trautmannsdorf, Christoph v., (1477—1480) 194, 199.  
 — Serlinger Johann (1480, 1481), 192, 194, 199.  
 — Scheit, Matth. (s. d.) 191—194.  
 — Zach, Christoph v. (1502—1508) 194.  
 — Agricola, Georg IV. (1572 bis 1584), s. d.  
 — Brenner, Martin (1585—1615), Eberlein, Jak. (1615 ff.) s. d.  
 — Chorh.-St., Kapitel (108 c) 194.
- Seggau, Schloß bei Leibnitz 127, (183<sub>1</sub>).
- Seeon 108.
- Seitz, Prior v. (Karthause) 165<sub>2</sub>,  
 Senffteben Heinr., Kanon. v. Liegnitz. Breslau, Glogau (benef. Salzburg), s. d. (s. Papst, Kaiser) 221.
- Serlinger, Joh. Bisch. v. Seckau, s. d. Seßlach, Lang v., s. d.  
 S. Severo (U.-Italien), Bisch. Malaspina (1583—1604) 111.
- Siena (Senen.), Bischof: Todeschini-Piccolomini, Christ. de Vicentia, Aeneas Sylvius, s. d. (193, 200, 205, 230).
- Siguenza (Spanien) Bisch., Mella, Joh. de, s. d.
- Sittich, Marx (Markus) v. Hohenems, Kard. 100, Erzb. v. Salzburg (1612—1619), 99—109, (bes. 107), 114—132, 153, 163; 135, 138, 139, 140, 143, 144, (156), 175, 178, 182, 183, 184, 185.
- Sonnenberg, Ulr. v., „Hinnenberger“, Bisch. v. Gurk (s. Kaiser) 225.
- Spanien, Königin 164.
- Spaur, Leo, Bisch. v. Brixen (1469 bis 1471), v. Wien (1471 ff.) 196, 1, 198.
- Spital i. Kärnten 108.
- Stadl, Gottfr. v. 122<sub>2</sub>.
- Stadler, Joh., über Mariapfarr. 218, 219.
- Stadtfeld, Joh. v., Abt v. St. Lambrecht 148, 4, 158—161.
- Stainz (Stentz), Chorh.-St. 135, 158<sub>3</sub>, 173, 227, 228; Propst 137, 142, 158<sub>2</sub>, 179, 1, 182<sub>2</sub>.  
 — Propst Rosolenz, Jakob (1596 bis 1629) 135, 136, 2, 161<sub>2</sub>, 236.
- Steiermark (Stiria) 103, 121, 122<sub>2</sub>, 143, 148<sub>1</sub>, 170, 177, 183<sub>1</sub>, 216<sub>1</sub>.  
 — Obersteier 108, 153<sub>1</sub> (= 154).  
 — Untersteier 108, 122<sub>2</sub>, 153<sub>1</sub> (= 155).
- Stobaeus, Georg, von Palmburg, Bisch. v. Lavant (1584—1619) 119, 120<sub>2,3</sub>, 136<sub>1,2</sub>, 161<sub>2</sub>, 164, 165, 167, 168, 3, 169<sub>1,2</sub>, 170<sub>2</sub>, 178.

- Straßburg (Argentina) 145, 164, 232,  
 Bisch. Leopold 145<sub>4</sub>.  
 Straßburg (i. Kärnten) Propstei  
 St. Nik. 225.  
 Strigonien s. Gran.  
 Stubenberg, Scipio Sigismondo  
 173, <sub>2</sub>, 174.  
 Studenitz (s. Maria oder Madonna  
 sopra il Monte die gratic presso  
 Pettovia), Dominikanerinnen-  
 kloster 162<sub>2</sub> (= 163), 173, <sub>2</sub>,  
 174.  
 Sutri (U.-Italien) u. Nepi, s. d.  
 Sylvius (Antonianus), Kard. 164.  
 — Aeneas (s. Papst, Kaiser) 221,  
 222, 223, 230.  
  
 Tagliacozzo (M.-Italien, Tagliacotio)  
 de, Joh. Kard.-Priest. „Taren-  
 tin.“ Bisch. v. Palestrina (s.  
 Papst) 217, Familiare: Hoff-  
 mayer G.  
 „Tarentinus“, s. Tagl.  
 Tebbrensdorf, de, s. Prantsteter.  
 Tegernsee 110<sub>3</sub>.  
 Theißenbeck (Teyssingen), b. Schloß  
 Waldenstein, Lavanttal 224,  
 225.  
 Tirol 129.  
 Tittmoning (Tutmaning) 103, 197.  
 Todeschini-Piccolomini, Francisc.  
 Kard.-Diak. v. Siena (1503,  
 Papst Pius III.) 200.  
 Toskana, Großherzog v. 150, s.  
 Sarzana.  
 Trattner, Joh., Abt v. St. Lam-  
 brecht (1562—1591) 157<sub>2</sub>.  
 Trautmannsdorf v., (s. Kaiser) 122<sub>2</sub>,  
 sein Kaplan 173.  
 — Christoph v., Bisch. v. Seckau  
 194.  
 Traven. Langingen de, Paul, Pfr.  
 Krieglach 215.  
 Trient 108.  
 — Dekan Wolkenstein, Graf Ernst  
 102.  
 — Konzil 110<sub>5</sub>, 117, 118, 121,  
 178.  
 Trier, Diöz., Cochem 138<sub>4</sub>, 158.  
  
 Triest, Bisch. Anton (1451 ff.) 200,  
 201; Achacius v. Sebriach  
 (1486—1500) 191, 201; Bono-  
 mus Petr. (1502—1546) 230.  
 — Kanon., Archidiak. Bonomus  
 (s. d.) Franc. 230.  
 — Kapuziner 182.  
 Troja (U.-Italien), Bisch. s. de  
 Ponte (1607—1622) 111.  
 Truncarin, Elis., Nonne v. Göß, Äb-  
 tissin in St. Georgen am Läng-  
 see 204.  
 Truchseß, Otto v., Augsburg, Kard.  
 116<sub>4</sub>.  
 Tulln, Joh. v., Abt in Neuberg 214.  
 Türkei, Botschaft 150.  
  
 Ulrichskapelle b. Reun 222.  
 Unterdrauburg, Propstei: Erhard  
 Perkhamer (Priest. Salzburg),  
 Joh. Pellific. 207.  
 Ungarn 153<sub>1</sub> (= 155), 194, 199,  
 200, 217, 227.  
 — König Matthias Korvinus 194,  
 199, 200; Gemahlin 200.  
 Ungnad, Joh., Herr v. Waldenstein  
 (s. Kaiser) 225.  
  
 Valence-Die (Provence), Bisch. v.,  
 Bayler Heinr., s. d. (226).  
 Valencia, Spanien 190.  
 Vallone, Dr. Cullina, Pfr. v. Bruck  
 a./M., Propst v. Kraig 172.  
 St. Veit a. d. Rot 108.  
 — Pfarre (welche?) 147<sub>3</sub>.  
 Veitsch, Pfarre 159<sub>1</sub>, 173.  
 Veltlin 110<sub>5</sub>.  
 Venedig 113, 148<sub>1</sub>, 152, 153.  
 — Veneto Campo 148<sub>1</sub>.  
 Verona 148<sub>1</sub>.  
 Vicenza (Vicentia), s. Marcellus de,  
 Christoph., Bisch. v. Cervia  
 (1431—1435): Rimini (1435 b.  
 1444), Siena (1444) 205<sub>1</sub>.  
 Viktring 108.  
 Villach 153<sub>1</sub> (= 155).  
 — St. Nik. bei, s. d.  
 Viller, Bartholom., S. J. Beicht-  
 vater d. Erzherz. Ferdin. II.  
 135<sub>1</sub>, 136<sub>1</sub>, 137<sub>2</sub>, 138, 140, 141,  
 143, 144, 145<sub>5</sub>, 148<sub>3</sub>, 150, 151,  
 162, <sub>2</sub>, 163<sub>1</sub>, 164, 180, 181, 186.

- Vitéz, Joh., Bisch. v. Großwardein (1445—1465), Erzb. v. Gran (1465—1472) (Kard.) 227.  
 Vorau 108, 234.  
 Völkermarkt 108.
- Walch, Hans v. Gemona, s. Obdach.  
 Waldenstein, Schloß im Lavanttal, Kapelle St. Pankraz 225.
- Walther, Bernhard, Kanzlerin Graz 174, 177, 178.
- Waradien, s. Großwardein.
- Weitingen, Joh. Friedr., Dekan in Salzburg 124.
- Weixler, Chronist v. St. Lambrecht, (17. Jahrh.) 112, 139<sub>1</sub>, 148, 159, 160, 161<sub>1</sub>.
- Weits, Weiz, Joh. Himmel v. 216<sub>1</sub>.
- Werdel (Widerl), Jak. (s. Kaiser), Pfr. v. Mariapfarr 218, 219.
- Werfen, Schloß 99.  
 Widerl, s. Werdel.
- Wien, Bist. 191, 194; Leo Spaur 196; Bernh. Rohrer 196—200.  
 — Nuntius 110<sub>5</sub>, 112.  
 — Kanon. Lewtwn Martin 226.  
 — Prof. theol. Joh. Himmel 216<sub>(1)</sub>, 217.
- Wien, Universität 110<sub>5</sub>.  
 — Barmherz. Brüder 161<sub>2</sub>.  
 — Karmeliten 209, 210.  
 — Stadt 142<sub>2</sub>, 151.  
 — Genannte: Ulr. v. Wien, Pfr. in Gradwein (1381) 206.  
 — Paul v. W., Abt v. Neuberg 214.
- Wiener-Neustadt, Pfr. z. Hl. Maria: Lewtwn; Wolfgang, Pfr. in Hartberg u. Propst in W.-N. 226.
- Wolkenstein v., Kanon. in Salzburg 101<sub>1</sub>; Ernst Graf v. 102, 108, 124<sub>4</sub>.
- Worms, Diöz. 231.  
 Wratislaviern, s. Breslau.
- Zach, Christoph v., Bisch. v. Seckau 194.
- Zamora, Bisch. Joh. de Mella, s. d. Zierotin, Karl 153.
- Zoldau, Melchior (?) de, Kler. v. Marienwerder; Pfarre Neunkirchen 208.
- Zollern, Fritz Eitel v., Kan. v. Salzburg 107<sub>1</sub>.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort . . . . .	96—98
I. Der Informationsprozeß über Marx Sittich (Erzbischof von Salzburg, 1612—1619) . . . . .	99—109
II. Aus den Registerbüchern der Grazer Nuntiatur. Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im 17. Jahrhundert . . . . .	109—186
a) Erzbischof Marx Sittich und die Grazer Nuntiatur . . . . .	114—132
b) Die Admonter Abtwahlen 1614 und 1615 . . . . .	132—149
c) Kardinal Khlesl und die Sukzessionsfrage . . . . .	149—153
d) Charakteristik des Nuntius Erasmus Paravicini . . . . .	153—171
e) Beilagen, 1—5 . . . . .	171—186
III. Päpstliche Konsistorialakten 1480—1487 . . . . .	186—201
Beilagen, 1—6 . . . . .	192—201
IV. Aus den vatikanischen Supplikenbänden des 15. Jahrhunderts . . . . .	201—236
Verbesserungen und Nachträge . . . . .	237
Personen- und Ortsregister . . . . .	237—249



---

Druckerei „Leykam“ in Graz.

---